

9.

JAHRBUCH
FÜR
NUMISMATIK
UND
GELDGESCHICHTE

BAND VII 1956

M. MacKenfer

Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte
Band 7

JAHRBUCH
FÜR
NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE

Herausgegeben von der
Bayerischen Numismatischen Gesellschaft

7. Jahrgang
1956

1956
VERLAG MICHAEL LASSLEBEN KALLMUNZ OPF.

Redaktion: Hans Gebhart
Konrad Kraft

Zuschriften sind zu richten an:

Prof. Dr. Hans Gebhart
Direktor der Staatl. Münzsammlung München,
Arcisstraße 3/I

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Satz und Druck: Buchdruckerei Michael Laßleben, Kallmünz über Regensburg

INHALT

75 Jahre Bayerische Numismatische Gesellschaft	7
<i>H. Gebhart, K. Kraft, H. KÜthmann, P. R. Franke, K. Christ</i>	
Bemerkungen zur kritischen Neuaufnahme der Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland	9
Literaturüberblicke der griechischen Numismatik	
<i>Peter R. Franke</i>	
Epirus	77
Makedonien	105
<i>Hans-Jörg Kellner</i>	
Die Münzen der freien Reichsstadt Nürnberg (II)	139
Buchbesprechungen und Anzeigen	251

75 Jahre Bayerische Numismatische Gesellschaft

In diesen Tagen, da der vorliegende Band 7 des Jahrbuches für Numismatik und Geldgeschichte der Öffentlichkeit übergeben wird, kann die Bayerische Numismatische Gesellschaft auf ihr fünfundsiebzigjähriges Bestehen zurückblicken.

Am 29. Oktober 1881 hatte sich in München eine Anzahl von Numismatikern zusammengefunden, um auf einer konstituierenden Versammlung die Bayerische Numismatische Gesellschaft aus der Taufe zu heben. Zur Pflege der Numismatik in Bayern gegründet, wollte die neue Gesellschaft nach ihrem Programm in erster Linie der bayerischen Numismatik dienen, jedoch unter Einbeziehung auch anderer Teile der Münzwissenschaft, insbesondere auch der antiken Numismatik. Dabei sollte das Schwergewicht auf der literarischen Tätigkeit liegen, und zwar im Sinne einer Förderung der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Einzelarbeiten, die jeweils in Form von Jahresberichten gesammelt erscheinen sollten. Um die Verwirklichung dieses Gedankens hat sich die Bayerische Numismatische Gesellschaft — ohne daneben die Vortragsarbeit in den regelmäßigen Sitzungen zu vernachlässigen — all die Jahre, manchen Schwierigkeiten zum Trotz, getreulich bemüht. Die stattliche Reihe der 55 Jahressbände der „Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft“ aus den Jahren 1882—1937 und die seit 1949 vorgelegten Bände des „Jahrbuches für Numismatik und Geldgeschichte“ sind der nicht zu übersehende Beitrag, den unsere Gesellschaft zur deutschen numismatischen Literatur geleistet hat. Diese Tradition wird der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft Verpflichtung für die Zukunft sein.

Der Vorstand
der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft

HANS GEBHART — KONRAD KRAFT
HARALD KUTHMANN — PETER R. FRANKE — KARL CHRIST

Bemerkungen zur kritischen Neuaufnahme
der Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland
(„Antiker Münzfundkatalog“)

Die nachfolgenden, nur als Vorbericht aufzufassenden Ausführungen sind hervorgegangen aus gemeinsamen Diskussionen und aus Beiträgen des als Verfasser genannten Arbeitskreises während der Vorbereitung und bisherigen Durchführung des „Antiken Münzfundkatalogs“. Für Auswahl aus einem größeren Stoff und Formulierung im einzelnen ist K. Kraft verantwortlich.

Gliederung

I. Die Mängel der vorliegenden Materialdarbietungen	14
Zerstreuung der Fundpublikationen	14
Uneinheitlichkeit der Zitiervweisen	14
Unvollständigkeit der Bestimmungen	15
Fehlen der Angaben über den Verbleib des Fundmaterials	16
Falsche Bestimmungen und angeblich unbestimmbare Münzen	16
Kritiklosigkeit bei der Weitergabe von Fundnachrichten	18
Lückenhaftigkeit — unpubliziertes Material	20
II. Verbesserung der Mängel durch kritische Neuaufnahme	20
Zum Umfang der Neuaufnahme	20
Nachprüfung der Originale	22
Nicht mehr im Original greifbares Material	26
Formfragen der Bereitstellung	27
III. Zur Auswertung	35
Schlußmünzen	35
Innere Zusammensetzung der Fundkomplexe	38
Unterschiedliche Struktur von Schatz- und Siedlungsfunden	39
Wechselnde Intensität des Geldausstoßes	42
Allgemeine Umlaufgesetze	45
Umlaufgeschwindigkeit	45
Umlaufhöhepunkt und größte Siedlungsfundhäufigkeit	49
Verzögerungsfaktor	51
Umfang der Fundkomplexe und Häufigkeit	51
Auswertung der Häufigkeitsverhältnisse für archäologische Datierungen	52
Numismatische Probleme	63
Fundkomplexe und Münzdatierungen	64
Zur Feststellung der Mengenverhältnisse des Münzausstoßes	65
Auswertung der Streumünzen	67
Kritische Handhabung des kritisch geprüften Materials	67
Schlußbemerkungen	70

Nach längeren Vorarbeiten konnte die Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (1. Vors. W. Hävernicks, Hamburg; 2. Vors. H. Gebhart, München) am 1. Oktober 1953 mit dem Unternehmen einer kritischen Neuaufnahme der Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland beginnen. Bereits in der Durchführung des 1950 von der Numismatischen Kommission unter W. Hävernicks Leitung von Hamburg aus begonnenen und inzwischen zum Großteil fertiggestellten „Mittelalterlichen Münzfundkatalogs“ war die Absicht eingeschlossen, ein ähnliches Unternehmen für die Antike durchzuführen. Dafür mußte die Staatliche Münzsammlung München das Arbeitszentrum sein, da nur hier auf deutschem Boden eine international bedeutende antike Münzsammlung und eine reichhaltige numismatische Bibliothek zur Verfügung stehen¹. Mit Hinblick auf einen „antiken Münzfundkatalog“ regte H. Gebhart gemeinsam mit J. Werner die Sammlung aller römischen Fundmünzen in Bayern an. Diese Arbeit wurde von H. J. Kellner Anfang 1953 als Dissertation vorgelegt². Noch während ihrer Ausarbeitung wurde K. Kraft seitens der Numismatischen Kommission offiziell aufgefordert, einen Plan für die Neuaufnahme der antiken Fundmünzen im Bereich der Bundesrepublik auszuarbeiten. Ein erster Entwurf wurde im Mai 1952 vorgelegt. Er bildete dann die Unterlage für den Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft und diente auch den folgenden Ausführungen als Gerüst, in welches eine Auswahl von Ergebnissen der praktischen Arbeit und der hauptsächlichsten Diskussionsthemen der Bearbeiter eingefügt wurden. Die Gesamtverantwortung liegt in Händen von H. Gebhart als Direktor der Staatlichen Münzsammlung München und 2. Vorsitzenden der Numismatischen Kommission. Für die wissenschaftliche Durchführung ist K. Kraft verantwortlich.

Die *Auswahl der Mitarbeiter* stand angesichts der engen Verflechtung der numismatischen Fakten mit Aussagen anderer Teildisziplinen der Altertumswissenschaft unter dem Bestreben, nach Möglichkeit qualifizierte jüngere Althistoriker und Archäologen heranzuziehen. Mit H. KÜTHMANN, P. FRANKE und K. CHRIST — dies die Reihenfolge des Eintrittes in die Mitarbeit und oben auch für die Reihenfolge der Verfasserangabe maßgebend³ — konnten Bearbeiter gewonnen werden, die neben einer soliden althistorischen und archäologischen

¹ Ebenso wichtig ist für die Durchführung der Arbeit die gerade in den letzten Jahren vorzüglich ausgebaut Bibliothek des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Universität München und die Großzügigkeit, mit der Prof. J. Werner die Benützung der Bestände ermöglicht.

² Hans-Jörg Kellner, Die römischen Fundmünzen aus dem nördlichen Teil von Raetien (Diss. München 1953; Tag der mündlichen Prüfung 5.3.53) 561 Schreibmaschinenseiten, 17 Karten, 3 Tabellen. — Vorläufig leider nur in der Universitätsbibliothek München der allgemeinen Benützung zugänglich. — Die Arbeit ist an sich von dem Unternehmen unabhängig durchgeführt. Nach Einarbeitung von einigen Verbesserungen und Nachträgen soll die Publikation erfolgen.

³ H. KÜTHMANN (Schüler von K. Schefold) 1.1.54–31.12.55. — P. FRANKE (Schüler von H. Berve) seit 1.1.55. — K. CHRIST (Schüler von J. Vogt) seit 1.4.54 mit dem Ziel der Ausbildung eines Althistorikers in antiker Numismatik als Stipendiat der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik an der Staatlichen Münzsammlung tätig, beteiligt sich nach Arbeiten zur griechischen Numismatik seit 1955 mit Genehmigung der genannten Kommission an dem Unternehmen durch die Bearbeitung des Bereiches von Baden und Württemberg. Dies ist umsomehr berechtigt, als das Unternehmen in seinen tieferen Zielen auch ein eminent historisches Anliegen ist.

Vorbildung die spezielle Begabung für die vielfach auf das Auge abgestellte numismatische Arbeit und zugleich ein hohes Maß von Fleiß und Arbeitsenergie mitbrachten. Die Genannten haben bis heute die Nachprüfung des in den Museen liegenden Münzmaterials für die Bereiche Rheinpfalz, Baden-Württemberg und Hessen praktisch abgeschlossen sowie bereits einen großen Teil davon unter Einschluß des nur literarisch greifbaren Materials publikationsfähig niedergelegt. Außerdem hat H. KÜthmann unter Mithilfe von P. Franke für Bayern den großen Komplex des Maximiliansmuseums in Augsburg durchgearbeitet, wobei K. Kraft die Münzen des Legionslagers Oberhausen hinzufügte. Das übrige bayerische Material wird durch die Dissertation von H. J. Kellner bzw. deren durch Nachträge erweiterte Form erfaßt. Neuerdings ist an Stelle des an das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz berufenen H. KÜthmann mit G. Ulbert ein Mitarbeiter aus der prähistorisch-provinzialarchäologischen Forschungsrichtung (Schüler von J. Werner) gewonnen worden. I. Maull hat mehrere Monate zu vorbereitenden Arbeiten mitgewirkt.

Der Erfolg des Unternehmens liegt im übrigen nicht nur an den engeren Mitarbeitern, sondern ist ebenso sehr von der *Mithilfe der zuständigen Denkmalspfleger und Museumsleiter* abhängig. Diese Unterstützung wurde bisher unter Vorantritt der Römisch-Germanischen Kommission in reichstem Maße gewährt. Für vielfache Hilfeleistung seit den ersten Vorbereitungen des Unternehmens ist vornehmlich W. Schleiermacher und H. Nesselhauf zu danken^{3a}. Insbesondere sind wir auch angewiesen auf die numismatischen Fachkollegen und die Mitglieder der Numismatischen Kommission in allen Teilen der Bundesrepublik, auf die Forscher, die wie W. Hagen, E. Nau, P. Berghaus und F. Wielandt seit Jahren Vorarbeiten leisten, die dem Gesamtunternehmen zugute kommen, das letztlich auch nicht als Leistung eines einzelnen oder einzelner, sondern als eine Gemeinschaftsarbeit vieler an der Auswertung der antiken Münzen als Geschichtsquellen Interessierter zustandekommen kann⁴. Und über allem ist nicht zu vergessen, daß das Hauptverdienst oft nicht bei denen liegt, die mit besseren Mitteln das Material überarbeiten, sondern bei denen, die seit vielen Jahrzehnten, ja Jahrhunderten, die Fundmünzen getreulich zusammengetragen und notiert haben^{4a}.

Erfreulicherweise setzt sich die Erkenntnis von der Wichtigkeit des numismatischen Materials und in dessen Rahmen die Erkenntnis der großen Bedeutung der Münzfunde immer mehr durch. Jedoch herrschen mancherorts auch unklare Vorstellungen über die Notwendigkeit und Bedeutung des in Angriff genommenen Unternehmens, bisweilen auch Unterschätzung der dabei zu leistenden Arbeiten. Es scheint manchmal sogar, als wäre nicht überall klar, daß es

^{3a} Wir dürfen in dem Zusammenhang wenigstens einige Namen dankbar erwähnen: G. Durst, Alzey; A. Eckerle, Freilburg; U. Fischer, Frankfurt; O. Guthmann, Kreuznach; W. Hübener, Augsburg; K. Kaiser, Speyer; W. Kimmig, Tübingen; W. Jorns, Darmstadt; L. Ohlenroth, Augsburg; A. Rieth, Tübingen; H. Schoppa, Wiesbaden; H. Schönberger, Bad Homburg; B. Stümpel, Mainz; H. Zürn, Stuttgart.

⁴ Auch die Bemühungen von Peter La Baume und E. H. Werther um die Münzfunde in Norddeutschland sind hervorzuheben.

^{4a} Der Gedanke, die antiken Fundmünzen Deutschlands auch mit Einschluß aller Streumünzen zusammenzustellen, ist selbstverständlich keine neue Erfindung. Bereits vor dem ersten Weltkrieg hat H. Willers eine solche Arbeit im Auftrag des nordwestdeutschen Verbandes in Angriff genommen (vgl. ZNum 29, 1912, 215, Anm. 1). Was aus dem Unternehmen geworden ist, ließ sich nicht feststellen; vermutlich ist es mit dem frühen Tod von Willers zum Erliegen gekommen.

sich weder um eine sterile Münzbelustigung mit eng begrenztem numismatischem Selbstzweck noch um eine ohne rechte Aussicht auf konkrete Ergebnisse und weiter-führende Auswertungsmöglichkeiten begonnene Materialanhäufung handelt. Es ist in Wirklichkeit Beschaffung sehr wichtigen Quellenmaterials, sicherlich auch für speziell numismatische Probleme, aber in mindestens dem gleichen Maß für historische, archäologische und wirtschaftsgeschichtliche Forschungsfragen. Da die Vorlage abschließender Ergebnisse meistens die Bereitstellung eines größeren Materials abwarten muß, erscheint es zweckmäßig, wenigstens als Skizze die Notwendigkeit des Unternehmens einem breiteren Kreise vorzuführen und die wichtigsten Gedankengänge darzulegen, die zur Aufnahme einer mühevollen und über Jahre sich erstreckenden Arbeit führen mußten, schließlich auch an einigen Beispielen mögliche und bereits erreichte Ergebnisse anzudeuten und einen Einblick in die fortwährende, längst nicht abgeschlossene Diskussion um die Erschließung und Verbesserung von Auswertungsmethoden zu gewähren. Dabei ist zu unterstreichen, daß nicht wenige der vorzubringenden Gedankengänge oft seit langem in irgend einer Form von anderen um die Erfassung und Auswertung der Münzfunde bemühten Forschern ausgesprochen oder wenigstens angedeutet sind. Bisweilen liegen die Gedanken sozusagen offen im Stoff zutage und drängen sich bei näherer Beschäftigung von selbst auf. Wenn die Namen A. Alföldi, A. Blanchet, S. Bolin, L. Cesano, W. Hagen, Ph. V. Hill, C. M. Kraay, H. Koethe, J. Lafaurie, P. Le Gentilhomme, H. Mattingly, P. Naster, S. P. Noe, E. Nohejlová-Prátová, K. Pink, K. Regling, E. Ritterling, A. S. Robertson, C. H. V. Sutherland, J. Werner hierher gesetzt werden, so nicht als eine auch nur halbwegs erschöpfende Aufzählung all der Forscher, die im Zusammenhang mit Auswertung und Erfassung der Münzfunde eine ehrende Erwähnung verdienen, sondern nur als ein unvollkommener Ausdruck, wie vielfach diese Darlegungen auch Vorgängern verpflichtet sind⁵.

Auf eine kurze Formel gebracht, geht die kritische Neuaufnahme von der Erfahrung aus, daß das Münzmaterial in den heute vorliegenden Bearbeitungen oft große Mängel aufweist, und daß ferner diese Mängel in der Vergangenheit

⁵ Man wird verstehen, daß in dem gegebenen Rahmen nur einige wenige Arbeiten als ein kleiner Einblick in die riesige Literatur zitiert werden können. Es sind vor allem Abhandlungen ausgewählt, die methodisch besonders wichtig erscheinen. Darüber hinaus enthält fast jede Fundpublikation Hinweise auf Auswertungswege. A. Alföldi, *Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien I, II* (1924, 1926). O. Almgren und B. Nerman, *Die ältere Eisenzeit Gotlands* (1923) 57–69. A. Blanchet, *Les Trésors des monnaies romaines et les invasions germaniques en Gaule* (1900). S. Bolin, *Fynden av romerska mynt i det fria Germanien* (1926); teilweise in deutscher Übersetzung in 19. Ber. Röm.-Germ. Kommission 1929, 86–145. L. Cesano, *Sulla circolazione delle monete di bronzo nei primi tre secoli dell'impero romano*, *Atti e memorie dell'Istituto italiano di numismatica* III, 2, 1919, 35–66. H. Mattingly, *Hoards of Roman coins found in Britain and a coin survey of the Roman province*, *Jour. of Roman. Stud.* 22, 1932, 88–95. C. M. Kraay, *Monnaies du Haut-Empire Romain à Vindonissa*, *SchwMBil.* 3, 1952, 49–56. C. M. Kraay, *The behaviour of early imperial countermarks*, *Essays in Rom. Coinage* pres. to H. Mattingly (1956), 113–136. Th. Mommsen, *Geschichte des röm. Münzwesens* (1860), vor allem im 3. Abschnitt, S. 737 ff. S. P. Noe, *Hoard evidence and its importance*, *Hesperia Suppl.* VIII, 1949, 235 ff. K. Pink, *Der Geldverkehr am österreichischen Donaulimes in der Römerzeit*, *Jb. f. Landeskunde von Niederösterreich* 25, 1932, 49–83. K. Regling, *Römischer Denarfund von Fröndenberg*, *ZNum* 29, 1912, 189–253. E. Ritterling, *Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus*, *Ann. d. Ver. f. Nassauische Altde.* 40, 1912, 98–117. A. S. Robertson, *The numismatic evidence of Romano-British coin hoards*, *Essays in Rom. Coinage* pres. to H. Mattingly (1956), 262–285. C. H. V. Sutherland, *Coinage and currency in Roman Britain* (1937). B. Thordeman, *The Lohe hoard, a contribution to methodology of numismatics*, *NC* 1943, 188–204.

nicht selten zu falschen Folgerungen führten, zu Irrtümern, die dann als gesicherte Fakten von Numismatikern, Historikern und Archäologen weiter verwendet werden. Der derzeitige Zustand der Publikationen erschwert nicht nur die Erkenntnis solcher Irrtümer, sondern hemmt auch eine intensivere und vielseitigere Auwertung der Münzen nach neuen oder kaum angewendeten Methoden, ja verhindert oft geradezu die Erkenntnis weiterer Auswertungswege. Die Mängel sind zum Teil technischer Natur, zum Teil betreffen sie die Richtigkeit der Bestimmungen.

I

DIE MÄNGEL DER VORLIEGENDEN MATERIALDARBIETUNGEN

Zerstreuung der Fundpublikationen

Die fast zahllosen Veröffentlichungen von Münzfunden sind weithin über kleine Zeitschriften und Vereinsblätter, und über Jahrgänge von vielen Jahrzehnten verstreut. Sie finden sich bisweilen in kleinen Arbeiten rein lokalen Charakters, oder sie sind in umfänglichen Ausgrabungsberichten, für den gleichen Ort oft in mehreren Teilen, verborgen. Die außerordentlich umfangreiche Fundliteratur ist auch in der größten Bibliothek kaum mit annähernder Vollständigkeit vertreten. Eine Beschaffung ist bereits im Inland recht schwierig, für einen ausländischen Forscher, der Parallelmaterial auswerten will, praktisch undurchführbar. Halbwegs vollständige Literaturverzeichnisse existieren weder für die Schatzfunde noch für die Siedlungsfunde, geschweige denn für die Streufunde. Gewiß haben verschiedene Forscher für Teilprobleme die Literaturzitate zusammengetragen, aber eben nur für zeitlich und thematisch begrenzte Fragen, und wenn überhaupt, so geben sie nur die Details an, die für den besonderen Zweck notwendig waren. Man könnte auf den Gedanken kommen, durch eine vollständige Bibliographie der Titel aller Fundpublikationen das wesentlichste Hemmnis einer umfassenden Münzfundauswertung zu beheben. Eine große Erleichterung würde damit ohne Zweifel erreicht. Jedoch enthebt die Kenntnis der oft genug für den Inhalt wenig besagenden Titel nicht der Notwendigkeit, die Publikationen selbst einzusehen und dabei erst wieder den bibliothekarischen Standort vieler abgelegener Veröffentlichungen ausfindig machen zu müssen. Selbst wenn man eine bibliographische Zusammenstellung mit summarischen Angaben in der Art von Blanchet's Trésors ausstatten wollte: 2 Augustus, 1 Tiberius, 6 Claudius und dergl., so müßte doch für alle Fragen die über das bloße Operieren mit den Schlußmünzen hinausgehen, ja oft bereits zu deren Überprüfung, auf die Originalpublikationen zurückgegriffen werden.

Uneinheitlichkeit der Zitierweisen

Auch bei der Vereinigung aller Fundpublikationen mit ausführlichem Text in einer einzigen Bibliothek ergibt sich für eine großzügige vergleichende Auswertung als ständiges Hemmnis die Uneinheitlichkeit der Zitierweisen. Die Veröffentlichungen stammen aus vielen Jahrzehnten und von den verschiedensten, nicht immer gleichmäßig geschulten und mit gleichartigen Hilfsmitteln versehenen Bearbeitern. Bald ist ausführlich, bald summarisch beschrieben, bald

sind die Typen nach diesen, bald nach jenem Vergleichswerk zitiert, bald ist diese, bald jene Anordnung gewählt. Natürlich kann man keinen Vorwurf darüber erheben, daß früher nach der ersten Auflage von Cohen zitiert wurde, weil eben die zweite Auflage des Werkes noch nicht vorlag, oder daß ältere Publikationen nicht die Zitate des RIC enthalten⁶. Diese Uneinheitlichkeiten wären in Kauf zu nehmen und sie dürften dem auswertenden Forscher als Vorarbeit aufgebürdet werden, wenn es sich um eine einmalige Auswertung handelte. So aber gibt es Dutzende und Dutzende von Auswertungsgesichtspunkten, und jeder Bearbeiter eines solchen Einzelproblems steht wieder von neuem vor der Notwendigkeit den Stoff zu vereinheitlichen. Es ist längst klar bzw. sollte es längst klar sein, daß über kurz oder lang die rationalisierende Vereinheitlichung in einer organisierten gemeinsamen Anstrengung in Angriff genommen werden muß, wenn aus den Fundmünzen wirklich das herausgeholt werden soll, was sie für die Erforschung des Altertums herzugeben im Stande sind.

Wesentlich schwerwiegender als die eben gekennzeichneten, mehr äußeren Mängel sind die inneren Mängel der Fundpublikationen. Bei näherem Zusehen wird bald klar, daß mehr geschehen muß als bloßes Sammeln der Veröffentlichungen und einfaches Umschreiben auf gleiche Zitier- und Anordnungssysteme. Es dreht sich vor allem um die Behebung der nachfolgend gekennzeichneten Fehler und Hindernisse.

Unvollständigkeit der Bestimmungen

Zahlreiche Fundpublikationen sind nur mit Hinblick auf die dem jeweiligen Bearbeiter gegenwärtigen Auswertungsgesichtspunkte abgefaßt. Eine gewisse Blindheit und Schwerfälligkeit gegenüber der Vielfalt der Auswertungsmöglichkeiten hat dazu geführt, allein die Schlußmünzen mit der nötigen Sorgfalt zu behandeln. Vielfach genügt es den Autoren zu schreiben: „Münze des Augustus“ oder „Münze des Hadrian“ anstatt Nominal und Typ genau zu fixieren. Damit sind weitführenden Auswertungen meist die Grundlagen entzogen, besonders wenn die „Münze des Augustus“ in Wirklichkeit eine Divus Augustus — Prägung aus der Zeit des Tiberius oder des Claudius ist oder wenn eine „Münze des Marc Aurel“ nicht unter dessen eigener Regierung, sondern schon von Antonius Pius für den Caesar Marc Aurel geprägt wurde. Ganz besonders bedauerlich ist es, wenn in 1955 erschienenen Fundberichten vom Herausgeber die durch numismatische Fachleute gelieferten genauen Typenzitate weggestrichen werden⁷. Demgegenüber war das Verständnis für die Bedeutung der Münzen in der Generation unserer großen Erforscher des römisch-germanischen Altertums geradezu bewundernswert, wenn es auch hier nicht an Versäumnissen und Verkennungen fehlte. Bezeichnend dafür ist, daß selbst ein solch gewiegter Kenner und an möglichster Auswertung der Fundmünzen interessierter Forscher wie M. L. Strack sich keine Mühe gab, in den Funden der Sels'schen Ziegelei in Neuß die verschiedenen Serien der Nemaususgepräge auseinanderzuhalten. Er meinte vielmehr: „Eine genaue Aufteilung ist wegen der schlechten Erhaltung untunlich, es scheinen nur sehr wenige Stücke mit

⁶ Cohen = H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain*. 2. Auflage, I–VIII, 1830 ff. RIC = H. Mattingly, E. Sydenham u. a., *The Roman Imperial Coinage* I–V, IX, 1923 ff.

⁷ Fundberichte aus Schwaben, 13, 1952/54 (1955), 82–87; vgl. P. Berghaus, *HBNum* 9/10, 1955/56, 238.

P(ater) P(atriae) dabei zu sein⁸. Das Gleiche ist offenbar bei den verschiedenen Lugdunumserien geschehen. Eine derartige Behandlung der Fundmünzen ist durchaus kein Einzelfall. Wie wichtig aber gerade genauere Scheidungen sein können, haben inzwischen neue Auswertungen gezeigt⁹. Daß derartige Wege früher nicht gegenwärtig waren, sieht man z. B. auch an der Darbietung des wichtigen Münzmaterials aus Argentorate⁹, das in der vorliegenden Form niemals die darin ohne Zweifel enthaltenen Aufschlüsse geben kann. Wichtige Erkenntnisse sind ferner verhindert, wenn Angaben über vorhandene Einstempelungen, über Halbierungen, Plattierungen und ähnliches fehlen.

Fehlen der Angaben über den Verbleib des Fundmaterials

Ziemlich selten findet man leider in den Publikationen eine Angabe, wo sich das Originalmaterial befindet oder wohin es abgegeben wurde, und wenn solches verzeichnet ist, dann stimmt es meist seit langem nicht mehr. In dieser Gleichgültigkeit gegenüber einem der ersten Grundsätze wissenschaftlicher Material-edition sticht die Numismatik leider recht unrühmlich hervor. Will man eine Münze aus irgendwelchen Gründen im Original nachprüfen, so beginnen mühsame Recherchen nach dem Verwahrort. Bei dem Mangel an numismatischen Fachleuten an den kleineren Museen verläuft die Suchaktion oft genug im Sande, so daß man gezwungen ist, blindlings der Publikation zu vertrauen, oder, wenn zu Zweifeln Anlaß ist, die Angaben als nicht nachprüfbar beiseite zu lassen. Selbstverständlich ist bekannt, daß bei der Publikation der Fundmünzen oft noch nichts Endgültiges über den späteren Verbleib zu sagen ist. Trotzdem könnte vieles besser sein und muß vor allem in Zukunft gebessert werden. Für das Vergangene bleibt nur die Aufgabe, die Versäumnisse nach Möglichkeit nachzuholen.

Falsche Bestimmungen und angeblich unbestimmbare Münzen

Im Vorhergehenden war die Rede von Unterlassungen, die wohl vermieden worden wären, wenn allen Autoren die Bedeutung der Angaben klarer vor Augen gestanden wäre. Leider finden sich aber auch in Veröffentlichungen, die an sich Vollständigkeit aller wichtigen Notizen erstreben, viele Mängel. Sie resultieren, wenn nicht aus Unaufmerksamkeit, dann aus zu geringer Sachkenntnis des Bearbeiters oder aus der Unfähigkeit, aus kleinen Anhaltspunkten schlecht erhaltene Stücke genau oder wenigstens in ungefähren zeitlichen und typenmässigen Eingrenzungen zu fixieren. Die bisherige Neuaufnahme hat eine solche Menge von fehlerhaften Bestimmungen und angeblichen „Unbestimmbarkeiten“ ergeben, daß sich viele Seiten füllen ließen. Es ist aber gewiß nicht das Anliegen des Unternehmens, früheren Bearbeitern, die überdies oft Erstaunliches an Akribie und Scharfsinn geleistet haben, vom hohen Roß aus kleinlich alle Fehler nachzurechnen, zumal wohl niemand mehr Verständnis für Irrtümer haben kann, als wer sich selbst der Schwierigkeiten und der unendlich vielen Fehlerquellen der Bestimmungsarbeit aus eigener Erfahrung nur allzu bewußt ist. Es soll auch nicht verkannt werden, daß

⁸ Bonn. Jb. 111/112, 1905, 452 Anm. 2.

⁹ Vgl. Bonn. Jb. 155/156, 1956, 95—111.

⁹ R. Forrer, Strasbourg — Argentorate (1927) II, 578 ff.

heute bessere Bestimmungsbücher mit vielen Abbildungen zur Verfügung stehen und daß nicht jeder Münzfundbearbeiter in einer Sammlung wie der Münchner Staatlichen Münzsammlung ein großes Vergleichsmaterial und dazu beratende Fachgenossen zur Verfügung hatte. Da es sich hier aber darum handelt, die Notwendigkeit der kritischen Neuaufnahme und ihrer Prinzipien vor Augen zu führen und zu rechtfertigen, kann auf einige Beispiele nicht verzichtet werden. Selbstverständlich ist nicht zu kritisieren, wenn Münzen mit Datierungs- oder Münzstättenangaben versehen sind, die auf einem früheren, jetzt überholten Forschungsstande beruhen. Man mußte natürlich vor 40 Jahren alle Divus-Augustus-Gepräge unter Tiberius einordnen und pflegte die Germanicus-Gepräge des Caligula der Regierungszeit des Tiberius zuzuweisen und was derlei Dinge mehr sind. Hier ist kein Tadel für den früheren Bearbeiter angebracht, sondern eine Forderung an die Numismatik, die alten Fundpublikationen nach diesen Gesichtspunkten zu überholen, da dem Historiker oder Archäologen, der die alten Veröffentlichungen auch heute noch weiter benützt und benützen muß, nicht leicht klar werden kann, daß die Zusammensetzung so mancher Fundkomplexe nach dem heutigen Forschungsstand der Numismatik ganz anders aussieht. Für unsere Kritik stehen zunächst nur Fehler in der Beschreibung und Typenbestimmung zur Debatte.

Daß die Verwechslung von Caracalla und Elagabal, ebenso wie die Verwechslung von Vespasian und Titus, von Maximianus Herculus und Galerius, von Faustina d. Ä. und Faustina d. J. in alten Fundbeschreibungen an der Tagesordnung sind, wird keinen Kenner der Materie verwundern; daß sie aber auch in jüngster Zeit noch unterlaufen, ist eine kleine Überraschung. Wie weit die Fehlerhaftigkeit mitunter geht, zeigt ein erst 1950 publizierter Schatzfund, wo von 186 Denaren etwa 25% berichtigt werden mußten¹⁰. Das Ergebnis der Nachprüfung bei den vergleichsweise ausgezeichnet bearbeiteten Münzen der Saalburg zeigt unter etwa 2440 Stücken immerhin noch 235 neu bestimmte, 56 bisher falsch bestimmte und 35 mit kleineren Fehlern oder Unterlassungen verzeichnete Exemplare. Für die Leichtigkeit, mit der bisweilen Münzen, die sich nicht ohne weiteres genau erkennen ließen, als „unbestimmbar“ beiseite gelegt wurden, liefert die Bearbeitung der Fundmünzen der Sels'schen Ziegelei ein auffälliges Beispiel¹¹. 39 genau bestimmten Münzmeisterstücken stehen z. B. 97 nicht weiter präzierte gegenüber; 1300 Kupfermünzen werden als „unbestimmbar nach jeder Richtung“ bezeichnet. Leider ist das Originalmaterial anscheinend nicht mehr vorhanden. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß gerade in der augusteischen Zeit die Schwierigkeiten sehr groß sind und bei allen Bearbeitungen das „unbestimmbar“ gerade für diesen Zeitabschnitt am häufigsten sein muß, aber Vergleiche mit dem an der äußersten Grenze der Erhaltung sich bewegenden und durch einen Lagerbrand gegangenen Material von Oberhausen sowie mit anderen frühkaiserzeitlichen Fundkomplexen zeigen doch, daß der hohe Anteil von unbestimmbaren Münzen der Sels'schen Ziegelei zum Großteil auf zu geringer Sorgfalt beruhen muß. Man kann sogar ohne die Originale noch eine Reihe von „unbestimmbaren“ Münzen an Hand der dafür verzeichneten Gegen-

¹⁰ Vgl. P. Franke und H. Küthmann, Mainzer Zeitschrift 50, 1955, 117.

¹¹ Bonn. Jb. 111/112, 1905, 446 ff.

stempel mit großer Wahrscheinlichkeit einordnen. An sich wäre auch eine größere Anzahl von „unbestimmbaren“ Stücken weiter nicht sehr störend, wenn sich die Exemplare einigermaßen gleichmäßig und anteilig auf die verschiedenen Typen verteilen würden. In Wirklichkeit aber gibt es große Unterschiede im Material, und bestimmte Münzgruppen haben sich viel leichter abgegriffen als andere, so daß eine zu geringe Sorgfalt in der Bestimmung der schlecht erhaltenen Stücke fast die meisten der für Auswertung wichtigen Zahlenverhältnisse unheilbar stört, wenn nicht durch neue Nachprüfungen der Originale abgeholfen werden kann. Mit Hinblick auf die Auswertung der Zahlenverhältnisse ist auch leicht einzusehen, wie wichtig eine gleichmäßige Bearbeitung durch möglichst die gleichen Bearbeiter ist, woraus sich nicht zuletzt die Organisation eines umfassenden Unternehmens als Notwendigkeit ableitet. Manches Material ist tatsächlich so schlecht erhalten, daß alle Bestimmungsversuche scheitern, aber oft kann man schon aus dem Schrötling gewisse Eingrenzungen ablesen oder sagen, was es bestimmt nicht sein kann.

Gemessen an dem katastrophalen Erhaltungszustand war die alte Bearbeitung der Münzen des *Legionslagers Oberhausen* bei Augsburg durch E. Ritterling eine kaum genug zu rühmende Leistung¹². Immerhin blieben 72 Münzen völlig unbestimmbar. Nach der Neubearbeitung im Rahmen des Unternehmens sind trotz eines kleinen Materialzuwachses nur noch 19 Stücke ganz unbestimmt. Statt der 45 Münzmeisterprägungen bei Ritterling sind jetzt 68 genau ermittelt und ferner ist für 38 weitere die Zuweisung in eine bestimmte Serie und damit die Datierung gesichert. Das statistisch auswertbare Material für die augusteische Münzmeisterprägung ist also nahezu verdoppelt. Während Ritterling bei den Nemaususstücken offen ließ, ob die Serie I oder II oder III zugehörten, ist nun klar, daß 10 Stücke der Serie I, 12 der Serie II und keine Exemplare der Serie III vorliegen.

In *Rottweil* lag ein von Nestle größtenteils als unbestimmbar bezeichneter Bestand von 282 Münzen¹³. Nach der Bearbeitung von K. Christ sind 108 Exemplare genau, 128 wenigstens nach Kaisern und 36 nach ungefähren Zeiträumen fixiert.

Kritiklosigkeit bei der Weitergabe von Fundnachrichten

Für einen der wichtigsten Teile des deutschen Münzfundmaterials, die Münzen aus den Limeskastellen nämlich, liegt bereits, wenn auch nicht für alle Kastelle, eine Sammlung der verstreuten Nachrichten über Münzfunde vor. Es möchte scheinen, daß hier nur eine Umschreibung auf moderne Zitate notwendig und damit der wichtigste Komplex leicht erfassbar wäre, in einer Arbeit, die nicht des Aufwandes einer kritischen Neuaufnahme bedürfte. Leider ist es nicht so, und eine besondere Gefahr liegt noch darin, daß die Qualität der verschiedenen Bearbeitungen der Münzreihen stark wechselt, was der flüchtigere und numismatisch weniger geschulte Benützer

¹² E. Ritterling, *Ztschr. d. Hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg* 40, 1914, 162—176. Das Material wurde um 1930 von L. Ohlenroth nochmals katalogisiert, im wesentlichen mit den gleichen Ergebnissen. Neubearbeitung von K. Kraft liegt im Manuscript vor. Vgl. vorläufig *Bonn. Jb.* 155/156, 1956, 100 ff.

¹³ W. Nestle, *Funde antiker Münzen im Königreich Württemberg* (1893), 70 Nr. 337—608.

keineswegs abschätzen kann. So verdienstlich die mit großem Fleiß unter Heranziehung auch der ältesten Literatur besorgten Materialzusammenstellungen sind, es fehlt ihnen nicht selten eine vernünftige Kritik der Verlässlichkeit der Überlieferung. Wahllos herausgegriffen soll die Münzreihe des *Kastells Gnotzheim* die Behauptung als Beispiel illustrieren¹⁴. Unter anderem enthält die Münzreihe, gleichwertig mit anderen Stücken verzeichnet, auch Nr. 3 Livia Augusta, Nr. 6 Vespasian, Nr. 7 Domitian, Nr. 8 Nerva, Nr. 9h Traian, Nr. 13b Faustina d. Ä. und so noch eine Reihe anderer Stücke. Der Quellenbeleg lautet jeweils „Sammlung Grasegger, Mayer, Abhdlg. S. 89“. Bei F. A. Mayer, Abhandlung über einige Fundorte alter römischer Münzen im Königreich Baiern (1826) ist nun folgendes zu lesen: „Von den Münzen, welche hier gefunden worden sind, sah ich in den Händen des Herrn Graseggers eine bedeutende Sammlung. Sie stellen den Agrippa, die Julia, den Vespasian, den Domitian, den Nerva, den Traian, den Antoninus Pius, den M. Aurel, die beiden Faustinen, den Septimius Severus vor“. Abgesehen davon, daß aus dem Zusammenhang dieses Berichtes nicht einmal ganz eindeutig ist, ob nur das Kastell Gnotzheim oder die weitere Umgebung als Fundstelle in Betracht kommt, ist weder über die Zahlen noch die Nomina, geschweige denn die genaueren Typen etwas ausgesagt. Eine „bedeutende Sammlung“ hat sicher eine größere Anzahl Münzen enthalten; man könnte genau so gut für jeden der genannten Kaisernamen auch mehrere Exemplare in die Münzreihe einsetzen. Es braucht keine weiteren Darlegungen, daß der Einbau derartig unzuverlässiger Zeugnisse die Aussagen der Münzreihen nur verfälschen kann. Das bloße unkritische Umschreiben auf neue Zitierweisen wäre kein Gewinn, so wenig wie die bloße Anmerkung „Mayer, Abhdlg. S. 89“, die es dem Benützer überläßt, sich über die Verlässlichkeit der Nachricht zu informieren oder auch nicht zu informieren. Die angedeutete unkritische Behandlung von Fundnachrichten ist nicht auf ORL beschränkt¹⁵.

Auch anderwärts finden sich Fehler, vor allem in den Zusammenfassungen und Tabellen, an die sich aber der auswertende Forscher in der Regel hält. Ältere Publikationen haben in Verkennung der verschiedenartigen Struktur der Fundarten sogar grundsätzlich leicht irreführende Vermengungen von Schatz- und Siedlungsfunden vorgenommen, wie K. Bissinger, Funde römischer Münzen im Großherzogtum Baden (1889) oder W. Nestle, Funde antiker Münzen im Königreich Württemberg (1893)¹⁶.

Auch die genauen Fundorte sind oft bei Zusammenstellungen verlorengegangen, und man hat Münzen, die in größerer Entfernung gefunden sind, einfach unter einem bekannteren Fundort zusammengezogen. So erscheinen in der Münzreihe von Rottweil (Nestle S. 70) eine ganze Reihe von Münzen

¹⁴ ORL (= Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches, herausgegeben von E. Fabricius und anderen) B VI, 70, 15 ff.

¹⁵ Natürlich ist es auch nicht im Sinne der Bemühungen um Kritik der Fundüberlieferung, wenn in einer Zusammenstellung der griechischen Münzfunde in Süddeutschland (Neue Beiträge zur süddeutschen Münzgeschichte (1953), 32 Nr. 22) ein Fund von 50–60 Alexandrinern aus der Gegend von Regensburg als festes Faktum und ausgerechnet mit dem Belegvermerk „Fundakten der Staatlichen Münzsammlung München“ präsentiert wird; denn dort wäre beim Weiterblättern in der Korrespondenz zu sehen gewesen, daß die Meldung höchst skeptisch und mit der Aufforderung beantwortet wurde, wenigstens einige Originale vorzulegen, mit dem Erfolg, daß der Urheber der Meldung mitteilen mußte, daß kein Stück mehr greifbar sei.

¹⁶ Vgl. auch unten S. 39 ff.

ohne Unterscheidung im einzelnen, obwohl die Fundortüberlieferung „aus Rottweil und vom oberen Neckar überhaupt stammend“ lautete.

Lückenhaftigkeit — unpubliziertes Material

Leider sind längst nicht alle Fundmünzen durch Veröffentlichung der Forschung zugänglich gemacht. Von den Münzen, die ohne jede Kenntnisnahme der Wissenschaft immer wieder zu deren größtem Leidwesen verschwinden und dann schließlich ohne Fundortangaben im Handel auftauchen, ist hier weniger zu reden, als von Münzen, die noch unpubliziert in öffentlichen Sammlungen liegen. Es gibt mancherlei Gründe, welche eine Publikation verhindern. Oft fehlt ein Bearbeiter, oft handelt es sich um wenige Stücke, welche eine Publikation nicht lohnen, bisweilen fehlt ein Publikationsorgan oder es scheint zu fehlen¹⁷; Eigensinn und anderes mehr gibt es natürlich auch¹⁸. Bei einem Stoff, dessen Aussagefähigkeit ganz wesentlich von der Menge beeinflußt ist, kommt es aber auf möglichste Verbreiterung der Auswertungsbasis an. Gerade die in Aussicht genommenen Untersuchungen mit relativen Häufigkeiten der Prägungen sind in ihrer Sicherheit auf hohe Zahlen angewiesen. Man kann sie nicht dadurch gewinnen, daß man unsicheres Material mit einbezieht, sondern nur durch Vermehrung des sicheren Materials. Erfassung noch unpublizierter Fundmünzen als theoretische Forderung ist eine Selbstverständlichkeit. Daß sie wirklich auch in der Praxis eine bedeutende Rolle spielt, zeigt sich bei der Neuaufnahme fortwährend. Es konnten bisher mehr als 20 000 noch unpublizierte Münzen mit Fundortangaben beigebracht werden.

II

VERBESSERUNG DER MÄNGEL DURCH KRITISCHE NEUAUFNAHME

Zum Umfang der Neuaufnahme

Geographisch gesehen will die Neuaufnahme das ganze Gebiet der Bundesrepublik umfassen, mit Schwerpunkt und Vordringlichkeit für die römisch besetzten Bereiche. Der Zeitstellung nach sollen alle Münzen erfaßt werden, die mit dem Geldumlauf der römischen Zeit zusammenhängen. Darüber hinaus werden auch alle keltischen, byzantinischen und merowingischen Fundmünzen

¹⁷ Hier ist besonders auf das in 10 Nummern jährlich erscheinende Numismatische Nachrichtenblatt, Organ des Verbandes westdeutscher Münzvereine und der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Redaktion P. Berghaus, Münster/Westf., Domplatz 10) hinzuweisen, welches alle Fundmeldungen sofort aufnimmt.

¹⁸ In dem Zusammenhang darf einmal bemerkt werden, daß „Bestimmung“ von Münzen nicht immer das gleiche bedeutet. Um Münzen zu bestimmen, in dem Sinne, zu den Originalen den entsprechenden Typ aus einem systematischen Katalog herauszusuchen und von dort auch die Zeitstellung der Prägung zu übernehmen, bedarf es zwar einiger numismatischer Kenntnisse, eines guten Auges und einer gewissen Routine, aber nicht eigentlich besonderer wissenschaftlicher Forscherqualitäten. Diese sind aber notwendig zum Bestimmen von Münzen im Sinne der Erarbeitung von Fakten (Datierung, Prägestätte usw.), die sich nicht aus anderen Werken entnehmen lassen. In solchen Bestimmungen und dann in den neuen Auswertungen des Münzmaterials liegt die wissenschaftliche Leistung im engeren Sinne.

aufgenommen, soweit sich solche Stücke in den durchgeprüften Sammlungen und in der planmässig durchgesehenen Literatur finden. Prinzipiell sollten alle noch irgendwie greifbaren Originale mit Fundortangaben eingesehen werden. Jedoch hat dies gewisse Grenzen. Es wäre im Verhältnis zum Aufwand und den, wie an praktischen Beispielen erprobt, äußerst dürftigen Erfolgsaussichten nicht verantwortbar, jeder Fundmünze nachzujagen, zu der ein privater Besitzer in alten Publikationen genannt wird. Die Nachprüfung der Originale muß sich im großen und ganzen auf das in öffentlichen Museen und Sammlungen verwahrte Material beschränken. Daß trotzdem versucht wird, auch an Fundmünzen in Privatsammlungen heranzukommen, ist klar; eine ganze Reihe von solchen privaten Komplexen wurde bisher auch schon nachgeprüft, z. B. um die größten zu nennen, die bereitwillig zur Verfügung gestellten Sammlungen von v. Bassermann-Jordan, Deidesheim und Constantin Prinz zu Hohenlohe-Langeburg. Dazu kommen eine ganze Reihe kleinerer Komplexe. Der Erfolg ist unterschiedlich. Oft ist keine Sicherheit über die Fundorte und Fundumstände zu gewinnen, und mit vagen Angaben und Erinnerungen ist nicht viel gedient.

Um eine Vorstellung vom Umfang der Münzzahlen (und von der Arbeitsleistung) zu geben, können folgende abgerundete Angaben für die bisher wohl ziemlich vollständig erfaßten Gebiete gemacht werden¹⁹. Die Zahlen schließen die Schatzfunde ein. Enthalten sind auch Fundmünzen, die nur mit gewissen Vorbehalten für die Auswertung herangezogen werden können. Jedoch sind nicht mitgezählt die erheblichen Bestände, die ebenfalls durchgeprüft und bestimmt wurden, bei denen sich aber herausstellte, daß sie für eine Auswertung als Fundmünzen keinesfalls verwendet werden dürfen. Die Zahlen der noch unpublizierten Stücke würden sich beträchtlich erhöhen, wenn man die nur summarisch veröffentlichten („1 Augustus“) dazurechnen würde, die jetzt mit genaueren Angaben versehen sind.

	insgesamt	im Original nachgeprüft	nur aus der Literatur	noch un- publiziert
Baden-Württemberg (Christ)	20 500	6 000	14 500	2 700
Rheinpfalz (Küthmann)	12 500	9 500	3 000	6 900
Hessen (Franke-Küthmann)	24 500	19 500	5 000	7 600
Augsburg (Küthmann-Franke)	4 500	3 900	600	3 500
Übriges Bayern (Kellner)	16 800	7 100	9 700	2 200
	78 800	46 000	32 800	22 900

¹⁹ Zugrundegelegt sind die Ländereinteilungen bis 1945, nicht als politische Demonstration, sondern ganz einfach deshalb, weil danach Denkmalpflege und Publikationen orientiert waren. — Die Zahlen für Bayern wurden von H. J. Kellner zur Verfügung gestellt (die Diss. ist durch Nachträge vermehrt).

Die Herstellung von leicht benützbaren und auch druckfähigen Zusammenstellungen, von Indices, Kartierungen usw. wird noch geraume Zeit beanspruchen, ganz zu schweigen von den Auswertungsarbeiten, für welche den Mitarbeitern kaum Zeit zur Verfügung gestellt werden konnte.

Für die von uns noch nicht erfaßten norddeutschen Bereiche, insbesondere für die römisch besetzten Gebiete am Mittel- und Unterrhein wird mit beträchtlich höheren Gesamtzahlen zu rechnen sein, jedoch sind dort auch durch die Tätigkeit verschiedener Forscher, besonders W. Hagen und P. Berg-haus, manche Arbeiten geleistet, die praktisch der kritischen Neuaufnahme entsprechen, sodaß es sich teilweise wohl nur darum handelt, ergänzende Arbeiten zu machen. Immerhin wird auch dies einen beträchtlichen Aufwand erfordern.

Nachprüfung der Originale

Die eine umfassende Auswertung erschwerende Unhandlichkeit, Fehlerhaftigkeit und Unvollständigkeit der vorliegenden Publikationen dürfte durch die bisherigen Angaben zur Genüge deutlich gemacht sein. Die vielen vorbildlichen und ausreichenden Veröffentlichungen sind darüber nicht zu vergessen; sie können jedoch die Mängel einer großen Zahl anderer Publikationen nicht ausgleichen, umso weniger, als erst durch genaue Nachprüfung der Wert der Publikationen im einzelnen festzustellen ist. Gewiß kann man auch an den Veröffentlichungen allein bereits vieles berichtigen oder nachtragen. Sofern ausreichende und verlässliche Beschreibungen der Stücke vorliegen, lassen sich ohne weiteres verbesserte Datierungen gegen irrige oder zu vage Zeitanätze eines älteren Forschungsstandes austauschen. Durch Zurückgehen auf die Erstveröffentlichungen sind Fehler in den Zusammenfassungen, wie die Vermengung von Schatz- und Siedlungsfunden meist behebbar. Wesentliche Dinge aber können nur durch die Nachprüfung der Münzen selbst festgestellt werden. Nur durch Einsichtnahme in die Originalmaterialien sind unvollständige Angaben nachzuholen, angeblich unbestimmbare Stücke genauer zu fixieren oder Zweifel zu klären. Daher muß der Plan, eine bessere und brauchbarere Bereitstellung des antiken Fundmünzenmaterials zu beschaffen, auch die Nachprüfung der Originalbestände zu einem Grundsatz machen und dementsprechend die Bereisung der Verwahrstellen bzw. die Übersendung der Originalmünzen an die Bearbeiter fordern²⁰. Die Dissertation von H. J. Kellner hatte für das Unternehmen die wichtigste Absicht und Wirkung darin, daß sie zeigte, daß tatsächlich noch ein großer Teil des publizierten Fundmaterials in Bayern greifbar war. Ähnliches hatte sich für andere Gebiete aus informatorischen Museumsreisen von K. Kraft ergeben. In verschiedenen Teilen Deutschlands, besonders im Rheinland mit den Zentren traditioneller Pflege der Münzfunderfassung, Bonn und Trier, oder auch auf dem seit vielen Jahrzehnten ausgezeichnet geführten Saalburg-Museum ist die Situation bekanntermaßen wesentlich besser als sie es in Bayern früher war. Daß man nicht mehr alle Komplexe würde nachprüfen können, war klar. Im übrigen blieb über allen Bedenken und vorausgesehenen Schwierigkeiten eben kein anderer Ausweg als an diese Aufgabe einmal heranzugehen, wenn eine gründliche Auswertung des Materials in Gang kommen sollte. Es ist natürlich bekannt, daß sehr häufig Münzfunde nach der Publikation in den Handel abflossen oder sonstwie zerstreut wurden, ganz zu schweigen von den Münzen, die unpubliziert immer wieder verschwinden. Die Zerstreung nach der Pu-

²⁰ Bei Mittelalter und Neuzeit sind weitgehend andere Verhältnisse und Auswertungsgesichtspunkte maßgebend.

blikation betrifft in erster Linie die Schatzfunde. Diese haben als alte Lieblingskinder der Numismatiker glücklicherweise häufiger sorgfältige und kompetente Bearbeiter gefunden als die Siedlungsfunde und Streumünzen. Die Siedlungsfunde, die meist Ergebnisse öffentlicher Ausgrabungen sind, gingen viel regelmäßiger als die Horte in Museumsbesitz über. Gerade bei diesen hat die bisherige Arbeit bestätigt, daß noch beträchtliche Teile der Originalfunde greifbar sind, worüber der Verlust wichtiger Bestände nicht bagatellisiert werden soll. Selbst wenn aber ein noch geringerer Teil im Original wieder angetroffen werden könnte als es in Wirklichkeit der Fall ist, so müßte die Tatsache, daß mit den Nachprüfungen bereits einzelne wichtige Ergebnisse erarbeitet werden konnten, unbedingt dazu führen, alles zu versuchen, auch für die übrigen Materialien wenigstens das Vorhandene noch aufzuspüren. Die Notwendigkeit tritt umso klarer hervor, als jedes Verzögern die Verhältnisse nur verschlechtern kann, wie dies die durch Kriegseignisse verursachten unwiederbringlichen Verluste und unreparierbaren Zerreißen von Fundnotizen und Münzen nur allzu drastisch dokumentieren.

Die Nachprüfung eines Teils der Originale erbrachte bereits eine große Zahl von Verbesserungen, oft von entscheidender Auswirkung für Probleme verschiedener Richtung. Allerdings sind diese Verbesserungen nicht immer leichte Früchte, die ohne weiteres in den Schoß fallen, sondern oft genug Ergebnisse mühevoller Rekonstruktionen und Kombinationen²¹. Wahlos herausgegriffen sei ein in der Erstpublikation des Oberhausener Materials als „unbestimmbar“ bezeichnetes Stück. Aus den Spuren des Kranzes auf der Vorderseite wird klar, daß es sich nur um einen Dupondius der augusteischen Münzmeisterprägung handeln kann. Dadurch erhält die Datierung bereits eine erste Einengung. Auf der Rückseite ist vom Namen des Münzmeisters erkennbar, daß das Pränomen mit einem schrägen Anfangsstrich beginnt, also A oder M sein muß. Unter den zwölf Münzmeistern, welche Dupondien prägten, führte keiner das Pränomen A und nur einer das Pränomen M; dies ist M. Sanguinius. Damit ist diese Münze genau bestimmt. Derartige Fälle gibt es natürlich in großer Menge. Nachfolgend wenigstens noch ein, wieder ganz willkürlich herausgegriffenes Beispiel aus P. Frankes Saalburg-Bearbeitung. Bei einem As ist das Porträt des Kaisers völlig zerstört. Dem Schrötling nach gehört die Münze in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Auf der Vs. ist oben links noch . . . VS zu lesen, rechts unten ein T. Danach kann es sich nur um einen As Hadrians mit der Umschrift HADRIANVS AVGVSTVS handeln. Die Auszählung des Raumes mit Hilfe der erhaltenen Buchstaben ergibt die Bestätigung. Mit dieser Legende gehört die Münze aber in die Zeit 125—128 n. Chr. Auf der Rs. ist ganz schwach eine nach rechts stehende weibliche Gestalt zu erkennen, die den rechten Arm erhoben hat und eine Lanze schwingt. Dies kann nur eine Darstellung der Minerva sein, obwohl der bei dieser Figur sonst mit der linken Hand gehaltene Schild nicht mehr auszumachen ist. Der Minervatyp tritt erstmals ebenfalls 125—128 bei Hadrian auf; dies bestätigt die aus der Ergänzung der Vorderseitenlegende abgeleitete Datierung. Die RIC-Nr. für die Münze ist 664 = Cohen 298. In ähnlicher Weise lassen sich zahlreiche schlecht erhaltene „unbestimmbare“ Münzen aus kleinsten Anhaltspunkten, aus der Art der

²¹ Das Folgende wollen wir natürlich nicht den numismatischen Fachleuten als Neuigkeit erzählen.

Legendenverteilung, aus Porträtumrissen, aus der Wendung des Kopfes nach rechts oder links, aus der Art der Bekränzung oder anderen Details eindeutig fixieren. Die verschiedenen Nemausserien kann man häufig auch bei sehr schlechter Erhaltung aus der Neigung der Palme nach rechts oder links, aus dem Vorhandensein oder Fehlen des kleinen an der Palme angebundenen Kränzchens oder aus den, trotz Verschleifung des Kranzes selbst, noch erkennbaren Nackenbändern genau ausmachen. Ohne eine gewisse Begabung des Auges und eine längere Erfahrung geht es natürlich nicht. Den Bearbeitern von Papyri, von Handschriften und Inschriften sind derlei zeitraubende Kombinationen ebenso wie dem Numismatiker bekannt. Sie sollen hier auch nicht als numismatische Besonderheit erwähnt werden. Jedoch darf und muß es für weniger mit den Anforderungen der Arbeit Vertraute ausgesprochen werden, daß hinter mancher kurzen Liste von Fundmünzen und hinter mancher Seite der kritischen Neuaufnahme viele mühselige Stunden stecken, wobei schwierige Fälle möglichst von mehreren Bearbeitern zu prüfen sind. Selbstverständlich geht es nicht um Bestimmung um jeden Preis. Es ist besser ein „unbestimmbar“ oder eine etwas weitmächtigere Bestimmung zuzugeben, wenn die Indizien über unsichere Vermutungen hinaus nicht ausreichen, statt mit Ungesichertem die Auswertungsgrundlagen zu verfälschen. Die Sicherheit der Bestimmungen und Fundortangaben steht immer über einer um den Preis von Fragwürdigkeiten erreichten größeren Zahl, mag diese auch imponierender aussehen.

Zur praktischen Durchführung der Nachprüfung der Originale ist folgendes anzumerken. Ausgangspunkt ist zunächst Sammlung der Bibliographie der Fundveröffentlichungen. Leider geht, wie schon erwähnt, aus den Publikationen nur relativ selten der heutige Verwahrort der Stücke mit Sicherheit hervor. Umgekehrt ist bisweilen, besonders in kleineren Museen mit häufigerem Wechsel der Verwalter, nicht bekannt, ob und wo die vorhandenen Münzen bereits publiziert sind. Die Nachprüfung publizierter Originale kann daher in der Regel nicht einfach von einer Veröffentlichung ausgehen und sich dann in einem bestimmten Museum die dazu gehörigen Stücke vorlegen lassen. Meist muß sehr viel mehr Material durchgesehen und erst in Ordnung gebracht, nicht selten erst aus verpackten Kisten zwischen Scherbenhaufen herausgesucht werden. Erst so sind vielfach Nachprüfungen und dann Berichtigungen möglich oder noch unpublizierte Fundmünzen auffindig zu machen. In Baden-Baden mußten, um ein Beispiel herauszugreifen, alle Münzen der Städtischen Sammlungen neu bestimmt und katalogisiert werden, um aus den insgesamt 983 Exemplaren die 369 Stücke mit sicherem Fundort herauszufinden. Um im Maximiliansmuseum Augsburg rund 550 Stücke mit sicherem Fundort im Stadtgebiet (dazu 380 Münzen des Legionslagers Oberhausen) und rund 440 Fundmünzen aus dem übrigen Rätien in den Originalen festzustellen und nachzuprüfen, war nicht nur ein mühsames Kombinieren mit alten Katalogen, Literaturzitate, verstreuten Einlagezetteln, Nummernaufschriften auf den Münzen und dergleichen nötig, sondern es mußte zuerst der durch die Verpackung im Kriege durcheinander geratene Gesamtbestand von über 4000 Münzen geordnet und durchbestimmt werden. Dazu kommt dann die Konkordanz mit den Veröffentlichungen. Aus diesen ergeben sich zusätzlich 582 Fundmünzen von Augsburg, die nicht im Original im Museum vorhanden sind. Unter den rund 2700 Münzen ohne Fundort befinden sich

einige Hundert, die sicher nicht in Augsburg oder Bayern gefunden wurden, ein anderer Teil ist aber höchstwahrscheinlich als Fundstücke von Augsburg oder Schwaben zu bezeichnen, und kann, allerdings nur mit dieser vagen Angabe, als Sekundärmaterial verwendet werden. Die beiden Beispiele sind keineswegs Einzelercheinungen, sondern das durchschnittliche Bild. Die Mühe dieser Arbeiten vermag nur abzuschätzen, wer weiß, wie oft — gerade durch die Auslagerungen während des letzten Krieges — der Kontakt zwischen Fundnotizen und Münzen verloren ging, und wie häufig das Fundmaterial mit Münzen vermengt wurde, die durch Schenkung oder Kauf ohne sichere Fundortangabe in die Sammlungen gelangten.

Welch merkwürdige Entdeckungen bisweilen zu Tage kommen, soll ein Beispiel illustrieren. Im Saalburg-Museum befand sich eine Kiste mit 361 Kupfermünzen. Sofort war ersichtlich, daß es sich nicht um Fundkomplexe des Saalburggeländes handeln konnte. Nach der ganzen Zusammensetzung des Bestandes mußte an ein frühes Legionslager, höchstwahrscheinlich Vindonissa, gedacht werden. Die Vermutung bestätigte sich bald beim Durchstöbern der alten Korrespondenzen durch H. Schönberger. Die Münzen waren vor dem ersten Weltkrieg durch Schenkung eines Privatmannes, der den Komplex in Zürich erworben hatte, in das Saalburg-Museum gelangt. Die Münzen wurden inzwischen in München bestimmt und durch das Saalburg-Museum großzügigerweise nach Vindonissa überstellt, wo sie fortan das wichtige Münzmaterial des schweizerischen Legionslagers bereichern. Ähnliche Entdeckungen sind nicht selten. Münzfunde aus Bayern befanden sich in der Pfalz, Münzen von pfälzischen Fundorten umgekehrt in Augsburg. 14 Fundstücke aus Augsburg (Gärtnerei Freyinger) befanden sich im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz. Aus den badischen Museen konnten verschiedene aus der Schweiz stammende Fundmünzen den dortigen Bearbeitern mitgeteilt werden.

Der Erfolg der Neuaufnahme der Originale hängt wesentlich von der Mithilfe der örtlichen Museumsleiter und ihrer Mitarbeiter ab. Sie allein sind meistens in der Lage, Angaben über Fundumstände beizubringen, Auskünfte über die alten Aufzeichnungen zu geben und viele Zweifel zu klären. Es bestätigt sich immer wieder, daß nur der persönliche Kontakt des numismatisch gebildeten Forschers mit dem mit den Fundverhältnissen vertrauten Lokalforscher zu Ergebnissen führen kann, wie sie bei Übersendung der Materialien allein niemals zu erreichen wären. Selbstverständlich ist aber der Aufwand an Zeit und Mitteln in ein tragbares Verhältnis zu den damit erreichbaren Auswertungsmöglichkeiten zu bringen. Das unrentable und unnötige Aufsuchen von Orten muß schon aus Sparsamkeitsgründen vermieden werden. Dazu sind ausgedehnte Korrespondenzen mit Bürgermeisterämtern und Sammlungen nötig; vor allem bedarf es der entgegenkommenden Hilfe der Landesdenkmalpfleger, die vorher klären, wo überhaupt in ihrem Zuständigkeitsbereich noch Fundmünzen der römischen Zeit vorhanden sind, oder das Auspacken von tief verstauten Beständen veranlassen und bei kleinen Komplexen die Übersendung an eine Zentralstelle erwirken. Das erfordert bisweilen nicht wenig Diplomatie und Überredungskunst und intime Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten. Die bisher erfahrene höchst erfreuliche und entgegenkommende Hilfe zeigt, wie groß das Verständnis dafür ist, daß das Unternehmen keineswegs fachnumismatischen Zwecken allein dient, viel-

mehr Fragen fördern kann und will, die gemeinsame Anliegen der Altertumswissenschaft und der römisch-germanischen Forschung im besonderen sind. Nicht zuletzt fließt übrigens den lokalen Museen ein Gewinn dadurch zu, daß ihre Bestände an Fundmünzen bzw. möglichen Fundmünzen gesichtet, neu bestimmt, nach der Verlässlichkeit der Fundangaben geschieden, nach publizierten und unpublizierten Komplexen getrennt und, soweit nötig, einer Publikation zugeführt werden. Damit ist für viele kleine Sammlungen ohne Fachleute die Unordnung alter und uralter Bestände beseitigt und die Gefahr gebannt, daß neue Funde wieder unter das ungeordnete alte Material geraten. Das Unternehmen will hier eine Bereinigung erreichen, die wohl unabdingbare Voraussetzung für ein wirksames Ingangbringen einer intensiveren und genaueren Erfassung der neu anfallenden Fundmünzen ist. Selbst wenn die Neuaufnahme nichts anderes erreichen bzw. nachdrücklich fördern würde, so würde sich die Mühe in wenigen Jahrzehnten bezahlt machen.

Nicht mehr im Original greifbares Material

Ein erheblicher Teil der in den Publikationen verzeichneten Fundmünzen ist nicht mehr greifbar. Nicht zuletzt ist während der Kriegs- und Nachkriegszeit durch verschiedene Umstände vieles verloren gegangen oder unentwirrbar durcheinander geraten. Verbesserungen durch Nachprüfung der Originale sind dann natürlich unmöglich. Jedoch lassen sich, wie schon gesagt, soweit die Typenangaben ausreichen, die Datierungen des neuen Forschungsstandes anbringen und man kann durch Vereinheitlichung der Zitierweise eine Erleichterung der Auswertungsarbeiten gewinnen. So können z. B. bereits aus der Publikation bei den Münzen von *Novaesium* unter anderem die M  nzmeisterasse Inv. Nr. 8983, 10415, 10160 auf Grund der Vorderseiten-Aufschrift PONT MAX der Serie IV und damit den Jahren 3/2 zugewiesen werden. Der Sesterz Inv. Nr. 8865 erhält das Datum 18/15 v. Chr., weil nur die beiden früheren M  nzmeistergruppen Sesterze prägten. Das Stück ist keinesfalls „vielleicht Galus Sisenna“, da dieser Münzmeister nur Quadranten prägte, sondern wohl Asinius Gallus²². Bei der *Sels'schen Ziegelei*, deren Material gleichfalls verloren zu sein scheint, kann eine ganze Reihe der von Strack unter Tiberius verzeichneten Stücke andere Daten erhalten²³. Die 24 Providentia-Stücke werden heute nicht mehr 15 n. Chr., sondern 24 n. Chr. angesetzt²⁴; das Divus-Augustus-Stück mit der sitzenden Livia ist ebenfalls nicht mehr 15 n. Chr., sondern 22/23 n. Chr. zu datieren. Die Münze mit „Tiberius Kopf links IMP VIII“, von Strack ohne nähere Datumsangabe geführt, entspricht BMC Tiberius Nr. 107 und hat als sicheres Prägedatum 34/35 n. Chr. Die 2 Agrippa-Asse gehören, wenn überhaupt unter Tiberius, dann in dessen letzte Jahre. Außerdem müssen die unter Tiberius eingeordneten 8 Stücke des Germanicus unter Caligula gelegt werden und ebenso die 4 Münzen mit CONSENSV SENAT . . . Man vergleiche nun diese Berichtigungen mit den von Strack auf Grund der überholten Datierungen gemachten Schlußfolgerungen: „Das Sels'sche Gelände ist von einem unbestimmten Anfangstermin bis etwa zum Jahre 20 viel stärker bewohnt gewesen als nachher“. Die Begr  n-

²² Bonn. Jb. 111/112, 1905, 255.

²³ a. O. 449.

²⁴ C. H. V. Sutherland, NC. 1941, 97 ff.

dung: „Zwischen den Germanicus-Münzen des Jahres 17 und den Caligula-Münzen von 37 klafft eine Lücke, in welche nur 3 Münzen aus den Jahren 22/23 fallen; ein gänzlichcs Odliegen der Stätte nach 20 n. Chr. ist also wohl möglich“²⁵. Nach den heute maßgebenden Münzdatierungen fallen nicht mehr bloß drei Münzen in die „Lücke“ zwischen 17 (bzw. 20) und 37 n. Chr., sondern mindestens 26 Stücke. Damit sind auch die Folgerungen Stracks für die Belegungsgeschichte des Platzes revisionsbedürftig geworden, und zwar, das sollte mit dem Beispiel gezeigt werden, durch Berichtigungen, die auch ohne Einsichtnahme in das Originalmaterial möglich sind. Bei der engen Verzahnung der alten Datierung mit Zeitansätzen der Keramik und daraus weiter abgeleiteten historischen Folgerungen, ist die Veränderung der von Strack verwendeten numismatischen Grundlagen nicht nur von numismatischem Interesse. Eine Neuuntersuchung des ganzen Komplexes wird umso dringlicher, als auch die innere Zusammensetzung (das Verhältnis der augusteischen Münzmeisterserien I/II zu IV = 12:25 kann nur in nachaugusteischer Zeit zustandegekommen sein) zu erkennen gibt, daß eine Siedlungslücke unter Tiberius wenig wahrscheinlich ist.

Auch aus der ganzen Zusammensetzung von Fundbeständen lassen sich Hinweise für die Richtigkeit der einzelnen Bestimmungen entnehmen, ob z. B. ein Antoninus (Pius) nicht eher ein Antoninus (Caracalla) oder ein Antoninus (Elagabal) war. Meist wird auch aus der Persönlichkeit des Bearbeiters der Grad der Verlässlichkeit der Angaben zu beurteilen sein. Deshalb sollten als Quellenangaben nicht bloß die Vermerke „Fundakten des Museums X“ verwendet, sondern die Namen der Bearbeiter genannt werden.

Formfragen der Bereitstellung

An sich besteht die Absicht, die für die Auswertung in Frage kommenden Materialien in drei Karteien bzw. Manuskripten niederzulegen, in der Staatl. Münzsammlung München, bei der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt und im Rheinischen Landesmuseum Bonn, und die Aufzeichnungen dort zur Benützung verfügbar zu halten. Die bisherige Bearbeitung hat in einer derartigen Kartei in der Staatl. Münzsammlung München ihren Niederschlag gefunden. Diese Kartei müßte später kopiert werden, um die geplanten drei Benutzerexemplare zu schaffen. Mit der Anhäufung einer in dem Umfang nicht erwarteten großen Zahl bisher unpublizierter Fundmünzen und vor allem mit dem Anfall einer Unzahl von Verbesserungen und deren manchmal weit in andere Teildisziplinen der Altertumsforschung übergreifenden Auswirkungen muß jedoch daran gedacht werden, statt der vorgesehenen Verdreifachung der Kartei, die ja auch einen großen Zeitaufwand beanspruchen würde, den Stoff durch Publikation einem weiteren Kreis auswertender Forscher zugänglich zu machen. Insbesondere sollte das Material auch der ausländischen Forschung zu Vergleichszwecken verfügbar werden, nicht zuletzt aus der Erwartung heraus, daß dort ähnliche Unterlagen veröffentlicht werden, die in vieler Beziehung erst ein volles Ausschöpfen der Aussagen der in Deutschland vorhandenen Münzfunde ermöglichen werden²⁶. Mit zusammen-

²⁵ Bonn. Jb. 111/112, 1905, 424.

²⁶ Der wichtigste Eckpfeiler für die Beurteilung der Münzreihen aus unseren deutschen Kastellen wird für das 1. Jh. das Material des schweizerischen Legionslagers Vindonissa sein, für das man

fassenden Tabellen ohne die Einzelheiten ist wenig und nur in bestimmten Richtungen gedient. Zahlreiche Auswertungs- und Vergleichsmöglichkeiten bleiben dabei verbaut. Nur durch Publikation der Einzelheiten ist die volle Auswertung des Stoffes möglich und vor allem sind nur dann die Schlüsse allgemein nachprüfbar.

Zu publizieren wären nur die Münzen, welche für die Auswertung als Fundmünzen in Frage kommen. Es handelt sich trotzdem um ganz erhebliche Zahlen. Bei Anwendung rationaler Zitierweisen lassen sie sich aber doch auf verhältnismäßig kleinem Raum darstellen. Wichtig sind dabei: Klare Scheidung der Fundarten; Eindeutigkeit der Bestimmungsangaben; vollständiges Verzeichnen sonstiger für die Auswertung in Frage kommender Fakten (Plattierung, Halbierung, Schlagmarken, Einpunzungen, Barbarisierung des Stils). Wo diese Angaben fehlen, muß Gewähr gegeben sein, daß besondere Eigenheiten nicht vorhanden sind. Allerdings kann diese Garantie natürlich nur gegeben werden, soweit die Originale eingesehen werden können. Daher ist auch anzugeben, ob die Stücke im Original eingesehen oder nur aus der Literatur entnommen wurden. Wichtig ist vor allem auch Kennzeichnung der Sicherheiten der Angaben, d. h. es sind Zweifel zu vermerken, die sich aus der schlechten Erhaltung oder aus Unzuverlässigkeit der Überlieferung ergeben können. Schließlich ist Kontrollierbarkeit zu gewährleisten: also Angaben über die Quellen der Fundnachrichten und Bestimmungen, die Verwahrorte der Münzen, leicht zu handhabende Konkordanzen mit Publikationen und Inventaren, Kennzeichnung der wichtigen Änderungen gegenüber früheren Bestimmungen, wo notwendig, mit kurzer Begründung. Kritische Neuaufnahme will in dieser Sicht besagen, daß sie auch gegen sich selbst alle Möglichkeiten der Kritik und Nachprüfung offenhalten und erleichtern will.

Der Benutzer soll aber auch auf einen Blick sehen, welches Material auf Grund der sorgfältigen Prüfung durch die Bearbeiter (diese ist durch den kritischen Apparat bei Bedarf nachprüfbar) für die Auswertung als Fundmünzen in Frage kommt bzw. in welchem Grade es in Frage kommt. Dementsprechend wird in zwei Materialgruppen gegliedert: A) Fundmünzen, die für Auswertungen als verlässliche Quellen dienen können und B) Fundmünzen, bei denen gewisse Bedenken gegen eine Heranziehung zur Auswertung bestehen, teils daß die Fundortsüberlieferung unsicher ist oder die überlieferte Bestimmungen allzu fragwürdig erscheint. Dieses Material muß aber als Sekundärmaterial ebenfalls verfügbar sein. Selbstverständlich ist es nicht immer ganz leicht möglich, eine sichere Entscheidung für die Zuordnung zur Gruppe A) oder B) zu treffen. Hier muß dem gewissenhaften Urteil der Bearbeiter Spielraum bleiben. Eine Heranziehung auch von Münzen der Gruppe B) zur Auswertung ist ja überdies nach Bedarf leicht möglich.

Für die Ordnung nach Fundstellen gibt es verschiedene Wünsche, die nicht gleichzeitig erfüllt werden können. Es ist klar, daß für Auswertungsgesichts-

In C. M. Kraay einen hervorragenden Bearbeiter gewonnen hat. N. Dürr nimmt von A. Alföldi anregt, die übrigen antiken Münzen des schweizerischen Gebietes auf. Dringend erwünscht wäre eine Neuverlage des wichtigen Materials von Argentorate (Straßburg). — Eben erschienen ist die Zusammenstellung der Fundmünzen der Tschechoslowakei, E. Nohejlová-Prátová, *Nález mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*, Prag 1955. Ein Eingehen auf die darin gewählte Darstellungsform war hier nicht mehr möglich. Eine Besprechung wird im nächsten Band dieser Zeitschrift erfolgen.

punkte des Lokalforschers eine Aufgliederung nach einzelnen Fundstellen, nach Häusern, Abfallgruben, Straßenzügen usw. nützlich wäre. Andererseits würde die überlokale Auswertung mit Vergleichen der ganzen Münzreihen verschiedener Siedlungen untereinander durch solche Aufsplitterung sehr erschwert. Als Regel gilt daher, die Münzreihe einer Siedlung geschlossen anzuführen, die einzelnen Fundstellen aber, soweit bekannt, unter dem Strich zu verzeichnen. Oft sind diese nur aus den Ausgrabungsakten mit Hilfe von Inventarnummern zu ermitteln. Hier kann sich die Neuaufnahme nur auf Inventarnummern und Hinweise auf die Ausgrabungsliteratur beschränken, und sie muß es dem Lokalforscher überlassen, danach bei Bedarf die Münzen auf die einzelnen Fundstellen aufzugliedern. Die Neuaufnahme will zunächst nur die Nachprüfung der numismatischen Bestimmungen liefern. In die Münzreihen von Siedlungen und Kastellen werden auch die Stücke, die im aller-nächsten Umkreis gefunden wurden, miteinbezogen, da diese sicher auch zum Geldverkehr des Platzes zu rechnen sind. Nicht vertretbar ist aber, Münzen mit einzubeziehen, die etwa in einer einige Kilometer entfernten Villa gefunden wurden.

Für die Typenbestimmungen selbst genügt das Nummernzitat aus dem einschlägigen systematischen Standardwerk. Eine ausführliche Beschreibung wird nur bei dem bisher unedierte, d. h. nicht in den systematischen Standardwerken enthaltenen Typen gegeben. Zu diesen Stücken werden auch Gipsabdrücke gesammelt. Zur Rechtfertigung des Verfahrens, nur Nummern anzugeben, sind einige Bemerkungen angebracht. Ein Hauptgrund liegt natürlich in der Ersparnis von Arbeitszeit und gegebenenfalls von Druckkosten. Ferner wird so eine viel größere Übersichtlichkeit erreicht. Der Sinn der systematischen Werke liegt ja gerade darin, eine leichte Typenansprache ohne ausführliche Beschreibung zu ermöglichen. Natürlich wird man bei einzelnen Münzen in den Fundberichten der Denkmalpflege gerne auch die Legende ausführlich wiedergeben und die Bilddarstellung näher beschreiben. Oft genug ist es zum leichteren Verständnis von Untersuchungen sogar unumgänglich nötig. Sofern reichlich Platz und Zeit zur Verfügung steht, kann man die Gelegenheit zu ausführlichen Beschreibungen ausnützen. Aber dann sollten es wirklich Beschreibungen, und nicht nur allgemeine Bestimmungen sein. Unter *Bestimmung* ist zu verstehen die Angabe des Typus, unter *Beschreibung* zusätzliche Wiedergabe von Besonderheiten des Stempels innerhalb des gleichen Typus. Im Textdruck bleiben allerdings praktisch nur für die Münzlegenden die Möglichkeiten der Beschreibung offen. Sonstige Eigenarten lassen sich meist nur durch Abbildungen wiedergeben. Eine vorbildliche Beschreibung, nicht zuletzt wegen der Klarheit der Anordnung des schwierigen Materials, ist z. B. W. Hagen, Schatzfund von Metternich²⁷. Die jüngst erschienene Darbietung des Schatzfundes von Ossa dagegen enthält trotz des großen Aufwandes an Raum keine Beschreibungen im oben definierten Sinn, sondern nur Typenbestimmungen²⁸.

²⁷ Bonn. Jb. 145, 1940, 80—125.

²⁸ Peter La Baume, *Archaeologica*, Wolfgang La Baume *Dedicata* (1956), 34—68. Beschreibungen lägen bei dem Fund z. B. vor, wenn bei der Nr. 70 die Punkte entsprechend dem Original (Taf. XIII, 7) zwischen die einzelnen Buchstaben eingefügt wären (vgl. weitere Varianten des Typus BMC III S. 40 Nr. 72 ff.), oder wenn bei Nr. 342 VE-NVS geschrieben wäre. Dann und wann hat der Autor daran gedacht, z. B. bei Nr. 141, in anderen Fällen aber sichtlich nicht. So bleibt z. B. die ausführliche Legende von Nr. 183 eben doch nur eine Typenangabe, und da hierzu keine Abbildung vorliegt, bleibt offen, ob das Stück SAL-VS AVG, oder SALVS-AVG oder SALVS-AV-G

Für das Unternehmen der kritischen Neuaufnahme können bei dem inneren Umfang des Materials und den wenigen Arbeitskräften Beschreibungen, d. h. Festhalten von Legendenvarianten, Stempelstellungen und Gewichten in der Regel nicht in Betracht kommen. Daß dies alles für speziellere numismatische Untersuchungen von Wert wäre, ist klar. Dann müßten konsequenterweise aber auch Gipse und Abbildungen gesammelt werden. Für spezielle numismatische Arbeiten, die auf jenen Angaben beruhen, kann nicht mehr getan werden, als die Verwahrorte festzuhalten. Damit ist bereits viel erreicht und für künftige Einzeluntersuchungen die zeitraubende Materialsuche wesentlich erleichtert.

Mit Hinblick auf die Erleichterungen sonstiger Auswertungen, vor allem auch für Forscher, welche die systematischen Kataloge nicht sogleich zur Hand haben, müssen die Materialzusammenstellungen doch einige Dinge bieten, die an sich auch in der Nummernangabe des RIC enthalten sind, nämlich Datierungen und M  nzst  ttenangaben. Dabei muß man sich aber darüber klar sein, daß dies häufig nur vorläufige Angaben sein können, da die Numismatik noch nicht in jedem Punkt zu endgültigen und einheitlichen Auffassungen gekommen ist. Es sollen ja sogar umgekehrt mit dem Fundmaterial auch Datierungen und M  nzst  ttenfragen näher geklärt werden. Daß da und dort andere Datierungen und Münzstätten vorgetragen sind, als sie RIC bietet, ist gewiß auch uns bekannt. Es ist aber nicht möglich und nicht zweckmäßig, alles einzubauen, was noch in Diskussion liegt. Im großen und ganzen wird der Stand des RIC als derzeit gültig zugrundegelegt werden. Nur wo evidente Fehler vorliegen, werden andere Zeit- und M  nzst  ttenangaben mit entsprechenden Vermerken eingesetzt; wichtig ist, daß die RIC-Nummern auch dann bleiben. Soweit nur Cohen zur Verfügung steht, werden die Registrierungsdaten der Kaiser als Prägezeiten eingesetzt und nur die ganz sicher datierten Stücke mit genaueren Zahlen versehen. Die Auswertung wird sich jeweils zu vergewissern haben, ob nicht inzwischen neue M  nzst  ttenzuweisungen oder Datierungen vorgeschlagen und bewiesen sind. Eine Materialvorlage, die noch dazu für Jahrzehnte Forschungsunterlage sein muß, hat feste Ausgangspunkte zu wählen, an Hand deren auch in Zukunft sicher noch auftauchende Änderungen am leichtesten berücksichtigt werden können. Es wäre im übrigen auch längst Pflicht der Forscher, alle neuen Vorschläge in Konkordanz mit dem gültigen Standardwerk zu bringen²⁹.

Man verwechsle im übrigen nicht die Aufgabe einer rationellen Vorlage einer riesigen Zahl von Fundmünzen für Auswertungsarbeiten ganz verschiedener Richtung mit der Darstellung des historischen Ablaufes der Prägung. Diese Bemerkung muß nachdrücklich zur Frage der Anordnung gemacht werden.

(vgl. BMC III S. 330 Nr. 715 ff) hat oder aber, wie für Nr. 132 aus der Abbildung hervorgeht, die in BMC nicht vorhandene Form SALV-S AVG aufweist. Wenn es sich aber nur um Typenangaben handelt (und mehr würde man von einer Fundpublikation zunächst nicht fordern), so würden die RIC-Nummern allein den gleichen Dienst tun mit Ausnahme der drei Fälle, wo neue Varianten bzw. hybride Bildungen vorliegen. Trotz der kaum noch zu überbietenden Ausführlichkeit (z. B. 50 Mal in extenso geschrieben „Denar des Trajan“; Wiederholung des völlig gleichen Textes bei gleichen Typen, z. B. Nr. 111–113) handelt es sich letzten Endes nicht um Beschreibungen der Münzen, sondern pointiert gesagt, um Abschriften der Typenangaben aus RIC. Vgl. auch Anm. 18.

²⁹ Das gilt allerdings auch für RIC selbst, wo eine Konkordanz in der Richtung Cohen-RIC fehlt, die das Umarbeiten von alten nach Cohen zitierenden Fundpublikationen auf RIC sehr erleichtern würde.

Nicht zuletzt mit Hinblick auf verschiedene Umlaufgesetze der Metalle werden zuerst alle Gold- und Silbermünzen, dann AE angeführt;³⁰ innerhalb der Metalle in chronologischer Reihenfolge. Die Prägungen für Kaiserinnen, Mitkaiser und Caesaren werden hinter den regierenden Herrschern genannt, nicht weil nicht bekannt wäre, daß die Münzen während der Zeit der regierenden Kaiser geschlagen sind (was übrigens in den beigefügten Datierungen zum Ausdruck kommt), sondern weil diese Anordnung nicht nur drucktechnisch rationeller, sondern auch für eine Reihe von Auswertungsgesichtspunkten zweckmäßiger³¹ und im ganzen klarer ist. Die Münzstätten der Spätzeit werden den Typen untergeordnet. Andererseits wird man aber nicht die Münzmeisterserien des Augustus auseinanderreißen und die 1. Lugdunum-Altarserie dazwischen einfügen, auch nicht die drei Nemaussuserien trennen. Dies nicht nur mit Hinblick auf später noch zu erörternde Auswertungen der Verhältniszahlen, sondern auch, weil Stücke, die wegen der schlechten Erhaltung nicht einer bestimmten Serie, sondern allgemein der Gesamtgruppe zuzurechnen sind, sonst nur schwer unterzubringen wären. Ferner liegen bei diesen Münzstätten Rom (augusteische Münzmeisterprägung), Lugdunum (Altarserien), Nemausus (Krokodilmünzen) andere Verhältnisse vor als bei den späteren Münzstätten. In der augusteischen Zeit sind ganz verschiedene Typen auf verschiedene Prägestätten verteilt, in späterer Zeit Parallelausgaben in verschiedenen Münzstätten erfolgt.

Im ganzen kommt es vor allem auf eine übersichtliche Darstellung an, die dann leicht andere gewünschte Gruppierungen für die verschiedenen Auswertungsgesichtspunkte herstellen läßt. Im übrigen deckt sich die Anordnung weitgehend mit RIC. Zu den Abweichungen sei zur Vorsicht bemerkt, daß auch die im übrigen keineswegs ganz einheitliche Anordnung des RIC nicht etwa die einzig „historische“ ist, wie man da und dort (allerdings gerade nicht von den Verfassern des RIC) hören kann. „Historische“ Darstellung kann nur heißen, die chronologische Abfolge und die Münzstättenverteilung sichtbar zu halten.

Die Anordnung in Tabellenform wäre für den Druck trotz höherer Kosten nicht zu umgehen. Um eine ungefähre Vorstellung der vorgesehenen Form zu vermitteln, sind auf S. 33 f. Auszüge aus Manuskripten abgedruckt.

Zu beiden Beispielen: AE = Münzen aus Kupfer, Messing, Bronze, ohne genaue Nominalbezeichnung. Ant = Antoninian. Au = Aureus (AV würde eine Goldmünze bezeichnen, bei der die Nominalbezeichnung nicht festliegt; Au ist zugleich eine Nominalbezeichnung). C = Cohen. D = Denar. Dp = Dupondius. Fol = Follis. FO = Fundort. S = Sesterz.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden Nominale, Prägezeiten, Münzstätten und Kurzangaben der Zitierwerke (C; RIC) nicht wiederholt, solange die Angaben denen der vorhergehenden Münze entsprechen. Besonderheiten, die in der Spalte nach dem Zitat des systematischen Zitierwerkes angegeben sind, (hier nur Münzstättenbezeichnen; sonst kommen Eintragungen wie „halb.“, „Gst“ = Gegenstempel usw. in Betracht), gelten jedoch nur für die betreffenden Münzen. Kursiv gedruckte Nr. bedeuten, daß die Stücke im Original eingesehen wurden, zugleich weist dies auf den Verwahrort hin.

Zu Seite 33: BF = Badische Fundberichte. Wagner = E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Groß-

³⁰ Bei dieser Anordnung hätten auch die Fehler in der Beurteilung der Münzen von Lauingen oder Oberstimm (vgl. unten S. 41 f.) nicht so leicht unterlaufen können.

³¹ z. B. auffällige Häufigkeit von Münzen der Kaiserinnen.

herzogtum Baden. Biss. = K. Bissinger, Funde römischer Münzen im Großherzogtum Baden 1889 (I), 1906 (II). Forrer, Monnaies = R. Forrer, Les monnaies gauloises ou celtiques trouvées en Alsace (1926). Ka = Münzkabinett, Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

Zu Seite 34: Oh = L. Ohlenroth, Handschriftliches Verzeichnis der im Besitz des Maximiliansmuseum Augsburg befindlichen antiken Münzen (umfaßt die Zeit von Marc Anton bis Valerian I., wobei die jeweiligen Münzen eines Prägeherrn fortlaufend nummeriert sind). D 1823, D 1825 = J.-N. von Raiser, Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreises 1820—1829, (Augsburg 1820 ff.). JB Schwab = Jahresbericht d. hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg, 1835 ff. Der Verwahrt bei allen Stücken Maximiliansmuseum Augsburg.

Ein weiteres Problem, das vor einer Publikation der Erörterung bedarf, ist die Frage der geographischen Anordnung. Eine Aufgliederung nach römischen Provinzen ist bei der Überschneidung der römischen Provinzialgrenzen mit modernen Gebieten unzweckmäßig. Die Einteilung nach den heutigen Grenzen der deutschen Länder, d. h. auch nach den Grenzen der Landesdenkmalpflege, hat sich bereits bei der Aufnahme des Materials als besonders brauchbar erwiesen und dürfte es bei einer eventuellen Publikation ebenfalls sein. Einem Lokalforscher in Württemberg ist gewiß mehr damit gedient, das Gebiet von Württemberg in einem Band vereint zu finden, als es sich aus mehreren Faszikeln (Raetien, Agri Decumates, Limes-Vorland) zusammensuchen zu müssen.

Die Aufgliederung des Stoffes nach Gruppen, z. B. alle Limeskastelle, alle Zivilsiedlungen, alle Streufunde hätte gewiß ihre Vorteile, zerreißt aber auch sehr wichtige Zusammenhänge. Auch ein Herausnehmen der Schatzfunde hat seinen großen Nachteil, z. B. für Schatzfunde, die aus Kastellen sind oder in engem Zusammenhang mit Siedlungen stehen. Im übrigen würde es Aufgabe entsprechender Indices sein, auch hier andere Gruppierungen als die dargebotene Anordnung leicht zu ermöglichen.

Im allgemeinen wird die Materialvorlage nicht Einzelauswertungsarbeiten enthalten können. Es ist genau so wenig möglich bzw. nur in dem Maße möglich, wie etwa im CIL. Endgültige Auswertungen können vielfach auch erst erfolgen, wenn das ganze Material vorliegt. Zweckmäßig erscheint, größere Fragenkomplexe später in geschlossenen, das ganze Material berücksichtigenden Einzelarbeiten ins Auge zu fassen: wie etwa Datierungen der Legionslager und sonstigen Militärkastelle, Auswertung der Streumünzen durch Kartierung, Beziehungen von Fundvorkommen und Lage der Münzstätten, Auswertung der datierten Lager für Münzdatierungen, Probleme des Geldumlaufes usw.

Auszug aus Manuskript K. Christ, Die antiken Fundmünzen Badens.

BREISACH

MONS BRISIACVS — Kaum „Drususkastell“, doch vielleicht Kastell unter Claudius (Nierhaus, BF 16, 1940, 105 f.). Spättrömisches Kastell.

Wagner I, 180. Germania 2, 1918, 123 ff. BF 3, 1933/36, 282 ff. BF 15, 1939, 61 ff. Germania 24, 1940, 37 ff. BF 16, 1940, 94—113.

A

Keltische Prägungen

1	AE	Germanus, Indutilli l.	Typ De la Tour 9248	2,86 g
---	----	------------------------	---------------------	--------

1) Biss. II, S. 8 nr. 92, 149. Lothr. Jb. 1902, 208 Anm. 1 — Ehem. Slg. Forrer — Abbild. Forrer, Monnaies 13, fig. 5.

Römische Münzen

1	S	Claudius	41/52 n.	Rom	RIC 64	
2	As	Domitian	87		351	
3	Ant	Tacitus	275/276		89 (C)	?
4	Fol	Constantin d. Gr.	321	Trier	C. 15	PTR
5	Fol		307/325		519	ATR

... u. s. f.

- 1) Biss. II, S. 8 nr. 92, 14 — Früher Slg. Langer
- 2) Biss. I, S. 14 nr. 92, 1 (ohne Angabe des Typs) — Ka. Ehem. Slg. Mone
- 3) Biss. I, n. 2 — Ka. Ehem. Slg. Mone
- 4) Biss. I, n. 4 — Ka. Ehem. Slg. Mone
- 5) Biss. II, n. 15 — Früher Slg. Langer

B

- 1 „Im Jahre 1914 wurde in der Fischerhalde eine stark abgegriffene Kupfermünze des Iulius Caesar ausgegraben.“ — BF 1, 1925/28, 379
- 2 „Auf dem Münsterberg ergaben weitere Kanalisationsgräben Latènescherben und eine Münze“ — BF 3, 1933/36, 158
- 3 „Münsterberg — In einer Straße der Oberstadt oberflächlich aufgelesen: Kleinerz, beiderseits völlig zerfressen, eher 3. als 4. Jahrh. n. Chr. Vs: Umschrift unleserlich (IMP PONT ??). Entblößter Kopf nach rechts. Rs: Skorpion ? — Abschnitt unleserlich.“ — Verschollen. BF 17, 1941/47, 335.

Auszug aus Manuskript H. KÜthmann — P. Franke, Die antiken Fundmünzen von Augsburg

A

Antoninus Pius (138 — 161 n. Chr.)

Antoninus Pius

1)	D	144	Rom	RIC 118	Oh 78
<i>für Faustina II.</i>					
2)	D	145/146	Rom	RIC 495 (a)	18
3)				497	17
4)				500 (b)	2

Antoninus Pius

5)	As	139	Rom	RIC 566 (a)	5
6)	S	140/144		619	11
7)				626	13
8)	Dp			663	9
9)	As			678	16
10)				679	6
11)		143/144		736 (a)	15
12)	Dp	145/161		810	20
13)				828	21
14)		148/149		862 (a)	39
15)		151/152		900 (a)	54
16)	S	153/154		916 (a)	
17)		154/155		929	
18)	As	154/155 (?)		936 (Typ)	
19)	S	156/157		967	90

1: (1866)

2: D 1823, S. 56, Nr. 2, im Straßenkehricht (1822) (Raiser)

3: Zwischen prot. Friedhof u. Ziegelstadel (1830)

4: Zwischen prot. Friedhof u. Ziegelstadel (1830)

5: Altes Kautzengäßchen (Garten Jaser 1839)

6: Opfergeld (Raiser) (1828), zu Komplex B?

7: D 1825, S. 76 lt. Oh. Das Zitat stimmt aber nicht. Es paßt auf unsere Nr. 19. FO: zwischen Gesundbrunnen und Klinkenberg (Eichthalanlage)

8: Pfannenstiel (1809)

9: JBSchwab 10/11, 1844/45, Anlage S. 14 ff., Rosenauberg

10: Alpenstraße (Ohlenroth). Oh gibt C 365; aber das Stück trägt COS III nicht COS II

11: JBSchwab 10/11, 1844/45, Anlage S. 14 ff., Rosenauberg

12: JBSchwab 10/11, 1844/45, Anlage S. 14 ff., Rosenauberg (Raiser?)

13: Von St. Anna gesammelt, daher FO wohl Augsburg

14: Heiligkreuz (Kirche oder Straße?), (von Imhof)

15: Am Pfärrle 32 (Gärtnerei Christach, 1837) (E 142) (Raiser)

16: ZSchwab 4, 1878 (1877), Karmelitengasse

17: ZSchwab 52, 1936, S. 229. Am Pfärrle bei Pettenkoferstraße (1932)

18: lt. Einlagezettel „Kanal bei Regierungsgebäude“. Legende unlesbar

19: Klinkertorstraße (E 213) (Reiser, Halbeck). Oh gibt C 1023; richtig wäre C 1008

III

ZUR AUSWERTUNG

Das Ziel der kritischen Neuaufnahme ist zunächst die Behebung der in den vorhergehenden Kapiteln gekennzeichneten Mängel und die neue Bereitstellung des früher publizierten und des noch unpublizierten Fundmünzenmaterials. In welchem Umfang und auf welche Weise Verbesserungen und Ergänzungen dabei erreichbar sind, wurde an verschiedenen Beispielen erläutert. Die tiefere Absicht des Unternehmens und die Rechtfertigung des ganzen Aufwandes liegt natürlich in den Ergebnissen, die sich aus den berichtigten und vermehrten Fundmaterialien für wichtige Forschungsfragen gewinnen lassen. Dabei ist nicht nur an numismatische Probleme zu denken, sondern ebenso sehr an historische, archäologische und wirtschaftsgeschichtliche Anliegen. Nicht minder einzusehen ist, daß eine erschöpfende Auswertung nicht mit dem numismatischen Material, sondern nur in Kombination mit anderen Zeugnissen erfolgen kann.

Das Folgende enthält — es sei zu diesem Kapitel nochmals ausdrücklich wiederholt — nur die wichtigsten Gesichtspunkte und nur wenige andeutende Beispiele. Es ist kein um abschließende Vollständigkeit bemühter Bericht, sondern eine Auswahl von Hinweisen auf Themen, die im Kreise der Bearbeiter vor allem diskutiert wurden und weiter diskutiert werden. Daß dabei den Siedlungsfunden breiterer Raum gegeben ist, liegt nicht an einer Geringschätzung der Aussagemöglichkeiten anderer Fundkategorien, (Schatzfunde, Grabfunde), sondern daran, daß in der Auswertung der Siedlungsfunde am meisten nachzuholen ist.

Die Auswertungsarbeit mit dem Material, welches die kritische Neuaufnahme beschaffen wird, muß zwei Hauptlinien verfolgen, einmal die gleichen Auswertungswege, die bisher mit fehlerhaftem und weniger zahlreichem Material begangen wurden, nochmals durchzugehen und dabei die Richtigkeit der früheren Folgerungen und auch die Tragfähigkeit der benützten Auswertungsmethoden zu überprüfen; dann aber Methoden und Gesichtspunkte zu verfolgen, die bisher nicht oder wenig beachtet wurden. Dabei gilt es auch nach neuen und verbesserten Wegen der Auswertung zu suchen. Die zwei hauptsächlichen Faktoren der Auswertung sind einmal die einzelnen Münzen als Träger von Termini für die Datierungen, sodann die innere Zusammensetzung der Fundkomplexe.

Schlußmünzen

Daß ausgerechnet sehr viele der für Datierungen entscheidenden Einzelmünzen bisher falsch bestimmt waren, kann man nicht erwarten, da natürlich auf solche Stücke besonderes Augenmerk gerichtet wurde. Sehr häufig stehen auch berichtigte Münzen nicht an entscheidender Stelle. Trotzdem hat die bisherige Arbeit eine Reihe neuer Bestimmungen auch von Schlußmünzen ergeben, die in den Konsequenzen zum Teil weit in historische Fragen hineinreichen.

In Ritterlings Bearbeitung des Münzmaterials des *Legionslagers Oberhausen bei Augsburg* findet man als spätestes aus einer Münze ablesbares Prägedatum das Jahr 2 v. Chr. verzeichnet³². Für die Datierung des Lagerndes war mit

³² E. Ritterling, Ztschr. f. Hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg 40, 162—176. Zum Folgenden dann

diesem terminus post quem nicht viel anzufangen, da ein wesentlich längeres Bestehen über das Datum 2 v. Chr. hinaus aus anderen Überlegungen angenommen werden mußte. Das von Ritterling vorgeschlagene Enddatum 6 oder 9 n. Chr. basiert denn auch auf den Münzen nur insofern, als das ermittelte späteste Prägedatum 2 v. Chr. dem nicht widerspricht, da die nächsten augusteischen Münzen, deren Prägezeit festliegt, erst aus dem Jahre 10 n. Chr. stammen. Ritterling mußte im übrigen das sichtlich mit einem Lagerbrand zusammenhängende Aufhören des Waffenplatzes auf einen Zeitpunkt verlegen, der zwischen 2 v. und 10 n. Chr. am meisten Wahrscheinlichkeit für eine Vernichtung bot. Er nahm daher einen Zusammenhang mit dem pannonischen Aufstand des Jahres 6 n. Chr. oder mit der Varus-Niederlage im Jahre 9 n. Chr. an. — Die Nachprüfung des gleichen Materials im Rahmen des Unternehmens der kritischen Neuaufnahme hat neben sonstigen Berichtigungen ergeben, daß das Jahr 2 v. Chr. nicht der späteste Pr  gezeitpunkt für die Fundmünzen ist. Es fanden sich vielmehr — von Ritterling offenbar wegen der schlechten Erhaltung nicht als solche erkannt — Münztypen mit Prägedaten nach 9 n. Chr., nämlich ein frühestens im Jahre 12 n. Chr. geprägter Dupondius (RIC 370 mit IMPERAT VII des Tiberius, irrig als PATER PATRIAE gelesen), dann ein As aus der Regierung des Tiberius mit dessen 17. tribunicia potestas. (27. 6. 15 — 26. 6. 16 n. Chr.). Ferner war früher eine Schlagmarke nicht erkannt, die nicht vor dem rheinischen Kommando des Germanicus, frühestens also 13 n. Chr. eingestempelt worden sein kann. Mit diesen neuen Schlußmünzen ergibt sich für das Lager Oberhausen die Mitte des Jahres 15 n. Chr. als terminus post quem für die Zerstörung der Anlage. Die historischen Konsequenzen der neuen Feststellung sind erheblich. Das Legionslager Vindonissa in der Schweiz, welches evidentermaßen an die Stelle des Lagers Oberhausen trat, kann nicht zu dem bislang verfochtenen früheren Zeitpunkt, sondern erst im Zusammenhang mit den Umgruppierungen nach der Abberufung des Germanicus (17 n. Chr.) angelegt worden sein. Aus dem neu gewonnenen Enddatum von Oberhausen ergeben sich ferner andere Aspekte für die Beurteilung der Germanienpolitik des Augustus nach der Varusschlacht. Von einer defensiven Umgliederung der Verteidigung am Rhein kann, angesichts des Weiterbestehens des offensiv angelegten rätischen Waffenplatzes, im Jahre 9 noch nicht die Rede sein. An den neuen Schlußmünzen Oberhausens hängt letztlich auch die Möglichkeit, das seit einigen Jahrzehnten für 17 n. Chr. angenommene Enddatum von Haltern wieder auf 9 n. Chr. vorzur  cken³³.

Die Errichtung des ersten *Kohortenkastells auf der Saalburg*³⁴, welches das unter Domitian gegründete kleinere Erdkastell ablöste, wurde bisher in die Jahre 119—121/122 n. Chr. angesetzt³⁵. Ausgangspunkt dieser Datierung waren Münzen, die den Fundumständen nach eindeutig noch aus Schichten der Erdkastell-

K. Kraft, JNumG 2, 1950/51, 21—35, wo aber noch nicht die Neubearbeitung des ganzen Materials vorlag. Zu dieser vorläufig Bonn. Jb. 155/156, 100 ff.; dort auch die Abbildungen der entscheidenden Münzen.

³³ Vgl. auch unten S. 55 f.

³⁴ Zum Folgenden ausführlicher P. R. Franke, Die r  m. Fundmünzen aus dem Saalburgkastell, Saalburg-Jahrbuch 15, 1956, 5—28, bes. 14 ff.

³⁵ H. Jacobl, Saalburg-Jahrbuch 6, 1914/24, 1927, 113 f. 149 f.; ORL B 2, Nr. 11 (1937), 73; G. Wolff, 9. Ber.RGK (1916), 47; E. Fabricius, ORL A Str. 3 (1936) 126 f.; H. Schönberger, Führer durch das R  merkastell Saalburg (1953), 10 f. u. a.

periode stammten und vor dem Bau des neuen Stein-Holz-Kastells verloren gegangen sein mußten. Die 7 spätesten dieser Münzen gehörten, soviel war bisher bereits erkannt, in die Zeit Hadrians. Genauer zu bestimmen war bislang jedoch infolge des schlechten Erhaltungszustandes nur 1 Exemplar (RIC 562 a), mit dem Prägedatum 119 n. Chr. H. Jacobi, der Ausgräber der Saalburg, glaubte daher, auch die anderen nicht mehr genauer bestimmbaren Münzen Hadrians dürften den drei oder vier frühesten Jahren der Regierung dieses Kaisers zugewiesen werden. Er folgerte daraus in Verbindung mit den literarischen Nachrichten über die Reisen Hadrians und seine Tätigkeit im Bereich des obergermanischen Limes und unter Heranziehung von Ziegelstempeln, Sigillata und anderen Zeugnissen, daß das Erdkastell der Saalburg in den Jahren 119—122 aufgelassen und damals durch ein Stein-Holz-Kastell ersetzt worden sei; in dem Zeitpunkt wäre auch die coh. II Raetorum c. R. von Wiesbaden auf die Saalburg verlegt worden. Dieser Auffassung folgten nahezu alle anderen Gelehrten³⁶.

Bei der kritischen Neuaufnahme der Fundmünzen durch P. Franke, die zunächst ohne Beachtung der einzelnen Fundstellen innerhalb des Kastells erfolgte, und daher von den möglichen Auswirkungen der Bestimmungen nicht etwa von vornherein beeinflusst war, konnten von jenen bei Jacobi unbestimmt gebliebenen 6 hadrianischen Münzen des Erdkastells 3 eindeutig gelesen werden, nämlich 1) Sesterz, RIC 631, geprägt 125/128, 2) Sesterz, RIC 707, geprägt 132/134, nach Strack „sicher nach 134“³⁷, 3) As, RIC 664, geprägt 125/128 n. Chr. Damit ergibt sich eine wesentliche Verschiebung der Datierungen der von Jacobi benützten Münzen und damit auch für den daraus abgeleiteten Zeitpunkt der Auflassung des Erdkastells und der Errichtung des Stein-Holz-Kastells. Nach dem Zeugnis der Münze (2) hat das Erdkastell mindestens noch im Jahre 134 bestanden. Die Münzen (1) und (3) unterstreichen das. Setzt man außerdem eine gewisse Spanne zwischen der Ausprägung in Rom und dem Umlaufbeginn der Münzen im obergermanischen Limesbereich an, so ergibt sich, daß erst in den allerletzten und nicht in den ersten Regierungsjahren Hadrians der Ausbau des Saalburg-Kastells erfolgte, also etwa 137/139 n. Chr.

Durch diese aus den Münzen gewonnenen chronologischen Anhaltspunkte ergibt sich eine Reihe von Folgerungen. Die große Weiheinschrift der 2. Raeterkohorte aus dem Jahre 139 n. Chr. (CIL XIII 7462), deren Zusammenhang mit der Geschichte des Kastells unklar war, wird jetzt richtig verständlich. Sie stellt die Bauinschrift dar, welche die Truppe nach der Fertigstellung des neuen und größeren Kastells anbrachte. Wenn die 2. Raeterkohorte aber erst 139 auf die Saalburg kam, so muß sie bis dahin entweder noch in Wiesbaden, wo sie für 116 n. Chr. bezeugt ist (CIL XIII 6495), oder an einem dritten Ort gestanden sein. P. Franke hat in seinem Aufsatz bereits vermutet, die Einheit sei zwischen 116 und 139 möglicherweise in Butzbach gewesen. Durch die kürzlich dort vorgenommenen Ausgrabungen ist nach freundlicher Mitteilung von Dr. Müller und Dr. Schönberger die Vermutung bestätigt worden. Dies bekräftigt zugleich die Richtigkeit der auf den neuen Münzbe-

³⁶ Eine Ausnahme machen Ritterling, Westd. Ztschr. 1898, 209, Anm. 16 und Barthel, 6. Ber. RGK 1913, 140 f., der jedoch den Widerspruch von Wolff a. O. 49 f. hervorrief.

³⁷ P. Strack, Untersuchungen z. röm. Reichsprägung d. 2. Jhdts. II (1933), 134.

³⁸ a. O. (Anm. 34), 18.

stimmungen aufgebauten Umdatierung der Saalburg. Die auf den alten chronologischen Ansätzen beruhende Keramikdatierung bedarf einer Überprüfung, umso mehr, als die Saalburg als eines der am besten ausgegrabenen und erforschten Kastelle einen der Eckpfeiler der Chronologie der Provinzialarchäologie darstellt. Für den Historiker ist vor allem von Interesse, daß der Ausbau der Limesfront wohl mehr in das Ende der Regierung Hadrians gerückt werden muß. Antoninus Pius hat dann daran unmittelbar angeknüpft, wie die Errichtung des ersten Steinkastells auf dem Zugmantel³⁹ und die Verschiebung der Limesfront auf die Linie Obernburg-Lorch zeigen.

R. Forrer, *Ein Schatzfund bei Sand in Baden* aus der Zeit der Alamanneneinfälle, Bad. Fundberichte 1925/128, 188 f. verzeichnet ohne Angabe des Verwahrortes und ohne genauere Typenbestimmung 5 Münzen des Gallienus und 16 Münzen des Claudius Gothicus. K. Christ konnte den kleinen Fundkomplex im Münzkabinett des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe auffinden und damit auch die genaueren Bestimmungen nachholen mit dem Ergebnis, daß es sich um 7 Antoniniane des Gallienus und 14 Antoniniane des Claudius Gothicus handelt. Eine der letztgenannten Münzen ist durch die Rs.-Legende P M TR P II COS P P (= RIC 10) in das Jahr 269 datiert. Forrer hat angesichts der Tatsache, daß die vorgelegten 21 Münzen nur ein Teil eines größeren Komplexes waren, mit Recht einen weiteren Spielraum für den Vergrabungszeitraum gelassen und „den Alamanneneinfall vom Jahre 268 oder den großen Germaneneinfall des Jahres 275/76“ zur Wahl gestellt. Die Neuaufnahme kann ergänzend wenigstens soviel beitragen, daß das Jahr 268 wegen der genau datierten Münze von 269 als Vergrabungszeit nicht in Frage kommen kann⁴⁰.

Innere Zusammensetzung der Fundkomplexe

Die innere Zusammensetzung der Münzfundkomplexe ist ebenso wie die Ausnützung der einzelnen Schlußmünzen an sich längst im Gesichtskreis der Auswertung des Münzfundmaterials. Jedoch wird oft mit Prämissen gearbeitet, deren Tragfähigkeit nicht genügend überprüft ist. Meist wird unterstellt, daß jedes Jahr etwa gleich viele Münzen in den Verkehr gebracht wurden und dementsprechend auch die Häufigkeit der Münzen in gleich langen Zeitabschnitten von Haus aus ungefähr gleich sein müsse, so daß dann Schwankungen in den Häufigkeiten der Münzfundkomplexe, insbesondere der Münzreihen, ohne weiteres als Anzeichen von Veränderungen der Besiedlungsdichte oder als Wechselfälle der wirtschaftlichen Blüte des betreffenden Fundplatzes gewertet werden dürfen. Dabei wird noch dazu das Prädikat „häufig“ ohne Rücksicht auf ganz unterschiedliche Längen der Regierungszeiten erteilt. Forrers Kommentar zur Münzreihe des römischen Zabern ist einer der extremsten Fälle dieses Verfahrens⁴¹. In der inneren Zusammensetzung der Münzschätze und der Münzreihen der Siedlungen liegt sicher ein auswertbarer Tatbestand vor. Voraussetzung für die Auswertung ist aber Klarheit über die Faktoren, welche die Zahlen der Münzen beeinflussen oder beeinflussen können. Diesem Ziel wollen die folgenden Erörterungen in erster Linie dienen.

³⁹ W. Schleiermacher, 33. Ber.RGK, 1943–1950 (1951), 145.

⁴⁰ Zur Beurteilung der Schlußmünzen vgl. auch unten S. 51.

⁴¹ R. Forrer, *Das römische Zabern* (1918), 19 ff.

Sie bieten gewiß in vielen Punkten nicht endgültige Lösungen, sondern können nur die Richtungen des Suchens aufzeigen und die Notwendigkeit weiterer Bemühungen vor Augen stellen. Dabei steht immer zwischen den Zeilen die Tatsache, daß nur durch eine kritische Neuaufnahme des Münzmaterials ausreichende Arbeitsgrundlagen beigebracht werden können.

Unterschiedliche Struktur von Schatz- und Siedlungsfunden

Ein wesentlicher Unterschied bei den Münzfunden liegt darin, daß ein Teil absichtlich verborgen wurde, ein anderer Teil unabsichtlich zu Verlust ging. Zur ersten Gruppen gehören vor allem die Hortfunde aller Schattierungen, zum Teil sicher auch die Grabfunde (Verwendung von Fälschungen!), obgleich man hier vielfach auch nicht ganz fehl geht, wenn man Entnahmen von Münzen aus dem gerade gültigen Geldumlauf unterstellt. Die zweite Gruppe, die der unabsichtlich in den Boden gelangten Fundmünzen, umfaßt die einzeln, d. h. nicht in geschlossenen Komplexen, wenn auch oft in größerer Zahl und auf relativ engem Raum aufgefundenen Stücke. Soweit sie im Zusammenhang mit Siedlungen zum Vorschein kommen, bezeichnet man sie als Siedlungsfunde im engeren Sinne, soweit sie außerhalb von nachgewiesenen Siedlungen vorkommen, werden sie als Streufunde angesprochen. Daß Streufunde ebenfalls Siedlungsfunde im weiteren Sinn des Wortes, nämlich Folge des Verkehrs und der Besiedlung — hier nicht bezogen auf die einzelnen Siedlungsplätze, sondern auf größere Gebiete als Siedlungsräume — sind, zeigt sich schon daraus, daß oft genug aus „Streumünzen“ Siedlungsfunde im engeren Sinne werden, wenn die Häufung von Streumünzen in einer Gegend schließlich zu Nachgrabungen und dabei zur Entdeckung römischer Ansiedlungen führen. Schatzfunde in Siedlungen gehören nach dieser Terminologie nicht zu den Siedlungsfunden im engeren Sinne, obwohl sie wie alle Horte natürlich auch Relikte der Besiedlung und des Verkehrs darstellen.

Es ist leicht einzusehen, daß die absichtliche Verbergung von Münzen und der unabsichtliche Verlust von Münzen andersartige Zusammensetzungen der Fundkomplexe zur Folge haben müssen. Aus den Schatzfunden, die Blanchet in den Trésors zusammenstellte, müßte man annehmen, daß der Geldumlauf des 1. Jh. n. Chr. bis in den Anfang des 2. Jh. n. Chr. im römischen Gallien und Germanien praktisch ausschließlich von Silber (und Gold) beherrscht war; denn man fand fast nur Denarschätze und bloß gelegentlich Goldschätze. Die Siedlungsfunde der gleichen Zeit zeigen hingegen ein eindeutiges Vorherrschen von Bronze und Kupfer im täglichen Verkehr⁴². Der Grund für den Unterschied liegt, wie schon gesagt darin, daß die absichtlich verborgenen Schatzfunde unter Auswahl nach Wertgesichtspunkten zustande kamen, während die Münzen der Siedlungen der unabsichtliche Verlust des täglichen Verkehrs sind, Geld aus den Geldbeuteln. Daher geben die Siedlungsfunde wohl einen unverfälschteren Ausschnitt des tatsächlichen Geldumlaufs im Kleinverkehr als die Schätze, die überdies noch ganz unter-

⁴² Fast amüsant liest sich in dem Zusammenhang Ritterlings Bemerkung in Ann. Ver. Nassaulsche Alt. 40, 1912, 85 Anm. 103: „Sollte das so auffallende Mißverhältnis der Zahlen zwischen Silber- und Kupfermünzen z. T. vielleicht daraus sich erklären, daß die siegreichen Germanen allein das für sie verwendbare Silbergeld bei der Ausplünderung der Gefallenen und der Durchsuchung des Gebäudeschuttes an sich nahmen das für sie wertlosere Kupfer dagegen liegen ließen?“

schiedlichen Einflüssen unterliegen und daher abweichende Zusammensetzungen zeigen, je nachdem sie Bestände eines in langer Zeit gef  llten Sparstrumpfes oder Inhalte von öffentlichen, durch neue Sendungen aus der Münzstätte gef  llten Kassen sind oder Besitz eines Sonderlings waren, der vielleicht von jedem Kaiser nur ein Stück zur  cklegte⁴³. Natürlich wird man auch berücksichtigen, daß man das wertlosere Kupfergeld weniger sorgfältig bewahrte und bei Verlust weniger gründlich danach suchte als bei den wertvolleren Geldarten. Wichtig ist vor allem der grundsätzliche Unterschied in der Struktur von Schatz- und Siedlungsfunden. Selbst in Epochen, wo sich wie im späteren 2. Jh. und 3. Jh. die beiden Fundkategorien nicht mehr so nach einseitiger Bevorzugung der Metalle scheiden lassen, müßte die Einmischung von Schatzfunden, auch wenn sie aus den Siedlungen selbst stammen, in deren Münzreihen zu einer völligen Verfälschung des H  ufigkeitsbildes führen, weil sich Münzschatze naturgemäß nicht über die ganze Dauer einer Siedlung erstrecken und etwa die Münzen aller Zeitabschnitte gleichmäßig erhöhen, sondern nur an gewissen Stellen, die Zahlen der Münzreihe anschwellen lassen. Jede Auswertungsarbeit mit innerer Zusammensetzung und H  ufigkeitsverh  ltnissen hat daher Schatz- und Siedlungsfunde streng getrennt zu halten. Leider ist es schon in den Materialdarbietungen oft nicht der Fall. Einige Beispiele sollen auch dies illustrieren.

H. Koethe hat in seiner trefflichen Untersuchung zur Geschichte Galliens im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts⁴⁴ die „geschlossene“ d. h. ungestörte Münzreihe der *Saalburg* mit 122 Münzen Gordians III. und 8 des Philippus Arabs verwendet. In einer Anmerkung verwies Koethe dann auf den „gleichaltrigen Schatzfund von 1856“. Dabei übersah er jedoch, daß nicht weniger als 108 der von ihm der Münzreihe zugez  hlten Stücke Gordians III. aus eben diesem Schatzfund selbst stammen und demnach für eine Verwendung der Münzreihe selbst unberücksichtigt bleiben müssen. Für Koethes Ausführungen über das Kastell Zugmantel gilt ähnliches. In der von W. Schleiermacher⁴⁵ veröffentlichten Übersicht der Münzreihen der einzelnen Limeskastelle wird zwar zwischen der aus Einzelfunden gewonnenen Münzreihe und den Schatzfunden unterschieden, aber unter den Einzelfunden der Münzreihe A sind wieder die zahlreichen aus Schatzfunden stammenden Münzen für die Saalburg mitaufgeführt worden, beim Kastell Zugmantel dagegen nicht. Bei der Saalburg handelt es sich, wie P. Franke bei der kritischen Neuaufnahme feststellte, um nicht weniger als 597 Münzen, die von der bisher benützten Gesamtzahl von rund 3400 abzuziehen sind⁴⁶. Wie sehr sich dadurch das Bild gerade in den wichtigen späten Perioden verändert, zeigt ein Auszug der korrigierten Münzreihe. Die Prägungen der Kaiser für die Familienangehörigen sind dabei hier unter dem Namen der Herrscher selbst aufgeführt. Zum Vergleich sind die Zahlen des Kastells Zugmantel hinzugefügt.

⁴³ Zu den vielfältigen Einflüssen auf die Schatzbildung vgl. A. S. Robertson, *Essays in Roman Coinage* pres. to H. Mattingly (1956), 270 ff.

⁴⁴ 32. Ber. RGK 1942 (1950), 200.

⁴⁵ 33. Ber. RGK 1943/50 (1951), 152.

⁴⁶ Saalburg-Jahrbuch 15, 1956, 7 f.

Kaiser		Saalburg		Zugmantel
		a) Einzelfunde	b) aus Schätzen (bisher unter a)	
Sept. Severus	(193—211)	193	122	185
Caracalla	(211—217)	14	7	22
Elagabal	(218—222)	56	123	81
Sev. Alexander	(222—235)	129	215	129
Maximin. Thrax	(235—238)	9	3	17
Gordian III.	(238—244)	18	108	12
Philippus	(244—249)	12	—	12
		431	578	458

Eine Reihe von bisher aus der alten Zusammensetzung der Münzreihe der Saalburg gezogenen Folgerungen zur Geschichte der beiden Kastelle und des obergermanischen Limesgebietes bedürfen nach Ausscheidung der Schatzfunde aus der Münzreihe der Saalburg der Überprüfung. Durch die korrigierten Zahlen wird deutlich, daß in *beiden* Limeskastellen die Zahl der Fundmünzen nach Severus Alexander stark absinkt. Zwei Hortfunde, vom Zugmantel und der große Schatzfund der Saalburg aus dem Jahre 1816 legen gleichfalls einen von außen kommenden Eingriff in der Zeit um 235 nahe. Die von Schleiermacher im Anschluß an F. Kutsch und K. Nass vorgetragenen ähnlichen Beobachtungen aus dem Grabungsbefund von Holzhausen⁴⁷ — das Kastell wurde anscheinend unter Severus Alexander zerstört — können als Ergänzung dienen. Es zeigt sich, daß ähnlich wie in Raetien⁴⁸ auch in Obergermanien bereits in den letzten Jahren des Severus Alexander Einbrüche in den Verteidigungsgürtel des Limes erfolgt sind, zu einer Zeit also, in der sich der Kaiser wegen des Perserkrieges in Antiochia aufhielt. (Vgl. Herodian 6, 7, 1, f.) Schatzfunde aus dem Limeshinterland bestätigen das deutlich⁴⁹. Die vielfach verfochtene These, seit Alexander Severus seien die Truppen nicht mehr mit Geld, sondern mit Naturalien entlohnt worden, da nach dem letzten Severer nur noch sehr wenige Münzen in den Kastellen gefunden wurden, wäre unter den neuen Gesichtspunkten ebenfalls zu überprüfen.

Klarere Einsicht in die unterschiedliche Struktur von Schatz- und Siedlungsfunden ist auch für die Beurteilung von Münzen mit unsicheren Fundumständen gelegentlich von Nutzen. Drexel bemerkte zu den für *Lauingen* greifbaren Funden mit Hinblick auf Angaben des alten Kaisers, daß ein Teil davon „wohl aus Faimingen stamme“⁵⁰. Angesichts der vorher dargelegten Besonderheiten von Schätzen und Siedlungsfunden, läßt sich das dahin präzisieren, daß die Mehrzahl der Münzen von Lauingen bestenfalls aus einem Schatzfund von Faimingen stammen könnte, nicht aber aus den Siedlungsfunden. Das fragliche Material von Lauingen enthält z. B. von Traian 4 Denare, 1 AE; von Hadrian 2 Denare, 1 AE; von Antoninus Pius 7 Denare, 2 AE. Die Münzreihe von Faimingen dagegen hat von Traian 1 Denar, 15 AE; von Hadrian 1 Aureus 10 AE; von Antoninus Pius 3 Denare, 15 AE. Der weitaus über-

⁴⁷ 33. Ber. RGK 1943/50 (1951), 148.

⁴⁸ H. J. Kellner, *Germania* 31, 1953, 168 f.

⁴⁹ Zusammenstellung von P. Franke, *Saalburg-Jahrbuch* 15, 1956, 10 Anm. 16.

⁵⁰ ORL VI, 66 c, 34.

wiegende Anteil von AE in der Münzreihe von Faimingen entspricht, wie sich an Dutzenden von Münzreihen der Kastelle sehen läßt, dem normalen Bild der Siedlungsfunde. Das Material von Lauingen mit einem überwiegenden Anteil von Denaren paßt nicht dazu⁵¹.

Recht augenscheinlich läßt sich das Gesagte an der Münzreihe von *Oberstimm* unterstreichen. So wie sie vorgeführt wurde, enthält sie 4 Denare und sonst 20 Kupferstücke⁵². Geht man den Quellen für die Denare nach, so findet man, daß 3 aus dem Sacellumkeller stammen und bereits von Drexel richtig als Rückstände der Lagerkasse, was einem Schatz entspricht, angesprochen wurden⁵³. Die 3 Denare gehören nicht in die Siedlungsfundreihe, und die Sicherheit der Fundüberlieferung des 4. Denars wäre besonders sorgfältig nochmals zu prüfen.

Wechselnde Intensität des Geldausstoßes

Der Geldausstoß der römischen Prägestätten ist weder Jahr für Jahr noch auch von Regierung zu Regierung gleichmäßig stark, selbst wenn man anteilig auf die einzelnen Jahre umrechnet. Dies ist eine Tatsache, die genau so für den griechischen Bereich wie für moderne Zeiten gilt. Ferner ist zu beachten, daß der Anteil der verschiedenen Metalle an der Gesamtprägung oft stark differiert. Es gibt in Rom bekanntlich Zeiten, wo nur Edelmetall geprägt wurde oder wo nur Kupfer und Bronze aus den Münzstätten kamen. Bereits dadurch können Schluß-Daten, welche ein vorwiegend aus Kupfer und andererseits ein vorwiegend aus Edelmetallen gebildeter Komplex liefert, verschieden sein, obwohl an sich der wirkliche Zeitpunkt des Endes gleich ist. Daraus ergibt sich abgesehen von der Gefahr der Einmischung von Schatzfunden als Forderung, die Häufigkeitsvergleiche zunächst immer auf eine Metallart abzustellen. Auch innerhalb der gleichen Metallart bewegt sich die Menge der Ausprägung nicht immer auf gleicher Höhe. Es mehren sich z. B. die Anzeichen, daß in den ersten Jahren des Claudius oder Vespasian sehr viel mehr Kupfer geprägt wurde als in ihren späteren Regierungsabschnitten⁵⁴. Die Beobachtung, daß es von Kaisern mit kurzen Regierungszeiten, wie Titus und Nerva unverhältnismäßig viel Münzen gibt, läßt überhaupt darauf schließen, daß oft am Anfang der Regierung besonders viel geprägt wurde, nur fehlt dann der spätere Regierungsabschnitt, so daß man den Eindruck gewinnt, als hätten diese Kaiser prinzipiell mehr prägen wollen und mehr geprägt als andere Kaiser. Die relativ große Häufigkeit der Münzen des Caligula dürfte ähnlich durch die kurze Regierungszeit beeinflusst sein. Daß sich die Goldprägung auf besondere Zeitpunkte, Regierungsantritt,

⁵¹ Die Zahlen sind der Diss. Kellner entnommen. Dort ist S. 363 das oben Bemerkte auch verkannt: „Es stammt also der größte Teil sicherlich (!) von Faimingen“.

⁵² Diss. Kellner 88.

⁵³ Germania 3, 1919, 23: „Zur willkommenen Bestätigung dient, daß sich in dem Behältnis noch die Reste der Feldkasse in Gestalt dreier wohlerhaltener Denare voranden, von denen zwei Vespasian, einer aus dem Jahre 77/78 Titus angehörte“. Man sieht hier auch sehr deutlich, wie die Beimischung eines Schatzfundes bzw. der Reste eines Schatzfundes die Zahlenverhältnisse einseitig stören kann. Mit den 3 Denaren hat Vespasian 10 Stücke, ohne sie nur 7. Läßt man die 3 Stücke aus der Münzreihe weg, so verändert sich zweifellos das Bild in Kellners Tabelle, 13. Ber. d. Bay. Landesamtes f. Denkmalpflege 1953/4 (1956) 60 Abb. 27.

⁵⁴ C. M. Kraay, SchwMBL 3, 1952, 54.

Regierungsjubiläen konzentriert, ist vielfach feststellbar. Ferner ist ohne besondere Erklärungen einzusehen, daß in inflationären Zeiten der durchschnittliche Geldausstoß pro Jahr im Vergleich zu normalen Zeiten unverhältnismäßig groß war (natürlich in Stückzahlen, nicht an innerem Wert oder Kaufwert gerechnet)⁵⁵. Von einem klaren Bild im einzelnen sind wir weit entfernt, verschiedenes aber läßt sich erkennen; und vor allem muß jede Auswertung der inneren Zusammensetzung und der Häufigkeitsverhältnisse in den Funden diese Erscheinungen als mögliche Faktoren in Rechnung stellen. Ein Beispiel soll diese Forderung unterstreichen.

E. Ritterling hat bei der ersten Publikation der Fundmünzen des Lagers *Hofheim* ein „fast vollständiges Fehlen der Münzen des Nero“ bemerkt (S. 86)⁵⁶. Er hatte daraus den Verdacht geschöpft, daß das Kastell während der Regierung dieses Kaisers nicht belegt gewesen sein könne. Die nachfolgenden Grabungen haben die Verhältnisse etwas verschoben, aber dennoch nicht in einem Maße, daß eine Änderung jener Folgerung geboten schien. Die Münzreihe Ritterlings hat schließlich folgendes Aussehen (S. 112): Republik 22, Augustus 116, Tiberius 162, Caligula 57, Claudius 39, Nero 10, Vespasian 13⁵⁷. Ritterling sah darin wieder die schwache Stelle unter Nero und kam damit zu zwei Lagerperioden, einmal von etwa 37 n. Chr. bis zu den Chattenkriegen 50/51 n. Chr., mit Zerstörung einer ersten Kastellanlage, und dann zu einem zweiten Lager, das nur wenige Jahre unter Vespasian belegt gewesen sei (S. 84–95). Dem unvoreingenommenen Leser der Darstellung wird sich der Eindruck bestätigen — man muß vor allem den Bericht vom Jahre 1904 zuerst lesen —, daß Ritterlings Bestreben dahin geht, für die aus der Deutung der Münzreihe entwickelte Datierungstheorie eine Bestätigung im sonstigen Ausgrabungsbefund zu finden. Betrachten wir aber die Münzreihe noch einmal. Zunächst wird man sich klar machen, daß die Münzreihe von Hofheim genau so wie in anderen Militärplätzen der gleichen Zeitstellung aus Bronze und Kupfer gebildet ist⁵⁸. Ferner wird man sich die, Ritterling noch nicht recht bekannte Tatsache vorhalten, daß Nero in den Jahren von 54–63 überhaupt kein AE geprägt hat⁵⁹. Das heißt, selbst ein Lager, das im Jahre 63 zerstört wurde, würde bei dem notorischen Mangel des Edelmetalls in den Siedlungsfunden praktisch kaum Münzen aus den Jahren 54–63 enthalten können. Es ließe sich also sogar aus dem völligen Fehlen von Neromünzen niemals erschließen, daß der Platz schon seit dem Jahre 50/51 nicht mehr belegt war. Dazu kommt eine andere Erscheinung, die im nächsten Abschnitt noch zu diskutieren ist, die Wirkung des Verzögerungsfaktors. Es gibt eine Reihe von Neromünzen in Hofheim, nämlich 10 gegenüber 39 des Claudius. Ritterling hat dieses Verhältnis dem Befund

⁵⁵ Diese Einwirkung auf die Häufigkeitszahlen der Münzreihen wird wohl am meisten unterschätzt und Steigerungen der Häufigkeiten in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts oft allzu einseitig durch Verstärkung der Besiedlung erklärt.

⁵⁶ Zum Folgenden: E. Ritterling, *Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus*, Ann. Ver. Nassauische Alt. 34, 1904, 24–39. 404–408 und 40, 1912, 1 ff. — Die oben im Text angegebenen Seltenzahlen beziehen sich auf die zweite Publikation.

⁵⁷ Dazu noch eine größere Anzahl von „barbarisierten“ Stücken, hauptsächlich Typen des Augustus bis Claudius. Dadurch wird der Eindruck der Lücke bei Nero noch verstärkt. Andererseits ist zu fragen, ob die barbarisierten Stücke des Claudius nicht eher dem Geldumlauf nach 54 zugehören.

⁵⁸ Vgl. oben Anm. 42.

⁵⁹ Vgl. Mattingly-Sydenham, RIC I, 138.

des Legionslagers Novaesium entgegengehalten, wo 61 Claudiusstücke gegen 106 des Nero stehen und daraus geschlossen, daß in Hofheim die Neromünzen ungewöhnlich spärlich seien. Daher sei die Annahme geraten, daß alle diese Nerostücke erst unter Vespasian verloren wurden (S. 87). Dahinter steckt an sich die sehr richtige und wichtige Erkenntnis⁶⁰, daß das Geld sich nicht sofort nach der Prägung bereits in großem Umfang als Verlust niederschlägt, sondern erst mit einer gewissen Verzögerung. Dieser Grundsatz ist aber zunächst gegen Ritterling selbst wirksam, denn auch bei einem Bestehen des Lagers unter Nero, genauer gesagt in der Zeit, wo dieser AE prägte (64–68 n. Chr.) könnten sich bei der Wirksamkeit des Verzögerungsfaktors nur wenig Münzen niedergeschlagen haben, ganz abgesehen davon, daß die Münzen des Claudius zum Teil auch erst nach seinem Tode in den Boden des Lagers gekommen sein können. Der Vergleich mit Novaesium ist jedenfalls prinzipiell unrichtig. Dieses niederrheinische Lager endet erst unter Traian. Damit war dort im Vergleich zu dem schon früher endigenden Hofheim (die späteste Münze 78 n. Chr.) ein viel längerer Zeitraum gegeben, während dessen immer noch Münzen des Nero in den Boden gekommen sein konnten. Zusätzlich wäre zu klären, ob wirklich Novaesium schon seit Anfang von Claudius bestand. Durch eine spätere Gründung könnten die Zahlenverhältnisse in Novaesium ebenfalls zugunsten Neros verschoben sein. Überdies ist möglicherweise die in Hofheim so häufige Schlagmarke TI AV nach-claudisch⁶². Eine Lösung der ganzen Probleme soll hier nicht versucht werden. Es genügt zu zeigen, daß die innere Zusammensetzung der Münzreihe von Hofheim, die ohne Zweifel in erster Linie die Datierungen Ritterlings bestimmte, nach neueren Erkenntnissen doch wesentlich anders aussieht und eine nochmalige Prüfung der Tragfähigkeit des übrigen Ausgrabungsbefundes nahelegt. Denn auch dieser sieht für den durch die vorher skizzierten numismatischen Überlegungen kritisch gemachten Leser verändert aus. Ritterling gibt selbst zu, daß sich eine scharfe Scheidung, von dem, was an Bauten der älteren und jüngeren Periode angehören soll, nicht gut vornehmen läßt. Was überhaupt für eine zweite Bauperiode in Betracht kommen kann, ist eigentlich nur der Einbau des Gebäudes S in einen ausgebrannten Keller (S. 91). Es kann aber doch wohl auch in friedlichen Zeiten ein Keller ausbrennen und ein Gebäude hineingestellt werden⁶². Im übrigen räumt Ritterling ein, daß die Masse der Bauten nach der von ihm angenommenen Zerstörung im Jahre 50/51 bei der Wiederbelegung unter Vespasian nicht aufgebaut worden sein kann. Er muß daher, da neue Kasernen fehlen, sogar zu dem Ausweg greifen, die Soldaten einige Jahre in Zelten kampieren zu lassen (S. 94). Umso merkwürdiger nimmt sich zu diesem Verzicht auf Komfort aus, daß das zweite Lager einen größeren Umfang als das erste gehabt haben soll. Dafür ist das Vorhandensein von zwei Gräben das ausschlaggebende Zeugnis (S. 92). Die dazugehörigen zwei Mauern oder Wälle sind anscheinend nicht gefunden.

⁶⁰ Allerdings beruft sich Ritterling nicht eigentlich auf den Verzögerungsfaktor, sondern auf sein postuliertes Datum der Lücke. Die Zahlen von Novaesium müßten übrigens 65 : 106 heißen, da die Stücke in Bonn. Jb. 111/112, 1905, 259 Inv. Nr. 7897, 11 349, 8184, 7899 ebenfalls zu Claudius' Reglerung gehören.

⁶¹ Vgl. C. M. Kraay, *Essays in Roman Coinage* pres. to H. Mattingly (1956), 128.

⁶² Auch die Argumentation mit dem Verlauf des Decumanus im Praetorium (a. O. 30 ff.) scheint recht konstruiert.

Zwei Gräben gibt es aber auch in anderen Lagern, und in Hofheim ist merkwürdig, daß beide Gräben haargenau parallel und ständig in gleichbleibendem Abstand zu einander verlaufen. Selbst wenn der äußere Graben tatsächlich etwas später als der innere gebaut ist (S. 93), so wäre aus dieser natürlichen Abfolge der Anlage noch kein Beweis gegeben, daß zu dem Zeitpunkt des Baues des äußeren Grabens der innere bereits zerstört gewesen sein müßte⁶³. Das letzte Wort ist mit diesen vorläufigen Bemerkungen zu den Datierungsproblemen Hofheims gewiß nicht gesprochen. Abzuwarten ist zunächst, was die kritische Neuaufnahme des Materials durch P. Franke ergibt. Das Beispiel soll mehr dartun, welcher Art die Anregungen und Berichtigungen durch die kritische Neuaufnahme der Münzen sein können.

Allgemeine Umlaufgesetze

Zufälligkeiten der Auffindungen und der Ausgrabungen, besondere Eigenheiten der Leute, welche die Schätze ansammelten, unterschiedliche und schwankende Wirtschaftslagen von Einzelpersonen und Siedlungen, Veränderungen der Bevölkerungszahlen bzw. der militärischen Besatzungen können die Häufigkeitszahlen der einzelnen Prägungen in den Komplexen beeinflussen. Diese Einwirkungen sind kaum einmal ganz gleichartig, und wie weit sie in halbwegs festen Grenzen überhaupt faßbar sind, wird oft problematisch bleiben. Greifbarer werden sie überhaupt nur dann, wenn eine Klärung der normalen und auf alle Komplexe zutreffenden Einwirkungen vorausgeht. Die Bemühungen müssen zunächst in diese Richtung zielen. Sie betreffen vor allem die schon berührte Tatsache der wechselnden Intensität des Geldausstoßes und dann den Einfluß der allgemeinen Umlaufgesetze. Um diese letzteren sichtbar zu machen, müßten die anderen Einflüsse abstrahiert und Idealverhältnisse unterstellt werden. Wirksam sollen für die folgenden theoretischen Betrachtungen nur sein die verschiedenen Vergrabungszeiten der Schätze bzw. die verschiedene Dauer der Besiedlungen, im übrigen aber ein ungestörter Zu- und Abfluß einer kontinuierlich gleichhohen Ausprägung.

Umlaufgeschwindigkeit

Zu abstrahieren ist also auch die wechselnde Umlaufgeschwindigkeit, d. h. jene Beschleunigungen, die in Zeiten fortschreitender Geldentwertungen aufzutreten pflegen. H. J. Kellner hat diese Erscheinung durch eine graphische Darstellung sehr schön sichtbar gemacht⁶⁴. Während noch in einem Schatzfund aus dem Jahre 184 n. Chr. mehr als 80% des Bestandes eine länger als 50 Jahre zurückliegende Prägezeit haben, verringert sich der Anteil der Münzen mit weiter zurückliegenden Prägedaten in den folgenden Jahrzehnten ständig und der Fund von Weißenburg (Schlußmünze 251/253) enthält kein Stück mehr, das länger als 20 Jahre ausgeprägt ist. Die Entwicklung setzt sich noch weiter fort und bietet nebenbei bemerkt für die so intensiv betriebene Auswertung und Kartierung der Schatzfunde der 2. Hälfte des 3. Jh.

⁶³ Vergleichsweise verlaufen die aus verschiedenen Perioden stammenden Gräben in den raetischen Kastellen Ristlissen, Burghöfe und Unterkirchberg nicht parallel, sondern haben abweichende Richtungen und liegen teilweise übereinander. (Hinweis von G. Ulbert).

⁶⁴ 13. Ber. des Bayer. Landesamtes f. Denkmalpflege 1953/54 (1956), 61, Abb. 23.

die günstige Voraussetzung, daß für diese Zeit tatsächlich das Datum der spätesten Münzen ziemlich genau mit dem Vergrabungszeitpunkt zusammenfällt. Der in der Regel große Umfang der Schatzfunde dieser Zeit trägt natürlich auch dazu bei, diese Gewißheit zu schaffen. Für andere Epochen, auch schon die Zeit von Antoninus Pius und Marc Aurel, gelten bei weitem nicht so günstige Bedingungen⁶⁵.

Unter den vorher skizzierten Idealvoraussetzungen gleichmäßigen Geldausstoßes und gleichmäßigen Geldzuflusses würden die Häufigkeitskurven der Münzreihen und Münzschatze Bilder ergeben, wie sie die Skizzen IV, V (S. 48) darstellen, nämlich eine auf- und absteigende Giebellinie bei den Schätzen, und bei den Siedlungen eine gleichmäßige Höhenlinie mit auf- und absteigendem Verlauf an Anfang und Ende. Die Tatsache, daß die ältesten und jüngsten Münzen in den Fundkomplexen relativ seltener sind als zeitlich dazwischen liegende Prägungen, ist übrigens auch ohne Herstellung jener Idealvoraussetzungen als Prinzip an den meisten Fundkomplexen durchaus zu erkennen. Worauf die Erscheinung beruht, ist hier nicht weiter zu untersuchen. Hauptsächlich wirkt ohne Zweifel darauf ein, daß es eine gewisse Zeit dauert, bis das neu geprägte Geld sich bei den Verbrauchern und besonders den Kleinverbrauchern, zumal in größerer Entfernung von den Prägestätten, stärker ausbreitet und sich dann als Fundmünzen in größerer Zahl niederschlagen kann. Daß die Häufigkeitskurven auch bei gleichmäßigem Geldausstoß und gleichbleibend raschem und gleich starkem Geldzufluß nicht ganz genau so aussehen würden, wie sie in den Skizzen als schematische Darstellungen erscheinen, ist natürlich selbstverständlich. Wichtig ist hier nur, daß das Prinzip des Aufsteigens und Absinkens vorhanden ist. Dieses Moment ist letztlich für Datierungen auswertbar und für die Beurteilung von Fundkomplexen wichtig. Die Erscheinung müßte mindestens stets als wirksam in Erwägung gezogen werden und sie würde viel natürlicher als manche andere Vermutung gewisse Tatsachen erklären oder auch erklären, wie etwa die Beobachtung „that the large number of Vespasian's denarii were not greatly hoarded at the time of their issue“⁶⁶, oder wenn in einer Gruppe von Schatzfunden mit Schlußmünzen um das Ende des 2. Jh. die relativ große Häufigkeit der Münzen des Marc Aurel und das Seltenerwerden der nachfolgenden Prägungen festgestellt wird. Statt dessen nur zu sagen „das immer stärker werdende Absinken in den Jahren nach 161 kann vielleicht durch erhöhte Einfuhr von Waren nach dem freien Germanien erklärt werden“⁶⁷, ist umso problematischer, als die Schatzfunde im Innern des römischen Reiches die gleiche Erscheinung zeigen, ganz abgesehen davon, daß man sich auch vergewissern müßte, ob nicht der Prägungsausstoß in jenen Jahren überhaupt absinkt.

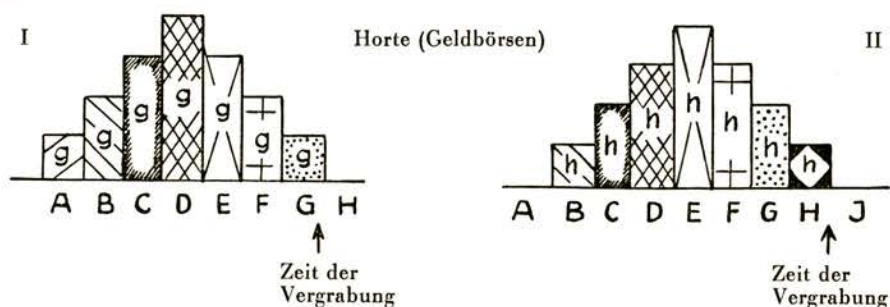
⁶⁵ Vgl. unten S. 69.

⁶⁶ C. H. V. Sutherland, *Coinage and Currency in Roman Britain* (1937), 19.

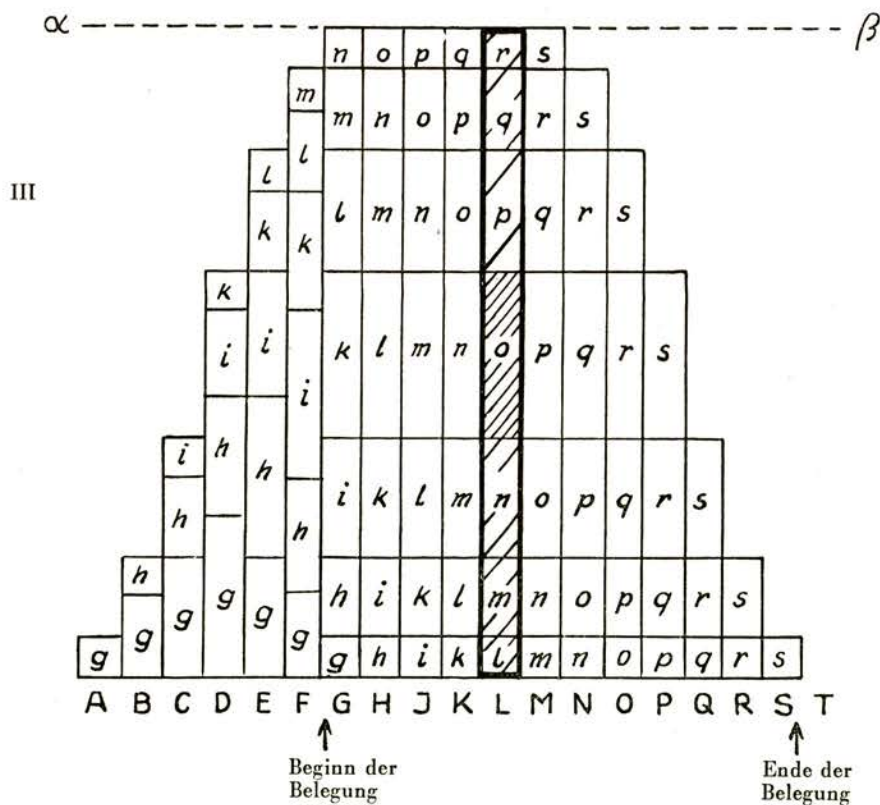
⁶⁷ P. La Baume a. O. (s. Anm. 23) 67. Die Ansicht übrigens schon bei K. Regling, *ZNum* 29, 1912, 221 ff.

Schematische Darstellung der inneren Zusammensetzung

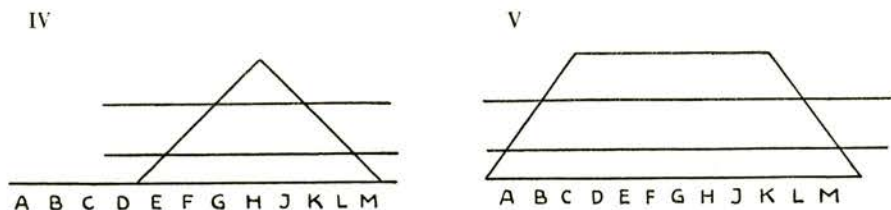
Große Buchstaben versinnbildlichen die Zeitabschnitte, in denen die Münzen geprägt sind. Die Häufigkeit wird durch die darüber stehenden Säulen ausgedrückt. Kleine Buchstaben bedeuten die Zeitabschnitte, in denen die Münzen in den Boden kamen.



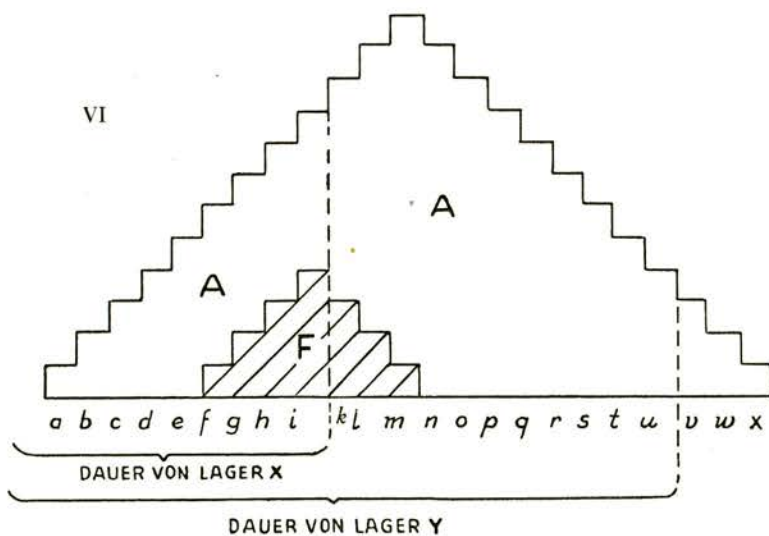
Münzreihe einer Siedlung (Militärlager)



Die Münzen mit Prägezeit L erreichen die größte Siedlungsfundhäufigkeit mit der Verlustzeit r, den Umlaufshöhepunkt dagegen in der Verlustzeit o.



Abhängigkeit des Auftretens früher und später Münzen vom Umfang der Fundkomplexe



Prägungen mit sehr unterschiedlichem Volumen bei sehr benachbarter Prägezeit

Umlaufshöhepunkt und größte Siedlungsfundhäufigkeit

Die Skizzen I und II auf S. 47 geben den Inhalt von zwei Geldbörsen bzw. den Inhalt von zwei unmittelbar dem Geldumlauf entnommenen Horten wieder, wobei der Komplex I am Ende des Zeitabschnittes $G = g$, der Komplex II am Ende des Zeitabschnittes $H = h$ verloren bzw. vergraben wurde. Die Prägung, die in solchen Komplexen als häufigste erscheint, hat eine Prägungszeit, die etwas vor dem Zeitpunkt liegt, in welchem der Komplex in den Boden kam. Dieser Zeitpunkt der größten Häufigkeit im Geldumlauf = *Umlaufshöhepunkt* (oder auch größte Schatzfundhäufigkeit), verschiebt sich je nach dem Endpunkt des Komplexes. Im Falle I stehen die Münzen mit dem Prägungszeitpunkt D im Umlaufshöhepunkt; im Falle II die Münzen mit der Prägezeit E .

Die Münzreihe einer Siedlung könnte man sich nun als die Summe von verlorenen Geldbeuteln denken, die in den verschiedenen Zeitabschnitten nacheinander verloren wurden. Nicht als ob wir uns das in der Praxis so vorstellten, sondern es gilt insofern, als die Summe der in einem Jahre verlorenen Münzen insgesamt dem Inhalt eines im gleichen Jahre verlorenen Geldbeutels entspräche. Bei unseren Idealbedingungen entsprächen diese Komplexe mengenmäßig einander, ihre Zusammensetzung differierte aber je nach dem Verlustzeitpunkt, wie dies Skizze I und II veranschaulichen. Man muß sich dazu auch klar machen, daß das Geld im Fluß ist, daß es in gleichem Umfang wie es zuströmt, auch wieder abfließt⁶⁸. In der Zeit, wo es dem Wirtschaftsverkehr an einem Platz dient, wird ein gewisser Teil davon jeweils verloren; das sind dann die Fundmünzen, die bei Ausgrabungen zu Tage kommen; sie bilden die Münzreihe. Diese entsteht, wie gesagt, aus der Summe von Verlusten der einzelnen Zeitabschnitte (Verlustzeiten). Die Skizze III versucht den Vorgang schematisch deutlich zu machen. Die großen Buchstaben bezeichnen hier wie in den anderen Skizzen jeweils den Zeitpunkt der Prägung, die kleinen Buchstaben den Zeitpunkt des Verlustes. Die Summe von Prägungen des Zeitpunktes L in der dargestellten Münzreihe setzt sich zusammen aus einer kleineren Menge, die noch in der Prägezeit L = Verlustzeit l verloren wurde; dann wurden in den folgenden Verlustzeiten m bis r zunächst ansteigende Mengen und wieder schließlich sinkende Zahlen verloren. Die Linie α — β kann nur von den Münzen erreicht werden, deren Prägungszeit nach dem Gründungsdatum der Siedlung liegt und deren Umlaufszeit vor dem Endpunkt der Siedlung aufhört. Die ersten Münzen, welche in der Skizze die Linie α — β erreichen, haben daher die Prägungszeit G ; die letzten Münzen, welche die Linie noch erreichen, sind diejenigen mit Prägezeit M . Frühere oder spätere Prägungen können die Linie α — β nicht erreichen, weil bei Beginn der Siedlung ein Teil ihrer Umlaufszeit (d. i. auch Zeit, in der Teil davon jeweils zu Verlust hätte gehen können) bereits vorbei war; die späteren Prägungen konnten die Linie α — β noch nicht ganz erreichen, weil ihre Umlaufszeit beim Aufhören der Siedlung noch nicht zu Ende war. In einer Siedlung, die länger als die dargestellte dauern würde, würden sich die Mengensäulen der Prägungen N , O usw. weiter aufstocken,

⁶⁸ Dies im Gegensatz z. B. zur Keramik. Dagegen wären bei Häufigkeitsvergleichen von Keramik, so wie bei den Münzen, die Depotfunde gesondert zu behandeln.

höchstens jeweils bis zur Linie $\alpha-\beta$, welche daher als die Linie der *größten Siedlungsfundhäufigkeit* bezeichnet wird.

Aus der Skizze III wird auch ersichtlich, daß die größte Siedlungsfundhäufigkeit nicht identisch ist mit dem Umlaufshöhepunkt. Damit eine Prägung L die relativ häufigste in einer Geldbörse oder einem Schatz ist, müßten diese im Zeitabschnitt α verloren werden; damit die gleiche Prägung L in der Münzreihe einer Siedlung ihre größte Häufigkeit erreichen kann, muß diese Siedlung mindestens bis zum Zeitabschnitt τ belegt sein. Praktisch heißt das: In einem Schatz, der zum gleichen Zeitpunkt vergraben wurde, wie die Siedlung endete, wird bereits eine spätere Prägung relativ häufiger erscheinen, die in der Münzreihe der Siedlung noch relativ schwach ist⁶⁹.

Diese Erscheinung und zugleich ihre Bedeutung für Datierungsfragen kann an folgendem Beispiel gut erläutert werden. Ein bei Umbauten der *Fronfeste in Augsburg* zu Tage gekommener Schatzfund⁷⁰ enthält nur Münzmeisterprägungen (AE) des Augustus, nämlich 11 Exemplare der Serie II (Prägedatum 16/15 v. Chr.) und 13 Exemplare der Serie IV (Prägedatum 3/2 v. Chr.). Daß man das letztgenannte Datum nicht als Vergrabungszeit nehmen kann, ist klar. Weitere Anhalte sind nur aus der inneren Zusammensetzung zu gewinnen. Das Verhältnis der entsprechenden Münzmeisterserien in dem 15/17 n. Chr. endigenden Lager Oberhausen ist II:IV = 36:25. Man könnte nun versucht sein zu sagen: Bei dem Schatz der Fronfeste ist mit 11:13 die spätere Serie IV bereits relativ stärker vertreten, der Zustand näherte sich also bereits mehr den Verhältnissen in dem nachaugusteischen Lager Vindonissa, welches II:IV = 171:443 zeigt; demnach wäre der Fronfestefund erst nach dem Ende von Oberhausen vergraben. Daß eine solche Annahme verfehlt wäre, sollten die obigen theoretischen Darlegungen u. a. zeigen. In einem Schatz, der während eines späten Abschnittes der Belegungsdauer von Oberhausen aus dem Geldumlauf entnommen wurde, ist von Natur aus die spätere Serie IV gegenüber der Serie II bereits relativ stärker vertreten als in dem Gesamtbild der Münzreihe des Lagers. Es ist also durchaus möglich, ja höchstwahrscheinlich, daß der Schatz aus der Fronfeste bereits in einem Zeitpunkt vergraben wurde, als das Lager Oberhausen noch bestand bzw. zum gleichen Zeitpunkt, als es aufgegeben wurde. Eine späte Vergrabung anzunehmen, besteht kein Grund. Das Beispiel unterstreicht auch noch einmal die Notwendigkeit, Schatzfunde und Siedlungsfunde getrennt zu halten. Die einseitige Zusammensetzung des Komplexes aus lauter Münzmeisterstücken ohne ein einziges Lugdunumstück⁷¹ zeigt ebenfalls, daß Schatzfunde und Siedlungsfunde verschiedenartige Strukturen haben und nicht vermengt werden dürfen, wenn nicht die an sich schon vielen Zufälligkeiten ausgesetzten Zahlen für die Auswertung der inneren Fundzusammensetzungen verfälscht werden sollen.

⁶⁹ Ferner ist aus Skizze III und dem oben dazu Bemerkten gut zu sehen, daß bei Schätzen, die länger zusammengespärt wurden, wo also während verschiedener Zeitabschnitte hintereinander Teilbeträge dem Geldumlauf entnommen und aufeinandergelegt wurden, die Häufigkeitskurve eher einer Siedlungsmünzreihe gleichen muß.

⁷⁰ Vgl. H. Zeiß, Bayer. Vorgesch.BI. 10, 1931/32, 52. Der Fund wurde von L. Ohlenroth bestimmt. Die Neubearbeitung von H. KÜthmann konnte 3 „unbestimmbare“ definieren und 2 Stücke in der Zuweisung berichtigen. — Einige weitere fragliche Fälle sind oben in den Zahlen nicht berücksichtigt; sie würden das Verhältnis nicht verändern.

⁷¹ Dies übrigens auch ein Beweis dafür, daß es sich wirklich um einen Schatzfund handelt, wie bereits L. Ohlenroth aus den Fundumständen und der gleichen Patina der Stücke annahm.

Verzögerungsfaktor

Die Erscheinung, daß sich Münzen einer bestimmten Prägungszeit — die Prägung als Ganzes betrachtet — erst in einem gewissen zeitlichen Abstand nach dem Datum der Ausmünzung stärker im Verkehr und dementsprechend auch in den Funden bemerkbar machen, wird als Verzögerungsfaktor bezeichnet. Man hat über den Verzögerungsfaktor (*coindrift*) vor Jahren in England viel diskutiert⁷². Von einigen Forschern wurde die Erscheinung auch abgestritten. Jedoch läßt sich eine ablehnende Haltung nur insoweit vertreten als *coindrift* zunächst nicht auf die einzelne Münze zu Auswertungszwecken angewendet werden darf, sondern nur auf die Prägung als Ganzes. Es lassen sich insbesondere keine gültigen Maßstäbe durch Überlegungen gewinnen, die davon ausgehen, daß noch in einem Funde der und der Zeitstellung Münzen älterer Prägedaten gefunden werden, was im übrigen auch sehr von dem Umfang des betreffenden Fundes abhängt. Die einzige Möglichkeit, Maßstäbe zu gewinnen, liegt darin, gleiche Prägungen in verschiedenen Fundkomplexen zu betrachten und die Verschiebungen in den Verhältniszahlen festzustellen.

Umfang der Fundkomplexe und Häufigkeit

Es dürfte ohne langwierige Erklärungen einzusehen sein, daß in den durch den Verzögerungsfaktor bedingten Häufigkeitsunterschieden der einzelnen Prägungen bei Schätzen und Siedlungsfunden eine Möglichkeit zur relativen Datierung liegen müßte. Bevor dies im nächsten Abschnitt ausführlicher erörtert wird, sei hier die Problematik der Schlußmünzen berührt, welche in erster Linie zum Rückgriff auf jene Häufigkeitsuntersuchungen veranlaßt. Es ist hundertfach an Beispielen zu belegen, daß Münzen mit einer lange vor Vergrabung eines Schatzes bzw. lange vor Gründung einer Siedlung liegenden Prägezeit umso eher in einem Fundkomplex auftreten, je umfangreicher dieser ist. Das gleiche gilt vom Vorkommen der spätesten Münzen. Der verschiedene Umfang von Fundkomplexen wird in den Skizzen IV und V durch die verschiedenen horizontalen Linien ausgedrückt. Das Bild ist wohl klar genug; mit Worten: Je größer die Menge, umso größer die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten der an den beiden Endpunkten der Kurve an sich schon spärlicheren Münzen. Man wird sich über die ausführliche Betonung dieser Selbstverständlichkeit vielleicht wundern, sie aber kaum als überflüssig ansehen können, wenn man immer wieder bemerken muß, daß in Fällen, wo aus an sich schon kleinen Funden schließlich 4 oder 5 überhaupt genau bestimmt werden können, trotzdem das Datum dieser „Schlußmünzen“ als Beweisstück für historische Folgerungen präsentiert wird^{72a}. Besonders die Rekonstruktion von Fundhorizonten im Abstand von wenigen Jahren hat immer zu überprüfen, ob sich nicht die kleinen Schatzfunde einhellig auf den früheren Horizont und die umfangreicheren auf den späteren Horizont vereinigen.

⁷² R. G. Collingwood, *The Archaeology in Roman Britain* (1930), 189 ff. und die dort zitierte Literatur.

^{72a} Vgl. unten S. 68.

Auswertung der Häufigkeitsverhältnisse für archäologische Datierungen

In dem verschiedenen Verlauf der auf- und absteigenden Linien der Häufigkeitskurven kann, wie gesagt, eine Möglichkeit liegen, relative Abfolgen der Vergrabungszeiten von Schätzen bzw. Abfolgen von Anfangspunkten oder Endpunkten verschiedener Siedlungen festzulegen. Wie dies bei Schatzfunden vor sich gehen müßte, ist aus den Skizzen I und II zu sehen und wurde oben auch schon berührt. In II ist eine spätere Prägung *E* (in I ist es *D*) die relativ häufigste und dementsprechend liegt der Vergrabungszeitpunkt von II später als in I, nämlich in *h* gegenüber *g*. Im allgemeinen zeigen leider die Schatzfunde, bedingt durch die große Vielfalt der Einflüsse auf die Bildung der Schätze sehr unregelmäßige Bilder⁷³, sodaß es fraglich bleibt, ob man bei den Schätzen auf dem angegebenen Wege sehr weit kommen wird, obwohl sich in verschiedenen Fällen gewiß Anhaltspunkte ergeben. Die geplanten Untersuchungen zielen daher vor allem auf die Siedlungsfunde, die als unabsichtliche Verluste einheitlichere Entstehungsgeschichten haben und daher gleichmäßigere Bilder aufweisen. Ob und wie weit diese auch von sonstigen Einflüssen und Zufälligkeiten frei sind oder frei gemacht werden können, ist im einzelnen oft fraglich. Immerhin bieten sich gerade in den Militärplätzen, mit denen wir es in unserem Gebiet vornehmlich zu tun haben, Siedlungen mit länger gleichbleibenden Bevölkerungszahlen und gleichartigen wirtschaftlichen Bedingungen dar.

Vor allen praktischen Untersuchungen ist zu klären, unter welchen Vorbedingungen Vergleiche überhaupt zu Ergebnissen führen können. Das Folgende behält daher zunächst die Idealverhältnisse, wie sie in der schematischen Skizze III für Entstehung und Zusammensetzung von Münzreihen unterstellt sind, bei. Im anschließenden Text werden an Stelle der verschiedenen in der Skizze III die Mengen ausdrückenden Rechtecke entsprechende Zahlen 1 (= 1 Einheit), 2 (= 2 Einheiten) usw. verwendet. Zum besseren Verständnis der Ausführungen muß man sich zur Skizze III (Lager X) jeweils ähnliche (für Lager Y) mit anderen Endpunkten vorstellen, bei denen die späteren Prägungen weiter aufgestockt erscheinen und das stufenförmige Abfallen der Kurve weiter nach rechts gerückt ist; im Falle 3 wäre auch der Anfang entsprechend verändert.

1. Prinzipiell ergibt sich nur dann eine Auswertungsmöglichkeit, wenn die Vergleichsprägungen (V^1 , V^2) der beiden Lager nicht beide die Linie $\alpha-\beta$, d. h. die größte Siedlungsfundhäufigkeit erreicht haben. In einem solchen Fall ergäbe sich nämlich:

V^1	V^2
Lager X = 1+2+3+4+3+2+1	1+2+3+4+3+2+1
Lager Y = 1+2+3+4+3+2+1	1+2+3+4+3+2+1
Das heißt: Lager X = $V^1:V^2 = 16:16$	
Lager Y = $V^1:V^2 = 16:16$	

Für das gegenseitige Verhältnis von Anfang- und Enddaten läßt sich nichts aussagen.

⁷³ Vgl. oben S. 40 mit Anm. 43.

2. Die Prägung V^1 hat in beiden Lagern die volle Umlaufszeit und damit die größte Siedlungsfundhäufigkeit erreicht (a), oder in beiden Lagern den gleichen Anteil davon erreicht (b). Die Umlaufszeit der späteren Prägung V^2 liegt aber für die Lager X und Y nicht in gleichem Maß innerhalb der Zeitgrenzen der beiden Plätze. Schematisch dargestellt:

a)	V^1	V^2
Lager X =	1+2+3+4+3+2+1	1+2+3+4+3+2
Lager Y =	1+2+3+4+3+2+1	1+2+3+4
Das heißt: Lager X =	$V^1:V^2 = 16:15$	
Lager Y =	$V^1:V^2 = 16:10$	

b)	V^1	V^2
Lager X =	4+3+2+1	1+2+3+4+3
Lager Y =	4+3+2+1	1+2
Das heißt: Lager X =	$V^1:V^2 = 10:13$	
Lager Y =	$V^1:V^2 = 10:3$	

Aus derartigen Verhältnissen kann jeweils geschlossen werden, daß das Lager X länger bestand als das Lager Y. Aus Verhältnissen $X = 16:15$ und $Y = 16:15$ bzw. $X = 10:13$ und $Y = 10:13$ wäre auf gleichzeitiges Ende zu schließen.

3. Wenn die Prägung V^1 nicht in beiden Lagern X und Y die ganze Umlaufszeit oder den gleichen Anteil der Umlaufszeit innerhalb der Zeitgrenzen der beiden Lager hat, so ergeben sich besondere Situationen.

	V^1	V^2
Lager X =	3+2+1	1+2
Lager Y =	2+3+4+3+2+1	1+2+3
Das heißt: Lager X =	$V^1:V^2 = 6:3 = 1:0,5$	
Lager Y =	$V^1:V^2 = 15:6 = 1:0,4$	

Obwohl die spätere Prägung V^2 im Lager Y schwächer vertreten ist als im Lager X, hat trotzdem das Lager Y länger bestanden als das Lager X. Der Grund liegt darin, daß das Lager Y schon vor dem Lager X bestand, sodaß die Prägung V^1 sich in Y schon niederschlagen konnte, als dies in X noch nicht möglich war. Den dadurch entstandenen höheren Betrag von Fundmünzen V^1 konnte auch das längere Bestehen des Lagers Y mit längerem Verlust der Prägung V^2 nicht ausgleichen.

Man kann die obigen Beispiele noch mehrfach abwandeln. Insbesondere läßt sich das gleiche für 1) und 2) auch hinsichtlich der Anfangsdaten durchführen. Die Grundregeln dürften mit den Beispielen deutlich sein.

In der Praxis herrscht nun nicht der bisher bei den theoretischen Erörterungen und schematischen Darstellungen angenommene gleichmäßige Geldausstoß, sondern eine nicht unerheblich schwankende Intensität der Münzprägung vor. Dieses allgemeine auf den Geldumlauf aller Plätze einwirkende Faktum darf nie unberücksichtigt bleiben. Während unter unseren Idealvoraussetzungen des gleichbleibenden Geldausstoßes das Endverhältnis von zwei Prägungen (d. h. wenn beide die Linie $\alpha-\beta$ erreicht haben) $V^1:V^2 =$

16:16 = 1:1 war, ist in der Wirklichkeit dieses Endverh  ltnis beispielsweise $V^1:V^2 = 16:28 = 4:7$. Mit einem Verhältnis 4:5 hätte in einem solchen Falle die Prägung V^2 noch nicht die größte Umlaufsh  ufigkeit erreicht, obwohl sie in absoluten Zahlen bereits häufiger auftritt als V^1 . Die Abfolge der Enddaten von zwei Plätzen ergibt sich dann z. B. aus Verhältnissen $X = V^1:V^2 = 4:5$ und $Y = V^1:V^2 = 4:6$. Darstellbar ist das mit gleichen Schaubildern, wie Skizze III eines bietet, mit dem Unterschied, daß dann die Linie $\alpha-\beta$ nicht eine Linie gleich hoher absoluter Zahlen ist, sondern die Linie des Erreichens von 100% der gröſsten Siedlungsfundhäufigkeit. Die auf die einzelnen senkrechten Säulen und deren Unterabschnitte in der Skizze III treffenden absoluten Zahlen für die einzelnen Prägungen können also sehr verschieden sein. Dadurch werden die Schwankungen des Geldausstoßes berücksichtigt. Hierin liegt auch ein grundsätzlicher Unterschied zu der statistischen Auswertungsmethode Kellners, die weiter unten behandelt wird.

Mit Hinblick auf die oft sehr erheblichen Mengenunterschiede des Geldausstoßes muß auch noch auf folgendes hingewiesen werden: Wenn der Umlaufshöhepunkt einer kleineren Prägung (F) so niedrig ist, daß die Kurve einer früheren Prägung (A) zum gleichen Zeitpunkt noch dar  berliegt, so sind besondere Verhältnisse gegeben. Graphisch dargestellt ist das in der Skizze VI. Der Beginn der *beiden* Lager X und Y liegt vor dem Verlustabschnitt a . Das Ende des Lagers X befindet sich bei i , das Ende des Lagers Y bei u . Daraus ergeben sich folgende Verhältnisse:

Lager $X = A:F = 55:13 = 100:23,6$

Lager $Y = A:F = 100:16 = 100:16,0$

Obwohl das Lager Y später endigt, ist dennoch dort die spätere Prägung F verhältnismäßig schwächer vertreten als in dem früher endigenden Lager X ⁷⁴. Man muß also darauf achten, daß nicht derartige Einwirkungsmöglichkeiten bestehen. Praktisch heißt es, man darf zu den Vergleichen nicht M  nzzgruppen wählen, die in der Häufigkeit ihres Vorkommens allzu verschieden sind, vor allem dann nicht, wenn ihre Pr  gungsdaten zeitlich sehr nahe beieinander liegen. Wenn die kleinere Prägung die frühere ist, schadet es bei Berechnungen für die Endpunkte der Lager natürlich nicht. Maßgebend ist jeweils die Frage, ob Überlagerungen, wie sie in Skizze VI dargestellt sind, in dem betreffenden Untersuchungsfall vorliegen können.

Nicht genug kann unterstrichen werden, daß die Berechnungen nur dann eine Beweiskraft haben können, wenn eine genügend große Zahl von Münzen vorliegt. Aus einem Verhältnis 3 Münzen : 4 Münzen kann man gewiß nicht

⁷⁴ Umfangreiche Prägungen sind daher länger im Verkehr anzutreffen als kleine Prägungen. Darin liegt einer der Hauptgründe, warum z. B. die häufigen Legionsdenare des Marc Anton in späteren Funden relativ zahlreicher im Vergleich etwa zu Augustusdenaren sind als in Funden der frühen Kaiserzeit. Jedenfalls sollten die oben definierten natürlichen Erscheinungen berücksichtigt werden, bevor man allzu bereitwillig sich auf die geringe Qualität der Marc-Anton-Denare und die höhere Qualität der fr  hkaiserzeitlichen Denare als Anlaß zur Einschmelzung beruft. Nebenbei bemerkt, läßt gerade ein Blick auf die Siedlungsfunde einige Zweifel an der hohen Qualität der fr  hkaiserzeitlichen Denare aufkommen. So sind in Oberhausen von 12 augusteischen Denaren 7 plattiert, in Hofheim sind die 2 von Ritterling verzeichneten Denare des Augustus und Tiberius beide plattiert, in der Sels'schen Ziegelei werden von 17 augusteischen 6 plattierte und von 4 tiberischen 3 plattierte erwähnt. In Vindonissa ist es nicht viel anders und ebenso wenig in anderen Siedlungen. In den Denarsch  tzen tritt die Erscheinung nicht hervor, da diese Horte eben unter Auswahlgesichtspunkten angesammelt sind und daher ein einseitiges Bild vermitteln.

das stärkere Vorkommen der letztgenannten Prägung beweisen wollen, da ein einziges neugefundenes Stück bereits das Verhältnis gründlich verändern könnte. Das gleiche Verhältnis durch die Münzzahlen 30:40 belegt, ist natürlich wesentlich sicherer, da eine Erhöhung um 5 neue Fundstücke die erste Zahl immer noch merklich unter der zweiten liegen ließe. Fast wichtiger als die Größe der Münzzahlen selbst sind klare Unterschiede. Ein Verhältnis 1:9 ist gewiß verbindlicher als das Verhältnis 123:141. Vor allem ist zu vermeiden, Darstellungen mit reinen Verhältniszahlen oder Prozentzahlen in Tabellen und graphischen Darstellungen vorzulegen, ohne dazu in Anmerkungen die entsprechenden absoluten Zahlen anzugeben. Es ist nicht notwendig, die Unsitte, auf dem Umweg über graphische Darstellungen oder Kartierungen minimale oder fragwürdige Anhaltspunkte als schwerwiegende und völlig eindeutige Fakten erscheinen zu lassen, noch weiter zu fördern.

Das Vorstehende waren die theoretischen Vorüberlegungen zu einem praktischen Beispiel, das bereits vor längerem an anderer Stelle ausführlicher dargestellt wurde⁷⁵. Da es sich als anschauliches Muster eignet, soll es hier in den wichtigsten Grundzügen wiederholt werden.

Die Münzmeisterprägung des Augustus in Bronze und Kupfer hat drei zeitlich gestaffelte Serien: I = 18/17 v. Chr., II = 16/15 v. Chr., IV = 3/2 v. Chr. Das Häufigkeitsverhältnis dieser drei Serien in den *Legionslagern Haltern und Oberhausen* ist nachfolgend dargestellt (Gesamtsumme I + II + IV = 100)

	I	II	IV
Haltern	21,0	58,0	21,0
Oberhausen	9,0	53,7	37,3

In Umschreibungen:

Haltern	35,9	100	35,9
Oberhausen	16,6	100	69,5

oder:

Haltern	100	278	100
Oberhausen	100	600	417

Das gleiche Bild bietet ein Vergleich der 1. Lugdunum-Altar-Serie (10/6 v. Chr.) mit der Münzmeisterserie IV (3/2 v. Chr.). Das zeitliche Nacheinander der beiden Prägungen steht außer Zweifel.

	Lugd. I	Münzmeister IV
Haltern	97,6	2,4
Oberhausen	86,5	13,5

Würde man die bisher für die beiden Legionslager üblichen Enddaten, Haltern 17 n. Chr., Oberhausen 6 oder 9 n. Chr. beibehalten, so ergäbe sich mit Hinblick auf die oben wiedergegebenen Häufigkeitsverhältnisse der paradoxe Zustand, daß in dem länger bestehenden Platz, in diesem Falle also

⁷⁵ K. Kraft, Das Enddatum des Legionslagers Haltern, Bonn. Jb. 155/156, 1956, 95—111 (als Vortrag Okt. 1954). Die absoluten Zahlen zu den nachfolgend verwendeten Verhältniszahlen: Haltern, Münzm. I = 9, II = 25, IV = 9; Lugd. I = 328. — Oberhausen, Münzm. I = 6, II = 36, IV = 25; Lugd. I = 123.

Haltern, die jüngeren Münzprägungen im Vergleich zu den älteren noch nicht annähernd so stark vertreten wären wie in dem angeblich 7 Jahre früher endigenden Oberhausen. Angesichts der vorliegenden, auf großen Fundzahlen beruhenden und mit deutlichen Unterschieden ausgestatteten Häufigkeitsverhältnisse ist kein Zweifel möglich, daß die Enddaten in Wirklichkeit umgekehrt liegen, daß nämlich Oberhausen länger und zwar nicht unbeträchtlich länger als Haltern bestanden haben muß. Für Haltern ergibt sich daraufhin mit Rücksicht auf die gut bezeugte Zurückziehung aller rechtsrheinischen Besatzungen nach der Varusschlacht das Jahr 9 n. Chr. als Endpunkt. Oberhausen muß länger bestanden haben. Dies könnte aus den Zahlenverhältnissen allein bereits postuliert werden. Inzwischen hat aber die kritische Neuaufnahme des Materials von Oberhausen auch ergeben, daß dort tatsächlich früher nicht erkannte Münzen mit Prägezeiten nach 9 n. Chr. vorhanden sind. Das späteste Stück ist von 15/16 n. Chr. Es ist durch Brand stark beschädigt. Der Lagerbrand, d. h. das Ende der Anlage, kann nicht früher als 15 n. Chr. angesetzt werden. Unter Berücksichtigung anderer Nachrichten und Zusammenhänge erscheint als plausibelste Lösung, daß die legio XIII mindestens noch 13/14 n. Chr., möglicherweise auch 14/15 n. Chr. Oberhausen als Winterlager benützte. Dann war der Verband am Niederrhein; er ist im Winter 15/16 n. Chr. kaum nach Raetien zurückmarschiert. Nach der Abberufung des Germanicus im Jahre 17 n. Chr. wurde die Truppe nach Vindonissa verlegt. Wahrscheinlich wurde die Lageranlage von Oberhausen damals erst zerstört⁷⁶.

An dem Beispiel Haltern und Oberhausen ist gut zu illustrieren, was früher als einer der Hauptzwecke der Auswertung der inneren Zusammensetzung genannt wurde, nämlich größere Sicherheit gegenüber den durch ihre natürliche Seltenheit problematischen Schlußmünzen zu erhalten. Auf die Bekanntgabe neuer Schlußmünzen für Oberhausen kam prompt der Einwand, daß jedoch die Masse der Münzen frühere Prägedaten hätte. In der Tat stehen den 3 ganz sicher nach 9 n. Chr. geprägten bzw. gegengestempelten Stücken fast 380 Münzen gegenüber, deren Prägezeit spätestens 2 v. Chr. liegt (abgesehen von 3 Augustusmünzen der 2. Lugdunumserie, die aber auch bereits 10 n. Chr. geprägt wurden). Und wenn nun das Datum von Haltern von 17 n. Chr. auf 9 n. Chr. gerückt wird, so könnte man, wenn man nur auf die Schlußmünzen blickt, einwenden, daß das Material von Haltern nicht mehr in vollem Umfang nachprüfbar ist, und daher die, wie Oberhausen ja zeigt, nur sehr spärlich zu erwartenden Münzen mit Prägedaten nach 9 n. Chr., leicht zufällig fehlen oder nicht erkannt worden sein könnten. Solchen Bedenken gegenüber geben die Auswertungen der auf großen Münzzahlen beruhenden Verhältnisse der inneren Zusammensetzung die volle Sicherheit, daß Haltern tatsächlich mehrere Jahre vor Oberhausen sein Ende fand.

⁷⁶ Gelegentlich ist ausführlicher darzulegen, daß auch die Inschrift des Sextus Pedius, praefectus Raetis Vindollicis vallis Poeninae et levis armaturae (CIL IX 3044 = Dessau ILS 2639) mit diesen Daten in Einklang steht. Die Kernpunkte der Beweisführung sind: der Mann übte ein Gemeindeamt in Stellvertretung des Germanicus aus. Dies deutet, ebenso wie die Präфекtur in Raetien, auf nahe Beziehungen zu dem Prinzen bzw. Bewährung unter seinen Augen hin. Diese Bewährung kann frühestens im Feldzug des Jahres 14 n. Chr. erfolgt sein. So erklärt sich auch am besten, weshalb ein Angehöriger der XXI. Legion, die nur bis 9 n. Chr. in Oberhausen war, und nicht ein Angehöriger der XIII. Legion, die noch länger in Oberhausen verweilte, das Amt des praefectus Raetis übernahm.

Es wurde oben theoretisch begründet, unter welchen Voraussetzungen solche Häufigkeitsverhältnisse ausgewertet werden können. Es dürfte Oberhausen nicht später gegründet sein als Haltern. Dies ist, nach allem, was wir vermuten können, tatsächlich nicht der Fall, vielmehr wird Oberhausens Gründung einhellig um 15 v. Chr. angesetzt, während Haltern frühestens 11 v. Chr. begonnen haben kann. Schließlich ist auch an die Möglichkeit anderer Beeinflussungen der Zahlen zu denken. Die größere Zahl der späteren Prägungen in Oberhausen könnte z. B. auch dadurch zustande gekommen sein, daß in den späteren Jahren dieses Lagers die Besatzung stark erhöht wurde, während sie in einem gleich lang bestehenden Lager Haltern konstant blieb. Was wir über die Veränderung der Besatzungsstärken an den beiden Plätzen aussagen können, geht in umgekehrter Richtung. Es spricht alles dafür, daß eine der beiden Legionen des Lagers Oberhausen nach der Varusschlacht an den Niederrhein verlegt wurde. Unter diesen Aspekten erhöht sich die Sicherheit der vorgenommenen Auswertung der Zahlenverhältnisse noch weiter.

Sehr wichtig ist es bei derartigen Vergleichen, auch auf die Herkunft der Münzen aus verschiedenen Prägestätten zu achten. Es könnte z. B. sein, daß die 1. Altarserie aus der Münzstätte Lugdunum in Haltern wegen der günstigeren Verkehrslage des Platzes zu Gallien überhaupt stärker zugeströmt wäre als im rätischen Oberhausen. Die vorliegenden Zahlen sprechen zwar ebenfalls im Sinne unserer Argumentation, der Schwerpunkt der Beweisführung wurde aber aus jenem Grunde absichtlich auf die verschiedenen Serien der in der Münzstätte Rom ausgegebenen Münzmeisterprägungen des Augustus gelegt⁷⁷.

In Fällen wie Oberhausen und Haltern, wo man praktisch nur mit Münzen des Augustus arbeiten kann, ist es unumgänglich nötig, mit verschiedenen Serien des Kaisers zu operieren. Für die frühere Kaiserzeit ist das überhaupt vielfach empfehlenswert, zumal hier größere Zahlen gleicher Typen vorkommen; es ist besonders angebracht, solange eine so umfangreiche Gruppe wie die Agrippa-Asse in der Zuweisung noch unentschieden zwischen Tiberus, Caligula und Claudius schwankt. Zumindest muß die Agrippa-Serie entweder jeweils gleichartig zugeschlagen oder vorläufig überhaupt ausgeklammert werden. Im übrigen lassen sich natürlich auch die Gesamtprägungen verschiedener Kaiser vergleichen. Ratsam ist jedoch, die Kupferprägung allein oder zuerst allein zu benutzen, da damit zu rechnen ist, daß Edelmetallprägungen etwas anderen Umlaufgesetzen unterworfen sind. Außerdem besteht bei schlechteren und älteren Bearbeitungen von Münzreihen bisweilen die Gefahr, daß kleine Schatzfunde oder Reste von Schatzfunden, die ja in der frühen Kaiserzeit aus Denaren bestehen, eingemengt wurden⁷⁸.

Mit dem theoretisch und an praktischen Beispielen dargestellten Verfahren lassen sich nur relative Abfolgen zwischen verschiedenen Lagern feststellen.

⁷⁷ Welch merkwürdige regionale Unterschiede vorkommen können, hat C. M. Kraay, *Essays in Rom. Coinage pres. to H. Mattingly* (1956), 119 ff. an den Schlagmarken gezeigt. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß sich bei Prägungen, bei denen man es nicht erwarten möchte (Providentia — Altarserie? Agrippa-Asse?), Unterschiede in der Fundverbreitung zwischen Obergermanien-Raetien einerseits und Untergermanien andererseits herausstellen. Wenn dies auch nur vage Vermutungen oder besser gesagt Befürchtungen sind, die sich vielleicht nicht bestätigen, so geben sie doch noch mehr Veranlassung, für Vergleiche, wo immer es möglich ist, Lager gleicher Gegenden zu verwenden.

⁷⁸ Vgl. oben S. 42 u. Anm. 53.

Absolute Datierungshinweise ergeben sich zunächst nicht. Aus *einer* Münzreihe solche zu gewinnen, wäre nur möglich, wenn die Kurve der Prägungsintensität der Münzstätten genau bekannt wäre. Angenommen, wir wüßten, daß die Verhältniszahlen der AE-Ausprägung in Rom gewesen wären:

Augustus	Tiberius	Caligula	Claudius	Nero
200	220	150	180	190

und es lägen in einem Lager als Verhältniszahlen vor:

50	70	150	180	190
----	----	-----	-----	-----

so ließe sich aus der Münzreihe sagen, daß die Besiedlung unter Tiberius begonnen haben muß (vorausgesetzt natürlich, daß es sich um einen gleichbleibend stark belegten Militärplatz handelt und nicht um eine Siedlung, die sich aus kleinen Anfängen allmählich vergrößerte), da eine Prägung die größte Fundläufigkeit nur erreichen kann, wenn ihre Hauptumlaufzeit innerhalb der Zeitgrenzen des Platzes liegt. Die erste Prägung, bei der dies zutrifft, ist die des Caligula. Da aber die Normzahlen, welche die schwankende Intensität des Geldausstoßes ausdrücken, als solche nicht genau bekannt sind, können vorläufig nur Vergleiche zwischen den Häufigkeitskurven verschiedener Lager angestellt werden in der Art, wie dies vorher theoretisch und praktisch vorgeführt wurde. Genaue Fixpunkte, an welche die so ermittelten relativen Zeitfolgen angeschlossen werden können, vermag die Numismatik im allgemeinen nur gelegentlich für die Endpunkte zu liefern, sofern eindeutige Schlußmünzen vorliegen. Diese Fälle sind nicht sehr häufig, weil meist noch Münzen aus Zeiten vorliegen, in denen die Lager nicht mehr als solche benutzt wurden bzw. nicht mehr voll belegt waren. Die Fixpunkte kommen im allgemeinen von Plätzen her, an denen Bauinschriften vorhanden sind bzw. wo aus anderen historischen Nachrichten Beginn oder Ende der Belegung erschlossen werden können.

Das seit langem gebrauchte Verfahren, sozusagen aus den Münzreihen allein und unmittelbar Anfangs- und Enddatum der Militärplätze zu gewinnen, läßt sich folgendermaßen charakterisieren. Die Belegung mit Truppen beginnt dort, wo die Münzreihe auffallend stärker wird, und sie endet da, wo die Münzreihe auffallend schwächer wird. Dabei sind nun bisweilen Irrtümer unterlaufen. Oft wurde übersehen, daß gleiche Zahlen aus Regierungszeiten ganz unterschiedlicher Länge keineswegs den gleichen Häufigkeitsgrad darstellen. Man hat dem schon lange damit abzuhelpen gesucht, daß man die Münzzahl pro Jahr bei dem einzelnen Herrscher errechnete und diese Zahlen dann verglich. Das Urteil über Stärkerwerden der Münzreihe hängt freilich dabei sozusagen vom Augenmaß ab. Diese Unzulänglichkeit hat H. J. Kellner vor kurzem zu verbessern versucht⁷⁹. Sein Verfahren läßt sich in gemeinverständlicher Form folgendermaßen umreißen:

Zunächst werden alle Münzen der gesamten Münzreihe einer Siedlung addiert. Diese Summe wird durch die Gesamtzahl der Regierungsjahre aller Herrscher, von denen Münzen vorliegen, geteilt (S. 59 o.), und zwar wird geteilt durch die Summe der Jahre vom 1. Jahr des frühesten mit Münzen vertretenen Kaisers bis zum letzten Jahre des spätesten mit Münzen vertretenen Kaisers.

⁷⁹ 13. Ber. Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege 1953/54 (1956), 56–64. — Seitenzahlen oben im Text beziehen sich auf diese Abhandlung.

Diese Rechnung ergibt dann eine Durchschnittszahl pro Jahr, die von uns der leichteren Verständigung halber nachfolgend als Gesamtdurchschnitt (= G.D.) bezeichnet wird. Sodann wird für jeden Kaiser einzeln die Summe der Münzen seiner Regierungszeit durch die Anzahl seiner Regierungsjahre geteilt. Dies ergibt dann wieder Durchschnittszahlen, im folgenden als Regierungsdurchschnitte bezeichnet (= R.D. Augustus, R.D. Tiberius usw.). Diese Regierungsdurchschnittszahlen (R.D.) können sich zwar zufällig mit der Gesamtdurchschnittszahl (G.D.) decken, in der Regel aber liegen sie entweder darunter oder darüber. Um aber nun ein Urteil darüber abzugeben, ob eine R.D.-Zahl oberhalb oder unterhalb der G.D.-Zahl liegt, wird nicht einfach die nackte G.D.-Zahl als Grenzlinie angenommen, sondern, populär ausgedrückt, die normale Schwankungsbreite der Abweichungen der R.D.-Zahlen von der G.D.-Zahl mit Hilfe statistischer Formeln festgestellt und berücksichtigt⁸⁰. Das Kriterium für die Aussage, daß eine R.D.-Zahl über dem Gesamtdurchschnitt (G.D.) liegt, ist also nicht diese Zahl selbst. Sie ist vielmehr um ein gewisses Maß (mittlere quadratische Abweichung nach oben und unten) zu einem Streifen verbreitert. Zur Veranschaulichung des Gesagten ein Beispiel mit willkürlich angenommenen Zahlen⁸¹.

	Lager X	Lager Y
Gesamtdurchschnitt (G.D.)	1,20	0,79
R.D. Augustus	0,36	0,77
R.D. Tiberius	1,37	1,80

Angenommen als mittlere quadratische Abweichung wäre mit Hilfe der Formel errechnet $\pm 0,03$ für Augustus, und $\pm 0,09$ für Tiberius, so wäre beim Lager X der Fall klar; denn der R.D. Augustus mit 0,36 liegt ebenso eindeutig unter $1,20 \pm 0,03$ wie der R.D. Tiberius, der 1,37 beträgt, über $1,20 \pm 0,09$. Das erstere würde in eine Tabelle (S. 60 Abb. 27) übertragen, zu einer Schrägschraffierung führen und als Zeichen gedeutet, daß der Platz noch nicht belegt war: „Liegt die Zahl der Fundmünzen unter dem Mittelwert, so können diese Stücke keine Grundlage für die historischen Schlußfolgerungen bieten“⁸². Das zweite, der R.D. Tiberius mit 1,37 würde dagegen in der Tabelle zur Schwarzfärbung führen und als Zeichen für Belegung des Lagers gewertet: „Überschreitet die Münzzahl die Grenzen des Mittelwertes, dann befindet sich der Ort in voller Existenz“. Im Lager Y ist es bei dem R.D. Tiberius von 1,80 ebenfalls Schwarzfärbung in der Tabelle eindeutig gegeben, da $1,80$ über $0,79 \pm 0,09$ liegt. Der R.D. Augustus mit 0,77 fällt jedoch in den Grenzstreifen der mittleren quadratischen Abweichung von $0,79 \pm 0,03$. In der Tabelle erscheint dann der Abschnitt Augustus gegittert. Es bleibt nach Kellner un-

⁸⁰ Als Frage: Ist die Errechnung der mittleren quadratischen Abweichung zwischen den verschiedenen Lagern in der angewendeten Weise möglich? Müßten nicht die Zahlen zuerst auf einen einheitlichen Nenner gebracht werden? Die Tatsache, daß es sich jeweils um Kastelle handelt, kann den einheitlichen Nenner nicht liefern, da von größeren Belegungsunterschieden abgesehen, bereits die Intensität der Ausgrabungstätigkeit nicht überall gleich ist.

⁸¹ Leider enthält der Aufsatz nicht die genauen Zahlen, mit welchen Kellner gerechnet hat. Soweit im folgenden Zahlen genannt werden, sind sie der Diss. Kellner entnommen. Es ist sicher, daß die Nachträge bei den verwendeten Zahlen nicht grundsätzlich andere Voraussetzungen schufen.

⁸² Die negative Feststellung, daß ein Platz zu einem Zeitpunkt noch nicht belegt war, ist in Wirklichkeit natürlich auch eine historische Schlußfolgerung.

entschieden, ob schon Belegung anzunehmen ist oder nicht: „Bewegt sich der Münzbestand innerhalb der wahrscheinlichen Grenzen des Mittelwertes der höheren Gesamtheit, so *kann* eine Belegung bzw. Besiedlung angenommen werden“.

Der bereits durch seine Bearbeitung der rätischen Fundmünzen als guter Materialkenner ausgewiesene Autor hat sich auch hier sicher viel anerkennenswerte Mühe um die Erschließung neuer Auswertungsmethoden gemacht und diese wohl auch mehr als Diskussionsbeitrag denn als endgültige Lösung gedacht. Die Schlußfolgerungen lauten allerdings da und dort bereits sehr entschieden und bestimmt. Es dürfen und müssen daher im nachfolgenden einige Bedenken vorgetragen werden, die zu weiteren Untersuchungen veranlassen sollten und diese wohl fördern können. Es dreht sich selbstverständlich dabei nicht darum, die Richtigkeit der Rechnungen als solche anzuzweifeln. Auch über die statistischen Formeln und ihre Grundlagen ist nicht zu debattieren, sondern nur darüber, ob vom Numismatiker stichfeste Unterlagen geliefert wurden, und darüber, ob die Formeln mit den gelieferten Unterlagen geeignet sind, gewisse Unsicherheiten, die aus numismatischen Gegebenheiten kommen, wirklich auszuschalten.

Es ist vielleicht gut, sich zunächst vor Augen zu halten, daß die mühsam errechnete quadratische Abweichung in relativ nur wenigen Fällen überhaupt einen Einfluß ausübt. Für den Beginn der von Kellner untersuchten 14 Lager ist es nur bei zweien (Aislingen und Pförringen) der Fall. In diesen Fällen bleibt auf Grund der Gitterung in der Tabelle offen, ob bereits unter Augustus bzw. unter Traian eine Besiedlung angenommen werden soll;⁸³ (zur Anwendung des Verzögerungsfaktors siehe weiter unten).

Dann ist auf die Unsicherheit der Berechnung der Regierungsdurchschnittszahl (R.D.) hinzuweisen, die daraus resultiert, daß offensichtlich jeweils mit vollen Jahreszahlen gerechnet wurde, obwohl natürlich die Regierungszeiten kaum einmal genau auf volle Jahre hinausgehen, sondern regelmäßig auch Bruchteile von Jahre enthalten. Das Bedenken ist, ob nicht dadurch die einzelnen R.D.-Zahlen bereits größere Unsicherheiten enthalten, als dann durch die quadratische Abweichung ausgeglichen wird bzw. ob dies überhaupt dadurch ausgeglichen werden kann.

Das nächste Bedenken knüpft an den Satz: „Überschreitet die Münzzahl die Grenzen des Mittelwertes, dann befindet sich der Ort in voller Existenz, wobei allerdings der Verzögerungsfaktor bis zur Erreichung des Umlaufshöhepunktes nie unberücksichtigt bleiben darf“ (S. 59). Leider sind über diese allgemeine Feststellung hinaus keine genaueren Anweisungen gegeben. In der Praxis sieht es folgendermaßen aus: Bei Aislingen, wo die Schwarzfärbung bereits mit dem Jahre 14 beginnt, führt der Verzögerungsfaktor den Autor zu einem Beginn der Besiedlung um 16–21 Jahre später, nämlich 30/35 n. Chr.,

⁸³ Kellner berücksichtigt aber in der Praxis diesen einzigen durch die Errechnung der quadratischen Abweichung gewonnenen Anhalt (gegittertes Feld in der Tabelle) nicht. So wird für Aislingen wie für Risttissen gleichermaßen aus dem Beginn der Schwarzfärbung 14 n. Chr. auf spätlaterische Gründung geschlossen. Wir würden aus den Verhältnissen

	30 v. — 14 n.	14/37	37/41	41/54
Aislingen	34	40	15	14
Risttissen	16	41	21	16

doch eher den Schluß für berechtigt halten, daß Risttissen etwas später begonnen haben muß als Aislingen.

während man zu Emerkingen, wo die Schwarzfärbung mit dem Jahre 54 einsetzt, die Auskunft erhält, daß dies die Gründung des Lagers „eher in das Jahrzehnt zwischen 50 und 60 verweist“, was wohl heißen soll, etwa 55 n. Chr.; der Verzögerungsfaktor wäre hier also gleich null. Hingegen wird für Günzburg, wo die Schwarzfärbung in der Tabelle mit dem Jahre 69 anfängt, das Anfangsdatum unter Hinweis auf die Bauinschrift des Kastells in das Jahr 78 n. Chr., also rund 10 Jahre später angesetzt (S. 60). Begründungen für diese ganz verschiedenen Beurteilungen der Wirkung des Verzögerungsfaktors müßten gegeben werden.

Eine weitere Frage ergibt sich aus Folgendem. Dem Statistiker wird zum Einsetzen in die Formel die Summe aller Regierungsjahre der Kaiser, von denen Münzen vorliegen, zur Verfügung gestellt. Dabei sind aber auch Jahre, in denen die Plätze nicht mehr oder jedenfalls nicht mehr als Lager mit gleich starker Besatzung belegt waren, mit einbegriffen. Das Bild, welches sich z. B. für die Tabelle ergibt, ist sicherlich ganz verschieden, je nachdem, ob man bei Aislingen Münzen und Regierungsjahre aus der Zeit als der Platz nicht mehr Truppenlager war (Vespasian bis Traian) mit in die Berechnung einbezieht oder nicht; und wenn in Aislingen zufällig eine Münze des Antoninus Pius aufgefunden würde, die etwa bei späterer Begehung des Platzes verloren wurde, verändert sich das Bild wiederum. Dieser Einfluß von seltenen, bei weniger gut ausgegrabenen Plätzen leicht fehlenden Nachzüglermünzen ist höchst bedenklich. Auf der gleichen Ebene liegt, daß Regensburg mit ganz sicher großen Unterschieden in der Stärke der Truppenbelegung ohne weiteres als Vergleichsstück mit einbezogen ist. Übrigens sollte auch eine Rechtfertigung gegeben werden, warum grundsätzlich bei allen Lagern, die da und dort ziemlich häufigen Münzen aus der Zeit nach 259 ausgeschlossen wurden und warum die republikanischen Münzen wegblichen. Präzisierung und Begründung der Regeln, nach denen man die vorgeschlagene Methode handhaben soll, wäre dringend erwünscht.

Nicht gerade vertrauenerweckend wirkt schließlich die Unklarheit, mit der Kellners Methode den Kaisern mit kurzen Regierungszeiten gegenüber steht. Deren Prägungen sind oft unverhältnismässig häufig, wie man an den ragenden Masten in Kellers Abbildung 24/26 besonders bei Nerva sieht. Diese Masten werden aber auf folgende Weise beseitigt: „Außerdem ist durchaus daran zu denken, bei der Auswertung immer die Funde aus den Regierungsjahren mehrerer Kaiser zusammenzufassen, indem man die Kaiser mit einer Regierungszeit unter 5 Jahren zu den Vorgängern oder den Nachfolgern zieht“ (S. 59). Solange jene ragenden Masten weit innerhalb der Münzreihen in einiger Entfernung von deren aufsteigender bzw. abfallender Kurve am Anfang und Ende stehen, kann das Verfahren nicht viel schaden, wohl aber in der Zone, welche für die Auswertung in Frage kommt, wo nämlich die Grenzlinien für die Schwarzfärbungen liegen. Ein Beispiel macht die Problematik deutlicher. Es handelt sich nur um Ausschnitte der Münzreihen, soweit sie zum Verständnis der Ausführungen unbedingt nötig sind⁸⁴.

⁸⁴ Die Einzelheiten für Emerkingen, das ja nicht zu Bayern gehört, sind der Bearbeitung von Württemberg (K. Christ) entnommen; vgl. auch Diss. Kellner, Beilage 1.

	41/54	54/68	68/69	69/79
Emerkingen	2	2	2	7
Günzburg	9	8	1	32

Das Dreikaiserjahr 68/69 hat in Emerkingen 2 Münzen. In Anwendung des vorher zitierten Grundsatzes von Kellner, Kaiser unter 5 Jahren zu Vorgängern oder Nachfolgern zu ziehen, könnten nun entweder

in den 15 Jahren 54/69 4 Münzen

in den 9 Jahren 70/79 7 Münzen

oder aber

in den 14 Jahren 54/68 2 Münzen

in den 10 Jahren 69/79 9 Münzen

als Berechnungsgrundlage genommen werden. Im letzteren Falle wäre für den ersten Zeitabschnitt die Münzzahl um fast 100% höher als im ersten Fall. Eine Auswirkung auf den Beginn der Schwarzfärbung bleibt nicht aus. Werden nämlich die 2 Münzen des Dreikaiserjahres zu Nero geschlagen, so wird bereits der Abschnitt Nero in der Tabelle schwarz erscheinen, zieht man die zwei Münzen aber zu Vespasian, so wird erst der Abschnitt dieses Kaisers schwarz zu füllen sein. Man kommt mit der ersten Möglichkeit zu dem Ergebnis, daß das Bild der Tabelle für Emerkingen „zu einer Gründung unter Vespasian nicht passen will, sondern eher in das Jahrzehnt zwischen 50 und 60 verweist“. Die besondere Tücke des Objekts liegt noch darin, daß die 2 Münzen des Nero beide erst nach 63 geprägt sind⁵⁵ und die 2 Münzen des Dreikaiserjahres sowieso, so daß letzten Endes 4 Münzen, die alle nach 63 geprägt sind, die Schwarzfärbung der Tabelle vom Jahre 54 ab bewirken und beweisen sollen, daß das Lager rund 8 Jahre vor 63 gegründet wurde. Wir würden — unter Außerachtlassung von Zweifeln, die an den geringen Umfang der Zahlen sich knüpfen — vorziehen zu sagen, daß in den Verhältnissen der Münzreihen von Emerkingen und Günzburg mit Claudius: Nero = 2:2 bzw 9:8 und Nero zu Vespasian = 2:7 bzw. 8:32 eine so weitgehende Übereinstimmung besteht, daß es kaum gestattet ist, den Beginn der beiden Lager um 23 Jahre (ca. 55 n. Chr. bzw. 78 n. Chr.) auseinanderzurücken⁵⁶. Höchstens der Unterschied in den Zahlen des Dreikaiserjahres (2 Münzen in Emerkingen; 1 Münze in Günzburg) wäre ein winziger Grund, Emerkingen etwas früher beginnen zu lassen. Aber auf 2 Münzen und 1 Münze auf der anderen Seite, läßt sich ja kaum eine vorsichtige Hypothese aufbauen, nachdem die anderen oben vorgeführten Verhältnisse ein anderes Bild ergeben und zudem gerade die Prägungen des Dreikaiserjahres überhaupt ziemlich unregelmäßig aufzutreten scheinen. Auf alle Fälle sind diese Stücke dem Geldumlauf nach dem Jahre 68 zuzurechnen und keine geeigneten Be-

⁵⁵ Es handelt sich um einen As (wahrscheinlich RIC 370) mit Prägezeit zwischen 63 und 68, und einen Sesterz (RIC 333) mit Prägezeit 67 n. Chr., Fundber. Schwaben 1909, 61 Nr. 14 und 1908, 94 Nr. 10.

⁵⁶ Wenn wir übrigens den weiter oben einmal ausgesprochenen Satz, daß die Betrachtung der Häufigkeitszusammensetzungen mit Hinblick auf verschiedene Umlaufgesetze der Metallarten zunächst Edelmetall und Kupfer getrennt behandeln sollte, hier anwenden, so wären die vorhergenannten Zahlen des Dreikaiserjahres, in Emerkingen auf 1 und bei Günzburg auf 0 zu senken. Nicht ohne Interesse ist vielleicht, daß nach Ausscheidung der Denare die Münzreihen der beiden Lager Emerkingen und Günzburg noch ähnlicher werden, nämlich Emerkingen 2-2-1-7 und Günzburg 9-8-0-23 = 2,25-2-0-7.

weisstücke für vorflavische Besiedlung. Zu den Bemühungen um exakteste Berechnung der mittleren quadratischen Abweichung passen die skizzierten Verschleifungen durch Zuschlag der kurzen Regierungen nach vorn oder rückwärts wenig. Darin enthüllt sich doch wohl der Hauptmangel, den das ganze Verfahren unserer Ansicht nach hat. Er liegt darin, daß die wechselnde Intensität des Geldausstoßes der Prägestätten völlig außer Acht bleibt und dies übrigens im Gegensatz dazu, daß der Autor unmittelbar vor der Darstellung der neuen Berechnungsmethoden ebenfalls von den Schwankungen des allgemeinen Geldausstoßes spricht (S. 57).

Als erster Anhalt für die Ermittlung von Daten der Siedlungen hat es unzweifelhaft einen gewissen Wert, die Münzzahlen pro Jahr festzustellen und das stärkere Ansteigen und Absinken der Zahlen mit dem Beginn bzw. dem Ende der Siedlungen in Verbindung zu setzen. Dabei muß man sich aber vor allem bewußt bleiben, daß Zeiten mit übermäßig großem Geldausstoß das Bild verwirren können. Dies betrifft besonders die äußerst umfangreiche Kupferprägung des Augustus und Tiberius und auch noch des Caligula und dann die Inflationszeit nach 259. Die von Kellner angewendete Errechnung einer mittleren quadratischen Abweichung beseitigt diese Gefahr nicht, ja berührt sie überhaupt nicht. Außerdem stecken in den verwendeten Berechnungsgrundlagen eine Reihe von Unsicherheiten, die oben skizziert wurden. Vielleicht können diese Einwände den Autor auf neue Wege und zu überzeugenderen Methoden führen. Das Anliegen der genaueren Datierung unserer Legionslager und Auxiliarkastelle wäre wichtig genug.

Numismatische Probleme

Bei der Durchprüfung einer derart umfangreichen Masse von Münzen kann es nicht ausbleiben, daß auch unedierte Münztypen aufgefunden werden. Es sind bisher immerhin mehr als 200 Exemplare. Diese sind auch in Gipsabdrücken festgehalten worden und werden bei Gelegenheit gesondert publiziert. Dabei ist allerdings zu sagen, daß es sich natürlich oft nur um geringfügig abweichende neue Varianten handelt. Als unedierte gilt, was in den großen Standardwerken (Cohen, RIC, BMC) nicht verzeichnet ist. Es kann nicht danach gesucht werden, ob nicht doch ein neuer Typus zufällig an einer versteckten Stelle bereits einmal erwähnt wurde.

Die Fundmünzen gehören zu den wichtigsten Hilfsmitteln der archäologischen Datierung. Sie verdanken dies dem glücklichen Umstand, daß sie wie wenig andere Zeugnisse die Daten ihrer Herstellung ziemlich genau an sich tragen. Darüber ist aber nicht zu übersehen, daß speziell für die Datierungen der Siedlungen oft andere Quellen, Bauinschriften vor allem, noch exaktere Hinweise liefern. Es ist nicht zu leugnen, daß die Münzen oft nur Mittel sind, um vorhandene Fixpunkte auf andere Stellen zu übertragen. Der Anspruch, daß mit den Münzen allein Daten für die Siedlungen gewonnen werden können, soll hier gewiß nicht gestellt sein. Ganz im Gegenteil kann die Numismatik gerade den oft anderweitig ermittelten Siedlungsdaten Möglichkeiten für ihre eigenen Datierungsprobleme entnehmen^{86a}. Erst aus dem Zusammenhang von Fundmünzen

^{86a} Bezeichnend für die Vernachlässigung der Auswertungsmöglichkeiten der Siedlungsfunde auch für speziell numismatische Probleme ist der Satz: „The interest of these finds (site-finds) is invariably archaeological rather than numismatic“ (H. Mattingly, Journ. of Rom. Stud. 22, 1932, 39).

und datierten Siedlungsplätzen werden vor allem Erscheinungen des Geldumlaufes faßbarer. Daß etwa im Gegensatz zu den Daten der Ausprägungen der Münzen selbst in den Jahren 12/8 v. Chr. immer noch die Nemaususstücke den Geldumlauf am Niederrhein vorwiegend beherrschten, kann man aus der Münzreihe des vor allem aus der literarischen Überlieferung über die Drususfeldzüge in diese Zeit zu setzenden Lagers Oberaden ablesen. Die Betrachtung datierbarer Militärplätze läßt erkennen, daß die augusteischen Münzen auch in der Zeit des Tiberius einen gewaltigen Anteil des Courants stellten. Nur aus den Fundbeständen zeitlich fixierter Siedlungen kann die überraschende Feststellung gemacht werden, daß die republikanischen Asse mehr als ein Jahrhundert nach ihrer Ausprägung nochmals in Verkehr gebracht wurden oder daß die Sitte der Halbierung der unter Augustus geprägten Stücke in der Hauptsache nachaugusteisch ist⁸⁷. Intensiveres Durcharbeiten der Münzreihen der Siedlungen läßt weitere Ergebnisse erhoffen. Die möglichen Richtungen für die Forschung sind vielfältig, aber meist erst nach Vorliegen eines größeren entsprechend kritisch gesichteten Materials zu beschreiten und vielfach dann erst genauer zu erkennen. Einige der wichtigsten Aspekte sollen trotzdem nachfolgend etwas genauer skizziert werden.

Fundkomplexe und Münzdatierungen

Einige Beispiele können das Grundsätzliche besser andeuten als weitere theoretische Erklärungen⁸⁸. M. Grant hat aus stilistischen Erwägungen heraus neue Daten für die Prägungszeiten der verschiedenen Nemaususserien vorgeschlagen. Die Serie II kam dadurch zu einem Prägedatum unter Caligula-Claudius. Die Einsichtnahme in die Originalfundbestände in dem spätestens 15/17 n. Chr. endigenden Legionslager Oberhausen ergab, daß in diesem Fundkomplex bereits 12 Stücke der Nemaususserie II und zwar in stilistisch engstens mit den Belegstücken Grants übereinstimmenden Exemplaren vorhanden sind. Damit ist die von Grant erst zwei bis drei Jahrzehnte nach der Auflassung des Lagers Oberhausen angenommene Prägezeit hinfällig geworden.

K. Pink hat die augusteische Münzmeisterserie IV vor kurzem in das Jahr 12/11 v. Chr. angesetzt. Aus Vergleichen der Häufigkeitszahlen dieser Serie IV gegenüber den Zahlen der ersten Lugdunumaltarserie, die nachweisbar nicht vor 10 v. Chr. ausgegeben wurde, ergeben sich bei den drei Legionslagern Haltern (11 vor bis 9 n. Chr.) Oberhausen (15 v. bis 15/17 n. Chr.) und Vindonissa (17—100 n. Chr.) die Verhältnisse Lugdunum I: Münzmeister IV = 328 : 9, 123 : 25, 433 : 443. Daraus ist völlig evident, daß die Münzmeisterserie IV erst mit längerem Bestehen der Lager stärker wird, also sicher ein späteres Prägedatum als die Lugdunumserie I haben muß. Auf ähnliche Weise bestätigt sich aus den Zahlenverhältnissen in den drei Lagern, daß eine, auch anderweitig begründete Umdatierung und Vertauschung der bisher üblichen Ansätze der beiden frühesten Serien der augusteischen Münzmeisterprägung angenommen werden muß. Man möchte hoffen, daß auf solchen Wegen auch andere Prägungen, z. B. die bisher zwischen Tiberius, Caligula und Claudius hin und her verschobenen Agrippa-Asse, genauere chronologische Anhaltspunkte erhalten können.

⁸⁷ Vgl. Bonn. Jb. 155/156, 1956, 107.

⁸⁸ Ausführlicher mit Belegen Bonn. Jb. 155/156, 1956, 107 ff. Mainz. Ztschr. 46/47, 1951/52, 30.

Zur Feststellung der Mengenverhältnisse des Münzausstoßes

Für historische, wirtschaftsgeschichtliche und numismatische Fragen wäre es im gleichen Maße erwünscht zu wissen, wie die Mengenverhältnisse des Geldausstoßes im römischen Reich insgesamt und in den einzelnen Prägestätten während der verschiedenen Zeitabschnitte waren. Der Erfüllung dieses Wunsches stehen allerdings große Schwierigkeiten im Wege. Daß die Summierung der Museumsbestände dazu nicht das geeignete Mittel ist, braucht kaum noch einmal gesagt zu werden. Die Museen sammeln nach Seltenheit und Vollständigkeit der Typenreihen, nicht nach den tatsächlichen Mengenverhältnissen. Um allgemeine Häufigkeitsangaben hat man sich seit langem bemüht. Anhalte findet man in den Preisangaben bei Cohen oder in den Seltenheitsgraden des RIC: „C to C³, increasing degrees of commonness; S, scare; R to R³, increasing degrees of rarity“, aber sehr viel ist daraus nicht herauszulesen; es sind bestenfalls Hinweise für die Preisgestaltung. Es gibt sicher noch große Unterschiede in der Häufigkeit auch bei gleichrangigen Angaben dieser Standardwerke. Auch die Summierung aller Schatzfunde ist in der Aussagefähigkeit eingeschränkt, weil Horte unter Auswahlgesichtspunkten stehen und weil es Perioden gibt, in denen mehr als in anderen gehortet wurde⁸⁹. Wie sehr auch einzelne Riesenfunde plötzlich die Häufigkeitsverhältnisse und damit die Handelspreise beeinflussen, kann man gelegentlich sehen. Die beste Auswertungsmöglichkeit scheinen noch die Siedlungsfunde als unabsichtlicher Niederschlag des Wirtschaftslebens zu bieten⁹⁰. Die Schwierigkeit besteht zunächst aber darin, daß die Dauer der Siedlungen nicht gleich ist, ferner, daß nicht Siedlungen aller Zeitstellungen gleichmäßig stark das Interesse der Ausgräber gefunden haben. Ueberdies ist die Ausdehnung des Geldverkehrs und damit die Häufigkeit der Fundmünzen verschiedener Perioden nicht in allen Gegenden gleich. Man sieht dies deutlich an unseren deutschen Verhältnissen, wo der römische Verkehr und die römische Wirtschaft allmählich vordringen und wieder zurückweichen, wo

⁸⁹ Der einzelne Schatzfund gibt, wie im Falle des Lohe-Hoard (Thordeman NC 1943, 188 ff.), zwar ein ungefähres Bild der Verhältnisse des Prägeausstoßes; man möge sich aber durch die Diagramme Thordemans nicht dahin täuschen lassen, „that the distribution of coins within a hoard year by year remains in a constant relation to the total number of coins issued in each year“ (Kraay, Galba 4). Gewiß kann man aus Thordemans Diagramm A ablesen, daß die Prägung des Jahres 1664 wesentlich geringer war als die des Jahres 1694. Das Verhältnis in den Zahlen des Fundes beträgt ca. 130 : 1560; das des wirklichen Ausstoßes der Prägestätte ist aber ca. 230 : 1560. D. h. die für das Jahr 1664 aus dem Fund ablesbare Ausprägungsmenge liegt um mehr als 43% unter der wirklichen. Im ganzen zeigt sich so auch bei den Untersuchungen und Diagrammen Thordemans die Erscheinung, daß die Häufigkeitskurve eines Schatzes einer Giebellinie gleicht, wobei früheste und späteste Münzen relativ seltener vertreten sind. Man muß die Diagramme richtig betrachten und darf sich nicht durch die absoluten Strecken täuschen lassen, sondern hat auf die Verhältnisse der Überschreitung und Unterschreitung zu achten. Im übrigen sind bei der Übertragung der von Thordeman für das 17. und 18. Jahrhundert gezeigten Tatbestände auf die Verhältnisse des römischen Imperiums die Größenunterschiede der Wirtschaftsräume, die Entfernungen der Münzstätten, dann auch die höhere Umlaufgeschwindigkeit des Geldes in der modernen Wirtschaft zu beachten.

⁹⁰ Ein anderer Weg, zu Feststellungen über die Mengenverhältnisse der Ausprägungen zu kommen, liegt in der Sammlung aller Stempel. (Vgl. C. M. Kraay, The Aes-Coinage of Galba 1956, 4). Die Feststellung der verschiedenen Stempel ist im Rahmen des Unternehmens nicht möglich, einmal wegen der ungeheuren Menge des Materials, dann wegen der Notwendigkeit, in einem solchen Falle alle eingesehenen Originale in Gipsen und Abbildungen vergleichbar zu halten, und schließlich vor allem wegen der schlechten Erhaltungsgrade sehr vieler Stücke, die keine Feststellungen über Stempelgleichheiten zulassen.

insbesondere der Umfang der hier stationierten Militärkräfte stark schwankt. In einer Zeit, wo 8 Legionen am Rhein waren, werden natürlich mehr Fundmünzen in den Boden gekommen sein, als in der Zeit, wo nur 4 Legionen hier standen. Trotz dieser Einschränkungen muß die Summierung aller Schatz- und Siedlungsfunde versucht werden. Gewisse Anhaltspunkte werden sich gewiß ergeben. Möglich ist auch das nur durch kritische Neuaufnahme und handliche Bereitstellung der weitverstreuten Materialien. Ein weiterer und vielleicht besserer Weg um weiterzukommen wäre der, aus Münzreihen gleicher Zeitstellung die Normverhältnisse (das sind *nicht* die absoluten Zahlen!) zu ermitteln. Dabei kommen jedoch nur solche Siedlungen in Frage, bei denen die Faktoren die außer der schwankenden Höhe der Ausprägung selbst die Häufigkeit beeinflussen, möglichst wegfallen. Die wichtigsten dieser Faktoren sind Veränderungen in der Bevölkerungszahl und lokale, nicht das ganze Reich gleichmäßig betreffende Schwankungen der wirtschaftlichen Prosperität. Wenn die Einwohnerzahl an einem Ort in einer Epoche aus irgendwelchen Gründen stark ansteigt oder absinkt, wenn sich allmählich eine blühende Industrie entwickelt und dann wieder verschwindet, können die Fundzahlen eines solchen Ortes nicht das gleiche Bild liefern, wie es in Siedlungen mit anderer Entwicklung auftreten wird. In Frage kommen aus diesen Gründen für eine Untersuchung nur die militärischen Plätze, weil bei diesen noch am ehesten sicher ist, daß ihre Bevölkerung, die ja meist in einer Truppe gleichbleibenden Umfangs besteht, und ebenso die Wirtschaftsverhältnisse einigermaßen konstant blieben.

Verwertbar sind bei den Siedlungsfundreihen nur diejenigen Prägungen, deren Fundhäufigkeit nicht durch den Verzögerungsfaktor beeinflusst ist, d. h. in der Skizze III auf S. 47 dürfen nur die Prägungen G-M, die die Linie $\alpha-\beta$ erreichen, Verwendung finden. Um zu sicheren Aussagen zu kommen, müßten aus einer Vielzahl möglichst großer Komplexe eben diese Prägungen herausgenommen werden. Die absoluten Zahlen der verschiedenen Komplexe wären dann auf einen einheitlichen Nenner zu bringen, etwa dadurch, daß man jeweils die gleiche Prägung mit 100 ansetzt und die anderen Prägungen entsprechend umrechnet. Nach dieser Umrechnung käme dann hier die Feststellung der mittleren quadratischen Abweichung in Frage. Bewußt bleiben muß weiter, daß die Mengenverhältnisse der Lager letzten Endes nur Auskünfte über die Bedingungen ihrer Gegend geben könnten, in anderen Regionen können andere Gegebenheiten vorliegen. Insbesondere gilt dies für die Beurteilung der Verhältnisse des Ausstoßes verschiedener Prägestätten. Selbstverständlich wäre auch in Betracht zu ziehen, daß in den Siedlungen unverhältnismäßig mehr Kleingeld verloren wird als Edelmetall, auf das man sicher mehr achtete. Aussagen über die wirklichen Mengenverhältnisse der verschiedenen Metalle und Geldsorten zueinander wären also mit Vorsicht zu machen. Es läßt sich jeweils nur innerhalb der gleichen Metallart an Hand der Siedlungsfunde etwas aussagen, etwa daß die Goldprägung eines Kaisers eineinhalb mal größer war als die eines anderen.

Wie weit nun diese theoretisch ja noch relativ leicht anzugebenden Wege in die Praxis umgesetzt werden können, ist eine andere Frage. Es handelt sich hier mehr darum, darauf hinzuweisen, daß in den Siedlungsfunden eine Chance liegen könnte, in dem wichtigen Problem einen kleinen Schritt weiterzukommen. Bemühungen in dieser Richtung sollten umso mehr versucht werden, als die Normzahlen des Prägungsausstoßes auch ein wichtiges Instrument

für Datierungen ergeben würden. Voraussetzung ist auch hier wieder kritische Neuaufnahme möglichst vieler Bestände.

Auswertung der Streumünzen

Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten des Geldumlaufs, wie sie vor allem aus der Betrachtung der Münzreihen der Siedlungen erarbeitet werden können, kommen auch der Beurteilung der einzelnen Streumünzen zugute. Natürlich kann ein Stück der augusteischen Münzmeisterserie IV schon im Jahre der Ausprägung (3/2 v. Chr.) irgendwo in die Erde gekommen sein. Wenn aber die aus dem Vergleich der Münzreihen erschlossene Hauptumlaufszeit dieser Serie am Rhein erst in die Regierung des Tiberius fällt, so hat als Verlustzeitpunkt für das einzelne Stück dieser späte Termin grundsätzlich die größere Wahrscheinlichkeit. Man übersehe nicht, daß die dabei berücksichtigte Wirkung des Verzögerungsfaktors aus Siedlungen der Rheingegend erschlossen ist und daher auch nur für dieses Gebiet Geltung haben kann. Streumünzen in Italien sind z. B. nicht ohne weiteres danach einzuschätzen.

Die Aussagekraft der Streumünzen liegt im übrigen weniger in den einzelnen Stücken als in der Masse. Eine sorgfältige Kartierung mit genügend Unterscheidungen der Prägungszeiten und der Metalle muß ohne Zweifel Anhaltspunkte für das Vorrücken der römischen Besatzungen und die Ausbreitung der römischen Wirtschaft hinsichtlich der Zeitpunkte und der Marschrichtungen ergeben. H. Kùthmann hat, nicht zuletzt mit Hinblick auf Vorstudien von K. Kraft zur militärischen Rolle der Schweiz in römischer Zeit, die von H. J. Kellner in der Dissertation gesammelten Streumünzen Raetiens kartiert. Dabei wurde deutlich, daß sich in der vorflavischen Zeit der römische Einfluß und der römische Verkehr hauptsächlich auf das Gebiet zwischen Iller und Lech sowie auf die Straße am Alpenrand von Augsburg nach Salzburg beschränkte. Die Tatsache ist in großen Zügen an sich aus der Verbreitung anderer Funde bekannt, aber kaum sonst so augenscheinlich zu machen und vor allem kaum zeitlich so eindeutig zu fassen wie aus den Streumünzen. Die Kartierung führt plastisch vor Augen, daß die Vorstellung einer Provinz Raetien bis zur Donau bei Passau für die vorflavische Zeit nicht zutrifft. Man sieht, daß die Basis für das römische Raetien damals weniger Italien mit der Brennnervbindung als vielmehr Helvetien und Gallien ist. Das Gebiet um Kempten-Augsburg erhält eher die Gestalt einer vorspringenden Bucht, deren Achse von Süd-Gallien und der Schweiz aus nach Nordosten weist, so daß Vindonissa sozusagen hinter Oberhausen liegt. Sicher wird man aus der weiteren Kartierung von Streufunden auch für andere Gebiete und Epochen Anregungen erhalten. Vor allem ist es notwendig, größere Räume zu erfassen, um Vergleiche ziehen zu können. Selbstverständlich sind auch da wieder die Faktoren zu berücksichtigen, welche das Bild einseitig beeinflussen könnten, daß etwa manche Gegenden durch intensivere Sammeltätigkeit eine größere Dichte des Netzes von Streumünzen aufweisen.

Kritische Handhabung des kritisch geprüften Materials

Das Unternehmen erstrebt die kritische Säuberung und Sichtung des Fundmünzenbestandes. Das besagt aber nicht, daß damit alles Material ohne

weiteres nach der Bearbeitung als gleichmäßig gesichert verwendet werden kann. Die kritische Neuaufnahme bleibt ja vielfach nur Feststellung von Unsicherheiten und Unzulänglichkeiten der Überlieferung. Dies wurde hoffentlich aus den bisherigen Ausführungen auch klar. Ein ausdrücklicher Hinweis scheint dennoch nicht unangebracht.

R. Noll hat kürzlich eine „kritische Nachprüfung“ der Schatzfunde des 2. Jh. in Pannonien und Noricum vorgenommen und sichtlich manche Verbesserungen in der Bestimmung erreicht⁹¹. Zwischen der nur zu bejahenden Kennzeichnung der Zielsetzung einer kritischen Neuaufnahme von Fundmünzen: „Damit nicht immer wieder mit mangelhaften Unterlagen operiert und falsche Schlüsse gezogen werden“ und dann der Schlußbemerkung: „Die Münzschatzfunde liefern den schlüssigen und eindrucksvollen Beweis für das Vorspiel zu den Markomannenkriegen“, entwickelt der österreichische Gelehrte an Hand der Kartierung der nachgeprüften Münzschatze ein Bild, das wohl geeignet wäre, die bisherigen Vorstellungen über die Markomannenkriege entscheidend zu verändern. Daß die Markomannenkriege ihre Vorankündigung bereits einige Jahre vor dem Anheben des großen Sturmes hatten, steht bereits in den antiken Quellen. Daß schon unter Antoninus Pius Kämpfe mit den Quaden an und vor der Donaugrenze stattfanden, hat man auch bisher gesehen. Neu wäre, wenn bereits unter Antoninus Pius tiefe Einfälle, sogar bis in die Nähe des Adriatischen Meeres stattgefunden hätten. Dies soll doch wohl die Absicht von Nolls Karte und Text sein⁹².

Für jene Ausdeutung der Münzschatze werden 10 Funde als Zeugnisse be-rufen. Davon betrifft Nr. 7 die Provinz Dacien und Nr. 4 liegt nördlich der Donau; beide Zeugnisse haben genau besehen für Einfälle der Germanen über die Donau nichts zu besagen. Bei den verbleibenden 8 Schatzfunden ergeben sich für 3 folgende Fakten:

Nr. 1 Peruschi (Istrien): 81 Bronzemünzen, davon 37 unbestimbar; Schluß-münze 143/4 n. Chr.

Nr. 5 Bonyhád: 32 und weitere (töbnyire) nicht bestimmte Großbronzen; Schlußmünze 153/4 n. Chr.

Nr. 10 Bara Osatina: 34 Stück vorhanden, infolge schlechten Erhaltungs-zustandes nur 5 genau bestimbar; Schlußmünze 160 n. Chr.

Angesichts der früher von uns ausführlich berührten Erscheinung, daß ge-rade die ältesten und die jüngsten Münzen relativ selten in den Fundkom-plexen sind, ist sehr bedenklich, die „Schlußmünzen“ der genannten drei Schätze — in Wirklichkeit handelt es sich nur um die spätesten Münzen eines geringen Teils der Schätze — als sichere Größen anzusehen und ohne Hin-weise darauf als bestimmte numismatische Aussagen in einer Karte als Be-weisstücke einzuzeichnen. Ein weiterer Fund Nr. 6 Zaláhosszúfalu, Schluß-münze 154 n. Chr., ist aus dem gleichen Grunde, wenn auch nicht im selben Maße (größere Zahl vorhandener Exemplare) mit einem Fragezeichen zu versehen⁹³.

⁹¹ R. Noll, Zur Vorgeschichte der Markomannenkriege, *Archaeologia Austriaca* 14, 1954, 43—67.

⁹² Vgl. bes. a. O. 62 vorletzter Absatz. Im übrigen richtet sich die nachfolgende Kritik weniger gegen die relativ vorsichtig formulierten Folgerungen als gegen die Behandlung der numismatischen Fakten.

⁹³ Auch wenn man in diesem Fall das Datum als Vergrabungszeit für gesichert nimmt, wozu, wie gesagt, Berechtigung besteht, so ändert sich an den prinzipiellen Einwänden gegen das Ganze nichts.

Für eine kritische Auswertung verbleiben demnach 4 Funde:

Nr. 2 Altenmarkt: 63 Denare; Schlußmünze 145/146 n. Chr.

Nr. 3 Poetovio: Inhalt eines Geldbeutels, 10 Bronzeringe und 11 Bronzemünzen; Schlußmünze 151/52 nach Chr.

Nr. 8 Wallern: 117 Silbermünzen; Schlußmünze 157/58 n. Chr.

Nr. 9 Szemely: 129 Stück, durchwegs Großbronzen; Schlußmünze 157/58 n. Chr.

Zu diesen 4 Funden wäre zu überlegen, daß Wallern und Szemely der Grenze so benachbart sind, daß auch Kämpfe an und vor der Donau Anlaß der Vergrabung sein konnten. Als Beweise für tiefere Einfälle können die Schätze nicht gelten oder nur in Zusammenhang mit Funden ganz gleicher Zeitstellung im Inneren des Landes. Die Schlußmünzen der 2 Funde im Inneren der Provinz (Nr. 2 und Nr. 3) liegen aber immerhin 6 bzw. 12 Jahre früher. Für Wallern und Szemely (Nr. 8 und Nr. 9) sind außerdem die Schlußmünzen so spät datiert, daß mit Hinblick auf die Seltenheit von Stücken mit Prägedaten der Vergrabungsjahre, worauf übrigens A. Barb bei der Erstpublikation des Schatzes von Wallern ebenfalls hinwies, durchaus die Möglichkeit besteht, daß diese beiden Horte erst zu Anfang der Regierung des Marc Aurel vergraben wurden. Ferner ist zu überlegen, ob man den Schatz von Szemely nicht lieber mit Übergriffen der Jazygen von Osten, statt mit Übergriffen der Quaden von Norden her in Verbindung setzen soll. Als Zeugnisse der tiefen Einfälle der Germanen bleiben demnach die beiden Funde von Altenmarkt (Nr. 2) und Poetovio (Nr. 3). Deren Schlußmünzen liegen immerhin 6 Jahre auseinander. Man müßte wohl, besonders wenn man mit Noll an den Schlußmünzen als genauen Vergrabungsdaten festhält, zwei getrennte Aktionen annehmen. Für jede bleibt dann glücklich noch ein einziger Schatzfund als Beweisstück übrig, wobei man überdies alle anderen Vergrabungsanlässe ausschließen müßte (Geldbeutel Fund von Poetovio!). Auf einer solchen Ebene ließen sich für Raetien z. B. bereits unter Traian und Hadrian tiefe Einfälle bis in die Münchner Gegend aus den Schatzfunden von Gauting rekonstruieren.

Auch H. J. Kellner hätte in seiner ebenfalls aus einer Neuaufnahme von Material hervorgegangenen Arbeit zum Fall des rätischen Limes verschiedene ganz fragmentarisch überlieferte Schatzfunde z. B. Gundelfingen, Dambach, Haltenberg, Ronsberg nicht ohne Fragezeichen in eine Karte übernehmen sollen⁹⁴. Für die Zuweisung in das Jahr 233 fehlt doch wohl die Sicherheit, wenn von einem im 18. Jahrhundert in Gundelfingen gemachten Schatzfund glücklich ganze drei Münzen (1 Caracalla und 2 aus der Zeit des Elagabal) zur Beurteilung zur Verfügung stehen⁹⁵. Es war im übrigen

⁹⁴ Germania 31, 1953, 168 ff., Karte: 175 Abb. 2.

⁹⁵ Die Grundlage ist Raiser, Der Oberdonaukreis des Königreichs Bayern unter den Römern, II. Abteilung (1831), 59: „Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts grub der Weber Wolfram in Gundelfingen aus seinem fast 1/2 Stunde von der Stadt westlich gelegenen Acker einen ganzen Topf voll römischer Silbermünzen aus, aus welchem derselbe nach verschiedenen Einzelverkäufen von einem Silberarbeiter nach dem Silberwert noch 50 fl. erlöste. Aus einer zweiten Hand erhielt ich von diesen geretteten Münzen 2 für Julia Maesa, der Großmutter von Elagabalus und Alexander Severus mit „Pudicitia“ und mit der „Juno“ aus den Jahren 219–223, und 1 Caracalla vom Jahre 212 mit der „Brittanla“; dazu dann Kellner Diss. 331: „Die wenigen bekannten Münzen genügen, den Fund dem Horizont von 233 n. Chr. zuzuweisen und seine Vergrabung auf den Alamanneneinfall in diesem Jahr zurückzuführen“. Vertretbar wäre nur die Feststellung: Die wenigen

gar nicht nötig, die Karte durch das Verschweigen dieser Unsicherheiten eindrucksvoller zu machen, da noch genügend sicheres Material übrig blieb, um die wichtige Feststellung über den Fall von Teilen des Limes vor 259 und wohl auch den Ablauf der Aktionen in mehreren Wellen in dem Jahrzehnt seit 233 unter Beweis zu stellen. Wie weit das Material im einzelnen für die feineren von Kellner in der Karte dargestellten Horizontunterscheidungen ausreicht, wäre nochmals nachzuprüfen.

Schlußbemerkungen

Das Vorstehende kann und will nicht mehr sein als ein Exposé. Es kann weder hinsichtlich der Auswertungsmethoden noch hinsichtlich der Ergebnisse der Auswertung Abschließendes bieten. Solches könnte überhaupt erst versucht werden, wenn das ganze Material aus Deutschland in kritischer Überarbeitung vorliegt und selbst dann in vielen Punkten dort nur mit Vorbehalten, wo der Stoff zu wenig und neuer Zuwachs aus künftigen Funden oder Parallelmaterial aus Nachbargebieten notwendig ist. Im Augenblick und noch für geraume Zeit müssen die wenigen verfügbaren Arbeitskräfte für die Bereitstellung des Materials selbst eingesetzt werden. Die Auswertungsarbeit kann leider nur am Rande stehen. Sie muß allerdings, wenigstens in Versuchen, ständig nebenher gehen, um über die Forderungen, welche eine planmäßige Auswertung an Form und Inhalt der Materialsammlung stellen wird, immer mehr Klarheit zu erreichen.

Die kritische Aufnahme *muß nicht* überall zu Berichtigungen und neuen Ergebnissen führen. Dies zu erwarten oder gar zu fordern, wäre ebenso grotesk, wie wenn man von der Veranstaltung einer neuen kritischen Textausgabe seitenweise neue Lesungen und umstürzende Erkenntnisse erwarten wollte. Es würde überdies dem Umstand nicht gerecht, daß die früheren Bearbeitungen des deutschen Fundmünzenmaterials in großen und wichtigen Teilen vorzüglich sind. Was Leute wie Ritterling und viele andere an Scharfsinn und Zeit aufgewendet haben, ließe sich leider nur an Originalen richtig demonstrieren. Die aufrichtige Hochachtung für diese Leistungen soll nicht über der Kritik übersehen werden, die einzelne Versehen herausstellen mußte, um die Notwendigkeit einer neuen kritischen Durchsicht der Publikationen und Originalmaterialien zu rechtfertigen und die Grundsätze, welche sie beherrschen müssen, plastisch vor Augen stellen zu können. Zum Großteil liegen die Mängel der alten Publikationen ja überdies einfach in dem inzwischen veralteten Forschungsstand und in den unvollkommeneren Hilfsmitteln der Vergangenheit, schließlich vor allem auch in der historisch gewordenen Zerstreuung und Uneinheitlichkeit, welche Vergleiche und umfassende Auswertungen erschweren.

Verkehrt wäre es auch, zu erwarten, daß eine kritische Neuaufnahme nun alles Material sicher machen würde. Vielfach wird sich nur eine negative Klärung ergeben, daß die Überlieferung nicht ausreicht, um als sichere Basis für Folgerungen zu dienen. Oft wird man sich bescheiden müssen, Altes zu ordnen, um damit die Wege für weiteres Sammeln zu ebnen. Trotzdem bleiben genug Auswertungsmöglichkeiten. Daß auch Ergebnisse zu erwarten sind und bereits vorliegen, kann wohl Verschiedenes an diesem Vorberichte zeigen.

bekannten Münzen ergeben eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der Schatz in die anderweitig faßbare Gruppe von Schatzvergrabungen um 233–241 gehört.

Vielleicht tritt im ganzen das Numismatische und die Bemühungen um statistische Verfahren zu sehr hervor. Man möge jedoch nicht übersehen, daß dies nur Mittel zum Zweck sind. Es dreht sich auch nicht nur darum, neue Daten für Oberhausen oder das Kastell Saalburg zu finden und derlei Überraschungen nur auf das numismatische Material und komplizierte statistische Berechnungen, womöglich gar noch verschanzt hinter einer Erschwerung der Nachprüfbarkeit des Materials für Außenstehende, zu präsentieren. Hinweise des numismatischen Materials müssen selbstverständlich in unvoreingenommener Auseinandersetzung mit anderen Zeugnissen und in klarer Beurteilung der Rangordnung der Zeugnisse geprüft werden. Die Münzen nehmen durchaus nicht immer den ersten Rang ein. Inschriften, literarische Texte und Ergebnisse der Keramikforschung mit in die Untersuchungen einzubeziehen, liegt den Bearbeitern der Münzaufnahme als Historikern mindestens ebenso am Herzen, wie die Ermittlung der numismatischen Fakten. Insbesondere gilt es, die Ergebnisse jeweils in den größeren historischen Rahmen einzuordnen. Die Berichtigungen der Enddaten von Lagern werden daher auch nicht so sehr als numismatische Anliegen betrachtet, sondern als wichtige Bestandteile für die Erforschung der römischen Germanienpolitik und der Dislokation der Militärformationen im Zusammenhang mit der römischen Reichspolitik. Ob in Hofheim zwischen 51 und 70 eine Garnison lag oder nicht, ob die Sels'sche Ziegelei zwischen 20 und 37 n. Chr. verödet war oder nicht, sind nicht nur für die Keramikdatierung interessante Probleme, sondern Glieder weitergreifender Fragen. Die genaue Sammlung aller Streufunde und deren Kartierung hat nicht an schönen Karten genug, sondern soll Linien und Epochen der römischen Besetzung und der römischen Wirtschaft im Zusammenwirken mit vielen anderen Zeugnissen erforschen helfen. Genauere Unterlagen zu beschaffen über die Häufigkeit von Münzen der Kaiserinnen, die in unseren Gegenden die Zahl der Münzen der regierenden Herrscher oft genug zu überwiegen scheinen, und herauszufinden, ob dies nur für die Militärzone oder auch sonst im Reich gilt, denkt an politische Hintergründe. Es ergibt sich wohl auch eine andere Vorstellung von den propagandistischen Absichten und Wirkungen der Münzbilder, je nachdem, ob man jeden Bildtyp in je einem Exemplar gleichgewichtig in den systematischen Katalogen sieht oder im Geldumlauf die enorme Häufigkeit bestimmter Typen an Hand des Fundmaterials feststellen kann. Es dient auch gewiß nicht bloß der Numismatik und nicht einmal nur der Wirtschaftsgeschichte, zu klären, wie weit das Hauptumlaufsgebiet der gallischen Prägungen der frühen Kaiserzeit reicht, ob nur Raetien noch, oder auch Noricum dazugehörte.

Von der Möglichkeit her, solche Probleme — es gibt deren Dutzende — mit dem Münzmaterial angehen und dann mit dem Einsatz auch aller anderen historischen Forschungsmittel weiter verfolgen zu können, kommt letztlich der Anreiz, die mühselige und entsagungsvolle Arbeit einer kritischen Neuaufnahme der sicher weit über 150 000 Exemplare umfassenden Fundmünzen der römischen Zeit Deutschlands in Angriff zu nehmen.

Literaturüberblicke der griechischen Numismatik

Abkürzungen

Bei den numismatischen Zeitschriften ist in Klammern die Erscheinungsdauer angegeben. Benützt wurden die geläufigen numismatischen Sigel und die Abkürzungen der Archäologischen Bibliographie.

A	Annali, Rom (1954—)
AA	Archäologischer Anzeiger
AeM	Atti e Memorie dell' Istituto Italiano di Numismatica, Rom I—VIII, (1913—1934)
ActaArch	Acta Archaeologica
AJA	American Journal of Archaeology
AJNum	American Journal of Numismatics (1886—1924)
AJPh	American Journal of Philology
AM	Athenische Mitteilungen
AmtlBer	Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen Berlin
Ar	Archéuse, Paris (1924—1930)
ArchClass	Archeologia Classica
BerlNumZ	Berliner Numismatische Zeitschrift (1949—)
BerlMzBll	Berliner Münzblätter (1880—1933)
BllMfr	Blätter für Münzfreunde, Leipzig-Halle (1865—1942) seit 1954: Blätter für Münzfreunde und Münzforschung, Heidelberg
BMC	A Catalog of the Greek coins in the British Museum, London 1873 f.
BollCNap	Bolletino del Circolo numismatico Napoletano (1916—)
BrMQ	The British Museum Quarterly
BSA	Annual of the British School at Athens
CrNum	Cronica numismatica si archeologica, Bukarest (1920—)
Dem	Demareteion, Paris (1935—1936)
DJbNum	Deutsches Jahrbuch für Numismatik (1933—1941)
DMBll	Deutsche Münzblätter, Berlin (1934—1939) — Fortsetzung der BerlMzBll und der FrMZ
FrMZ	Frankfurter Münzzeltung, Frankfurt/Main (1901—21, 1930—33)
HBNum	Hamburger Beiträge zur Numismatik (1947—)
JdI	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts
JHS	The Journal of Hellenic Studies
JIntArchNum	Journal International d'Archéologie Numismatique, Athen (1893—1927)
JNedGen	Jaarboek van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde, Amsterdam (1914—)
IntNumCongr	Transactions of the International Numismatic Congress London 1936 (1933)
JNumG	Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte (1949—)
JPrKS	Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen
JRS	Journal of Roman Studies
ItNum	Italia Numismatica, Mantua (1949—)
MBNG	Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft (1882—1937)
MiscNum	Miscellanea Numismatica, Neapel (1920—)
MittWien	Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft, Wien (1890—)
MüJB	Münchener JB der Bildenden Kunst
MusNot	Museum Notes der American Numismatic Society, New York
N	Numismatica, Rom (1935—)
NC	Numismatic Chronicle, London (1833—)
NCire	Spink and Son's Numismatic Circular, London (1893—)
NHisp	Numario Hispanico, Madrid (1952—)
NKöz	Numizmatikai Közlöny, Budapest (1902—)
NMedd	Numismatiska Meddelanden, Stockholm (1874—)

NNA	Nordisk Numismatik Årsskrift, Kopenhagen (1936—)	
NNM	Numismatic Notes and Monographs, New York (1920—)	
Nom	Nomisma, Untersuchungen auf dem Gebiete der antiken Münzkunde, Berlin (1907—1923)	
NSe	Notizie degli Scavi di Antichità, Rom	
Num	Numismatik, München (1932—1934)	
NumLbl	Numismatisches Literaturblatt, Stade-Osterode (1880—1939)	
NumLit	Numismatic Literature, New York (1947—)	
Numisma	Numisma, Madrid (1951—)	
Nummus	Nummus, Porto (1952—)	
NumZ	Numismatische Zeitschrift, Wien (1870—1937, 1949—)	
RassMon	Rassegna monetaria, Rom (1904—1916)	
RassNum	Rassegna numismatica, Rom (1929—), Fortsetzung von RassMon	
RBNum	Revue Belge de Numismatique, Bruxelles (1842—)	
RE	Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa, (1893—)	
RevNum	Revue Numismatique Française, Paris (1836—)	
RivItNum	Rivista Italiana di Numismatica, Milano (1883—1929, 1941—)	
RM	Römische Mitteilungen	
RSNum	Revue Suisse de Numismatique, Genf (1891—1923), fortgesetzt als SchwNumR	
SchwMBll	Schweizer Münzblätter, Basel (1949—)	
SchwNumR	Schweizerische Numismatische Rundschau, Bern (1925—)	
Syll. Cop.	Sylloge Nummorum Graecorum. The Royal Collection of Coins and Medals. Danish National Museum Kopenhagen (1941—)	
SIG	Sylloge Inscriptionum Graecarum, ed. W. Dittenberger, 3. Aufl. 1915—24.	
TNedGen	Tijdschrift van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde, Amsterdam (1893—1914)	
ZNum	Zeitschrift für Numismatik, Berlin (1874—1935)	
AU = Gold	l = links	S = siehe auch (Querverweise)
AR = Silber	r = rechts	Vs = Vorderseite
AE = Kupfer, Bronze	Vf. = Verfasser	Rs = Rückseite
El = Elektron	R = wichtige Rezension	

Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich jeweils auf die entsprechenden Nummern der Literaturzusammenstellung. Seitenzahlen stehen nach einem Komma, weitere Titelnnummern nach Strichpunkt. Kritische Bemerkungen und Hinweise des Vf. sind in eckige Klammern gesetzt.

PETER ROBERT FRANKE

Epirus

Abkürzungen	75
Einleitung	77
Allgemeiner Überblick der Forschung	78
Literaturzusammenstellung	82
Register	103

Einleitung

Während in den vergangenen Jahrzehnten eine große Anzahl von Studien über die Münzen Großgriechenlands und besonders der sizilischen Griechentstädte vorgelegt wurde, hat die antike Numismatik anderen Gebieten der griechischen Welt weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Besonders nach dem Scheitern des von der Preussischen Akademie der Wissenschaften auf Anregung Mommsens geplanten und begonnenen Corpus der antiken Münzen ist nur noch gelegentlich über die Münzprägung der an das eigentliche Hellas angrenzenden Räume gehandelt worden. So erklärt es sich auch, daß es bis zum heutigen Tage keine Monographie über die Münzen von Epirus oder von Illyrien gibt, von einem Werk, wie es H. Gaebler für Makedonien vorgelegt hat, ganz zu schweigen. Dies ist umso bedauerlicher, als eine Reihe von überaus interessanten und für die griechische Altertumskunde höchst aufschlußreichen Problemen mit Hilfe der Numismatik einer Lösung näher gebracht werden könnten. Nicht einmal die Münzen des Königs Pyrrhos wurden in einer größeren zusammenhängenden Arbeit behandelt, was in auffälligem Gegensatz zu der Fülle von Untersuchungen steht, die beispielsweise den Prägungen von Tarent und besonders denen von Syrakus gewidmet worden sind, Orten also, die mehrere Jahre lang unter dem unmittelbaren Einfluß jenes hellenistischen Herrschers standen.

Freilich wird man nicht eine auch nur annähernd so reiche Vielfalt an Fragen und Erkenntnissen bei der Behandlung der epirotischen Münzen erwarten dürfen, wie dies etwa bei dem im letzten Band dieses Jahrbuches veröffentlichten Literaturüberblick von K. Christ am Beispiel Siziliens sichtbar geworden ist. Epirus, das durch hohe Gebirgskzüge vom übrigen Griechenland abgetrennt und in eine Reihe von untereinander nur schwer zugänglichen Siedlungsfeldern aufgespalten ist, trat erst verhältnismäßig spät und auch nur für kurze Zeit aus seiner durch die geographische Lage bedingten Abgeschlossenheit heraus und bewahrte sich andererseits dadurch stets seine Eigenart. So hat es in Epirus weder den verwirrenden Reichtum an Münztypen noch die Fülle der künstlerisch hervorragenden Schöpfungen gegeben, die die sizilische Münzprägung auszeichnen und immer wieder zu einer neuen Betrachtung auffordern. Auch der Einfluß bedeutender Einzelpersönlichkeiten, seien es nun signierende Künstler oder regierende Herrscher oder Tyrannen, fehlt

hier, wo der Stamm, die Gemeinschaft dem Einzelnen eine freie Entfaltung seiner Fähigkeiten erschwerte. Auch von einer wirtschaftlichen oder kulturellen Ausstrahlungskraft in weit entfernte Gebiete ist nichts zu spüren, sieht man vom Zeitalter des Pyrrhos und dem Aufenthalt Alexanders des Molossers 334—330 v. Chr. in Unteritalien ab. Die wirtschaftliche Entwicklung ist in Epirus weit hinter der anderer Gebiete zurückgeblieben, das Land war stets mehr der von außen empfangende als der nach außen gebende Teil. Die geringe Verbreitung der gefundenen epirotischen Münzen macht das deutlich.

Es ist also, auf den ersten Blick gesehen, ein karges Feld, das hier betreten wird, doch vermag es dem, der sich ernsthaft darum bemüht, trotzdem manche Frucht zu schenken.

Die nachfolgenden Ausführungen über die Münzprägungen im antiken Epirus, nach Norden durch das Gebirge der Keraunien, nach Süden durch den Golf von Ambrakia, nach Osten durch Makedonien und nach Westen durch das Meer begrenzt, stellen das Ergebnis längerer Vorarbeiten für zwei Monographien über dieses Gebiet dar. Die erste von ihnen wird sich mit den Münzen des epirotischen Raumes bis zur Unterwerfung durch Rom 168 v. Chr. befassen. Außer einem ausführlichen Typenkatalog der Prägungen der einzelnen Poleis und Stämme sowie besonders des epirotischen Koinon sollen in einer Anzahl von Einzelstudien historische, religionsgeschichtliche, archäologische, geographische und numismatische Fragen erörtert werden, die sich bei der Durcharbeitung des Münzmaterials ergaben. Die zweite Untersuchung hat sich unter ähnlichen Gesichtspunkten eine Darstellung der Münzen des Pyrrhos zum Ziel gesetzt. Als Zeitpunkt der Veröffentlichung beider Arbeiten ist das Jahr 1958 bzw. 1959 vorgesehen. In ihnen wird auch zu den einzelnen, hier angezeigten Arbeiten ausführlich Stellung genommen.

Wenn trotzdem jetzt schon ein Literaturüberblick zu diesem Thema vorgelegt wird, so erfolgt das einmal auf Ansuchen der Redaktion dieses Jahrbuches, zum andern aber in der Hoffnung, daß die Forschungen des Verfassers durch Hinweise, Ergänzungen und Berichtigungen sowie durch Überlassung von Gipsen und Fotos epirotischer Münzen noch reiche Förderung erfahren mögen.

Allgemeiner Überblick der Forschung

Die Behandlung der Münzen von Epirus in den verschiedenen Handbüchern (Head, Babelon, Imhoof-Blumer u. a.) ging bisher stets von einer Reihe falscher *historischer Voraussetzungen* aus, die sowohl das Verständnis als auch die Datierung der Münzen wesentlich erschwerten. Auf einige dieser Irrtümer muß daher im Interesse der nachfolgenden Ausführungen zunächst in aller Kürze eingegangen werden.

Wie eine ausführliche Untersuchung (7; 8) gezeigt hat, ist Epirus lange Zeit nur ein *geographischer* Begriff, niemals aber eine geschlossene *politische* Einheit gewesen. Ebenso wenig hat es „Könige von Epirus“ oder „Könige der Epiroten“ in diesem staatsrechtlichen Sinne gegeben. Die bisher so bezeichneten, aus dem von Achill sich ableitenden Geschlecht der Aiakiden stammenden Herrscher, von denen vor allem Pyrrhos (297—272 als Alleinherrscher) und Alexander der Molosser (342—330) in der Geschichte bekannt geworden sind, führten lediglich den Titel eines Königs der Molosser, des bedeutendsten Stammes von Epirus. In dieser Eigenschaft haben sie in der zwischen 329/325

v. Chr. gegründeten *Symmachie der Epiroten* — in erster Linie eine Wehrgemeinschaft — lediglich die Stellung eines Hegemon und Strategos Autokrator innegehabt. Dabei muß hervorgehoben werden, daß durchaus nicht alle in der gewöhnlichen Terminologie als epirotisch bezeichneten Stämme diesem Bunde angehörten. In gleicher Weise blieben auch nach dem Sturz des molossischen Königshauses und der Ermordung seiner letzten Glieder (ca. 232 v.) einige epirotische Stämme außerhalb des neugeschaffenen *Koinon der Epiroten*, das schon durch das gemeinsame Bürgerrecht und gewählte Bundesbeamte eine wesentlich straffere Organisation als die alte Symmachie besaß.

Die bisher geübte und zuerst von Gardner (1, XLIII f.) vertretene *chronologische Einteilung der epirotischen Münzprägung* in die drei Hauptperioden

- 1) Autonome Prägungen von Stämmen und Poleis bis 340 v.
- 2) Die Zeit der Könige von Epirus 340—238 v.
- 3) Die Zeit der epirotischen Republik 238—168 v.,

die von Head (HN² 319 f.), Babelon, Vlasto (6; 55) und anderen übernommen wurde, muß daher aufgegeben werden. Wie irrig es zum Beispiel ist, von Prägungen der „Könige von Epirus“ zu sprechen, ergibt sich allein schon aus dem Umstand, daß von den uns bekannten zwölf aiakidischen Königen aus der Zeit von ca. 470 bis 232 v. außer von Pyrrhos und Alexander I., der „Molosser“ mit Beinamen, keine Münzen bekannt geworden sind. Die früher vorgenommenen Zuweisungen bestimmter Prägungen an einzelne solcher anderen Herrscher haben sich als nicht zutreffend erwiesen (114; 117; 120). Es liegt daher nahe anzunehmen, — und die Fundverbreitung spricht dafür sehr eindeutig (101; 103; 104) — daß die beiden genannten Könige ihre Münzen während ihrer Feldzüge prägen ließen, die Alexander nach Unteritalien (55; 88; 89; 90; 92; 95; 98) und Pyrrhos auch nach Sizilien, Korkyra und Makedonien (38; 58; 59; 60; 64; 65; 70; 78; 80; 83; 88 ff.) führten. Schon die Legenden ΜΟΛΟΣΣΩΝ und ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ, wie sie sich auf den anderen Münzen finden, die nicht den Namen eines der beiden Könige tragen, lassen erkennen, daß es sich nicht um „regal coinage“, sondern nur um Prägungen der Molosser bzw. der Epiroten handeln kann. Damit wird aber bereits die Frage nach der *Stellung und der Bedeutung des molossischen Königtums* in diesem Raum aufgeworfen, die an anderer Stelle bereits beantwortet wurde (7; 37), ein bedeutsames Licht auf das nordwestgriechische Stammeskönigtum überhaupt warf und seine Wesensverschiedenheit gegenüber den anderen hellenistischen, personal bestimmten Monarchien deutlich machte. So gibt es bezeichnenderweise nicht einmal von Pyrrhos oder gar von Alexander dem Molosser *Münzporträts* (56; 63; 77; 81), ein Charakteristikum, das für das artverwandte makedonische Stammeskönigtum bis zu Philipp V. hin gleichfalls gilt. Erst dieser brach mit der alten Tradition (K. Regling, AmtlBer 31, 1909, 150 f.).

Babelon hatte seinerzeit geglaubt, daß Alexander der Molosser 342 v. von Philipp von Makedonien Ambrakia erhalten und dort eine (!) seiner Hauptstädte errichtet habe (6, 128). Ihm sind Vlasto (55, 1 f.), Ravel 26, 4) und andere Gelehrte gefolgt. Tatsächlich aber kam die Stadt erst unter Pyrrhos in die Hand eines molossischen Herrschers, bis zu diesem Zeitpunkt war sie teils makedonisch, teils selbständig (7, 29, Anm. 127 und 42, Anm. 186) gewesen. Damit aber entfällt eine Reihe von Münzen aus der Zeit des späten

4. Jahrhunderts, die ihres Monogramms wegen als epirotische Prägungen in Ambrakia angesehen wurden (22; 26, 30).

Auf dem Mißverständnis einer Notiz des Livius (VIII, 24, 1) beruht schließlich auch die in der numismatischen Literatur immer noch vorherrschende Auffassung, Alexander I. habe 326 v. in Unteritalien den Tod gefunden (6; 14; 26; 52; 55; 93; 109; 112). Aus einer 330 v. gehaltenen Rede des Aischines (III, 242) geht jedoch eindeutig hervor, daß der Onkel und Namensvetter des großen Alexander 330 v. bereits nicht mehr gelebt haben kann (7, 87).

Aus diesen und ähnlichen neugewonnenen Erkenntnissen ergibt sich notwendigerweise eine von den bisherigen Gepflogenheiten abweichende Gliederung der epirotischen Münzprägungen, die, den in Vorbereitung befindlichen Monographien entsprechend, bereits in der Anordnung dieses Literaturberichts anklingen soll.

Wie bereits eingangs bemerkt, fehlen *größere Untersuchungen über Epirus* oder auch nur über den König Pyrrhos völlig, sieht man von der längst überholten Studie von M. Raoul-Rochette (83) ab. Lediglich für Alexander den Molosser hat Vlasto eine eingehendere Studie vorgelegt (55), die im wesentlichen auf den Ausführungen von Evans (89) aufbaut und die numismatischen Zeugnisse für den Bund des Königs mit Tarent und den anderen Griechenstädten auswertet. Für alle anderen Fragen sind wir auf die Ergebnisse älterer Handbücher angewiesen, in denen unser Gebiet im allgemeinen Zusammenhang oft nur sehr unvollständig mitbehandelt wird (1; 6; 10; 14). Daneben treten die Bände der *Sylloge Nummorum Graecorum*, die jedoch gemäß ihrer Anlage unter Verzicht auf ausführlichen Text oder Kommentar lediglich eine im übrigen höchst willkommene *Materialvorlage* nach dem jeweiligen Stand der Forschung darstellen (2; 3). Auch die Museums- und Handelskataloge sind in diesem Zusammenhang zu nennen. — In den verschiedenen Fundberichten oder Publikationen von Ausgrabungen (99—108), unter denen die von Carapanos, Evangelides und Ugolini hervorzuheben sind, lassen sich immer wieder bislang unbekannte Typen und Varianten finden, mit deren Hilfe dem noch recht lückenhaften Mosaik der epirotischen Münztypen das eine oder andere Steinchen eingefügt werden kann (73?; 76; 100; 103; 107).

Auch für den *Geldumlauf* in Epirus, die *Handelsbeziehungen* und für den engen Ausstrahlungsbereich des epirotischen Geldes, das überwiegend aus Münzen des Koinon besteht, ergeben sich dabei wichtige Hinweise (105; 112; 113), besonders für die Orientierung nach Unteritalien und Sizilien als Folge der historischen und politischen Beziehungen seit den Tagen des jüngeren Dionysios (112). Nicht zuletzt spiegeln sich die durch die vorgezeichneten geographischen Verbindungslinien bestimmten Beziehungen von Epirus zu Illyrien, Akarnanien, Thessalien und Makedonien in der Münzprägung und -verbreitung wieder, uns zugleich einen Abglanz der wechselvollen Schicksale jenes Landes vermittelnd (13; 16; 22; 27; 38; 64; 85; 109—111; 113).

Während die *Chronologie der Münzen* noch sehr im Argen liegt und über grobe Ansätze kaum hinausgegangen ist (1; 5; 7), wurde der *Interpretation einzelner Münzbilder* etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt (8; 15; 21; 23; 26; 29 u. a.). In ähnlicher Weise gilt das auch für die Behandlung einzelner historischer oder ethnologischer Fragen (58; 60; 74; 76), die meist mit der Person des Pyrrhos verknüpft sind. Die Hilfe, die die beiden *Könige Alexander und*

Pyrrhos den unteritalischen und sizilischen Griechenstädten in ihrem schweren Abwehrkampf gegen die „Barbaren“ leisteten, haben in der Tat in der Münzprägung Großgriechenlands einen besonderen Einschnitt verursacht und tiefe Spuren zurückgelassen. Sei es der Beginn der Münzprägung der Brettier (76; 90; 91; 96), sei es der Aufenthalt des *Pyrrhos* in Sizilien (83; 87—89; 91; 93) oder sei es die in den Beizeichen der verschiedenen Poleismünzen zum Ausdruck kommende Münzallianz mit Alexander (15; 82; 89; 90; 92; 95; 98), überall bieten sich Zeugnisse dafür an. Aus diesem Grunde sind auch die wichtigsten Untersuchungen darüber hier mitaufgeführt worden, ohne daß ein Anspruch auf Vollzähligkeit erhoben würde (88—98).

Es ist verständlich, daß besonders die Typen des *Pyrrhos* zu einer Interpretation verlockten und man unter dem Eindruck seiner gewaltigen Persönlichkeit gelegentlich zu weitgehenden Folgerungen verführt wurde (58; 73; 74; 77;), die jedoch nicht in allen Fällen einer ernsthaften Kritik standhielten (56; 64; 85;), sofern es sich nicht sogar um geschickt in die Problematik der lange undurchschaubaren epirotischen Verhältnisse eingefühlte *Fälschungen* handelte (115; 116; 118). Auch die Frage nach dem Vorhandensein von *Münzporträts* ist immer nur für *Pyrrhos* und seine Prägungen des *Phthias*-Typs gestellt worden (56; 63; 77; 81).

Schließlich haben unsere Kenntnisse über das berühmte *Orakelheiligtum von Dodona*, der Überlieferung nach das älteste seiner Art in Griechenland, durch die antike Numismatik wesentliche Bereicherung erfahren (40—51), die von Religionshistorikern und Archäologen leider bisher noch nicht genügend gewürdigt wurden (42). Die Zerstreuung dieser Arbeiten in einigen meist unzugänglichen Publikationen mag daran schuld sein und rechtfertigt einen solchen Literaturbericht.

Wenn auch die Gesamtzahl aller dieser Arbeiten noch verhältnismäßig klein ist und manche oft nur wenige kurze Bemerkungen enthalten, so zeigt sich doch bei einer Betrachtung aller in ihnen gewonnenen Ergebnisse, daß sich die Beschäftigung mit den Randlandschaften der griechischen Welt durchaus lohnt, ja, daß es hier noch viel Neuland zu erschließen gibt, gleichgültig, ob es sich nun um Epirus, um Illyrien oder um Thessalien handelt. Das gilt selbst noch für den thrakisch-makedonisch-paionischen Raum, obwohl hier bereits Gaebler's bahnbrechende Untersuchungen vorliegen.

Literaturzusammenstellung

Gliederung

Vorbemerkung: Bibliographische Hilfsmittel	82
I. Materialvorlagen und Kataloge (1—4)	82
II. Zusammenfassungen und Studien allgemeiner Art (5—15)	83
III. Die Prägungen der autonomen Poleis und Stämme (16—32)	85
IV. Symmachie und Kolon der Epiroten (33—39)	88
V. Dodona (40—51)	89
VI. Alexander der Molosser (52—55)	91
VII. Pyrrhos (56—87)	92
VIII. Die Feldzüge Alexanders des Molosser und Pyrrhos' im Spiegel der unteritalischen und sizilischen Münzprägung (88—98)	97
IX. Funde (99—108)	99
X. Fundauswertung, Wirtschaftsgeschichte, Verbreitung (109—113)	100
XI. Fälschungen, Fehlzusetzungen (114—121)	102

Vorbemerkung: Neben Head's *Historia Numorum* als allgemeiner Einführung sind Hilfsmittel zur laufenden Unterrichtung die kurzen Inhaltsangaben aller Neuerscheinungen (Bücher und Aufsätze aus dem Gesamtbereich der Numismatik) in *Numismatic Literature*, New York 1947 ff. — Von älteren bibliographischen Hilfsmitteln sind hervorzuheben das von M. v. Bahrfeldt 1880—1939 herausgegebene *Numismatische Literaturblatt*, die, allerdings lückenhaften, Angaben in der *Bibliotheca Classica* (Beiblatt zu Bursians Jahresber. über die Fortschritte der klass. Altertumswiss., bis 1938), die bibliographischen Spalten der *Rassegna Numismatica*, die von K. Regling verfaßten Jahresberichte über die antike Numismatik in der *Zeitschrift für Numismatik* (1901—1906), die Kurzreferate in *The Years Work in Classical Studies* sowie die Zusammenstellungen in *L'Année philologique*, herausgegeben von J. Marouzeau, Paris 1928 ff. Schließlich sei noch auf die Bibliographie des Jahrbuches des Deutschen Archäologischen Instituts (1923/24 ff.) und die *Fasti Archeologici* (1946—) verwiesen. — Zu einer Reihe von Einzelfragen wie Münztechnik, Motivuntersuchungen u. a. ist ferner der Literaturbericht von K. Christ über Sizilien im vorausgehenden Bande dieses Jahrbuches heranzuziehen, der besonders für die Zeit des Pyrrhos in Sizilien in unserem Zusammenhange wichtig ist.

I.

Materialvorlagen und Kataloge

- 1) P. Gardner, *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, Thessaly to Aetolia*, London 1883.
Enthält S. 88—114 die Münzen aus dem epirotischen Raum unter Einschluß der Prägungen des Pyrrhos und Alexanders I. Wichtig sind die einführenden Bemerkungen S. XV f. über Münzfuß und Münzsysteme sowie S. XLIII f. über die historischen und politischen Voraussetzungen der Münzprägungen in Epirus, — bisher die einzige Zusammenfassung überhaupt.

2) SYLLOGE NUMMORUM GRAECORUM

Von der englischen Reihe, deren Herausgabe E. S. G. Robinson leitet, sind heranzuziehen:

Vol. I, The Newnham Davis Coins . . . Aberdeen, London 1936

Vol. II, The Lloyd Collection, Parts VII—VIII, Syracuse to Lipara, London 1937

Vol. III, The Lockett Collection, Part III, Macedonia-Aegina, London 1942

Vol. IV, Fitzwilliam Museum, Part II, Sicily-Thrace, London 1947

Vol. IV, Fitzwilliam Museum, Part III, Macedonia-Acarnania, London 1951

3) Von den Bänden der dänischen Publikation der Königlichen Münzen- und Medalliensammlung des Dänischen Nationalmuseums Kopenhagen sind wichtig:

Epirus to Acarnania, bearbeitet von W. Schwabacher, Kopenhagen 1943.

Da die Feldzüge des Pyrrhos und Alexanders des Molossers in Unteritalien und Sizilien in der Münzprägung der griechischen Städte dieser Gebiete ihren vielfältigen Niederschlag gefunden haben und wichtige historische und chronologische Hinweise bieten, sind außerdem die einschlägigen Bände beider Reihen zu benutzen.

4) J. v. Schlosser, Beschreibung der altgriechischen Münzen I. Thessalien, Illyrien, Dalmatien und die Inseln des Adriatischen Meeres, Epeiros. Wien 1893. Katalog der seinerzeit im Besitz der kunsthistorischen Sammlungen des österr. Kaiserhauses befindlichen Münzen, darunter S. 71—96 die epirotischen.

Weiteres wichtiges Material findet sich vereinzelt in den Katalogen der verschiedenen größeren und kleineren Museen. Auch die Handelskataloge der bei K. Christ JNumG 5/6, 1954/55, 191 ff. verzeichneten Firmen enthalten hin und wieder einige epirotische Münzen bzw. solche des Pyrrhos. Größere Bestände, wie das etwa bei sizilischen Münzen der Fall gewesen ist, sind bisher noch nicht in geschlossener Form auf den Markt gekommen, ebensowenig wie Spezialsammlungen epirotischer Münzen bestehen. Es erübrigt sich daher, die einzelnen Kataloge, die epirotische Münzen enthalten, gesondert hervorzuheben, so wichtig und unentbehrlich sie als Quellenmaterial stets bleiben werden. Ein möglichst vollzähliges Typen- und Variantenverzeichnis mit Abbildungen soll in der vorgesehenen Monographie der epirotischen Münzen vorgelegt werden.

II.

*Zusammenfassungen und Studien allgemeiner Art*5) E. Babelon, Résumé du cours de numismatique de l'antiquité et du moyen âge. Les séries monétaires de la Thessalie et de l'Epire dans l'antiquité, Annuaire du Collège de France 1918, 71.
Kurze und allgemein gehaltene Übersicht.

6) E. Babelon, Traité des Monnaies Grecques et Romaines, II, 4, 1932 behandelt S. 119 die Münzen des epirotischen Raumes unter Ausschluss der Prägungen der Symmachie bzw. des epirotischen Koinon. Neben historischen und geographischen Angaben werden auch knappe Hinweise zur Erklärung der Münztypen gegeben. [Über die historischen Voraussetzungen seiner Ausführungen vgl. oben S. 79].

7) P. R. Franke, Alt-Epirus und das Königtum der Molosser, Kallmünz 1955. Die Ergebnisse dieser vorwiegend historisch bestimmten Arbeit sind für die chronologische Behandlung der epirotischen Münzprägungen ebenso wichtig wie für ihre wirtschaftspolitische, staatsrechtliche und historische Betrachtung und die Inter-

pretation ihrer Typen und Legenden. — „Epirus“ und „Epiroten“ setzen sich erst seit ca. 350 als geographische Eigennamen für ein bestimmtes Gebiet durch, als politische Begriffe sind sie erst nach 329/5 nachweisbar. Die um diese Zeit gegründete epirotische Symmachie erhebt aber den Anspruch, für ganz Epirus zu sprechen, ebenso das nach dem Sturz des molossischen Königstums ca. 232 entstandene Koinon der Epiroten. Die führende Rolle des molossischen Stammes in Epirus beruhte auf seinem Stammeskönigtum. Doch war nach dem Zeugnis der Überlieferung der moloss. König nicht König der Epiroten oder König von Epirus. Diesen Titel hat es nie gegeben, auch unter Pyrrhos nicht, bei dem nur von einem personalen hellenistischen Königtum gesprochen werden kann. Die Molosserkönige waren in ihren Machtbefugnissen sehr stark eingeschränkt und besaßen auch nicht das Münzrecht. Die epirotische Symmachie unter Führung der Molosser bestand bis 232 v., der König nahm in ihr die Stellung eines Hegemon und Strategos ein. Die Symmachie erstreckte sich auf gemeinsame Außenpolitik, Finanzwesen, Heerwesen und Münzprägung. Gemeinsames Bürgerrecht erst seit dem Koinon, also nach dem Königtum. — In einem eigenen Kapitel werden diese Ergebnisse auf die Münzprägung übertragen und dadurch manche Mißverständnisse und Irrtümer geklärt. Neben einer ersten chronologischen Neueinteilung der Münzen werden die Münzbilder interpretiert und Münzen der Thesproter nachgewiesen. Alexander der Molosser und Pyrrhos haben in Epirus keine Münzen geprägt, wie außer der Fundstatistik auch historische und numismatische Überlegungen zeigen; z. B. gibt es von keinem anderen König Münzen als von diesen beiden, die in Italien bzw. in Sizilien und Makedonien vorübergehend kämpften und Herrschaftsrechte ausübten. In Epirus besaßen die Könige der Molosser daher offensichtlich nicht das Münzrecht, weder in ihrem Stamm noch in der Symmachie.

- 8) P. R. Franke, Die antiken Münzen aus Epirus historisch ausgewertet, Numism. Nachr. Blatt 9/1955, 126.
Zusammenfassung eines Vortrages über die historischen Hintergründe der epirotischen Münzprägungen und die Auswertungsmöglichkeiten ihrer Münzbilder, besonders für das Heiligtum des Zeus zu Dodona.
- 9) J. Friedländer, Repertorium zur antiken Numismatik, 1885.
S. 168 wird die frühere Literatur über den epirotischen Bereich und die Könige dieses Gebietes zusammengestellt.
- 10) F. Imhoof-Blumer, Monnaies Grecques, Leipzig 1883
geht ähnlich wie Babelon (6) nur kurz auf die Münzen von Amantia, Ambrakia, den Athamanen, von Buthrotum, Nikopolis, den Molossern und von Pyrrhos ein, während die Prägungen des epirotischen Koinon unberücksichtigt bleiben.
- 11) C. Klotzsch, Epirotische Geschichte bis zum Jahre 280 v. Chr., Berlin 1911.
Im Rahmen der historischen Darstellung wird gelegentlich auch die Münzprägung gestreift, wobei die von Gardner (1) gewonnenen Ergebnisse verwandt werden. Der Vf. betont die starke wirtschaftliche Abhängigkeit des Landes von Korkyra und stellt die Bundesprägungen der Epiroten zeitlich neben die Münzen Alexander des Molossers, dessen neue Stellung in Epirus dadurch zum Ausdruck komme, daß die bisherigen Stammesprägungen den Münzen mit der Legende ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ Platz machen. Unter Pyrrhos habe Ambrakia das alte Prägerrecht auch weiterhin ausgeübt (BMC Corinth S. LVI). [Über die histor. Voraussetzungen vgl. oben S. 79].
- 12) W. M. Leake, Numismata Hellenica, A Catalog of Greek Coins, London 1856.
In dieser in verschiedenen Punkten überholten Zusammenstellung sind im Teil „Könige und Dynasten“ S. 17 die Münzen von Alexander I., Pyrrhos und Alexander II. [dazu vgl. 1171] aufgeführt. Im Abschnitt „Europäisches Griechenland“ sind in der Reihenfolge des Alphabets die Münzen des epirotischen Raumes zu finden. Interessant ist ein S. 42 beschriebenes Exemplar, Vs Büste der Dioskuren, Monogramm aus ΠΥ wie bei dem Syll. Cop. 125 abgebildeten Stück anderen Typs, Rs ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ in den Zwischenräumen der Strahlen eines Sternes. Die Münze ist seitdem nicht wieder aufgetaucht. [Syll. Cop. Tf. 3, 138 wird ein Expl. dieser Art mit Vs die zwei Pilei der Dioskuren abgebildet, Rs wie vorstehend, vielleicht dieses Stück von Leake gemeint.]

- 13) J. Leicester Warren, *An Essay on greek federal coinage*, London 1863.
In diesem als Ergänzung zu Freemans History of federal Government gedachten Buch wird S. 16—20 Epirus behandelt. Als Prägeort der Bundesmünzen werden Dodona und auch Kassope angesehen, letzteres wegen der engen stilistischen Verwandtschaft der Münzen von Kassope und der Epiroten sowie wegen gleicher Beamtennamen auf den Münzen. Die bei Mionnet III, 417, 397—399 beschriebenen Münzen der Thesproter [moderne Fälschungen, vgl. 115!] seien bezeichnend für das Verhältnis dieses Stammes zu Pyrrhos. Der auf Münzen vorkommende Name Derdas wird mit dem bei Liv. 29, 12 erwähnten epir. „Praetor“ identifiziert und eine Auflösung anderer Namen und Monogramme versucht. — W. hat angeblich eine Goldmünze, Vs Zeus im (Eichen-?)kranz, archaischer Typ mit strengem und glattem Haar, Rs stoßender Stier und ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ gesehen [Sammlung E. Wigan, bis heute nicht wieder aufgetaucht]. Für Pyrrhos wird Ambrakia als möglicher Prägeort vermutet. — Angeschlossen ist eine Aufzählung der prägenden Poleis von Epirus, unter denen aber auch illyrische wie Amantia und Orikos erscheinen.
- 14) A. Beltrán Martínez, *Curso de Numismatica I*, Cartagena 1950².
In dieser allgemeinen Einführung in die antike Numismatik führt der Vf. S. 118 f. auch die epirotischen Münzen an. Der anfangs starke korinthische Einfluß sei in der Zeit der Pyrrhos und Alexanders I. vom makedonischen und sizilischen abgelöst worden. Beigefügt ist eine kurze Beschreibung der wichtigsten vorkommenden Typen S. 119.
- 15) Ch. Seltman, *Greek Coins* 1955².
Das Buch dient in erster Linie einer ersten allgemeinen Einführung und Orientierung über die griechische Numismatik. — S. 195 geht der Vf. auf den Zug Alexanders I. nach Italien ein und betont den Einfluß, den die unteritalische Münzprägung dadurch empfing und zurückstrahlte. S. 247 f. führt S. die Adlertypen von Tarent um 282—272 v. auf ptolemäisches Vorbild zurück und sieht in ihnen eine Ehrung des Pyrrhos, der eine Tochter des ägyptischen Herrschers geheiratet hatte. Auch die Athena Promachos auf Münzen des Pyrrhos und der Stadt Tarent erkläre sich so. — S. 254 wird die enge Typenverwandtschaft aitolischer und pyrrhischer Münzen festgestellt, ohne daß jedoch historische Folgerungen daraus [wie bei D. Kienast, 74] gezogen würden.

III.

Die Prägungen der autonomen Stämme und Poleis

- 16) J. Allan, *Greek Coins*, BrMQ 10, 1935—36 (1936), 128.
Eine bisher unbekannte Bronzemünze, Vs Zeus belorb. n. r., Rs Blitzbündel im Eichenkranz, oben ΟΛΥΜΠΙΑ, unten ΣΤΑΝ (Tf. 37, 6) scheint seines den epirotischen Münzen verwandten Typs wegen nach Olympe in Illyrien zu gehören.
S: 27
- 16a) L. Breglia, *Monete di Babba a Butrinto*, N 1941, 75—80.
Behandelt einige römische kaiserzeitliche Prägungen von Buthrotum im Anschluß an eine im Verlauf der von Ugolini (108) in Albanien gefundene Münze von Babba/Mauretanien (Abb. bei Breglia, 112, Tf. 1, 6), die nunmehr nach Buthrotum selbst gelegt wird (vgl. 25 a).
- 17) J. B. Camman, *The symbols on staters of Corinthian typ*, NNM 53, 1932.
Typenkatalog der Beizeichen auf Münzen von Korinth und seiner Kolonien, darunter auch Ambrakia. Eine Interpretation wird jedoch nicht gegeben.
- 18) J. Friedländer, *Erwerbungen d. Kgl. Münzkabinetts 1877—78*, ZNum 6, 1879, 15.
Berichtigt mit Hilfe eines neu erworbenen Stückes die Blätter f. Münzkunde 4, 1868, 36 vorgenommene Ergänzung der Legende einer Münze von Elea ΕΛΕΑΙΩΝ in ΕΛΕΑΤΑΝ und macht darauf aufmerksam, daß zwei dieser Münzen auf ältere

Typen überprägt sind, die eine davon auf einen Schrötling Philipps II. von Makedonien. Dadurch ist eine genauere Datierung möglich.
S: 30

- 19) J. Friedländer, Repertorium zur antiken Numismatik, 1885, 169. 172.
Die im Typ den Münzen des thesprotischen Elea ähnlichen Stücke, die statt der Legende ΕΛΕΑΙ oder ΕΛΕΑΤΑΝ nur ein ΘΕ aufweisen, sind als Münzen des thesprotischen Stammes anzusehen und in die Zeit vor 342 zu legen. [So bereits W. M. Leake, Numismata Hellenica, European Greece, S. 48, Elea, Anm., jedoch von Warren 13, 19, Anm. 5 bezweifelt. Neuerdings aufgegriffen von Franke 7, 80.]
- 20) B. V. Head, Greek autonomous coins, NC 1873, 108
bespricht eine Bronzemünze von Pandosia, Vs Zeus belorb. l., Rs ΠΑΝ, Donnerkeil im Eichenkranz (BMC Tf. 32, 9).
- 21) B. V. Head, Greek autonomous coins, NC 1873, 108
glaubt im Anschluß an ein AE mit der Vs ΚΑΣΣΩΠΙΑΙΩΝ in drei Zeilen, Monogramm, alles im Lorbeerkranz, Rs ΜΟΛΟΣΣΩΝ in drei Zeilen, Monogramm, alles im Lorbeerkranz (= BMC Tf. 18, 9), durch die territoriale Angrenzung von Kassope an das Gebiet der Molosser eine Zeit gemeinsamer Münzprägung beider Teile annehmen zu dürfen.
- 22) F. Imhoof-Blumer, Die Münzen Akarnaniens, NumZ 1878, 1—186
Waddington, RevNum 1859, 104—108 hatte eine Münze mit der Vs behelmter Kopf, bärtig, mit Lederkappe über dem Helm, Rs (ΑΘΑ)ΜΑΝΩΝ ΑΜΥΝΑΝΔΡΟΣ, nach r. springender Hund, dem König der Athamanen Amyndros zugewiesen, doch beruht das auf einer Verlesung. Die Münze gehört nach dem amphiloichischen Argos, die Legende ist ΑΡΤΕΙΩΝ ΜΕΝΑΝΔΡΟΣ zu lesen. — Ein AR-Stater mit Pegasos, Beizeichen Α und Perseushelm sowie dem Monogramm ΠΑΕ gehört vielleicht nach Ambrakia. Das Monogramm sei in ΑΙΙΕΙ (ΡΩΤΑΝ) aufzulösen. Die Münze stelle demnach eine Prägung der Epiroten in Ambrakia dar wie diejenige mit ΑΛ eine solche der Akarnanen in Leukas sei. Die Münze wurde bisher nach Palairos gelegt.
S: 15; 64; 85.
- 23) F. Imhoof-Blumer, Griechische Münzen im königl. Münzkabinett im Haag . . , ZNum 3, 1876, 287 f.
Bespricht zwei AR von Kassope, davon ein Expl. vom Typ BMC S. 98, Nr. 10, das andere Vs weibl. Kopf mit Ohrgehänge und Halsband, auf dem Kopf Polos, mit Palmetten verziert. Vor dem Hals Δ, hinter dem Nacken)—(, Rs Cista mystica mit Deckel, um den sich eine Schlange windet, ΚΑΣΣΩΠΙΑΙΩΝ das Ganze im Lorbeerkranz. Gewicht 5,28 g.
- 24) O. Keller, Die antike Tierwelt, 1909
geht S. 103 ff. auf die Molosserhunde ein und unterscheidet zwei Haupttypen: den bullenbeißerähnlichen und den doggenähnlichen. Der erstere kommt auf Münzen von Argos Amphiloichikon vor [das Keller irrtümlich in Epirus lokalisiert], der andere auf Münzen der Molosser. Stellt außerdem die antiken Zeugnisse und Denkmäler für die Molosserhunde zusammen.
S: 30; 36.
- 24a) Ph. Lederer, Neue Beiträge zur antiken Münzkunde, SchwNumR 30, 1943, S. 41, Nr. 25.
Bespricht eine Münze von Nikopolis, AE, Vs ΠΑΑΥΤΙΑ-ΑΑ CEBACTH, Brustbild der Plautilla n. r. mit Gewand, Rs ΝΕΙΚΟ-ΠΟΛΕΩΝ, Poseidon nackt n. l. stehend, auf der vorgestreckten rechten Hand einen Delphin, die erhobene Linke auf den Dreizack gestützt (Museum Bern). Aus Nikopolis, von Augustus zur Erinnerung an den Sieg bei Aktium gegründet, sind uns viele Münztypen mit maritimen Anspielungen überliefert, die auf die dort erfolgte Seeschlacht zwischen der Flotte des Augustus und des Marc Anton hindeuten. Die Münze der Plautilla ist ein Gegenstück zu dem bei Mionnet Suppl. III, 391, 237 beschriebenen Exemplar des Caracalla, wo der Poseidon-Typ erstmalig begegnet.

- 25) G. Lippold, RM 33, 1918, 102
weist die nur durch Darstellungen auf späteren Münzen [Sydenham 811—823] bekannte Musengruppe von Ambrakia der Zeit des Pyrrhos zu, von dem Polyb. 22, 30, 9 (vgl. Liv. 38, 9, 13) berichtet, er habe diese Polis mit Kunstwerken ausstatten lassen.
- 25a) J. Mazard, Les monnaies coloniales supposées de Babba et Banasa. Avec une note additionnelle de H. G. Pflaum. Revue Africaine 99, 1955, 53.
Die bisher Babba bzw. Banasa in Mauretanien zugewiesenen Kolonie-Prägungen gehören nach Buthrotum in Epirus, was durch die Fundorte solcher Stücke, ein Exemplar mit der Legende ΒΥΘΡ ΑΥΓΥΣΤΥΣ und durch die von Pflaum gegebene Auflösung des Sigels CCIB als Colonia Campestris Iulia Buthrotum (im Anschluß an CIL III, 15006) bewiesen wird. Die Ausführungen von L. Breglia (16 a) sind damit hinfällig geworden. Kurze Zusammenfassung auch im Bulletin de la Société Française de Numismatique 4. 12. 1954 und 8. 1. 1955.
- 26) O. Ravel, The Colts of Ambrakia, NNM 37, 1928.
Vorbildliche Monographie der AR-Statere der korinthischen Kolonie Ambrakia bis zum Jahre 338 v. unter Berücksichtigung der historischen, politischen, mythologischen, religiösen und kulturellen Einflüsse Korinths und des epirotisch-akarnanischen Raumes. Den neben den Pegasi auftretenden wechselnden Beizeichen wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So ist der menschenkopfgestaltige Stierkopf des Acheloos in enger Verbindung mit dem Zeus Naios von Dodona zu sehen, da einige der dort erteilten Orakel mit Ἀχελώω θύειν begannen. Die Taube auf Nr. 144. 148. 149 wird als eine der πέλειαί, der heiligen Orakelvögel von Dodona erklärt. Die gelegentlich als Beizeichen auftauchende kleine Zeusstatuette stellt möglicherweise die Kopie einer Großplastik des Gottes von Dodona dar, zu dessen Heiligtum Ambrakia auf Grund seiner günstigen geographischen Lage enge Verbindung hatte.
R: J. Babelon, Ar 1929, XXVII
S: 7; 25; 40; 42; 43—45; 47; 48; 50
- 27) E. S. G. Robinson, British Museum acquisitions for 1935—36, NC 1937, 239.
Die bereits von Allan (16) veröffentlichte Bronzemünze Vs Zeus belorb. r., dahinter ΑΠ als Monogramm, Rs Donnerkeil im Eichenkranz, ΟΑΥΜΠΙΑΣΤΑΝ, 5,47 g wird ca. 200 v. Chr. datiert. Es handelt sich um eine Münze des illyrischen Olympe, deren Typ in enger Verbindung zu Pandosia, Phoinike, Orikos und Apollonia steht. Das Monogramm auf der Vs (bei J. Millinger, Ancient Coins 1831, 51 = Tf. 3, 19 irrtümlich als ΓΑ gelesen) ist vielleicht in ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ aufzulösen und wirft so mehr Licht auf die geographische und politische Situation dieses Ortes. [Ein weiteres Expl. ohne Zuweisung bei S. L. Cesano, AeM 7, 1932, 92, 8].
- 28) J. N. Svoronos, Münzen der Etheter, eines unbekannten Stammes von Thessalien und Epirus, JIntArchNum 6, 1905, 227—235 (neugriech.).
Eine Bronzemünze, Vs ZEYΣ ΕΘΕΤΩΝ, belorb. Zeuskopf l. Rs ΑΡΓΕΙΩΝ, stoßen der Stier n. r. wird den Ethetern zugewiesen, die Argos Amph. gegründet haben und dem Zeus den Namen dieses Stammes gegeben haben, wie das auch sonst für andere Stämme bezeugt ist. Dieser bei Steph. Byz. s. u. Ἐθνεῖσαι als thessalisch bezeugte Stamm leitete sich von Neoptolemos her, wodurch eine Verbindung zu Epirus besteht. Zwei solcher Münzen sind bisher gefunden worden, sie stammen beide ihrem Fundort nach aus Epirus. Die Zeus-Darstellung der Vs entspricht den Zeus Eleutherios-Typen von Syrakus, der Rs-Typ den Münzen des epirotischen Koinon vom Typ Syll. Cop. 107.
- 29) G. Valentin SJ, Saggio di numismatica albanese, N 1941, 6—13.
In dieser Untersuchung werden die Münzen von Amantia (230—168 v.) behandelt. Neben einem ausführlichen Typenkatalog — darunter zwei bisher unbekannte Münzen — wird auch auf die Götterverehrung und auf die lokalgeschichtlichen Ereignisse eingegangen, soweit sie mit der Münzprägung in enger Verbindung stehen. Auffällig ist besonders die enge Verbindung der Münztypen mit denen der Epiroten, wengleich erstere stilistisch roher ausgefallen sind.
- 30) W. Wroth, Greek coins acquired by the British Museum, NC 1903, 321 = Tf. X, 5.

Veröffentlicht u. a. eine Münze der Molosser, Vs nach rechts stehender Molosserhund, Rs ΜΟΛΟΣΣΩΝ und Blitz. AR, 2, 26 g. Unter Hinweis auf eine antike Überlieferung, nach der die Molosserhunde Abkömmlinge des berühmten von Hephaistos gefertigten Tieres waren, wird in diesem Bilde eine mythologische Bedeutung vermutet.

S: 24; 36;

- 31) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum, NC 1900, 10.
Eine Bronzemünze von Elea, Vs Kopf der Demeter von vorn mit Kornkranz, im Felde l. A, Rs [EAE]ATAN, Kerberos l., unten A, ist auf einen Schrötling Philipps II. von Makedonien überprägt. Dadurch wird eine Datierung der Münze in die Zeit vor 342 (Beginn der „epirotischen königlichen“ Prägung) und nach 359 möglich. [Ein zweites Expl. dieser Art befand sich in Berlin, vgl. J. Friedländer, ZNum 6, 1879, 15].
- 32) Im AJNum 14, 1899, 94 werden unter dem Titel „Lost countries found by coins“ Münzen von Pandosia (in Epirus oder in Unteritalien?) behandelt, AJNum 19, 1904, 92 wird ebenfalls auf Münzen von Pandosia eingegangen. Beide Veröffentlichungen waren mir nicht zugänglich.
S: 20

Vgl. auch Nr. 70 a des Literaturberichts für Makedonien unten S. 126.

IV.

Symmachie und Koinon der Epiroten

- 33) D. F. Allan, BritMusQuart 11, 1936—37, 55 = Tf. 17a, 3
veröffentlicht eine neu erworbene Drachme des epirotischen Koinon (Typ Syll. Cop. 108 f.) mit dem Monogramm ΙΑ am linken Rand und datiert das Stück ca. 200 v.
- 34) M. Caspari, Greek federal coinage, JHS 37, 1917, 168 f.
In diesem allgemeinen Überblick über die griechischen Bundesprägungen sind auch die Epiroten aufgeführt. Eine erste Gruppe wird in Anlehnung an Gardner (BMC Thess.) in die Zeit vor 238 gesetzt, sie besteht aus AE mit der Vs Zeus, Rs Blitz und ΑΠ. Es folgen dann die anderen Typen mit der voll ausgeschriebenen Legende sowie Münzen von Ambrakia, Kassope, Pandosia, Phoinike, und den Athamanen. Vor 238 haben nach C. noch Ambrakia, Kassope, Elea und die Molosser geprägt. (S. 174 f.)
- 35) G. Habich, Erwerbsbericht der Staatl. Münzsammlung, MüJB 1923, 175.
Als Neuerwerbung des Münchner Kabinetts wird eine bisher unveröffentlichte Bronzemünze der Epiroten, Vs Kopf des Zeus von Dodona im archaischen Stil, Monogramme AV und BO, Rs ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ, Blitz im Eichenkranz, angeführt und abgebildet.
- 36) F. Imhoof-Blumer u. O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf antiken Münzen und Gemmen, 1889
gibt S. 8, Nr. 31 = Tf. 1, 31 ein AE der Epiroten mit der Vs weibl. Kopf mit Stephane n. r., Rs ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ, Molosserhund n. r. hin liegend wieder. Das sonst nicht bekannt gewordene Stück befindet sich in Paris und dürfte in eine Linie mit den ähnlichen Münzen des molossischen Stammes zu stellen sein.
S: 24; 30; 36.
- 37) F. Lenormant, Les unions monétaires et les monnaies fédérales chez les Grecs, RevNum 1877, 197 f.
Das Fehlen von Münzen der Könige aus der Zeit nach Pyrrhos wird mit der Einengung der Machtbefugnisse der Herrscher und mit der gemeinsamen Münzprägung der Epiroten unter dem Namen ihres Stammes bis zur Republikbildung ca. 239—229 v. erklärt. (S. 27 f.). In den mit 4 oder 5 Buchstaben bzw. Monogramm signierenden Münzmeistern des Koinon vermutet L. den Namen des jeweiligen Strategen,

während das Monogramm wohl meist auf den Münzmeister selbst zu beziehen sei. Die Legende ΔΕΡΔΑ weist auf den Liv. 29, 12 genannten epirotischen Strategen vom Jahre 204 v.

S: 13

- 38) J. N. Svoronos, Epirotische Gerichts-ψῆφοι aus Dodona und epirotische Münzen in Makedonien aus der Zeit des Pyrrhos, JIntArchNum 13, 1911, 121—126 (neugriech.).

Eine kleine Bronzescheibe mit einem aus A, II, P, T, A, N gebildeten Monogramm wird als ein ψῆφος der Epiroten erklärt und zu anderen, von Carapanos (101) in Dodona gefundenen Stücken gestellt. Das Monogramm sei dementsprechend in ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ aufzulösen. Solche Metallscheiben dienten, mit oder ohne Loch (oder Achse) versehen, in Athen und an anderen Orten zur Stimmabgabe der Richter bei Urteilen und Verhandlungen. Für den aus Jannina stammenden epirotischen ψῆφος wird ähnliches vermutet. Den amtlichen Charakter des Stückes bezeugt das Monogramm, daß sich in gleicher Weise auch auf epirotischen Münzen findet, die in die Zeit des Pyrrhos gehören. Nach Plutarch hat der molossische König Tharyps, ein Vorfahre des Pyrrhos, seinem Volke die Gesetze gegeben und auch sonst viel für die Gestaltung des Staatswesens getan. Er hat sich dabei des attischen Vorbildes gedient, wie Svoronos an diesen ψῆφοι aufzeigt. [Der König war mit Athen freundschaftlich verbunden (Just. 17, 3, 10. Syll. Inscr. Graec.³, Nr. 288, Z. 3).] Von dem Monogramm ausgehend sah S. in einigen makedonischen Münzen, die den epirotischen im Typ sehr nahe stehen (Abb. Gaebler III, 2, Tf. 36, 27, 28) und ein ähnliches Monogramm tragen, gleichfalls Münzen der Epiroten aus der Zeit des Pyrrhos, doch hat dies Gaebler (64) widerlegt.

- 39) R. Zahn, Makedonischer Schild, makedonischer Becher. Festschrift C. Schuchhardt 1942, 48—72.

In dieser unten S. 132 ausführlicher behandelten Arbeit wird S. 69, Anm. 83 auch auf die Speerspitzen eingegangen, die sich auf mak. und, wie wir hinzufügen, epirotischen Münzen finden. Es wird wahrscheinlich gemacht, daß das Münzbild ein altes heiliges Waffenstück wiedergibt, wobei beispielsweise an die Bronzelanze des Achilleus gedacht werden kann. Eine solche wurde nach Paus. 3, 3, 8 im Athenatempel zu Phaselis aufbewahrt, vgl. Cook, Zeus II, 1132, Anm. 6. Zu dem auch bei Pyrrhos auftauchenden mak. Schild vgl. unten S. 94 Nr. 65.

V.

Dodona

- 40) J. Arneth, Über das Taubenorakel von Dodona, Wien 1840.

Veröffentlichung einer epirotischen Bronzemünze, Vs Adler n. r. auf Felsspitze stehend, ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ, Rs Eiche, auf ihrem Gipfel eine Taube sitzend, zwei weitere stehen sich am Fuße des Stammes gegenüber. A. sieht in dieser Münze, die er in die Zeit nach 200 v. Chr. setzt, ein Zeugnis für die in Dodona u. a. geübte Orakelerteilung aus dem Flug der Tauben und aus dem Rauschen der dem Zeus geweihten Eiche. [Echtheit unbegründet bezweifelt von A. Longpérier, Rev Num 1862, 304].

S: 41; 42; 44

- 41) A. B. Cook, Zeus, Jupiter and the Oak, Class. Revue 1903, 408f.

geht auf die von Arneth und Kenner (40; 44) besprochene Münze mit der Darstellung des Taubenorakels von Dodona und der Eiche ein. Die durch Herodot (II, 54) überlieferte Gründungsgeschichte des Orakels durch Tauben und die ägyptischen und kretischen Beziehungen zu diesem epirotischen Heiligtum finden durch archäologische Funde und spätere literarische Überlieferung ihre Bestätigung. Die Eiche als Orakelbaum in Dodona wird in Analogie zu der dem Zeus heiligen Eiche auf Kreta gestellt.

- 42) P. R. Franke, Das Taubenorakel zu Dodona und die Eiche als heiliger Baum des Zeus Naios, AM 1956. (im Druck)
Macht auf die bereits von O. Arneth (40) 1840 veröffentlichte Münze mit einer Darstellung des Taubenorakels von Dodona aufmerksam, die für die Existenz des von der neueren Forschung (zuletzt M. P. Nilsson, Gesch. d. griech. Religion, 1954², 423 f.) als nicht nachweisbar abgelehnten Taubenorakels ebenso zeugt wie für die Eiche als dem heiligen Baum des Zeus Naios. Die Echtheit der Münze kann durch ein zweites, neu gefundenes Expl. gesichert werden. Aus dem Bereich der epirotischen Münzen zieht der Vf. als Stütze für seine Auffassung eine Reihe weiterer Münzen, u. a. von Cassope, heran.
S: 40; 41; 43; 44
- 43) F. Imhoof-Blumer und O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf antiken Münzen und Gemmen, Leipzig 1889.
Abbildung und Beschreibung der von Arneth (40 vgl. 42; 44) zuerst veröffentlichten Münze mit der Darstellung des Taubenorakels von Dodona auf S. 33, Nr. 28 = Tf. V, 28 mit dem Zusatz: „Die Tauben nisteten in der heiligen Zeus-Eiche und wurden dadurch selber dem Zeus heilig“, [der den wahren Charakter der Darstellung verkennt].
- 44) F. Kenner, Die Münzsammlung des Stiftes St. Florian, Wien 1871.
Im Anschluß an J. Arneth (40) wird S. 44 f. die epirotische Münze mit dem Taubenorakel von Dodona erneut besprochen und ausführlich gewürdigt, ferner die ursprünglich orientalische Herkunft des Taubenorakels betont. K. vermutet in der Münze eine Festprägung im Anschluß an die von ihm 192—166 angesetzte Wiederherstellung des durch die Gallier 219 v. (Polyb. 4, 67) zerstörten Heiligtums von Dodona. [Datierung beruht auf der Annahme, die Aiakiden seien 192 (statt ca. 232 v.) gestürzt und die epirot. Republik ausgerufen worden.]
- 45) L. Lacroix, Les reproductions de statues sur les monnaies grecques, Liège 1949.
In seiner umfassenden Zusammenstellung der auf griechischen Münzen wiedergegebenen Werke der Großplastik greift L. die von O. Ravel (26) vertretene Interpretation der Zeusstatuette als Beizeichen ambrakischer Münzen wieder auf und weist ergänzend auch auf die nach 238 v. datierten Bronzemünzen dieser Polis hin, die eine solche Vermutung stützen könnten.
S: 8; 26;
- 46) F. Lenormant, Les magistrats monétaires chez les Grecs, RevNum 1878, 37
macht einige Bemerkungen über die Bronzemünzen vom Typ Syll. Cop. 139, die allgemein nach Dodona in die Zeit nach 168 v. Chr. gelegt werden und statt der bislang üblichen Legende ΑΙΙΕΙΡΩΤΑΝ den Namen eines Priesters (ιερεύς) aufweisen.
- 46a) A. Lesky, Hellos-Hellotis, Wiener Studien 46, 1928, 48 f.
Führt den Nachweis, daß die Erdmutter Gaia die älteste Inhaberin des Orakels von Dodona noch vor Zeus war. Die Motive der epirotischen Koinon-Münzen werden als Wiedergabe dodonaiischer Kultvorstellungen interpretiert. Stier, Adler und Blitz kreisen dabei stets um die Gestalt des Zeus (S. 62 f.).
S: 50
- 47) J. Machnik, De oraculo Dodonaeo capita V. Diss. Breslau 1885
zieht zur Interpretation der Orakelvorgänge und der antiken Überlieferung, bes. des Herodot, Münzen von Cassope mit dem Bilde einer fliegenden Taube heran und stellt sie neben die von Carapanos (101) in Dodona gefundenen Taubenterrakotten.
S: 40; 42; 44
- 48) A. Mamroth, Die Bronzemünzen des Königs Philippos von Makedonien, ZNum 42, 1935, 219—251.
Die AE-Münze Vs Kopf des Zeus mit Eichenkranz, Rs ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ, Pan n. l. schreitend, i. F. Stern, wird infolge des für mak. Münzbilder ungewöhnlichen Eichenkranzes als eine Prägung zur Erinnerung an die von Philipp vorgenommene Wiederherstellung des durch die Aitoler zerstörten Tempelbezirks von Dodona

angesehen. Auf den epir. Münzen erscheint der Zeus Dodonaïos stets mit Eichenkranz. Philipp hatte mit den Epiroten ein Bündnis gegen die Aitolier geschlossen, wie schon Antigonos Doson. Der Pan auf der Rs erinnert an den Sieg des Antigonos Gonatas über die Galater bei Lysimacheia, wo der Gott die Feinde in „panischen Schrecken“ gesetzt hatte.

- 49) J. Pellerin, *Recueil de médailles de peuples et de villes*, Paris 1763—70 beschreibt Suppl. II, Tf. 8, 8 eine bisher nicht wieder aufgetauchte Münze Vs IEPEYΣ MENEΔHMOC APΓAΛOHC [statt richtig APΓEAAHC], Zeuskopf, Rs Adler im Eichenkranz. Das Stück gehört in die Reihe der in Dodona nach 168 v. Chr. geprägten Münzen, deren Haupttyp Syll. Cop. 139 abgebildet ist.
- 50) P. Philippson, *Thessalische Mythologie*, Zürich 1944.
In diesem vielfach neue Wege gehenden Buch werden in starkem Maße die Münzen zur Verdeutlichung und Erklärung des Mythologischen herangezogen, da sich in den Münzbildern alte Überlieferungen niedergeschlagen hätten. S. 38 f. und 45 f. wird auf Zeus und Dione und auf die Epiphanie des Zeus in Stiergestalt eingegangen. In den Münzen der „Könige von Epirus“ [gemeint sind solche des Koinon der Epiroten vom Typ Syll. Cop. 107] glaubt die Vf. Zeugnisse für ihre Auffassung vorlegen zu können. Sie betont dabei den einheitlichen Symbolwert der Vs und Rs, die der gleichen Vorstellungswelt zugehörig seien. Deshalb sei auch der stoßende Stier auf den epir. Münzen nicht allegorisch aufzufassen, sondern als Symbol für die Epiphanie des Gottes als Stier. [So bereits A. Lesky, *Wiener Studien* 46, 1928, 62 f.].
R: H. A. Cahn, *SchwNumR* 31, 1944, 67—68., M. P. Nilsson, *Gnomon* 1949, 75—77.
- 51) Th. Reinach, *Une monnaie de Dodone au type de Zeus Naos*, *RevArch.* 1905, 97—102.
Eine jetzt in Paris befindliche AE-Münze, Vs Büste des Zeus mit Taenia, links ΔΙΑ, Rs Blitz im Perlkranz, NA-ON, gehört nicht nach Dia in Kleinasien, wie Katalog Waddington zu Nr. 7077 (und E. Babelon, *RevNum* 1898, 604, 7077 = Tf. 17, 6) vermutet wird, sondern nach Dodona in Epirus. Die Legende weist auf den dort verehrten Zeus Naios hin, wie auch Stil und Fabrik von den anderen Münzen von Dia abweichen. Die Münze gehört zu den „pièces sacerdotales“, die u. a. auch in Olympia, Delphi und Milet geprägt wurden. — Im Zusammenhang mit dieser Münze schließt sich eine ausführliche Behandlung des Beinamens Naos an. [Kurze Zusammenfassung auch in *RevNum* 1906, 223 und *Comptes rendus du congrès d'archéologie* 1905, 261].
S: 62; 103

VI.

Alexander der Molosser

- 52) O. Bernhard, *Der Sonnengott auf griechischen und römischen Münzen*, *SchwNumR* 25, 1935, 245—298.
In diesem ausführlichen Typenkatalog fehlen jedoch die Münzen Alexanders des Molossers, die in Tarent geprägt worden sind und auf der Vs den Apollon-Helios zeigen (*BMC* S. 110, Nr. 2).
- 53) O. Bernhard, *Der Adler auf griechischen und römischen Münzen*, *SchwNumR* 26, 1936, 95—146.
Nach einer Untersuchung des Adlermotivs auf antiken Münzen und seiner vielfältigen Bedeutung folgt ein ausführlicher Typenkatalog, worin S. 128, 10 auch Alexander der Molosser aufgenommen ist, nicht aber die Molosser und die Epiroten.
- 54) G. Habich, *MüJB* 1910, 132.
publiziert einen von der Münchner Sammlung erworbenen AR-Stater Alexanders des Molossers, als dessen Prägeort Italien angesehen wird. Die Vs stelle einen verfeinerten Idealkopf des Zeus von Dodona dar.

- 55) M. P. Vlasto, Alexander, Son of Neoptolemos of Epirus, NC 1926, 154—231.
Unter enger Anlehnung an Evans (89) stellt Vlasto in einem Typenkatalog die bisher bekanntgewordenen Münzen des molossischen Königs zusammen und weist sie anhand stilistischer Merkmale verschiedenen Münzstätten zu. Unter Berücksichtigung der autonomen unteritalischen Prägungen wird der Einfluß des Königs auf die Griechenstädte und der historische Hintergrund seines Feldzuges aufgezeigt. Die Auswertung von Münzsymbolen und -bezeichnungen bringt dabei wichtige Hinweise. Eingeschoben sind die Beschreibung zweier unteritalischer Funde sowie längere Ausführungen über den Graveur KAA in Tarent. [Über die historischen Voraussetzungen vgl. oben S. 79 f.].
R: K. Regling, ZNum 38, 1928, 266; J. Babelon, Ar 3, 1927, XLVI
S: 7, 62; 90

VII.

Pyrrhos

- 56) J. Amorós, Tetradrachma con el retrato de Pirro, Cronica del VI congreso Arqueologico del Sudeste, Alcoy 1950, 257/58 und: Bustos y monedas di Pirro Arch. español de Arqueol. 70, 1950, 121 f.
Der Vf. bespricht ein Tetradrachmon des Pyrrhos, das ein Porträt des Monarchen trage und glaubt, daß außer von Pyrrhos auch noch Münzporträts von Antigonos Dosem und Demetrios II. u. a. zum Vorschein kommen werden. Die Münzdarstellung des Pyrrhos wird gleichzeitig zur Bestätigung der bereits früher vorgenommenen Zuerkennung zweier Büsten als Porträts des Königs benutzt. — [Nach Ansicht von Prof. E. S. G. Robinson handelt es sich bei der Münze jedoch um eine Fälschung (frdl. Mitteilung von D. Kienast, Mainz, vgl. RE s. v. Pyrrhos); jedoch teilt J. Amorós dazu briefl. mit, die Fundumstände (röm. Villa in der Prov. Barcelona) sprächen eindeutig für die Echtheit].
R: Boletín Ibero-Americano de Numismática 1, 14, 1951, 6.
S: 63; 77
- 57) A. Baldwin, Facing heads on greek coins, AJNum 43, 1908/09, 122
weist darauf hin, daß das BMC Thess. Tf. 32, 12 (= S. 114, 43) abgebildete Kupferstück des Pyrrhos mit einer Darstellung des Zeuskopfes in $\frac{3}{4}$ -Vorderansicht n. r. die einzige bisher bekanntgewordene Vorderansicht eines Zeuskopfes darstellt, sieht man von Münzen mit dem Bilde des Zeus-Ammon ab.
- 58) A. Baldwin Brett, The Aphlaston on Greek and Roman Coins, IntNumCongr, 1938, 25—32
Bei der Behandlung des Aphlaston als Siegeszeichen auf griechischen Münzen wird S. 27 f. auch eine Bronzemünze von Korkyra (Syll. Cop. Tf. 4, 176. 177) interpretiert, die auf der Vs einen stehenden Adler, auf der Rs eine stehende Nike mit Aphlaston und Kranz aufweist und die Legende KOP trägt. Der Adlertyp weist auf Pyrrhos. Die Münze gibt der Vf. daher Veranlassung, den umstrittenen Zeitpunkt der Eroberung von Korkyra durch Pyrrhos zu untersuchen. Da Pyrrhos erst 289 von den Epiroten den Ehrentitel „Adler“ erhalten habe (Plut. 10), könne das sich aus Pausanias (1, 11, 6) ergebende Datum von 295 für die Gewinnung der Insel nicht stimmen. Der König habe Korkyra vielmehr erst 281 besessen, da erst zu diesem Zeitpunkt eine Besetzung der Insel mit Hilfe der Flotte des verbündeten Tarent möglich gewesen sei. [So bereits ohne die Münze C. Klotzsch, Epirotische Geschichte, 1911, 213. 215, Anm. 1]. Darauf deute auch die Nike mit dem Aphlaston hin.
- 59) A. Baldwin Brett, Athena Alkidemos of Pella, MusNot 4, 1950, 55—72
geht bei der Behandlung der besonders von den mak. Königen geprägten Münzen (vgl. unten S. 130) mit der „kämpfenden“ Athena S. 62 f. auch auf diesen bei Pyrrhos gleichfalls vorkommenden Typ ein. Zuerst erscheine er auf den AU-Staternen der mit dem Epiroten verbündeten Stadt Tarent, jedoch nur als Beizeichen. 278/76 ließ Pyrrhos dann in Syrakus solche Typen mit seinem Namen und dem Basileus-Titel prägen, daneben aber noch im Namen der Polis Kupfer nach einem anderen mak. Typ (Vs Herakleskopf, Rs Athena Alkidemos und ΣΥΡΑΚΟΥΣΙΩΝ). Pyrrhos nutzte

so die Propagandamöglichkeiten dieser mak. Symbole aus und wies damit zugleich auf seine gemeinsame Abstammung mit Alexander dem Großen (über Olympias und Aiakides) hin.

- 60) H. Berve, Das Königtum des Pyrrhos in Sizilien, Neue Beiträge zur klassischen Altertumswissenschaft. Festschrift für B. Schweitzer, Stuttgart 1954, 272–278.

In einer neuen Interpretation der staatsrechtlichen Stellung des Pyrrhos in Sizilien zieht B. auch die Münzen heran, die als Ausdruck seiner absoluten Herrschergewalt die Legende ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ tragen. Gold und Silber prägte der König in Syrakus allein, die Stadt durfte daneben nur noch Kupfer ausmünzen. Bezeichnenderweise fehlen Münzen der übrigen Poleis aus dieser Zeit völlig, von Tauromenion abgesehen. Der Tyrann Tyndarion wurde nämlich von Pyrrhos als Bundesgenosse angenommen (Diod. 22, 8, 3) und konnte daher weiterhin Gold und Silber für die Stadt prägen (vgl. Giesecke, Sicilia Numismatica 1923, 105 f.). Aus diesem Umstand folgt der Vf., daß die Städte, die sich Pyrrhos ergaben und ihn als König anerkannten, seine Untertanen wurden, die anderen, wie z. B. Tauromenion, jedoch nicht.

- 61) A. Blanchet, Les dépôts monétaires et les événements militaires, politiques et économiques, RevNum 1936, 1 f.

bespricht den u. a. auch 20 AR des Pyrrhos enthaltenen Schatzfund von Gerace/Calabria.

- 61a) J. de Serra Ráfols, Excavations of a Roman villa, zitiert in Fasti Archeologici III, 1950, S. 357, 3697.

In einer römischen Villa nördlich von Barcelona/Spanien wurde eine Münze des Pyrrhos gefunden. [Identisch mit dem unter Nr. 56 erwähnten Stück?]

- 62) A. B. Cook, Zeus. A study in ancient religion, II, 1925.

In diesem umfangreichen und grundlegenden Werk wird S. 763, Anm. 1 ein goldenes Zepter aus Tarent besprochen und abgebildet, dessen Spitze acht Eichenblätter bilden, die eine Kugel von grünlichem Glas umgeben. Vf. vermutet, daß dieses einzige erhaltene und dem Stil nach in das 3. Jh. v. gehörende Zepter einem der Könige von Epirus gehört habe, die zum Zeus von Dodona enge Beziehungen hatten. Nur in Epirus wurde Zeus mit Eichenblättern bekrönt dargestellt. In der Münzprägung der beiden Könige Alexander und Pyrrhos in Tarent sei ein entsprechender Hinweis darauf zu finden. Somit könne das Zepter als ein Weihgeschenk, wahrscheinlich des Pyrrhos, an eine Gottheit in Tarent angesehen werden, möglicherweise an den Zeus Eleutherios.

- 63) J. Friedländer, Die Büste des Pyrrhos, Archäol. Zeitung 35, 1877, 131 f.

verneint die von Dütschke, Archäol. Zeitung 35, 1877, 70 f. aufgestellte Behauptung, es gebe Münzporträts von Pyrrhos. Das von D. herangezogene Exemplar (Typ BMC Tf. 20, 11) ist ein Falsum. Die Münzen dieses Typs zeigen vielmehr den Idealkopf des Achill, des Ahnherrn des Molosserkönigs. Da Pyrrhos die Münztypen des Agathokles übernommen habe, wahrscheinlich sogar auch dieselben Stempelschneider beschäftigte, seien Porträtmünzen unwahrscheinlich, da es auch von Agathokles keine Münzporträts gebe. In gleicher Weise stellt die von Dütschke als Ausgangsbasis benutzte Büste nicht Pyrrhos dar, da dieser unbärtig war, was D. übersah.

S: 56; 77

- 64) H. Gaebler, Zur Münzkunde Makedoniens VIII, ZNum 36, 1926, 185 f.

Behandelt drei AE-Typen mit dem Monogramm ΠΑΡ, Vs Zeus belorb. n. r., Rs a) Adler auf Blitz n. r., Kopf l., b) Adler auf Bodenlinie, c) ungeflügelter senkrechter Blitz. Diese von Lenormant, Trésor de numism. rois grecs 1849, 13, Nr. 13 den Epiroten und von Svoronos JIntArchNum 13, 1911, 124 f. (vgl. ders. JInt ArchNum 10, 1907, 256, 13) der Zeit des pyrrhischen Königtums in Makedonien zugewiesenen Stücke stellen nach dem Zeugnis von Überprägungen Emissionen des paionischen Distrikts Paroeia aus der Zeit Philipps V. dar. Das angegebene Monogramm deckt sich auch nicht mit dem auf den epirotischen ψῆφοι aus Dodona, die Svoronos (38) untersucht hat.

- 65) H. Gaebler, Die antiken Münzen Nordgriechenlands, Makedonien und Paionien, III, 2, 1935, 185
nimmt unter den makedonischen Königsprägungen auch die in Makedonien in seiner Eigenschaft als makedonischer König geprägten AE-Münzen des Pyrrhos auf, deren Typ (mak. Rundschild mit dem Monogramm des Königs, Rs Helm im Eichenkranz) dem Vorbilde des Antigonos Gonatas entspricht. Silberprägungen des Pyrrhos sind in Makedonien nicht erfolgt.
- 66) G. Habich, MüJB 1911, 295
macht als Neuerwerbung des Münchner Münzkabinetts einen AU-Stater (Gewicht 8,62 g) des Pyrrhos bekannt. Vs Kopf der Pallas Athena, Beizeichen eine kleine flatternde Eule, unten A P, Rs Nike n. l., im Felde Blitz. Als Zeit der Prägung wird 278/77 angegeben.
- 67) G. Habich, MüJB 1910, 131 f.
führt unter den Neuerwerbungen des Münchner Münzkabinetts unter anderen auch einen AU-Halbstatér des Pyrrhos an. Vs Artemiskopf, Blitz im Felde l., Rs Nike n. l., Beizeichen Blitz und Halbmond, im Felde r. π . Gewicht 4,25 g.
- 68) E. J. Haeblerlin, Ein falscher campanischer Barren nebst anderen Falsis, ZNum 26, 1908, 148
spricht u. a. kurz von den römisch-campanischen Barren mit Elefantendarstellungen, die als „Gedenkbarren“ auf den Sieg über Pyrrhos hinweisen, der zum ersten Mal Elefanten nach Italien brachte.
- 69) G. F. Hill, Historical greek coins, 1906, 127 f.
stellt eine Münze von Lokroi. — Vs Kopf des Zeus belorb. n. l., NE als Monogramm, Rs $\Lambda O K P \Omega N$, Roma mit Schwert und Schild n. l. sitzend, darüber $P \Omega M A$, wird gekrönt durch eine vor ihr stehende $\Pi I \Sigma T I \Sigma$, — einer Münze des Pyrrhos vom Dione-Typ (Syll. Cop. Tf. 3, 91) gegenüber. Er folgert aus der engen stilistischen Verwandtschaft beider Gepräge, daß Pyrrhos in Lokroi eine Münzstätte unterhalten habe. Die anfangs mit Pyrrhos verbündete Stadt wurde 277 von Rom erobert, fiel aber 275 wieder in die Hand des Königs. Daher setzt Hill die Prägung zwischen 277 und 275 v. Chr. an, oder aber 274—268, dem Zeitpunkt der Schließung der meisten unteritalischen Münzstätten. Die Pistis verkörpere symbolhaft die Romtreue eines Teiles der Bevölkerung während der Pyrrhoskriege.
- 70) A. Holm, Geschichte Siciliens im Altertum, III, 1898.
Im Rahmen seiner lange Zeit maßgeblichen Darstellung des sizilischen Münzwesens stellt Holm S. 690 f. die in Sizilien geprägten Münzen des Pyrrhos und die zeitgenössischen syrakusanischen Münzen zusammen und behandelt kurz Münzstättenzuweisung, Typenerklärung und Metrologie.
- 71) R. Horn, Hellenistische Köpfe II, Röm. Mitt. 53, 1938, 70 f.
zieht zu Beginn seiner Untersuchungen über die Großplastik Münzen der hellenistischen Zeit heran und zeigt an ihnen den Wandel der weiblichen Porträtköpfe auf. Die Persephone-Typen des Agathokles und des Pyrrhos [letzte fälschlich 287—278 v. datiert], werden in ihrer differenzierten Einzelgliederung des Kopfes und der vollendeten Ausdrucksgestaltung den späteren ähnlichen Typen der syrakusanischen Republik von 215—212 gegenübergestellt, denen diese Eigenschaften fehlen. Ähnliche Beobachtungen werden auch für die Athena- und Artemisköpfe auf Münzen der beiden Herrscher und ihren späteren Nachbildungen in Syrakus gemacht.
- 72) F. Imhoof-Blumer, Nymphen und Chariten auf griechischen Münzen, JInt-ArchNum 11, 1908, 133.
Die Nereide Thetis auf den Silbermünzen des Pyrrhos (BMC Thess. Tf. 20, 11) wird in der nämlichen Weise dargestellt wie Amphitrite auf Münzen der Brettier mit der Legende $B P E T T I \Omega N$, doch ohne Eros, sondern einen mit der Gorgo geschmückten Schild haltend.
S: 84; 96

- 73) F. Imhoof-Blumer, *Monnaies Grecques*, 1883, 459, Nr. 1
glaubt eine bisher unbestimmte Drachme (Vs Herakleskopf im Löwenfell n. l., Rs ΒΑΣΙΛΕΩΣ, Dionysos in einem von Panther gezogenen Wagen) wegen des Blitzbezeichens, wie es auf Münzen des Pyrrhos wiederholt auftaucht, diesem König zuweisen zu dürfen. Als Prägezeit komme 278/76 in Frage, als Pyrrhos in Sizilien war. (Abb. Tf. J, 28). [Übernommen wurde diese These von Ph. Lederer, *ZNum* 41, 1931, 158 und von M. Bernhart, *JNumG* 1, 1949, 115, Nr. 866 sowie D. Kienast, *RE* s. v. Pyrrhos].
- 74) D. Kienast, Pyrrhos, in: Pauly-Wissowa, *Realenzyklopädie der klass. Altertumswiss.* s. u. Pyrrhos (z. Zt. im Druck).
In dankenswerter Weise sind im Anschluß an die einleitende Quellen- und Literaturübersicht auch die verschiedenen Münztypen des Pyrrhos zusammengestellt, wobei Hinweise von E. S. G. Robinson verwertet wurden. Die Vs-Darstellung der AU-Halbstatere vom Typ BMC Tf. 20, 9 ist dabei nicht wie bisher als „Artemis“ bezeichnet, sondern als „Kopf der Berenike als Artemis“ und weiter unten dann mit zeit- und typengleichen Stücken des Magon (BMC Cyrene Tf. 29, 13) zusammengestellt, um daraus auf eine Verbindung beider Herrscher gegen Karthago zu schließen, die im Zuge der Pläne des Pyrrhos zur Landung in Africa erfolgt sei. — Auch sonst wird bei der Behandlung der Geschichte des Pyrrhos das numismatische Material stets herangezogen.
- 75) Ph. Lederer, *SchwNumR* 1944, 66
macht bei seiner Besprechung der Syll. Cop. Epirus to Acarnania (1943) darauf aufmerksam, daß die Tf. 3, 103 abgebildete Münze (Rs Elefant und Monogramm ähnlich dem des Pyrrhos auf den in Makedonien geprägten AE, Vs Kopf der Athena im korinthischen Helm) nicht Pyrrhos, sondern Seleukos I. zuzuweisen ist. (Vgl. E. T. Newell, *Eastern Seleucid Mints* Tf. 4, 1—11).
- 76) A. Löbbecke, *Griechische Münzen in meiner Sammlung V*, *ZNum* 21, 1898, 259
Veröffentlichung einer bisher unbekannten Kupfermünze des Pyrrhos, Vs behelmter Kopf der Athena n. l., Helm mit Pegasos, dahinter Blitz. Perlkranz. Rs ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ, nackter behelmter Krieger mit Lanze u. Schild n. r. stürmend, vom l. Arm hängt das Gewand herab. 7,62 g. Die den Münzen der Brettier in der Darstellung entsprechende Münze (vgl. 96) wird 278/76 in Sizilien geprägt worden sein. Der Vs-Stempel gleicht dem Typ der AU-Statere des Pyrrhos, möglicherweise war er ursprünglich für eine Goldprägung bestimmt. [Die Münze ist bis heute ein Unicum geblieben].
S: 96
- 77) S. Mirone, *Iconografia numismatica dei tiranni sicelioti*, *RivItNum* 1921, 5—30
möchte S. 19 in den AE des Pyrrhos mit der Vs-Legende ΦΘΙΑΣ eine Darstellung der gleichnamigen Mutter des Königs sehen. Auf den der Zeit des Pyrrhos zuzuweisenden Münzen von Syrakus, die in Anlehnung an die Alexandertypen auf der Vs den Herakleskopf im Löwenfell zeigen (Rs Athena Promachos), sei nicht Herakles, sondern der Kopf des Pyrrhos wiedergegeben. Dies sei als Ehrung für den König erfolgt. Pyrrhos habe den Rs-Typ ebenfalls, er gehe auf mak. Vorbild zurück. [Der Verweis des Vf. auf Hill, *Coins of ancient Sicily*, 1903, 163 und Head *HN*², 1911, 183 ist als Beleg irreführend, da dort nur von Herakleskopf und nicht von Pyrrhos gesprochen wird.]
S: 56; 63;
- 78) G. Nenci, Pirro. *Aspirazioni Egemoniche ed Equilibrio Mediterraneo*, Turin 1953
zieht zu seinen Einzeluntersuchungen zur Geschichte des Pyrrhos auch dessen Münzen heran und wertet sie zur Interpretation der politischen Ziele und Absichten des Königs aus, wobei er allerdings vielfach zu einer bedenklichen Überinterpretation verleitet wird. (z. B. S. 73).
R: L. Breglia, *A* 1955, 227—231; J. P. Balsdon, *Gnomon* 1955, 298—300.
- 79) P. Orsi, *Ripostiglio di medaglioni di Pirro*, *RivItNum* 21, 1908, 339—340
Kurze Anzeige eines Fundes von 70 Tetradrachmen des Pyrrhos in Gerace (Locri).

- 80) P. Perdrizet, Nike with trophy and crown, BSA 3, 160
geht auf den Nike-Typ der AU-Statere des Pyrrhos ein, der auch auf einem Relief wiederkehrt.
- 81) F. Poulsen, Bildnisse der Gegner Roms, Antike 14, 1938, 137—143
Bespricht eine im Nat. Mus. Neapel befindliche Herme mit einem Eichenkranz um den makedonischen Helm, der mit dem Diadem geschmückt ist, und weist sie Pyrrhos zu. Denn die Eiche sei das Symbol für die Könige von Epirus gewesen, in deren Bereich das Orakel von Dodona lag. So würden auch von Pyrrhos an immer wieder Eichenblätter oder ein Eichenkranz auf epirotischen Münzen dargestellt. [Das Abb. 5 dazu wiedergegebene Didrachmon, Rs stoßender Stier n. r. im Eichenkranz, stammt aus der Zeit um 200 v. Chr. Typ Syll. Cop. 107].
- 82) G. Procopio, Ripostigli del museo di Reggio Calabria, A 1, 1954, 46
hebt bei der Anzeige eines Schatzfundes tarentinischer Münzen einige Stücke hervor, die aufgrund ihrer Beizeichen (Elefant, Blitzbündel) auf Pyrrhos und seine Verbindung mit dieser Stadt weisen.
S: 88; 89; 95; 98
- 83) M. Raoul-Rochette, Mémoire sur les médailles siciliennes de Pyrrhus, roi d'Épire, et sur quelques inscriptions du même âge et du même pays. In: Mémoires de l'Institut Royal de France, Académie des Inscriptions et Belles-lettres, 14, 1840, 49 f. und in: Mémoires de numismatique et d'antiquité, Paris 1840, S. 49—119.
Interpretation, Münzstättenzuweisung und Datierung der von Pyrrhos in Sizilien geprägten Münzen unter Heranziehung der einheimischen Typen, verbunden mit einer ausführlichen staatsrechtlichen und mythologischen Erörterung über die Bedeutung der Münzlegenden und -darstellungen.
R: de la Saussaye, RevNum 1843, 143—149
- 84) Th. Reinach, Achilles on Thessalian coins, Corolla Numismatica 1906, 269 und 269, Anm. 2
stellt eine Münze von Larisa Kremaste aus dem 3. Jh. v. Chr., Rs Thetis l. sitzend auf Hippokamp (= BMC Thess. Tf. 7, 1), einem in der Rs-Darstellung nahezu identischen Exemplar des Pyrrhos (BMC Thess. Tf. 20, 11) gegenüber und bildet Tf. 13, 7; 8 beide Stücke ab.
S: 72
- 85) A. J. Reinach, Un Monument Delphien, JIntArchNum 13, 1911
In einigen Münzen der Aitolier, die ein Monogramm aus den Buchstaben ΑΠΡ aufweisen, vermutet R. (S. 201 f., vgl. S. 227) Prägungen, die auf eine Münzallianz zwischen Pyrrhos und den Aitolern zurückzuführen sind. Das Monogramm entspreche dem auf epirotischen Münzen dieser Zeit.
S: 15; 22; 64; 85
- 86) E. J. Seltman, Une monnaie importante de Pyrrhus roi d'Épire, RBNum 1912, 1
bespricht Fundort (Gerace/Calabria) und Fundumstände des nunmehr Syll. Cop. Tf. 3, 91 abgebildeten AR-Tetradrachmons von Pyrrhos mit der Darstellung einer sitzenden Dione und nimmt als ihren Prägeort Locri, das heutige Gerace, in Anspruch.
- 87) H. Willers, Ein neuer Kämmergebericht aus Tauromenion, Rhein. Museum 1905, 320 f.
Im Verlaufe seiner Untersuchungen über die Einführung der römischen Währung und die Umstellung des in Sizilien 241/210 umlaufenden Kupfers auf die röm. Silberwährung bezeichnet W. die Phthias-Typen des Pyrrhos (Syll. Cop. Tf. 3, 95) als Litren von durchschnittlich 12,558 g, die Kore- und Demetertypen (9,193 g) als $\frac{3}{4}$ und die Pallastypen (6,278 g) als $\frac{1}{2}$ Litrenstücke. Aus diesem Grunde sei eine Angleichung an die röm. Währung ohne Schwierigkeiten möglich gewesen.
S: 91

VIII.

Die Feldzüge Alexanders des Molossers und Pyrrhos' im Spiegel der unteritalischen und sizilischen Münzprägung

- 88) L. Breglia, *La storia di Tarento attraverso la sua monetazione*, Rassegna del comune di Tarento 6, 1935, 7f.
geht auch auf die sich in den tarentinischen Münzen und ihren Typen und Bezeichnungen widerspiegelnde Zeit des Aufenthaltes der beiden molossischen Könige Alexander I. und Pyrrhos ein.
S: 82; 89; 95; 98
- 89) A. J. Evans, *The „horsemen“ of Tarentum*, NC 1889, 1—228.
In dieser glänzenden und bahnbrechenden Studie über die Münzprägung Tarents wird S. 80 f. die Zeit Alexanders des Molossers und S. 132 f. die Zeit der Hegemonie des Pyrrhos ausführlich behandelt. Der Vf. zeigt die Bedeutung beider Herrscher für die großgriechische Münzprägung und die Übernahme vieler ihrer Symbole auf. Für Alexander unterscheidet er die drei Münzstätten Metapont, Tarent, Locri, zu denen vielleicht noch Syrakus und Epirus (letzteres für AE) kommen. Die Münzallianz mit den Griechenstädten spiegelt sich in den Bezeichnungen der autonomen Prägungen wieder und gibt so wichtige Hinweise für deren Datierung. — Zu ähnlichen Ergebnissen kommt E. auch bei der Behandlung der Zeit des Pyrrhos, unter dem eine Reduktion des Tarentiner Didrachmen-Gewichts erfolgt sei.
S: 7; 82; 88; 95; 98
- 90) W. Giesecke, *Italia Numismatica*, Leipzig 1928.
In der in verschiedenen Punkten durch die neuere Forschung überholten Darstellung der italischen Geldsysteme bis zur röm. Kaiserzeit [vgl. zuletzt Ch. E. Hersh, *Overstrikes as evidence for the history of Roman republic coinage*, NC 1953, 33 f.] wird S. 88 f. der Einfluß Alexanders I. während seines Feldzuges in Unteritalien behandelt, der sich in verschiedener Hinsicht auf das Münzwesen dieses Gebietes ausgewirkt hat. So in der Wahl der Symbole und Bezeichnungen der Griechenstädte, besonders aber in einer Reduktion des Verhältnisses von AU zu AR auf 10 zu 1, bislang 12 zu 1. Diese der Kriegsvorbereitung dienende Maßnahme ist jedoch erst einige Zeit nach der Landung des Molossers in Tarent erfolgt, da es noch AU- $\frac{1}{12}$ Statere gibt, die auf dem alten Wertverhältnis basieren. Die teilweise gegen Vlasto (55) gerichteten Ausführungen weisen auch die von Vlasto nach Epirus gelegten AR-Statere Locri als Prägeart zu. In Epirus sei in erster Linie Geld von Korkyra umgelaufen [was durch Funde bisher noch nicht genügend bestätigt wurde]. Das Kupfer Alexanders wird gewichtsmäßig den attischen Drachmen gleichgesetzt und spiegelt das Verhältnis von AR zu Kupfer = 80 zu 1 wider. Den Abschluß des Kapitels bilden die Münzen von Tarent und Locri aus dieser Zeit, die zu Ehren des molossischen Herrschers verschiedene auf ihn zu beziehende Bezeichnungen [als Zeichen einer Münzallianz nach Vlasto (55)] aufweisen.
Ein anderer Abschnitt (107 f.) gilt der Zeit des Pyrrhos. Unter ihm erfuhr das unteritalische Währungssystem durch die Einführung des attischen, im gesamten hellenistischen Raume vorherrschenden Standards eine grundlegende Neuorientierung. — Typen und Bezeichnungen werden kurz interpretiert, der Adler mit dem Blitz in den Fängen auf tarentiner Statere auf Pyrrhos' Beziehungen zu Ptolemaios gedeutet, die zwei Amphoren mit darüber befindlichen Sternen auf die Hilfe Spartas im Kampf gegen Rom. Die seit 282 einsetzende und von Pyrrhos gestützte Prägung der Brettier wird ausführlich untersucht und wie die übrige unteritalische in den großen Zusammenhang der Auseinandersetzung mit Rom gestellt.
S: 60; 74; 84
- 91) W. Giesecke, *Sicilia Numismatica*, Leipzig 1923.
Im Rahmen dieser finanz- und währungspolitischen Untersuchungen über den sizilischen Raum und die von außen kommenden Einflüsse wird 105 f. die Epoche des Pyrrhos behandelt. Dieser führt gegen das vordringende röm. Geldsystem die

attische Währung bei seinen Gold- und Silberstücken ein, muß aber eine Verbindungsgruppe zur röm. Währung schaffen, die in dem Athena Alkis-Typ (Syll. Cop. 92—94) als einem 5-Nummenstück von 5,82 g besteht. Hinzu treten ähnliche Nominale von Tauromenion und von den Brettiern. Die von Pyrrhos gebrauchten Typen sind ebenso wie die von Syrakus als Werbungssymbole für den nationalhellenischen Gedanken und gegen die röm. Fremdherrschaft anzusehen. — Die Prägungen der Bundesgenossen des Pyrrhos, Tauromenier, Brettier und Syrakusaner, sind nur mit Hilfe der Kriegskasse des Pyrrhos möglich gewesen, da das Land für eine Goldprägung in dem nun einsetzenden Umfang zu arm war, ebenso auch Tarent. Der von Regling (96) vertretene Ansatz der brettischen Münzprägung wird von G. von 282—272 auf 279/272 eingeengt [d. h. nach dem Übergang des Königs nach Sizilien]. Eine Fortdauer bis 263 erscheint möglich. S: 60; 74; 84

- 92) W. Giesecke, Gold und Silber in Tarent, Janus, Festschrift für C. F. Lehmann-Haupt 1921, 129 f.

Anhand einer aufschlußreichen metrologischen Studie über das Wertverhältnis der beiden Währungsarten wird u. a. der große Einfluß Alexanders und Pyrrhos' aufgezeigt. Unter Alexander wurde das zuletzt bestehende Verhältnis Silber zu Gold = 12 zu 1 auf 10 zu 1 abgewertet, um im Zuge der Kriegsvorbereitungen die Einlieferung von Gold zu erhöhen. Im Anschluß an die Typen des Molosserkönigs wird betont, daß das Blitzbündel auf den Tarentinermünzen senkrecht und nicht waagrecht steht und die Schrift an ihm hinauf und herunter läuft. Diese Lageveränderung ist zur Zeit Alexanders I. erfolgt, bei dem es beide Arten gibt. — Unter Pyrrhos sinkt das Wertverhältnis auf 8 zu 1, der Stater wird nicht mehr gezehntelt, sondern geachtelt und so zum Bindeglied zu den von Pyrrhos nach dem attischen Fuß geschlagenen Münzen. Es sind dies ebenfalls Maßnahmen, die im Zusammenhang mit dem Kampf gegen Rom stehen. Die Zeus-Eleutherios-Typen von Syrakus werden von G. auf Pyrrhos als den Befreier des Hellenentums in Großgriechenland bezogen. [Sonst der Zeit des Timoleon zugewiesen, vgl. auch 93.]

- 93) B. V. Head, On the chronological sequence of the coins of Syracuse, NC 1874, 1—80.

Für die Chronologie der Münzen von Syrakus bieten sich in den Münzen Alexanders I. und Pyrrhos' sichere Fixpunkte, von denen Head dann wiederholt ausgeht. So werden die Zeus Eleutherios-Münzen von Syrakus in die Zeit Alexanders gesetzt, doch wird dessen Aufenthalt in Unteritalien irrig 332—326 statt 334—330 v. Chr. datiert. — Die Persephone-Typen des Pyrrhos (Syll. Cop. 92/94), die Leake, Numismata Hellenica, 1854, 18 noch in die Zeit nach dem Siege über Antigonos Gonatas 274 v. setzte, stehen in enger Verbindung mit den syrakusanischen Münzen der Jahre 278/276. Die Rs-Darstellung mit der Athena Alkis stelle die in Pella verehrte makedonische Gottheit (Liv. 42, 51) und nicht die Athena Itonia dar, da die Weihgeschenke des Pyrrhos erst 274 nach dem thessalischen Heiligtum gesandt worden seien. Die Athena Alkis sei als Symbol der Herrschaft über Makedonien anzusehen. — Die Münzen des Pyrrhos mit Namen und Königstitel wurden nur für den Umlauf in Italien und Sizilien geprägt.

- 94) P. Larizza, Locri Epizephyrrii, Reggio 1942.

behandelt S. 187 f. auch in einem Überblick die Münzprägung dieser Polis, deren Typen durch Alexander den Molosser und Pyrrhos während ihrer Feldzüge in Unteritalien stark beeinflusst wurden.

- 95) O. Ravel, Descriptive catalogue of the collection of Tarentine coins formed by M. P. Vlasto, London 1947.

Enthält u. a. 2 AU, 9 AR, 1 AE Alexanders des Molossers sowie 2 AE der Molosser. Die Sammlung ist wichtig wegen der großen Anzahl von Münzen aus der Zeit der beiden molossischen Könige Alexander und Pyrrhos, die in ihren Beizeichen die Anwesenheit und den Einfluß der Herrscher auf die Stadt und ihre Münzprägung widerspiegeln. S: 82; 98

- 96) K. Regling, Zur Münzprägung der Brettier, Janus, Festschrift für C. F. Lehmann-Haupt, Wien und Leipzig 1921, 80 f.
Gegen Head (HN² 91) und andere Forscher, die die Münzprägung der Brettier 272—203 v. Chr. ansetzen, kann R. überzeugend nachweisen, daß die Gold- und Silbermünzen sowie die Masse des Kupfers in das Jahrzehnt des pyrrhischen Krieges fallen [so schon angedeutet ZNum 28, 1910, 397]. Stilistische und münzgeschichtliche Gründe sind dafür maßgeblich, so die enge Anlehnung der Typen der Brettier an die Prägungen des Pyrrhos [der versehentlich als Sohn Alexanders des Molossers bezeichnet wird]. Ihr kriegerischer Ausdruck ist nur für die Zeit des Kampfes gegen Rom denkbar, in der die Brettier zusammen mit den Landgemeinden der Lukaner und Samniten auf der Seite des Pyrrhos standen. Lediglich einige AE scheinen noch bis zur Mitte des 3. Jh. weitergeprägt worden zu sein, die Masse der Münzen endet 272.
S: 91
- 97) M. Särström, A study in the coinage of the Mamertines, Basel und Lund 1940 untersucht S. 79 f. den Einfluß des Pyrrhos und seiner Münzprägung auf die Mamertiner während der Jahre 278—270.
- 98) M. P. Vlasto, Les monnaies de bronze de Tarente, JIntArchNum 1899, 1—8 und Les monnaies d'or de Tarente, JIntArchNum 1899, 303—340.
zieht im Rahmen seines Typenkatalogs der tarentinischen Münzen mehrfach die Prägungen Alexanders I. und des Pyrrhos zur Datierung heran und weist wiederholt auf die enge Verbindung zwischen den Typen der Könige und der Polis Tarent hin, in denen sich der Einfluß der beiden Herrscher auf die unteritalischen Griechenstädte niedergeschlagen habe.
S: 82; 95

IX.

Funde

- 99) Funde epirotischer Münzen und Neuerwerbungen des Münzkabinetts im Nationalmuseum Athen in: JIntArchNum 7, 1904, 362; 9, 1906, 324 f.; 10, 1907, 186; 11, 1908, 257; 12, 1909/10, 45; 13, 1911, 37. 50 f. 285 f. (Sammlung Maurokopdatos).
- 100) S. Benton, Excavations in Ithaka, BSA 39, 1938/39
stellt S. 48 auch die Münzfunde zusammen, darunter befand sich ein AE Vs Zeus belorb. 1., Rs A II, Donnerkeil (Blitzbündel) im Olivenkranz. Bisher waren Münzen dieses Typs nur mit einem Eichenkranz auf der Rs bekannt, vgl. BMC Tf. 17, 3.
- 101) C. Carapanos, Dodone et ses ruines, I. II., Paris 1878.
Der Ausgräber des Heiligtums zu Dodona faßt Bd. I, 115 f. seines umfangreichen und sorgfältigen Ausgrabungsberichtes die Münzfunde zusammen, darunter 228 aus dem engeren Bereich von Epirus. Abgebildet sind insgesamt nur 52 Expl. von den 662 gefundenen Münzen, davon 13 aus Epirus und zwei von Pyrrhos. Die Münzen teilen sich in 648 AE und 14 AR auf, unter letzteren 10 aus Epirus.
- 102) K. M. Edwards, Report on the coins found in the excavations at Corinth during the years 1930—1935, Hesperia 6, 1937, 241 ff.
Bei den Ausgrabungen in Korinth wurden neben 7 Münzen von Korkyra auch zwei von Epirus gefunden. [Wahrscheinlich Prägungen nach 232 v. Chr.].
- 103) D. Evangelides, Ausgrabungen in Dodona und Rodotopion, Praktika 1952 (1954), 279—325 (neugriech.).
veröffentlicht neben anderen Fundstücken S. 320 f. auch eine Anzahl von Münzen, darunter allein 25 aus dem epirotischen Raum. Als bisher unbekannter Typ

ist davon ein AE hervorzuheben mit Vs MENEΔΗΜΟΣ ΙΕΡΕΥΣ, Artemiskopf n. r., Rs Pfeil und Köcher, daneben l. und r. in zwei Zeilen ΑΠΙΕΑΔΗΣ, das Ganze im Lorbeerkranz. Das Exemplar ist neben die in Dodona geprägten Münzen vom Typ BMC 70 zu stellen.

- 104) S. P. Noe, A bibliographie of Greek Coin hoards, 1937² (NNM 78) verzeichnet unter den Nr. 69. 174. 207. 263. 333. 383. 395. 396. 397. 423. 426. 511. 691. 834. 1058 und 1061 Münzschatzfunde in Epirus oder Funde, in denen u. a. auch epirotische Münzen bzw. solche von Alexander I. und Pyrrhos enthalten waren. Nicht aufgeführt sind Funde bei Ausgrabungen.
- 105) W. Schwabacher bei G. Karo, Bericht über die Ausgrabungen in Griechenland, AA 1935, 178.
Mitteilungen über einen bei Trikkala/Thess. gehobenen Schatzfund, bestehend aus 19 Tetradrachmen des Perseus und 6 AR der epirotischen Republik. Der Fund sei besonders wichtig durch die Mischung der epirot. Viktoriaten mit attischem Großsilber eines verminderten Kriegsfußes, weil er zeige, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen des Perseus weniger auf seinen sprichwörtlichen Geiz als vielmehr auf das Eindringen des leichten römischen Viktoriatenfußes zurückzuführen seien, womit der König einer Gefahr für den alten attisch-euböischen Standard begegnen wollte. [Bei Noe, Bibl. Coin Hoards, Nr. 511 wird der Fundort mit Jannina und die Zusammensetzung aus 1 Philipp V., über 52 Tetradr. und 1 Didr. Perseus sowie ca. 17 AR der epirot. Republik angegeben.]
- 106) L. Ugolini, Albania Antica I. Recherche Archeologique, 1927.
Der erste Band der umfangreichen und sorgfältigen Berichte über die italienischen Ausgrabungen in Epirus und Albanien enthält S. 185 Angaben über Münzfunde.
- 107) L. Ugolini, Albania Antica II, L'acropoli di Fenice, Mailand/Rom 1932.
Auf S. 159 sind die bei den Ausgrabungen zu Tage gekommenen Münzen zusammengestellt, darunter 30 des Koinon der Epiroten, 1 aus der Zeit vor 238 v., 1 AE der Molosser, 1 AE Alexanders des Molossers und 1 AE des Pyrrhos. Mehrere unedierte Münzen werden gesondert behandelt. (Auswertung durch S. L. Cesano, 113).
- 108) L. Ugolini, Albania Antica III, L'acropoli di Butrinto, Rom 1942.
S. 233 f. sind die Münzen dieser römischen Kolonie und ein kleiner Münzschatzfund (3 Expl. Korkyra, 5 Korinth, 5 Dyrrhachium, 1 Skione, 1 Kaulonia) zusammengestellt.
S: 16 a; 25 a

X.

Fundauswertung, Wirtschaftsgeschichte, Verbreitung

- 109) W. Giesecke, Währungsfragen im Bannkreis der Adria, in: Antikes Geldwesen, Leipzig 1938, 119—137.
In den namenlosen Pegasi Akarnaniens (Imhoof-Blumer, Die Münzen Akarn. S. 23 f.) sind Gegenstücke zu den römisch-sizilischen zu sehen, die mit Unterstützung Roms geprägt wurden, um im Rücken des in Italien kämpfenden Pyrrhus die Akarnanen aufzuwiegeln und dem röm. Währungssystem den Weg zu bereiten. Datierung daher 282—272 v. und nicht 250—229 v. — Das epirotische Koinon sei 234 gegründet worden [Begründung fehlt], doch seien schon 241—34 unter röm. Einfluß die ersten Typen (Didrachm. Typ Syll. Cop. 107, Drachm. Typ Syll. Cop. 108 f.) mit der Legende ΑΠΙΕΡΩΤΑΝ geprägt worden, ebenso Münzen in Kassope (Syll. Cop. 46). Rom habe dabei finanzielle Unterstützung geleistet. Auch Korkyra, Leukas und Dyrrhachium prägten. Münzfuß folgt der neuen unteritalischen Drachme von 3,27 g, es sind also keine Viktoriaten [so Haeblerlin ZNum 1907, 238]. Diese erste Emission wird ca. 229 durch gerin-

gere Werte abgelöst, in Epirus durch Tetrobole (Syll. Cop. 126) und Diobole (Syll. Cop. 127), die bis 168 ausgemünzt werden. Nur Ambrakia und Apollonia in Illyrien prägen ab 104 v. bis 83 v. röm. Denare und Quinare (3,88 g und 1,94 g) mit eigenen Bildern.

- 110) W. Schwabacher, Some unknown federal coins of the Acarnanians, *Studies presented to D.M. Robinson*, II, 1953, 218—223.

Eine bisher unbekannte akarnanische Silbermünze aus dem Besitz des Britischen Museums mit den gestaffelten Büsten des bärtigen Acheloos und der Quellnymphe Callirrhoe wird den Didrachmen und [sog.] Viktoriaten der epirotischen Republik gegenübergestellt, auf denen die Büsten des dodonäischen Zeus und der Dione in der nämlichen Weise wiederkehren. Eine Übernahme dieses Typs durch die Akarnanen sei daher wahrscheinlich, zumal das epirotische Geld — auf demselben Münzfuß wie das heimische beruhend — in Akarnanien gleichfalls umgelaufen sei.

R: K. Kraft, *HBNum* 8, 1954, 380

- 111) N. Borelli, *Le monete dell' antica Albania*, N 1939, 68—73.

Kurzer Überblick über Geschichte, Münztypen und Münzumsatz in Albanien, d. h. also vorwiegend im illyrischen Raume. Der Einfluß des epirotischen [Legendenangabe ΕΠΕΙΡΩΤΑΝ statt ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ Druckfehler?] und des makedonischen Geldes wird angedeutet und eine Typenzusammenstellung des vorwiegend umgelaufenen Geldes gegeben.

- 112) L. Breglia, *Nuovi elementi di conoscenza per la circolazione monetale e la storia dell' Epiro*, *Rendiconti R. Accademia di Archeol., Lettere e Belle Arti Napoli* N. S. 21, 1941, 193—260 (auch als Sonderdruck).

Unter Heranziehung vornehmlich der bei den von Ugolini geleiteten italienischen Ausgrabungen in Phoinike, Buthrotum u. a. gefundenen Münzen und der bei Noe verzeichneten Schatzfunde aus Epirus untersucht die Vf. in ihrer weitgefaßten und ergebnisreichen Studie vor allem die Wirtschaftsbeziehungen des illyrisch-epirotischen Raumes, soweit sie sich aus dem Geldumlauf und der historischen Überlieferung ergeben. Handelsbeziehungen zu Syrakus sind z. B. schon für die Zeit des Königs Alketas nachzuweisen, der mit Dionysios befreundet war. Makedonische, thessalische und akarnanische Münzen fehlen trotz der geographischen Nachbarschaft fast völlig, sie treten hinter der weitaus größeren Zahl der unteritalischen und sizilischen Stücke zurück. Dies zeigt die wirtschaftliche Orientierung nach den jenseits der Adria gelegenen Griechenstädten, doch läßt sich aus der geringen Zahl der Silberstücke erkennen, daß von einem ausgedehnten Handel noch nicht gesprochen werden kann. — Wichtig ist die Beobachtung, daß die Funde von Münzen der Insel Leukas in Epirus dafür zu sprechen scheinen, daß Pyrrhos 295 außer Korkyra auch Leukas von seinem Schwiegervater Agathokles erhielt. Der Einfluß, den der Feldzug des Pyrrhos auf die Entwicklung des epirotischen Handels mit Italien hatte, wird gleichfalls betont, ebenso die Rolle Korinths und seiner Kolonien für die früheren Jahrhunderte. Auch mit Kleinasien scheinen rege Handelsbeziehungen bestanden zu haben. — Die Epoche der römischen Herrschaft wird in diese anregende und Cesano (113) vielfach ergänzende Untersuchung gleichfalls mit einbezogen, außerdem noch einige seltenere Münzen erklärt.

R: N. Borelli, N 1942, 28—30.

- 113) S. L. Cesano, *Monetazione e circolazione sul suolo dell' antica Albania*, *AeM* 7, 1932, 47 f.

Die bei den von Ugolini geleiteten italienischen Ausgrabungen in Phoinike und Buthrotum gefundenen Münzen, die zunächst in das Museum Nazionale nach Rom kamen, sind hier zusammengestellt und numismatisch und historisch ausgewertet worden. Typeninterpretation, Geldumlauf, Rückschlüsse auf Wirtschaftsbeziehungen und historische Erörterungen bilden den Inhalt dieser ersten derartigen Untersuchung über Epirus und das angrenzende Illyrien. Auch eine Reihe von unedierte Münzen dieses Raumes wird bekannt gemacht.

S: 112

XI.

Fälschungen, Fehlzuweisungen

- 114) A. Duchalais, *Études Numismatiques*, RevNum 1848, 262 f.
will ein Ptolemaios I. zugewiesenes Stück dem Sohne des Pyrrhos, Ptolemaios von Epirus zuweisen, da es sich nicht in die ägyptischen Typen einfügen lasse. [Abb. bei Svoronos, *Nomism. Ptol.* Tf. 6, 25/26].
S: 117
- 115) J. Friedländer, *Repertorium zur antiken Numismatik* 1885, 172.
Die von Sestini, *Lettere e dissert. numism.* IV, Florenz 1818, 64 (danach Mionnet III, 417, 397) beschriebene Münze der Thesproter (Rs ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ) ist nach Sestini, *Lettere di continuazione* VII, 20 [mir unzugänglich] eine verfälschte Münze von Korinth. Die bei Mionnet aaO. folgenden Nr. 398 und 399 sind gleichfalls Falsa.
S: 13
- 116) J. Friedländer, *Falsche Münze von Epirus*, NZum 1876, 404.
Die im Katalog der Sammlung Gréau Nr. 1281 verzeichnete Münze mit der Vs ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ, Heroskopf im Helm n. r., Rs ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ, Adler im Eichenkranz mit angelegten Flügeln stehend, ist aus zwei falschen Stempeln kombiniert, während sie bei Mionnet (II, 48, 16) nur als „fourrée“ erscheint. Die falschen Stempel sind auf eine echte subaerate Münze geprägt worden, ein auch von Becker geübtes Verfahren.
- 117) J. Friedländer, *Die ersten griechischen Königsmünzen Ägyptens*, NumZ 3, 1871, 73 f.
Die früher Alexander II. von Epirus zugewiesenen Münzen sind sämtlich Ptolemaier-Prägungen, wie Typen und Fundstatistik deutlich zeigen. Zusammenstellung der bisherigen Literatur darüber.
S: 114
- 118) H. Gaebler, *Fälschungen makedonischer Münzen*. IV, SB Berlin 30, 1937, S. 7 f.
Svoronos hatte JIntArchNum 15, 1913, 228 f. und JIntArchNum 19, 1918/19, 63 f. einige Münzen den „Tynteniern“ zugewiesen und diese mit den bei Strabon 7, fr. 40 erwähnten Τυτῶνες identifiziert, dann den Namen in Τυτῶνες emendiert und sie den epirotischen Atintanen [Thuk. II, 80, 6, Strabon 7, 7, 8] gleichgesetzt. Diese Münzen erweist G. nunmehr eindeutig als Fälschungen nach Didrachmen der Ichnaier.
- 119) G. F. Hill, *Becker the Counterfeiter*, London 1924 (2. Aufl. London 1956).
Dieser bekannteste aller Münzfälscher hat auch einige epirotische Stempel geschnitten, die von Hill auf Tf. 4 zusammengestellt werden. Es handelt sich um ein Didrachmon der Epiroten (Typ Syll. Cop. 107), ein AR von Ambrakia (Typ BMC Tf. 18, 1), zwei AU Alexanders des Molossers (vgl. Typ BMC Tf. 20, 1), ein Tetradrachmon des Pyrrhos (Typ Syll. Cop. 91) und um einen AU-Stater des Königs (Typ BMC Tf. 20, 7).
- 120) A. v. Sallet, *Der angebliche Neoptolemos von Epirus*, ZNum 10, 1883, 151 f.
Die bei Eckhel *Addenda* 25 f. und Sestini, *Descript. Num.* S. 163 angeführte Münze des Neoptolemos von Epirus ist vielmehr eine solche des Eupolemos, Statthalter des Kassander in Karien (BMC Caria Tf. 21, 11). Die früheren Verlesungen werden kurz zusammengestellt.
- 121) J. N. Svoronos, C. Christodoulos et les faussaires d'Athen, JIntArchNum 20, 1920 (1922), 97 ff.
Bei seiner verdienstvollen Zusammenstellung der Fälschungen von Christodoulos führt Svoronos eine Drachme der Epiroten (Typ BMC Tf. 17, 8), einen AR-Stater Alexanders (Typ BMC Tf. 20, 3), 3 AU-Statere des Pyrrhos (Typ BMC Tf. 20, 7), 3 Silbermünzen (Typ BMC Tf. 20, 10. 11. 12) sowie eine Bronzemünze an.
S: 13; 75

Register

(Die Zahlen verweisen auf die Nummern der Bibliographie)

- Acheloos 26; 110
 Achill 39; 63; 84
 Adler auf Münzen 15; 49; 53; 58; 90
 Agathokles 63; 71
 Aitolier 15; 85
 Akarnanien 22; 109; 110
 Alexander der Molosser 7; 11; 12; 14;
 15; 52—55; 62; 88; 89; 90; 92—95;
 98; 104; 107
 Alexander II. 12; 117
 Alketas, Molosserkönig 112
 Amantia (Illyrien) 10; 13; 29
 Ambrakia 10; 11; 13; 17; 22; 25; 26;
 34; 45; 109
 Amyntander, König der Athamanen 22
 Antigonos Gonatas, Typeneinfluß 65;
 93
 Aphlaston 58
 Apollon-Helios 52
 Apollonia (Illyrien) 27; 109
 Argos Amphil. 22; 24; 28
 Artemis 67; 74
 Athamanen 10; 22; 34
 Athena Alkidemos 59
 Athena Alkis 93
 Athena Itonia 93
 Athena Promachos 15; 66; 77
 Atintanen, angebliche Münzen der 118

 Baba (Mauretanien) = Buthrotum 16a;
 25a
 Beamtennamen auf Münzen 13; 37;
 46
 Beizeichen auf Münzen 17; 66; 73;
 82; 88; 89; 90; 95
 Berenike-Artemis 74
 Brettier 72; 76; 90; 91; 96
 Buthrotum 10; 16a; 25a; 32; 112; 113

 Derdas, epirot. Beamtenname auf Mün-
 zen 13; 37
 Dione 50; 86; 110
 Dionysos, angebl. auf Münze des Pyr-
 rhus 73
 Dioskuren auf epirot. Münze? 12
 Dodona 8; 13; 26; 40; 46; 46a; 47;
 48; 49; 51; 81; 101; 103 s. Tauben-
 orakel
 Dodona, Priesternamen 46

 Eiche als Symbol des Zeus 41; 43;
 vgl. 48; 62; 81
 Elea 18; 19; 31; 34
 Elefant auf Barren Roms 68
 Elefant auf Münzen der Seleukiden,
 nicht Pyrrhos 75
 Elefant als Beizeichen in Tarent 82
 Epiroten prägen in Aitolien 85, vgl. 15
 Epiroten prägen in Ambrakia 13; 22
 Epiroten prägen in Makedonien 38; 64
 Epirotischer Einfluß auf Illyrien 27;
 111; 113
 Epirotischer Einfluß auf Akarnanien
 109; 110
 Etheter, Ethnester 28

 Fälschungen 12; 13; 56; 68; 115; 116;
 118; 119; 121
 Funde von Münzen 7; 28; 55; 61;
 61a; 79; 82; 86; 99—108

 Handelsbeziehungen 111; 112; 113
 Heraklestyp in Syrakus für Pyrrhos
 59
 Heraklestyp, Porträtdarstellung des Pyr-
 rhus 77

 Illyrien 111; 113

 Kassope 13; 21; 23; 34; 47; 109
 Koinon der Epiroten 6; 7; 8; 10; 11;
 28; 33—37; 109
 Königtum in Epirus 7; 9; 12; 37;
 50; 60
 Königszepter als Weihgeschenk in Ta-
 rent 62
 Korinth 17
 Korinthischer Einfluß auf Epirus 26;
 112
 Korkyra 109
 Korkyra, Verbreitung der Münzen 102;
 108

- Korkyra, Beziehungen zu Epirus 11; 90; 102; 108; 112
 Korkyra und Pyrrhos 58; 112
- Leukas 22; 109
 Leukas und Pyrrhos 112
 Locri 89; 90; 94
 Locri und Rom 69
- Makedonien 7
 Makedonien, epirot. Prägungen in 38; 64
 Makedonien, Einfluß auf Epirus 15
 Mamertiner 97
 Metrologie s. u. Münzfuß
 Metapont 89
 Molosser 10; 30; 34; 95; 107
 Molosserhunde auf Münzen 24; 30; vgl. 31; 36
 Münzfuß, Währungsstandard 70; 87; 89—92; 105; 109
 Münzstätten Alexanders des Molossers 7; 54; 55; 89
 Münzstätten des Pyrrhos 7; 83; 86
 Münzumlauf in Epirus 109—113
- Neoptolemos, molossischer König 120; vgl. 28
 Neue Typen 13; 16; 28; 35; 36; 70; 73; 76; 100; 103; 107; 113
 Nike auf Münzen des Pyrrhos 58; 66; 67; 80
 Nikopolis 10; 24a
- Olympe (Illyrien) 16; 27
 Orikos (Illyrien) 13; 27
- Pandosia 20; 27; 32; 34
 Persephone 93
 Perseus, König von Makedonien, und Epirus 105
 Philipp II. von Makedonien 18; 31
 Philipp V. von Makedonien und Dodona 48
 Phoinike 27; 34; 112; 113
 Phthias, Porträt der Mutter des Pyrrhos? 77
 Porträt des Pyrrhos? 56; 63; 77; 81
- Ptolemaios, molossischer König, angebl. Münzen 114
 Pyrrhos 7; 10—15; 25; 38; 39; 56—94; 96; 97; 98; 101; 104; 107; 112; 115
 ψῆφοι, Gerichtsmarken aus Epirus 38; 64
 Rom, Währungseinfluß auf Epirus 90; 91; 105; 109
- Schild, mak., als Münztyp des Pyrrhos 39
 Sizilien 7; 60; 70; 83; 87; 91
 Sparta unterstützt Tarent und Pyrrhos 90
 Speerspitze als Münztyp 39
 Stier auf Münzen 13; 50
 Stileinfluß der Epiroten auf Illyrien 29
 Stileinfluß der Epiroten auf Akarnanien 110
 Stilwandel auf Münzen des Pyrrhos und Agathokles 71
 Symmachie der Epiroten 6; 7; 8; 34
 Syrakus 59; 60; 71; 77; 91; 93; 112
- Tarent 15; 55; 58; 59; 62; 88—90; 92; 95; 98
 Tauromenion 60; 87; 91
 Taubenorakel zu Dodona 26; 40; 41; 42; 44; 47
 Tharyps, Molosserkönig, 38
 Thesproter 7; 13; 19; Fälschung 115
 Thetis 72; 84
 Typeninterpretation 6; 7; 8; 12; 14; 15; 19; 20; 23; 24; 27; 28; 30; 31; 39—41; 43; 46a; 50; 55; 57; 59; 65; 78; 83; 84; 91; 92; 98; 113
 Tyndarion, Tyrann von Tauromenion 60
- Überprägung 18
- Zeus (von Dodona) 13; 16; 20; 35; 41; 43; 48; 50; 54; 57; 100; 110
 Zeus Eleutherios von Syrakus 28; 62; 92; 93
 Zeus Naios 26; 51
 Zepter als Weihgeschenk an Zeus 62
 Zeusstatuette als Beizeichen 8; 26; 45

PETER ROBERT FRANKE

Makedonien

unter Ausschluß der Reichsprägungen Alexanders des Großen

Allgemeiner Überblick der Forschung	105
Literaturzusammenstellung	113
Register	136

*Allgemeiner Überblick der Forschung**

Vor fast genau einhundert Jahren veröffentlichte L. Müller seine beiden Untersuchungen über die Münzen Philipps II. und Alexanders des Großen (42; 43). Trotz der Beschränkung auf die Prägungen dieser beiden Könige legte er damit den Grundstock für eine wissenschaftliche Auswertung der makedonischen Münzen. Ungeachtet einer Reihe von Einzelstudien und zusammenfassender Darstellungen in Handbüchern sollte es jedoch noch fünfzig Jahre dauern, bis im Rahmen des von der Berliner Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Corpus der antiken Münzen Nordgriechenlands H. Gaebler 1906 den ersten Band der antiken Münzen Makedoniens und Paioniens (2) vorlegen konnte, dem erst 1935 der abschließende zweite Teil folgte. Auf die früheren Veröffentlichungen wurde dabei im Kommentar zu den einzelnen Münzen verwiesen und zum Teil kritisch Stellung genommen. Plan und Anlage dieses weitgespannten Unternehmens haben von Anfang an in gleicher Weise sowohl Zustimmung wie auch Ablehnung erfahren. So sah sich schon nach dem ersten Bande Gaeblers der Leiter der Gesamtedition, H. v. Fritze, veranlaßt, gegen Angriffe M. L. Stracks Stellung zu nehmen (Nom 2, 1908, 36 f.). Bis in die jüngste Zeit hinein ist das Für und Wider weiterhin erörtert worden (vgl. W. Schwabacher, Gnomon 1951, 193 f.). Wie immer man zu dem bedauerlicherweise Torso gebliebenen Corpus stehen mag, Gaeblers Leistung ist nicht hoch genug anzuerkennen. Seine zahlreichen, weit über das rein Numismatische hinausgehenden Einzelstudien sind aus intensivster Materialkenntnis geschöpft und ergänzen die Katalogteile der beiden Corpus-Bände aufs beste. Sie machen deutlich, was den antiken Münzen bei eindringender Beschäftigung alles an historischen Ergebnissen abzugewinnen ist. Zugleich stellen sie Musterbeispiele methodischen Arbeitens dar und werden allein schon aus diesem Grunde ihren Wert behalten. Daher knüpft der vorliegende Literaturüberblick auch unmittelbar an das Werk Gaeblers an und enthält frühere Arbeiten nur dann, wenn sie entweder auch heute noch von besonderer Bedeutung sind oder über die Anlage des Gaebler'schen Buches hinausgingen.

* Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich jeweils auf die entsprechenden Nummern der Literaturzusammenstellung. Seltenzahlen stehen nach einem Komma, weitere Titelnnummern nach Strichpunkt.

Bedauerlicherweise hat Gaebler zwar die *Münzen der makedonischen Könige* im Katalogteil des 2. Bandes zusammengestellt, nicht aber ähnlich wie die anderen makedonischen Gepräge monographisch behandelt, obwohl ihnen allein schon im Hinblick auf die weltgeschichtliche Bedeutung Philipps II. und Alexanders des Großen besondere Wichtigkeit zukommt. Erst vor wenigen Jahren hat eine amerikanische Gelehrte, D. Raymond, in einer Studie die Münzen der frühen makedonischen Könige bis zu Archelaos hin zusammengestellt und zugleich wichtige historische und numismatische Ergebnisse gewonnen (61). Dabei wurde deutlich, daß es schlechterdings unmöglich ist, die Münzprägung der makedonischen Könige und der einzelnen Stämme und Poleis isoliert für sich und losgelöst aus dem großen thrakisch-makedonischen Währungsraum zu betrachten, — eine Auffassung, die auch bei W. Giesecke (19) spürbar ist. Trotz einiger offensichtlich zu weit gehender Folgerungen (vgl. 18) ist ihre Arbeit ein verheißungsvoller Beginn für die ins Auge gefaßte Gesamtdarstellung der makedonischen Königsmünzen einschließlich Philipps II.

Für die Zeit nach diesem Herrscher, der nicht nur auf die makedonische Münzprägung durch die Einführung des attischen Standards und die erstmalige Ausprägung von Goldmünzen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat (44; 51; 64; 85; 116; 120; 128), sind wir auf eine Reihe von Einzelarbeiten angewiesen. Die Untersuchung von F. Hampl (47) hat trotz der ihr zuteil gewordenen Kritik neue Aspekte für die Geschichte und Stellung des Königtums ergeben, die sich teilweise auch auf die Münzprägung übertragen lassen und in einigen Punkten in den Studien anderer Gelehrter ihre Ergänzung finden (54; 56; 58; 85). Neben den umfangreichen und vielfach erschöpfenden Untersuchungen Newells, die vornehmlich die Zeit Alexanders des Großen betreffen, aber auch für die Geschichte des Demetrios Poliorketes (59) wichtige Aufschlüsse brachten, sind die Aufsätze A. Mamroths zu nennen (55; 56; 57; 58; 89; 90). Diese haben durch die im Anschluß an Newell (88, 11) vorgenommene Lösung von manchen als überholt angesehenen Thesen Müllers Möglichkeiten für eine genauere Chronologie der Münzen Philipps II. aufgezeigt, die bisher noch nicht ausgeschöpft worden sind (58). Die Befreiung von der durch Müller begründeten und nachgerade zum Dogma gewordenen Auffassung, daß Philipp II. nach dem Zeugnis der Beizeichen eine ganze Reihe von Prägestätten, mindestens 30 an der Zahl, unterhalten habe und diese über Makedonien, Thessalien und Thrakien verteilt gewesen seien, — ferner Ambrakia, Theben, Chalkis und Histiaia, — hat viele Wege geöffnet. Denn in der Tat sind die historischen Voraussetzungen für eine derartige Dezentralisierung der Herrschaftsgewalt Philipps nicht gegeben. Es läßt sich eher genau das Gegenteil aufweisen. Die Beizeichen sind daher wohl zutreffender als Emissionszeichen anzusehen.

Die Vielzahl der meist umfangreichen Arbeiten, die Alexander und seiner Münzprägung gelten, kann an dieser Stelle nicht mitbehandelt werden. Ihre Thematik würde den Rahmen des makedonischen Raumes sprengen. Aus diesem Grunde sind hier nur solche Arbeiten aufgenommen worden, die sich auf die Zeit vor dem Feldzug nach Kleinasien beziehen. Für alle anderen Fragen muß auf das Lebenswerk E. T. Newells verwiesen werden, der die Alexanderprägungen ausführlich behandelt hat¹. Daneben tritt die wichtige Akade-

¹ E. T. Newell, *Reattribution of certain tetradrachms of Alexander the Great*, New York 1912; *Some Cypriote Alexanders*, NC 1915, 294 f.; *The dated Alexander-coinage of Sidon and Ake*, Yale Oriental Series Vol. II, 1916; *Tarsos under Alexander. The Alexandrine coinage of Sinope*, AJNum 52,

micabhandlung von G. Kleiner (50). Soweit es sich dagegen bei Alexander um Porträtfragen handelt, sind die wichtigsten Untersuchungen zu diesem Thema mitverzeichnet worden, ohne daß jedoch der Anspruch auf Vollständigkeit erhoben würde (81; 82; 84; 85; 86; 87; 88; 91).

Während von Mamroth in der Arbeit über Philipp II. vieles nur angedeutet wurde, hat er für Philipp V. und Perseus von Makedonien bereits wertvolle Ergebnisse vorgelegt (55—57). Neben einer ausführlichen Interpretation der verschiedenen gebräuchlichen Münztypen wurde von ihm ähnlich wie von Gaebler (2, 1, S. 1 ff.; 15, I.; VIII) besonders die Bedeutung der Münzreform von 186v. hervorgehoben, die zwar in erster Linie als ein Teil der Kriegsvorbereitungen Philipps V. gegen Rom anzusehen ist, aber doch auch ein bezeichnendes Licht auf die durch die erste Niederlage durch Rom stark erschütterte Stellung des makedonischen Königtums wirft. Das makedonische Koinon wird in die Prägung miteingeschaltet und eine gewisse Dezentralisierung des Landes erreicht. Der König verleiht einer Anzahl von Distrikten das Recht zur eigenen Münzprägung (vgl. auch 62), jedoch unter Beachtung des vom Herrscher vorgeschriebenen Gewichts und bestimmter Typen.

Die Münzen aus der *Zeit des makedonischen Aufstandes* gegen Rom 150/148v. waren noch von Gaebler selbst ausgewertet worden (15, III). Seine Ergebnisse blieben bis in die jüngste Zeit hinein richtungsweisend und haben nur gelegentlich geringfügige Korrekturen erfahren (16; 55; 56; 57). Erst Bellinger (66) konnte mit Hilfe eines in der Yale Collection befindlichen Tetradrachmons eine neue Interpretation der unter Philipp Andriskos geschlagenen Münzen geben und dabei nachweisen, daß das römische Heer unter Führung des Iuventius Thalna entgegen der bisherigen Auffassung nicht bis Amphipolis gekommen ist, sondern bereits auf dem Wege dorthin vernichtet wurde.

Von historisch vielleicht weniger großer Bedeutung sind die *makedonischen Provinzialprägungen in der Kaiserzeit*. Gaebler hatte ihnen eigene Untersuchungen gewidmet (15, III.; IV.; V.; 30) und seinem ersten Bande einen kurzen Abriss der Münzgeschichte dieser Epoche vorangestellt. Die von Grant (70a) weiterverfolgten Untersuchungen über die römischen Koloniegründungen in Philippi, Beroia, Pella, Buthrotum in Epirus u. a. haben unsere Kenntnis über diese bedeutsamen historischen Akte und ihre Auswirkungen auf die Stellung der römischen Kaiser wesentlich vertieft. Darüber hinaus lassen sich Rückschlüsse auf die Politik der Herrscher und auf altrömische Riten ziehen (70; 70a; 15, VII. X.; 30). Bellinger (67) konnte weiteres Material beibringen. D. Kanatsoulis hat dem von den Flaviern bis 250n. bestehenden Koinon der Makedonen besondere Aufmerksamkeit geschenkt und das Nachwirken der 167v. vorgenommenen Vierteilung des Landes in der römischen Verwaltung und auch in der Münzprägung aufgezeigt (71—73).

Obwohl nicht als umlaufendes Geld zu betrachten, kommt doch den berühmten Goldmedaillons aus dem sog. Fund von Abukir ganz besondere Wichtigkeit zu (69; 76). H. Dressel erwarb fünf von ihnen für die Berliner Sammlung, weitere neun gelangten nach den USA. Sie stellen Siegespreise dar, die bei den 242/43 in Makedonien zur Erinnerung an Alexander

1913, 69 f.; Myriandros-Alexandria kat 'Issos, *AJNum* 53, 1919, 2, 1 f. (als Sonderdruck 1920); Tyrus redivia, 1923; Alexander Hoards I—IV, *NNM* 3 (1921), 19 (1923), 21 (1924), 39 (1929), davon besonders wichtig II; ferner E. T. Newell und S. P. Noe, *The Alexander Coinage of Steyon*, *Numismatic Studies* 6, 1950.

den Großen gefeierten Olympischen Spielen vergeben wurden. Da auf ihnen das Bild des Makedonenkönigs, das seiner Mutter Olympias oder das des Kaisers Caracalla bzw. einer Gottheit erscheint, hat von diesen Stücken her die Porträtforschung eine nicht unwesentliche Befruchtung erfahren (82).

Für *das frühe Makedonien*, also besonders für die Zeit bis zu den Perserkriegen, sind die Arbeiten von J. N. Svoronos (17) in mancher Hinsicht interessant. Leider vermögen sie nicht in allen Fällen zu überzeugen, da die nüchterne numismatische Untersuchung bisweilen durch Kombinationsfreudigkeit und gewagte Vermutungen abgelöst wird. J. Babelon (*Traité* II, 4, 789) hat die Ausführungen Svoronos' als keiner ernsthaften Kritik standhaltend charakterisiert und auch H. Gaebler (130, IV, S. 30) hat sich, wenngleich mit gewissen Einschränkungen, diesem harten Urteil angeschlossen. Neben älteren und den Problemen nicht gerecht werdenden Einzelstudien über den Edonenkönig Geta², der als erster König im thrakisch-makedonischen Raum, ja sogar im gesamtgriechischen Bereich den Königstitel auf seine Münzen setzte, sind dann von Giesecke (19) und Raymond (61) einige Hinweise auf die Münzprägung der verschiedenen Stämme und deren enge Verzahnung gegeben worden. Sie haben jedoch mehrfach die Kritik herausgefordert. Das hängt in erster Linie mit der leider völlig unzureichenden Überlieferung für diese frühe Zeit zusammen. Es lassen sich aber aus einer Interpretation der Münzsymbole und -bilder mitunter noch Aufschlüsse gewinnen. P. R. Franke (18) hat darauf hingewiesen, daß es sich bei den Völkerschaften der Ichnaier, Derronen, Edonen, Orrheskier u. a. um Wlachen handelt, also um nomadisierende Hirtenvölker, die später im makedonischen „Stamm“ aufgingen, sodaß von einem einheitlichen makedonischen Volkstum nicht gesprochen werden kann. Die, wie H. A. Cahn (100; 102) betont hat, dem bäuerlichen Bereich entnommenen Bildsymbole finden so ihre Erklärung, nachdem sie bisher entweder auf Götter oder auf einen uns unbekannten Sagenkreis bezogen wurden.

Auf der anderen Seite stellen die makedonischen Münzen ein getreues Abbild der inneren Entwicklung und Einigung dieses Landes und der Erstarbung des Königshauses der Argeaden dar. Der allmähliche Zusammenschluß der verschiedenen Völkerschaften zu einem zunächst gegen äußere Feinde gerichteten Bund in Form einer Münzallianz (18, 104 f.; 19, 5 f; 61, 58 f.) läßt sich an den von ihnen verwandten gleichen Münzbildern und Bezeichnungen ebenso ablesen wie die Orientierung nach dem gleichen Münzstandard. — Die allmähliche Festigung des makedonischen Königtums zeigt sich in der Übernahme des Münztyps der 490 v. von Alexander I. unterworfenen Bisalten; durch die Hinzufügung des Herrschernamens wird der Führungsanspruch der Argeaden offen zum Ausdruck gebracht. Von propagandistischen Gesichtspunkten bestimmt ist schließlich die politische Nutzbarmachung des Mythos, die makedonischen Könige würden von Herakles abstammen. Denn seit Alexander I., der sich bereits als Philhellene fühlte, erscheinen auf den Münzen Anspielungen und Hinweise auf Herakles, um nach und nach in Darstellungen des Heros selbst überzugehen (61, 60. 82; 18, 107). In den Reichsprägungen Alexanders des Großen findet diese Entwicklung schließlich ihren augenfälligsten Aus-

² E. Babelon, *JIntArchNum* 1, 1898, 1 f.; J. N. Svoronos, *JIntArchNum* 19, 1919, 49 f., *Perdrizet*, *BCH* 1911, 108—119.

druck (50; 51; 57; 84; 105), ohne damit einen Abschluß darzustellen. Besonderes Interesse der neueren Forschung galt den Münzen Philipps II., der durch die Übernahme des für alle Griechen verbindlichen Zeustyps und die propagandistisch geschickte Darstellung seines olympischen Rennsieges auf den Tetradrachmen mehr als deutlich machte, daß er sich als Hellene fühlte und als solcher den Führungsanspruch in Griechenland erhob (16; 54; 58; 85; 97).

Erst 348v. wird die *Chalkidike* makedonisch. Schon viele Jahrzehnte zuvor haben aber einzelne Städte dieser Halbinsel Münzen geprägt. Olynth (15. VI.; 16; 35; 38; 51; 99; 125), Stagira (31) und Mende (24; 26; 37; 99; 106) davon besonders zu nennen, des weiteren Akanthos (24; 28; 29; 41; 99), und Poteidaia (23; 40). Die Prägungen des Chalkidischen Bundes haben in enger Berührung mit Athen und Makedonien lange Zeit das Bild des Handels in diesem Gebiet bestimmt (15. VI.; 16; 19; 27; 34; 64; 125). Als 1928 die Amerikaner unter der Leitung von D. M. Robinson die Stadt Olynth ausgruben, die einst der Vorort der Chalkidischen Liga gewesen war, fanden sie in den Trümmern der von Philipp II. im Jahre 348 zerstörten Polis nahezu 7000 Münzen (123—126). Sie bilden eine heute noch nicht voll ausgeschöpfte Quelle für den Währungsumlauf zur Zeit Philipps II. (125), wenn auch die vorbildliche Publikation und erste Bearbeitung den Wunsch wach werden läßt, etwas ähnliches möge mit den Münzen geschehen, die bei den bisherigen deutschen Ausgrabungen in Olympia zu Tage kamen. Gleichzeitig ergab sich aus Funden späterer Münzen die überraschende Feststellung, daß Olynth auch nach der völligen Zerstörung durch den Makedonenkönig noch besiedelt gewesen ist, wenn auch in weit geringerem Ausmaß als zuvor (27). Die Bedeutung, die der Fall von Olynth für die Münzprägung Philipps gehabt hat, ist vielfach untersucht worden (51; 64; 85). Die Ausgabe seiner Goldmünzen datiert von diesem Zeitpunkt an. Bei der Erörterung der frühen makedonischen Geldgeschichte ist außerdem, besonders von West (128) darauf hingewiesen worden, daß die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Amphipolis und der Chalkidike einen wertvollen Schlüssel für das Verständnis der einzelnen innermakedonischen Thronwirren darstellt. Handelsinteressen haben bald die eine, bald die andere Seite dazu bestimmt, Usurpatoren zu unterstützen, um dadurch bestimmte Vorteile oder Zugeständnisse zu erreichen. Schließlich ist auch im Wechsel des Münzfußes einzelner Poleis und auch der makedonischen Königsprägungen der Ausfluß machtpolitischer Gegensätze oder zweckbestimmter Wirtschaftspolitik zu sehen (19; 28; 29; 49; 55; 61; 64; 116; 122; 128).

Nicht nur für unsere Kenntnis der verschiedenen Münztypen und für chronologische Ansätze einzelner Emissionen (23; 27; 115; 132) sind *Schatz- und Siedlungsfunde* stets von besonderem Interesse. Aus ihrer Zusammensetzung lassen sich vielfach Schlüsse auf die *Verbreitung* bestimmter Münztypen und auf die Weite ihres Geltungsbereiches ziehen, damit aber erhalten wir wiederum Hinweise für die Handelswege und -beziehungen der Antike. Noe hat in seiner Bibliographie der griechischen Münzschatzfunde (111), die demnächst in dritter Auflage erscheinen soll, die Grundlage für eine systematische Auswertung gelegt. Einige Einzelstudien haben das Bild bereits ergänzt (118; 119; 121; 127), ohne daß frühere Arbeiten überholt wären (113; 117; 128). Es hat sich dabei gezeigt, daß das allmähliche Erstarken Makedoniens auf außerpolitischem Gebiet auch zu einer Auseinandersetzung mit den drei großen Handelsmächten Athen, Persien und Chalkidike geführt hat (49; 64; 118; 128).

Schon seit dem frühen 5. Jahrhundert waren die Münzen des thrakisch-makedonischen Bergwerksgebiets weit verbreitet (113; 115)³. Zur Zeit Philipps verdrängt dann das makedonische Geld mehr und mehr die persischen Dareiken und das attische Silber. Selbst in Ägypten, am Schwarzen Meer und auf Sizilien finden sich Schatzfunde vorwiegend makedonischer Münzen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. (118, 75). Sie zeigen, daß Philipp die Handelsinteressen seines Landes mindestens ebenso hoch anschlug wie seine militärischen. — Die sonstigen Einzelfunde makedonischer Münzen (112; 114; 117; 118 a; 119; 121) gehören meist der Zeit nach Alexanders Tod an und bieten vorwiegend Hinweise für die Wertschätzung des mak. Silbers und die Weite seines Umlaufsbereiches.

Ein auffälliges und noch nicht völlig geklärtes Phänomen sind schließlich noch die *Nachprägungen* der Münzen Alexanders und besonders die seines Vaters Philipp II., die in ungeheuren Mengen erfolgt sind, teils von den späteren makedonischen Königen selbst (56; 58; 60; 85; 88), teils von den Kelten (44; 58; 60; 88; 121). Ob allerdings die keltischen Nachprägungen erst von 168 v. an, also nach dem Sturz des makedonischen Königtums einsetzen, wie Pink (60) glaubt, steht dahin. Sind die eigentlichen Motive für die offiziellen makedonischen Weiterprägungen in erster Linie wohl auf wirtschaftspolitische Erwägungen zurückzuführen (50; 60) oder stellen eine Übergangslösung dar (56; 58), — die Deutung Kleiners ist hier ebenfalls wichtig (50; 85), — so hat sich bisher noch keine befriedigende Erklärung dafür gefunden, warum die Kelten gerade die Philippstatere mit dem Zeuskopf auf der Vorderseite und dem Reiter auf der Rückseite nachahmten.

Mit dem Zeitalter Alexanders des Großen beginnt mehr und mehr die Einzelpersonlichkeit hervortreten. Das altmakedonische Amtkönigtum wird vom mehr personal bestimmten Königtum der Diadochen abgelöst. In engem Zusammenhang damit steht die Frage, seit wann wir von ausgesprochenen *Porträt-darstellungen* auf antiken Münzen sprechen können. Sie ist oft gestellt und ebenso oft beantwortet worden, ohne daß jedoch bisher ein endgültiges Ergebnis gewonnen worden wäre. G. Kleiner (85), der im Widerspruch zur bisherigen Forschung schon in den Münzen Philipps II. und selbst bei Alexander I. zumindest bildnishafte Züge zu sehen geneigt war, hat nicht überall Zustimmung gefunden. Mamroth und Erxleben glauben z. B., daß frühestens seit dem Tode Alexanders von Münzporträts gesprochen werden kann (83; 89). Allerdings sind in den Münzen des Pharnabazos und der Paionen-könige Lykkeios und Patraos bereits Vorläufer zu sehen. — Das herabhängende Diadem des Reiters auf Münzen Alexanders I. scheint ebenfalls dafür zu zeugen, daß der König und nicht nur ein Reiter dargestellt wird (18, 103; 59, 94; 85). Ähnliches gilt auch für die Tetradrachmen Philipps II., auf denen der königliche Reiter mit Achtung heischender Gebärde die Hand erhebt. Ist also hier die Diskussion noch nicht abgeschlossen, so werden bereits seit längerer Zeit die Münzen mit Darstellungen oder Porträts Alexanders des Großen zur Identifizierung von Werken der Plastik und zur Untersuchung der Alexanderikonographie herangezogen (80 a; 81; 84; 85; 86; 87; 91).

Noch nicht genügend gewürdigt ist dagegen der Umstand, daß es von den makedonischen Königen nach Demetrios Poliorketes bis zu Philipp V. hin keine

³ Zwei der Münzen des Edonenkönigs Geta sind in Mesopotamien gefunden worden, vgl. I, XXIII.

Münzporträts gibt, obwohl uns von den anderen hellenistischen Herrschern — mit der bezeichnenden Ausnahme des Pyrrhos, vgl. oben S. 92 — solche in großer Anzahl vorliegen. Vielleicht ergeben sich hier Rückschlüsse auf die Stellung des makedonischen Königtums, das durch die später erfolgte Gründung des Koinon der Makedonen (nach Tarn, *Class Quart* 19, 1922, 21 unter Antigonos Doson (229—222/21), inschriftlich (IG XI, 4, 1102) erst für die Zeit Philipps V. bezeugt) eine gewisse Einschränkung seiner bisherigen Machtbefugnisse erfuhr. Die Münzporträts Philipps V. und seines Sohnes Perseus, beide geschmückt mit dem Diadem, stellen also einen offenkundigen Bruch mit den Gepflogenheiten ihrer Vorgänger dar. (Vgl. Regling, *Amtl Ber* 31, 1909, 150 f.; Bengtson, *Griech. Gesch.* 1950, 425).

H. A. Cahn ist in einer feinfühligten Untersuchung (100; 102) den kleinasiatischen und inselgriechischen *Einflüssen auf den Stil* der archaischen Münzen unseres Gebietes nachgegangen, ohne dabei deren lokalgebundene Elemente zu verkennen. — Die Wiedergabe von Werken der *Großplastik auf Münzen* wurde gelegentlich bei der *Interpretation einzelner Typen* behandelt (23; 98; 101; 107; 109). Während A. Baldwin Brett die bisher als Athena Alkis oder Athena Promachos bezeichnete Göttin als die einheimische Athena Alkidemos von Pella auffaßte (98; vgl. 107), galten der Gestalt des Poseidon andere Arbeiten (23; 45; 59; 101; 104; 109). Diese gingen meist von Demetrios Poliorketes aus, der sich als Sohn des Gottes bezeichnete und sich mit dem Stierhorn als einem Attribut des Gottes schmückte. J. Babelon (93) griff die Sage von Protesilaos, dem mythischen Gründer von Skione, auf. P. R. Franke zeigte am Beispiel Pellas, daß mitunter zur Erklärung antiker Ortsnamen auch Münzen herangezogen werden können (18, 95). Von besonderem Interesse sind die Ausführungen Zahns über den makedonischen Becher, den makedonischen Schild und die makedonischen Lanze und ihre Beziehungen zu Münzbildern (110). Das auch sonst zu beobachtende Festhalten der Makedonen am altüberlieferten Brauchtum und die enge Verbindung mit der Vergangenheit wird hierbei besonders offenkundig. Die Triskelis findet eine Erklärung als solares Symbol (95; 110). Nicht wenige Aufsätze befassen sich mit der Einzelinterpretation von Typen und Beizeichen, so wichtig sie im einzelnen auch sind, aus Platzmangel verbietet sich hier eine Aufzählung der Ergebnisse.

Bei dem historisch bedingten Interesse an makedonischen Münzen war es schließlich nicht verwunderlich, daß in neuerer Zeit eine ganze Reihe von *Fälschungen* in den Handel gelangt sind. Es ist das Verdienst Gaebler's gewesen, die wichtigsten davon zusammengestellt zu haben (129; 130). Allerdings haben seine Ausführungen nicht immer den Beifall der Fachgenossen gefunden (39; 40;). Besonders die Echtheit der Münzen aus dem Mende-Kaliandrafund ist bis in die jüngste Zeit hinein leidenschaftlich umstritten worden (33; 40). Zumindest in zwei Fällen hat W. Schwabacher erwiesen, daß Gaebler einem Irrtum erlegen ist (39; 40). Neben den Fälschungen des Hofrats Becker Hill, Becker the Counterfeiter, London 1956²) sind es vornehmlich die Fälschungen von Christodoulos, die immer wieder auftauchen (131).

Unter den *Aufgaben*, die der numismatischen Forschung im makedonischen Bereich noch gestellt sind, ist in erster Linie eine chronologisch fundierte Bearbeitung der Münzen von Archelaos bis einschließlich Philipp II. zu nennen. Auch Untersuchungen über die Antigoniden fehlen noch, desgleichen eine Zu-

sammenstellung der verschiedenen Stammesprägungen. Ferner bedarf die enge Wechselwirkung von Politik, Wirtschaft, Handel und Münzprägung noch eingehender Studien, ebenso die Verwendung bestimmter Münzsymbole und ihrer Bedeutung. Eine zusammenfassende Entwicklungsgeschichte der makedonischen Münzprägung muß daher vorerst noch Fernziel bleiben. Schließlich sei noch auf die bisher kaum beachteten sprachlichen Unterschiede einzelner Münzlegenden bei ein und demselben Prägeherren innerhalb weniger Jahre hingewiesen⁴, deren historische und politische Hintergründe aufzuhellen sind; und — ohne damit alle Probleme erschöpft zu haben, — auf die auffällige Typenverwandtschaft⁵ verschiedener Poleis in Makedonien, Sizilien, Epirus und Illyrien, eine Beobachtung, die sich auch bei Prägungen der makedonischen Könige⁶ machen läßt.

⁴ So erscheint auf den Münzen des Edonenkönigs Geta eine ionische und eine dorische Form der gleichen Legende. Die Stadt Berola weist nicht weniger als drei sprachlich verschiedene Aufschriften ihrer Münzen auf. Bei Amphipolis finden sich gleichfalls eine ionische und eine dorische Legende, die innerhalb von drei Jahren wechseln (vgl. 36).

⁵ z. B. Ainea und Sybaris, vgl. Gaebler, 2, 2, 22 zu Nr. 6.

⁶ So etwa die Münzen mit den Speerspitzen der Epiroten und des Kassander bzw. unbestimmbare mak. Gepräge (vgl. 110).

Literaturzusammenstellung

Gliederung

Vorbemerkung: Bibliographische Hilfsmittel, Einführungen	113
I. Materialvorlagen und Kataloge (1—14)	113
II. Zusammenfassungen und Studien allgemeiner Art (15—22)	115
III. Die autonomen Stämme und Poleis (23—41)	117
IV. Die makedonischen Könige (42—65)	119
V. Makedonien in der Römerzeit (66—76)	125
VI. Palonen (77—80)	126
VII. Porträts auf Münzen (81—91)	127
VIII. Stil, Typeninterpretation, Motivuntersuchungen (92—110)	129
IX. Funde, Fundauswertung, Wirtschaftsgeschichte, Verbreitung, Metrologie (111—128)	133
X. Fälschungen, Fehlwweisungen (129—132)	135

Vorbemerkung: Angaben über die verschiedenen *bibliographischen Hilfsmittel* finden sich oben S. 82. Über die Beziehungen zwischen Epirus und Makedonien sowie für die Zeit der Regierung des Pyrrhos als makedonischer König sind der vorangegangene Literaturbericht über Epirus bzw. die Stichworte im dortigen Register zu vergleichen. — Neben Head's *Historia Numorum* (1911²), dem *Traité* von E. Babelon (II, 4, 1932, S. 457—817), den *Monnaies Grecques* von Imhoof-Blumer (1883, S. 60—131) und den *Greek Coins* von C. Seltman (1955²) dienen zu einer ersten generellen Einführung und ersten Orientierung auch die Hinweise von B. V. Head im Katalog des Britischen Museums, wenngleich letztere in vieler Hinsicht überholt sind. Der von M. v. Bahrdfeldt *CIL* I² (1930), S. 741—764 bearbeitete *Appendix Nummorum* enthält S. 760/61 auch makedonische Münzlegenden aus röm. Zeit.

I.

Materialvorlagen und Kataloge

- 1) B. V. Head, *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, Macedonia etc.* London 1879.

Außer dem Verzeichnis der Münzen enthält dieser Band auch eine kurze allgemeine Einleitung, die über Münzfuß, Zeit der verschiedenen Prägungen usw. Auskunft gibt, wenn auch einzelne Ergebnisse durch Gaebler überholt sind. Beigefügt ist ferner eine Karte mit den wichtigsten Prägeorten, der jeweils gebräuchliche Münzfuß ist auf ihr verschiedenfarbig gekennzeichnet. Bei Abbildungen werden die Münzen noch nicht in Fotos, sondern nur in Umrißzeichnungen wiedergegeben.

- 2) H. Gaebler, *Die antiken Münzen Nordgriechenlands III, Makedonia und Paionia.*
 1. (Die makedonischen Landesmünzen mit Einschluß von Amphaxitis und Bottiaia, das Provinzialgeld nebst Beroia und münzähnliche Gepräge makedonischen Ursprungs; 5 Tf.) Berlin 1906.
 2. (Makedonia von 187—148 v. Chr.; in der Römerzeit; die autonomen Poleis und Stämme; thrakisch-makedonische Dynasten; die makedoni-

schen Könige; T. Quinctius Flaminius; die paionischen Könige; Fälschungen; Register; Nachträge zu I. und II. 40 Tf). Berlin 1935.

Corpusmäßige Materialvorlage in chronologischer Gliederung, deren ausführliche Begründung in den unter Nr. 15 angeführten Einzelstudien erfolgte. Die bis dorthin erschienene Literatur ist an Ort und Stelle angeführt und kritisch verarbeitet. R: Newell, AJA 1936, 395 f.; Kubitschek, Gnomon 1937, 17—26; Pink, NumZ 1935, 107 f.; Geyer, HZ 155, 569 f.; Dem. 1936, 57 f.

3) SYLLOGE NUMMORUM GRAECORUM

Von der englischen Reihe, deren Herausgabe E. S. G. Robinson leitet, enthalten makedonische Münzen:

I, 1 The Spencer Churchill Collection. The Salting Collection, London 1931

I, 2 The Newnham Davis Coins . . . , London 1936

III, 3 The Lockett Collection, Macedonia-Aegina, London 1942

IV, 3 Fitzwilliam Museum, Macedonia-Acarmania, London 1951

(R: Schwabacher, SchwMBll 8, 1951, 108 f.; Jenkins, NC 1952, 139).

4) Von den Bänden der dänischen Publikation der Königlichen Münzen- und Medalliensammlung des Dänischen Nationalmuseums Kopenhagen sind wichtig:

Macedonia I, Acanthus-Uranopolis. Dynasts., Kopenhagen 1943

Macedonia II, Alexander I.—Alexander III. Kopenhagen 1943

Macedonia III, Philippus III.—VI. Macedonia under the Romans. Kings of Paonia. Kopenhagen 1943.

Alle Bände wurden von N. Breitenstein bearbeitet.

R: Ph. Lederer, SchwNumR 31, 1944, 64

Für die Münzen des Phyrros während seiner Regierung als makedonischer König sind die entsprechenden, epirotische Münzen enthaltenen Bände heranzuziehen, vgl. oben S. 83.

Weiteres wichtiges Material findet sich in nahezu allen Katalogen der verschiedenen größeren und kleineren Museen sowie einzelner Privatsammlungen. Von ihnen seien hervorgehoben:

- 5) Ph. Boissvain, Beschreibung der griechischen autonomen Münzen im Besitz der Kgl. Akademie der Wissenschaften, Amsterdam 1912.
- 6) S. W. Grose, Catalogue of the McClean Collection of Greek Coins, II, Cambridge 1926.
- 7) G. Macdonald, Catalogue of Greek Coins in the Hunterian Collection, I, Glasgow 1899.
- 8) R. Jameson, Collection Jameson, I, Paris 1913.
- 9) L. Forrer, The Weber Collection of Greek Coins, II, London 1924.
- 10) G. Locker-Lampson, Catalogue of ancient Greek coins, London 1923.
- 11) J. Babelon, Catalogue de la collection de Luyes I, Paris 1924.
- 12) H. de Nanteuil, Collection de monnaies grecques, Paris 1925.
- 13) K. Regling, Die griechischen Münzen der Sammlung Warren (Boston, Museum of Fine Arts), Berlin 1906.
- 14) E. S. G. Robinson, Ancient Greek Coins in the Possession of W. H. Woodward, London 1928.

Auch die Handels- und Auktionskataloge der bei K. Christ im Band V/VI dieses Jahrbuches auf S. 191 f. verzeichneten Firmen enthalten fast stets eine größere Anzahl makedonischer Münzen. Sie hier einzeln aufzuführen, fehlt

der Raum. Endlich sind noch die von J. N. Svoronos im JIntArchNum 1898 f. veröffentlichten Neuerwerbungen des *Nationalmuseums zu Athen* von Wichtigkeit, zumal meist der Fundort der Stücke angegeben wird.

II.

Zusammenfassungen und Studien allgemeiner Art

- 15) H. Gaebler, Zur Münzkunde Makedoniens.
 - I. Die autonomen Prägungen der Makedonen, Amphaxier und Botteaten. ZNum 20, 1897, 169 f. (Vgl. die Berichtigungen ZNum 36, 1926, 114!).
 - II. Die Münzen der Derronen, ZNum 20, 1897, 289 f.
 - III. Makedonien im Aufstand unter Andriskos. — Makedonien als römische Provinz. ZNum 23, 1902, 141 f.
 - IV. Makedonien in der Kaiserzeit, ZNum 24, 1904, 245 f.
 - V. Makedonien in der Kaiserzeit II., ZNum 25, 1906, 1 f.
 - VI. Die Prägung der Stadt Olynthos und des chalkidischen Bundes. — Die Lage von Orthagoria. ZNum 35, 1925, 193 f.
 - VII. Der Prägebeginn in Thessalonike. — Die ersten Kolonialprägungen in Pella, Dium und Cassandrea. ZNum 36, 1926, 113 f.
 - VIII. Die Distrikte Doberos und Paroreia. — Das mygdonische Apollonia. Nachtrag zu VII. ZNum 36, 1926, 183 f.
 - IX. Die Prägung der paionischen Könige. — Die Lage von Damastion und Pelagia. ZNum 37, 1927, 223 f.
 - X. Skithai auf der Chalkidike. — Die ersten Colonialprägungen in Philippi. ZNum 39, 1929, 225 f.
- 16) G. F. Hill, Greek historical coins, London 1906.
 Auswertung und Interpretation einzelner griechischer Münzen nach historischen Gesichtspunkten. Für unseren Bereich sind heranzuziehen: Nr. 34 (Olynthische Liga-Chalkidischer Bund 394—89), Nr. 41. 42 (Philipp II. gründet Krenides-Philippi 357 v.), Nr. 43. 44 (Olympischer Sieg Philipps II.), Nr. 50—52 (Der heilige Krieg 356/46), Nr. 53 (Tyrann Simos in Thessalien), Nr. 58—60 (Alexander d. Gr.), Nr. 69 (Seesieg Demetrios Poliorketes über Ptol. 306), Nr. 78/79 (Philipp V. und seine Hilfe für Polyrrhenion 220 v.), Nr. 80 (Athen und Kreta in der Liga gegen Philipp V. 200 v.), Nr. 87—89 (Der Aufstand des Andriskos), Nr. 92 (Provinz Makedonien unter Rom).
- 17) J. N. Svoronos, L'Hellénisme primitif de la Macédoine prouvé par la numismatique et l'or du Pangée, JIntArchNum 19, 1919, 1—262.
 J. N. Svoronos, Numismatique de la Péonie et de la Macédoine avant les guerres médiques, JIntArchNum 15, 1913, 193 f.
 Beide Arbeiten behandeln die Münzen der thrakisch-makedonischen Stämme, ihre Typen, Könige, Wohnsitze, und Symbole, ebenso die Münzen der verschiedenen Poleis dieses Gebietes. Seine in vieler Hinsicht zu weit gehenden Folgerungen werden heute allgemein abgelehnt [Babelon, Traité II, 4, Sp. 789/90, schreibt, daß S.s Ausführungen zu dem vielen gehören, d'où la critique est absente.], zum Teil ist er Fälschungen zum Opfer gefallen. [Gaebler, Fälschungen IV, SB Berlin 1937, 30].
- 18) P. R. Franke, Geschichte, Politik und Münzprägung im frühen Makedonien, JNumG 3/4, 1952/53, 99—111.

Anhand der Münzen verschiedener thrakisch-makedonischer Stämme wird gezeigt, daß es sich bei ihnen um Wlachen, um staatenbildende Hirtenvölker handelte, die später im makedonischen Volkstum aufgingen. Aus diesem Grunde ist auch nicht von einem geschlossenen makedonischen Volkstum zu sprechen. Münzen mit dem Stammesnamen der Makedonen erscheinen erst in späthellenistischer Zeit. Der alte Name von Pella, Βούβομος, wird mit Hilfe von Münzen neu gedeutet als „die rindernährende Stadt“. Aus der weiteren Interpretation der Münzen ergeben sich Hinweise für die Stellung des makedonischen Königtums, die Rolle des Mythos in der Politik und die enge Verbindung zwischen Münzprägung und Geschichte, die zum Teil im Widerspruch zu den von D. Raymond (61) vorgetragenen Ansichten stehen, teils diese berichtigen oder ergänzen. Das gilt besonders für die Interpretation von Münzbezeichnungen als Zeugnisse für Münzallianzen oder Bündnisverträge.

- 19) W. Giesecke, Thrakisch-makedonische Währungsfragen, HBNumb 3, 1949, 5—15.

Aus dem gemeinsamen Gewichtssystem der thrak.-mak. Stämme und Poleis gegen Ende des 6. Jh. läßt sich eine von Mak. bestimmte Münzvereinigung erschließen. Der Stater von 29,46 g, in Hekten unterteilt, schließt sich an das babylonische System an. Abdera und Dikaia folgen diesem zwar auch, halbieren aber und achteln. — Unter Alexander I. erfährt das mak. Herrschaftsgebiet große Erweiterungen, indem der König die Bisaltia und Krestonia besetzte. Zu seinem Kleinsilber treten nunmehr AR-Statere nach bisaltischem Typ mit dem Namen des Herrschers, während die Prägungen der Derronen, Orrhesier, Edonen, Ichnaier sowie von Lete, Therma, Aigai u. a. durch deren Unterwerfung beendet wird (bisher bereits 2. Hälfte 6. Jh. angenommen). Unter Perdikkas II. gibt es zwei Münzgruppen, die zwar den Serien des Königs entsprechen, aber ein A im Felde aufweisen. Es sind dies nach G. Münzen von Alketas, dem Bruder des Perdikkas, der von seinem Vater das Gebiet des niederen Mak. und damit auch das silberreiche Pangeion erhalten hatte. Dem Ziegenwappen nach hat Alketas in Aigai residiert und geprägt, während Perdikkas anfangs nur Kleinsilber und Philipp, der dritte Bruder, überhaupt keine Münzen ausgab.

Nachdem sich Perdikkas des Gebietes seiner Brüder bemächtigt hatte, war er gezwungen, eine Gruppe von Münzen auszugeben, die sich eng den alten Typen des Alketas anschlossen, besonders im Gewicht, um so den alten Verbreitungsbereich auch weiterhin zu erfassen. Das galt besonders für den Handel mit der Chalkidike. — Archelaos I. führt dann den persischen Münzfuß ein, doch ist zu dieser Zeit von Handelsbeziehungen zu Persien noch nichts nachzuweisen, was das eventuell notwendig gemacht hätte. Durch die gleichzeitige Angleichung an die handelsbeherrschenden Elektronstatere von Kyzikos und Lampsakos ist der Anschluß an den griechischen Handel gewonnen, für den die beiden Orte die wichtigsten Umschlagplätze darstellten. Erst durch Philipp erfolgt dann eine erneute Umstellung.

- 20) J. M. F. May, Macedonia and Illyria 217—167 B. C., JRS 1946, 48—56.

Ausgangspunkt ist die Datierung der mak. Tetrobolen (Vs Schild mit Stern oder Keule zwischen MA-KE, Rs Schiffsprora r. oder Helm r.) nach 186 v. Chr. May stellt fest, daß die seltenen Bronzemünzen der illyrischen Orte Skodra und Lissus aus einem Fund autonome Prägungen darstellen, bei denen Skodra mak. Vorbild folgt, während Lissos das einheimische Seeräuberboot abbildet. Es folgt möglicherweise eine Gruppe von Münzen, die sowohl den Namen der Bewohner von Skodra als auch den des Königs Genthios aufweisen. Nach 170 v. prägt jedoch nur noch der König Münzen unter Verwendung der Typen von Lissos und Skodra und mit seinem Namen.

- 21) N. A. Muschnow, Einige umgeprägte thrakische und makedonische Münzen, Monatsbl. der Num. Ges. Wien 11, 1918.

- 22) Earl K. Stanton, Macedonian Numismatics, The Numismatist 67, 1954, 1170—1174.

Kurzer Überblick über die mak. Münzprägung mit besonderer Berücksichtigung der Zeit Philipps II. und Alexanders d. Gr.

III.

Die autonomen Stämme und Poleis

- 23) J. A. Alexander, *The coinage of Potidaea*, *Studies pres. to D. M. Robinson*, II, 1953, 201—217.

Drei Perioden lassen sich entsprechend dem Stil der Münzen abgrenzen: 1) AR ca. 550—479, 2) AR 479—432 und 3) AE ca. 432—356 v. Die ersten Tetradrachmen folgen zwar dem attisch-eub. Fuß, sind aber nach dem korinthischen in Drachmen statt Didrachmen unterteilt. Der Einfluß der Mutterstadt wird dadurch noch deutlich. Der Typ des Poseidon Hippios geht auf die Statue des Gottes zurück, die sich vor der Stadt befand (Herod. 8, 129). — Die zweite Periode beginnt nach dem Sieg über die Perser bei Plataiai 479 v., wo 3000 Bewohner der Stadt auf griech. Seite mitkämpften, ein Zeichen für den Wohlstand der von Artabazos vergeblich belagerten Polis. Unter dem Einfluß des attischen Münzedikts wird nur bis 450 v. Großsilber geprägt, bis 432 dann analog zu den anderen Orten ebenfalls nur noch Kleinsilber. Trotz der Erhebung gegen Athen 432 v. keine Groß-Silberprägung. Die AE-Prägung setzt erst kurz vor der Aufgabe der Stadt 429 v. ein, während der Blockade durch Athen. Viele dieser AE-Münzen sind in Olynth gefunden worden (179 Expl.), wo sich eine große Zahl von Potidaiern ansiedelte und Geld mitbrachte [vgl. Thuk. II, 70]. Dank der Schlacht von Aigospotamoi und dank Lysander konnten die Bewohner später wieder nach Poteidaia zurückkehren. Daher wurde dann dort die AE-Prägung fortgesetzt und vielleicht der Typ Vs Athena im korinthischen Helm, Rs Pegasos n. r. erst neu begonnen. Mit der Erhebung durch Philipp II. 356 v. endet die autonome Münzprägung. (Eine eigene Monographie unter dem Titel: *Potidaea, its History and Remains* soll 1953/54 in der University of Georgia-Press erschienen sein, war jedoch mir nicht zugänglich).

- 24) J. Allan, *Greek Coins* . . . BrMQ 14, 1940, 33 f.

Außer einem archaischen Tetradrachmon von Akanthos und einer Münze von Mende, letztere aus dem Kaliandra-Fund, veröffentlicht A. einen Stater von Dikaia aus dem frühen 5. Jh., der ein Unikum ist. Der Typ entspricht vollauf denen der Mutterstadt Eretria auf Euboia (Kuh, die Hinterfuß leckt, auf dem Rücken Vogel, der auf eine Maus einhackt, im Abschnitt Seeschildkröte n. r. schwimmend). Der Vogel geht wohl auf ein lokales Sagenmotiv zurück, während die Schildkröte auf die am Golf von Thermae gelegene Stadt weist. Legende ΔΙΚΑΙΑ.

- 26) J. Allan, *Greek Coins*, BrMQ 14, 1940, 95 f.

beschreibt einige vom Britischen Museum erworbene Statere von Mende, die aus dem Kaliandra-Fund stammen. Die Masse des Münzausstoßes von Mende hängt mit dem Beginn des Peloponnesischen Krieges zusammen.

- 27) A. R. Bellinger, *Notes on Coins of Olynth*, *Studies pres. to D. M. Robinson*, II, 1953, 180—186.

Beschäftigt sich mit den Münzen, die bei den Ausgrabungen in Olynth gefunden wurden und nicht der Zeit der Chalkidischen Liga angehören. Die 41 AE des Perdikkas II. müssen in ihrer Masse (37 Expl. Vs Reiter, Rs Löwenkopf) um oder kurz vor 432 v. geprägt worden sein und eine Ergänzung zur olynthischen Münzstätte gebildet haben, da die Liga erst 432 gegründet wurde und ihre Ausmünzung noch nicht von Anfang an allen Bedarf decken konnte. — Eine Münze von Pydna (AE, Vs Herakleskopf, Rs Adler) entspricht 84 AE des Amynthas III aus Olynth. Sie kann daher aus stilistischen Gründen nur in der kurzen Unabhängigkeit der Stadt zwischen 382 und 379 v. geprägt worden sein, danach kam dieselbe in die Hand des Amynthas, der den Typ für seine Serien übernahm. Eine Münze mit dem Typ von Methone und der Inschrift [AMY]NT[A] wird gesondert erklärt. — 39 Münzen des Perdikkas III. zeigen, daß er zwar erst mit Athen gegen die Liga verbündet war, aber nach 362 wohl zu ihr übergang, ähnlich wie er es bei Amphipolis getan hat. — Die Herkunft der verschiedenen makedonischen Poleis-Prägungen in Olynth zeigt, daß das Kupfergeld gewöhnlich nicht sehr weit über ein begrenztes Gebiet hinausdrang. — Die in Olynth gefundenen Münzen von Alexander d. Gr. und seinen Nachfolgern zeigen, daß die Stadt nicht nach 348 v. gänzlich auf-

- gegeben worden ist. Die spätere Zeit bis zu Philipp V. hin ist jedoch sehr schwach vertreten, von diesem König fehlen Münzen. Nur von Thessalonike sind 4 Expl. gefunden worden.
- 28) J. Desneux, *Les Tétradrachmes d'Akanthos*, RBNúm 95, 1949, 5—122, 38 Tf. (auch als Sonderdruck).
Monographie über die Münzen dieser chalkidischen Stadt. Die Chronologie wird dabei in erster Linie von der stilistischen Entwicklung her bestimmt. Die Münztypen werden durch Gemmen, Reliefs usw. illustriert und erläutert. Die drei Gruppen, die sich trennen lassen, umfassen die Jahre 1) ca. 530—480 v., 2) 480—424 v., 3) 424—380 v., die beiden ersten beruhen auf dem attisch-euböischen Fuß, die dritte auf phönikischem. Nach dem Erlaß des attischen Münzedikts 449 erfolgt eine kurze Unterbrechung.
R: J. M. May, NC 1950, 155 f.
- 29) J. Desneux, *A propos de la chronologie du monnayage d'Akanthos*, RBNúm 98, 1952, 113—15.
Im Anschluß an seine Akanthos-Monographie stellt D. nochmals die drei chronologischen Gruppen zusammen: 1) 530—480 v., euböischer Standard, 2) 480—424 v., euböischer Standard, 3) 424—380 v. phönikischer Standard. Davon ausgehend setzt er sich mit der von J. M. May, NC 1950, 155 vorgenommenen Kritik auseinander. Dieser glaubt, daß die geringe Anzahl von Prägungen der Gruppe 2) auf das attische Edikt von 449 zurückzuführen ist, die erste Periode daher länger dauert, die zweite dagegen früher endet. Die Masse der Tétradrachmen falle erst in die Zeit der Blüte der chalkidischen Liga.
- 30) H. Gaebler, *Beroia, Nomisma I*, 1907, 23—28.
Begründung für den zeitlichen Ansatz der in: *Die antiken Münzen Nordgriechenlands, Makedonia und Paionia Teil 1*, S. 22 u. 189 f. enthaltenen Münzen der Metropolis Beroia.
- 31) H. Gaebler, *Die Münzen von Stagira*, SB Berlin 1930, 19.
Typenzusammenstellung und kurzer Überblick über die Geschichte der 349 von Philipp von Makedonien eroberten und zerstörten Stadt, deren Blüte in das 6. Jh. fällt. Der Münzlegende nach muß der Name des Ortes Stagira und nicht Stageira heißen.
R: Schwabacher, *Gnomon* 1931, 275 f.
- 32) Ph. Lederer, *Beiträge zur antiken Münzkunde*, BLMfr 59, 1924, 166.
Bespricht ein AR-Tetrobol von Terone, 2,12 g, Vs Oinochoë mit Henkel r., auf dem Leibe Traube, Pkr., Rs vierfach geteiltes vertieftes Viereck. Bei dem Vasenschmuck handelt es sich nicht um einen „tête de bouc de face“ (Babelon, *Traité II*, 1, 1161 = Tf. 52, 12), sondern um eine Traube. Verwechslung durch den hörnerartig gebogenen Stiel der Traube. (Wie Babelon auch Kat. Pozzi 739).
- 33) A. Mammoth, *Über die sog. Fälschungen von Tétradrachmen der makedonischen Stadt Mende*, BerlNumZ 9, 1952, 249—52.
Gaebler hatte eine Anzahl der bei dem Fund von Kaliandra (Noe 522) zu Tage gekommenen Münzen von Mende für Fälschungen erklärt, damit aber den Widerspruch zahlreicher Gelehrter hervorgerufen. Mammoth greift Gaeblers Argumente wieder auf und verteidigt seine Meinung. Denn für die vielen neuen und ungewöhnlichen Typen bestehe bei dem sonst geübten konservativen Festhalten am altüberkommenen Münzbild gerade bei einer so wenig bedeutenden Polis wie Mende keine Veranlassung. Die Echtheit dieser Münzen sei nur deshalb so stark betont worden, weil verschiedene Museen und Gelehrte Stücke aus diesem „Fund“ erworben haben und deshalb nicht zugeben wollten, daß es sich um Fälschungen handelt.
- 34) *Proceedings of the American Numism. Soc.* 15. 1. 1955, S. 21.
Unter den Neuerwerbungen werden ein Stater der Chalkidischen Liga mit einem neuen Magistratsnamen und eine Oktadrachme von Alexander I. von Makedonien als ungewöhnlich und interessant hervorgehoben (nicht zugänglich).
- 35) D. Raymond, *Northern horses on coins of Olynth*, *Studies pres. to D. M. Robinson*, II, 1953, 197—200.

zeigt, daß zwei bisher der chalkidischen Liga nur vermutungsweise zugeschriebene Serien, 1) Vs Mann, der einen pferdgezogenen Karren treibt, Rs Adler n. l. fliegend (Tetradr.) und 2) Vs Pferd, Rs Adler mit Schlange n. l. fliegend (Tetrobol), in Stil und Typenwahl und nach der Inschrift des Tetrobol sicher der Liga zuzuweisen sind.

- 36) K. Regling, Phygela, Klazomenai, Amphipolis, ZNum 33, 1922, 56 f.
Setzt den Beginn der Silberprägung von Amphipolis 413/08 v. an, behandelt die frühen Stücke im Zusammenhang mit den beiden anderen Orten, stellt die Typen kurz zusammen und geht auf den Stil ein. Gruppe II wird 395—69, Gruppe III 369—357 datiert. Wichtig ist der auf S. 62 in Anm. 2 gemachte Hinweis auf die Rückschlüsse, die die wechselnde Legende AMΦΙΠΟΛΙΤΩΝ und -ΤΕΩΝ, also attisch und ionisch, auf die Zusammensetzung und die zeitweilige Vorherrschaft eines Teiles der Bevölkerung erlaubt. Die auf -ΤΩΝ endende Form ist in die 80er oder 70er Jahre des 4. Jh. zu setzen und geht vielleicht auf die Aufnahme von Kolonisten aus Chalkis zurück, wo man attisch sprach.
- 37) K. Regling, Mende, ZNum 34, 1923, 7—35.
Kurzer geschichtlicher Abriß, Zusammenstellung der Münzen, die etwa im letzten Viertel des 6. Jh. beginnen und bis zur Eroberung der Polis durch Philipp II. durchlaufen. Einteilung in 4 Gruppen, 1) bis ca. 480 v., 2) bis ca. 450 v., 3) bis ca. 405 v., 4) bis 348 v. Ausführliche Interpretation der Typen, Beizeichen und der stilistischen Entwicklung.
- 38) D. M. Robinson, Die Ausgrabungen in Olynthos, Antike 11, 1935, 274 f.
Enthält auch einige allgemeine Angaben über Münzfunde und ihre Auswertung bei den Grabungen in Olynth. — 288 f. wird festgehalten, daß in einem Grab vier statt einer Charons-Münze im Munde des Toten gefunden wurden, was auf wohlhabende Leute schließen lasse. Zum Teil fehlen solche Grabbeigaben auch gänzlich.
- 39) W. Schwabacher, Zur Silberprägung der Derronen, SchwMBll 1952, 1—4.
Kann die von Regling (ZNum 1927, 110 f.) und Gaebler (Fälschungen III, 1936, 4 f.) verdächtigten Münzen der Derronen als echt erweisen, wobei er den von Gerassimov (115) veröffentlichten Fund heranzieht und zwei weitere Münzen dieses Stammes bekanntmacht. Eine davon bestätigt erneut die Echtheit der Typen des Fundes von Ishtip (1912, Noe 495), für die schon Newell AJA 1936, 396/97 eingetreten war.
- 40) W. Schwabacher, Die Münzen der Olynthos-Grabung. Zu Gaeblers Fälschungen mak. Münzen II (SB Berlin 22, 1935, 835), AJA 42, 1938, 70 f.
Gaebler hatte in seiner zweiten Abhandlung über Fälschungen mak. Münzen [vgl. auch DLZ 54, 1933, 1612 und Mak. III, 2, 85 zu 5 und 208 zu 14] die Auffassung vertreten, in Olynth seien 6 falsche Tetradrachmen des Chalkidischen Bundes und 3 von Poteidaia eingeschmuggelt worden, wogegen sich bereits D. M. Robinson, AJA 1935, 244/45, Anm. 6 und 247, Anm. 2 verwahrt hatte. Schw. bestätigt durch genaue, auf Autopsie beruhende Untersuchung die Echtheit der Stücke.
- 41) H. Seyrig, Double octadrachme de la Chalcidique, RevArch 1948, 968—70 (= Mélanges Picard II).
Publiziert eine AR-Münze von 68 g = 16 attischen Drachmen, deren Löwendarstellung auf Akanthos, 2. Hälfte 6. Jh. weist.

IV.

Die makedonischen Könige

- 42) L. Müller, Den macedoniske Konge Philip II's Mynter, Kopenhagen 1855.
- 43) L. Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand suivie d'un appendice contenant les monnaies de Philippe II et III, Kopenhagen 1855.

- 44) N. Breitenstein, *Studies in the Coinage of the Macedonian Kings*, AA 1942, 242 ff.
 Bespricht zwei Expl. des bei Gaebler Tf. 30, 19 abgebildeten AU-Doppelstaters von Philipp II., die Gaebler seinerzeit mit Babelon (RevNum. 1892, 109 f.) als Nachahmungen eines Philipp-Staters nach Thrakien legte und die Existenz von Doppelstaten Philipps in Abrede stellte. Durch ein zweites Expl. (Sammlung Weber, 1908, 1185 = Tf. 15) und Interpretation wird das widerlegt. — Eine zweite Gruppe von AU-Statern des Makedonerkönigs dagegen ist als gallische Nachprägung aufzufassen, da sie sich stilistisch stark von den anderen abhebt. (Vgl. Forrer S. 297, 505). Das Vorkommen der gallischen Prägungen im Osten hängt mit dem Galliereinfall nach Hellas zusammen. — Schließlich wird noch ein AU-Stater Philipps II., ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ, Biga, Vs Apollonkopf, Philipp III. zugewiesen und eine Prägung dieser Serie vor der Serie der Aurei nach Alexandertyp, Vs Athenakopf, Rs Nike angesetzt. Größere Emissionen sind davon nicht erfolgt.
- 45) V. Ehrenberg, *Athenischer Hymnos auf Demetrios Poliorketes*, Antike 7, 1931, 279—297.
 Zur Erklärung eines Passus in dem bei Athenaios erhaltenen athenischen Hymnos auf Demetrios und Demeter, in dem der König als Sohn des Poseidon bezeichnet wird, zieht E. zur Erläuterung auch Münzen heran.
- 46) V. Gardthausen, *Die Königsmonogramme Alexanders d. Gr.*, in: *Werken und Wirken*, Festschrift f. K. W. Hiersemann, Leipzig 1924, 64—68.
 Versuch einer Deutung der Monogramme auf den Münzen des Königs, soweit sie bisher nicht beachtet oder falsch verstanden wurden. Die 228 untersuchten Monogramme werden auf den Namen Alexanders bezogen. [Unzureichend.]
- 47) F. Hampl, *Der König der Makedonen*, Diss. Leipzig 1934.
 Im Zuge der von ihm vertretenen und für die Erforschung des antiken Königtums fruchtbaren These einer Doppelstellung des mak. Königs 1. als Amtkönig der Makedonen und 2. als Privatperson neben dem Staat, gestützt auf seine ihm verpflichteten Lehnleute und seinen Land- und Bergwerksbesitz sowie auf ein Söldnerheer (seit Philipp II.) glaubt H., daß auch die Münzprägung eine „Privatangelegenheit“ des Königs gewesen sei. Die Bergwerke hätten im „Königsland“ gelegen und waren somit Eigentum des Königs. Mit ihren Erträgen bezahlte der König seine Söldner und Lehnleute. Die Münzprägung erfolgte nicht von Seiten des makedonischen Staates aus, sondern durch den König. Denn es steht nur der Name in der Legende, kein Titel. Seit Perdikkas II. wird auf Herakles hingewiesen als den Ahnherrn des Königshauses. Es werden Münztypen verwandt, die dem entsprechen (vgl. 18; 51). Ebenso sind die agonistischen Darstellungen Philipps II. auf den König selbst zu beziehen. — Die Porträtmünzen der Diadochen zeigen, daß sie nicht mehr als Herrscher im Namen des durch die mak. Heeresversammlung gebildeten Staates (auch in Ägypten, Syrien usw.) prägten. Das Diadem bedeutet vielmehr, daß sie Herren und Eigentümer des königlichen Landes waren, von Alexander übernommen. Hampl glaubt, daß demnach das Münzrecht nicht wie in der Moderne Hoheitsrecht eines Staates war, sondern auch von einer starken und reichen Einzelpersonlichkeit ausgeübt werden konnte, wenn er die erforderliche Machtbasis und das nötige Metall zur Münzprägung besaß.
 R: Vgl. die bei Bengtson, *Griech. Gesch.* (1950), 286 angeführte Literatur zu dieser umstrittenen Deutung des mak. Königtums.
- 48) F. M. Heichelheim, *Numismatic Evidence of the Battle of Lysimachia*, AJPh 1943, 332—333.
 Eine Bronzemünze, Vs makedonischer Schild mit Monogramm des Antigonos Gonatas, Rs mak. Helm, unten ΒΑΣΙΛ, l. und r. zwei Monogramme, ist auf eine Münze von Lysimachia, Vs Kopf der Athena r., Rs ΛΥΣΙΜΑΧΕΩΝ und Löwe n. r. überprägt. Dadurch ergibt sich, daß die Serie der Schild-Typen von Gonatas eingeführt wurde. Nach seinem Sieg über die Kelten und die Wiedergewinnung Makedoniens scheint ein Mangel an seinen Münzen geherrscht zu haben, dem durch Überprägungen abgeholfen wurde. Dabei wurde auch Material der Stadt Lysimachia, in deren Nähe die Kelten ihre Niederlage erlitten, verwendet.

- 49) D. Kanatsoulis, König Archelaos und seine Reformen in Makedonien, Thessalonike 1948 (neugriech.).

geht S. 63 f. auch auf die Münzprägung des Archelaos im Rahmen seiner sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen zur Förderung des makedonischen Handels ein. In seinem Bestreben um die wirtschaftliche Verselbständigung Makedoniens führte Archelaos schließlich auch den persischen statt des bisher gebräuchlichen phoinikischen Münzfußes ein.

- 50) G. Kleiner, Alexanders Reichsmünzen, Akad.-Abh. Berlin 1947, 5 (1949).

Weist den engen Zusammenhang zwischen Münzprägung, Geschichte und Religion in der Alexanderzeit auf. Die Münzen Alexanders, AR mit Vs Herakles, Rs Zeus und AU Vs Athena, Rs Nike, sind erst aus den Mitteln der unermeßlichen Beute geprägt, die Alexander in Asien machte. Die Gestalt der Nike zeigt, daß es Münzen des siegreichen (Seesieg Tyros 332, Landsieg Issos 333 v.) Alexander und nicht solche des makedonischen Königs sind. Der Zeus Basileus steht mit dem Zug zur Ammon-Oase in Verbindung. Auf Zeus bezieht sich auch der Herakleskopf und die Athena auf dem AU, da Athena die Schutzgöttin des Zeus-Sohnes Herakles ist, so wie sie selbst auch Tochter des Zeus ist. Die Prägungen Alexanders stellen eine innere Einheit dar, die ihren Ursprung in der Finanzorganisation von 332/331 v. hat und erst durch die persische Beute möglich wurde. Die Weiterprägung von Philippoi unter Alexander erfolgte zur Schuldendeckung und um die anfangs angespannte Finanzlage des Königs zu verschleiern.

R: Babelon RevNum 1949, 174 f., Naster RBNun 1949, 46 f., Jenkins JHS 1949, 121, Stevens ClassWeekly 1951, 109 f., NCirc 1949, 219 f. NumKöz 1951/52, 74 f., HZ 1951, 170 f. u. a.

- 51) G. Kleiner, Der olynthische Apollon und der philippische Herakles, Studies pres. to D. M. Robinson, II, 1953, 187—196.

Einleitend kurze stilistische Entwicklungsgeschichte der Prägungen der chalkidischen Liga. Apollon-Typ in Anlehnung an Sparta gegen Athen im Peloponnesischen Krieg gewählt, später Anlehnung an den attischen Kunststil. — Philipp II. prägte kein Gold vor dem Fall von Olynth 348 v. Im Gegensatz zu der bisherigen Auffassung steht die Meinung, daß Philippoi auch noch nach 348 weitergeprägt hat, Münztyp: Vs Herakles, Schutzpatron der thasischen Gründer der Stadt, Rs Dreifuß des Apollon. Der Dreifuß symbolisiert in dieser Weise Geld, also den Metallreichtum des Pangaion in der Nähe der Stadt. Der Dreifuß auf Ausgaben vor 348 v. weist die Apollon-Symbole Lorbeerkranz und Binde auf. Das spätere Fehlen dieser Zeichen weist auf die Eroberung durch Philipp hin, daher prägte der Ort auch noch nach 348 weiter. Im Typ spiegelt sich so die Legende wieder, nach der Herakles den Dreifuß des Apollon zu stehlen versuchte. Daher ist der mak. Herakles, der Ahnherr des Königs, mit dem Dreifuß verbunden, der die Minen des Pangaion symbolisiert. Apollon als der Schutzgott vieler griech. Poleis und der Liga wird so als Münzsymbol verdrängt. Philipp verwandte bewußt diese Motive auf den Münzen als Propagandawaffe und wies so zugleich auf seine Abstammung von dem Heros hin. Der olynthische Apollon und der philippische Herakles sind Grundlagen des Alexanderporträts, das so die beiden Söhne des Zeus vereinigte. Es ist der Weg vom Mythos zur Historie.

- 52) Ph. Lederer, Neue Beiträge zur antiken Münzkunde aus schweizerischen öffentlichen und privaten Sammlungen, SchwNumR 30, 1943, S. 21, Nr. 10.

Eine Münze des Königs Aeropos von Makedonien, 396—392 v. datiert, Vs jugendlicher unbärtiger Kopf r. mit Kausia und Diadem, dessen Enden am Nacken herabhängen, Rs Vorderteil eines laufenden Ebers r., zwischen den Beinen unten O, Feld rundlich vertieft (AE. 2,42 g), stellt eine neue Kombination makedonischer Königsmünzen dar. Der Kopf ist als AE des Aeropos bekannt (Gaebler III, 2, 157, 2—4), während sich das Ebervorderteil bereits bei einigen seiner Vorgänger findet, nämlich bei Perdikkas II. (Gaebler 154, 4) und bei Archelaos I. (Gaebler 156, 12), ferner bei seinen Nachfolgern Pausanias (Gaebler 159, 67) und Amyntas III. (Gaebler 159, 4—5). Wenn auch von der Legende nur noch ein O zu lesen ist, so deuten doch Vs-Bild, Stil und Fabrik eindeutig auf Aeropos.

- 53) Ph. Lederer, Neue Beiträge zur Münzkunde..., SchwNumR 30, 1943, S. 43, Nr. 28 (Tf. 2).
Ein AE von Sikyon, Vs Apollonkopf r. mit Lorbeerkranz im kurzen Haar, Rs Σ im linksgebundenen Ölkränze, (im Felde l. ein Buchstabe? A?), weicht von den bisher bekannten Typen, die langhaarige Apollondarstellungen zeigen, ab. In seinem schönen Stil erinnert der kurzgelockte Apollonkopf an die frühesten Typen der goldenen Philippei, wonach die Münze ca. 350 v. datiert werden kann. In Sikyon herrschte zu dieser Zeit der Tyrann Aristatos (RE 2, 1065; RE 4 A, 2540), der sich nur durch Anlehnung an Philipp halten konnte. Vielleicht hat er deshalb auch den Typ übernommen.
- 54) Ph. Lederer, Neue Beiträge zur antiken Münzkunde, SchwNumR 32, 1946, 12, Nr. 12.
Eine Tetradrachme Philipps II. vom Typ Gaebler Tf. 30, 42 weist unter dem Pferd des nackten, einen Palmzweig tragenden Reiters als Beizeichen einen mit geknoteten Wollbinden ($\alpha\gamma\eta\nu\acute{o}\nu$) bedeckten Omphalos auf. Dieses Symbol scheint für Makedonien neu. Man sah in ihm den Nabel der Erde nach einem konischen Stein im Tempel zu Delphoi. Die Münze scheint in die Zeit nach dem Phokischen Krieg oder nach den pythischen Spielen in Delphoi zu gehören, die der mak. König leitete. Dem entsprechen auch delphische Münzen dieser Jahre, die den Omphalos und den auf dem Omphalos sitzenden Apollon zeigen. Der gleichsam schützend über dem Omphalos stehende Reiter läßt sich so durch dieses historische Ereignis erklären.
- 55) A. Mamroth, Die Silbermünzen des Königs Perseus, ZNum 38, 1928, 1—28.
Abgrenzung nach Typen und Chronologie. Der Münzmeister Zoilos (ΓO), ist identisch mit dem langjährigen Beamten Philipps V. War vielleicht selbst auch Stempelschneider (Reinach, JIntArchNum 1913, 129). Besonders schöne Expl. stammen von ihm, unter dem Münzmeister AY erfolgt eine deutliche stilistische Änderung, außerdem eine Gewichtsminde rung um $\frac{1}{12}$. Diese wurde durch eine Umstellung des Monogramms gekennzeichnet, wohl um nach dem Krieg mit Rom einen Umtausch gegen vollgewichtiges Geld vornehmen zu können. In der mak. Eidgenossenschaft und unter Philipp Andriskos und Aesillas sind die Tetradrachmen daher auch wieder von normalem Gewicht. Die Zahl von 7 durch Monogramme nachgewiesenen Münzmeistern zeugt für großen Prägeausstoß im Rahmen des Krieges gegen Rom (Subsidienzahlung an Kotys und Mittel für die Söldner). Beamte sind in der Regel ein Jahr tätig, Verlängerung ist möglich gewesen und erfolgt.
- 56) A. Mamroth, Die Silbermünzen des Königs Philipp V. von Makedonien, ZNum 40, 1930, 277 f.
Festlegung der Chronologie und Beizeicheninterpretation. Münzen des Antigonos Doson fehlen, er prägt mit Stempeln des Gonatas weiter, ebenso Demetrios II. Zwei Münzmeister des Philipp V. sind als dauernde Beamte nachzuweisen, Zoilos und AP, der erstere in der zweiten Periode. Die Beizeichen sind Emissionszeichen, zur Kontrolle dienend. 186 v. erfolgt die Münzreform des Königs im Zuge seiner Kriegsvorbereitungen gegen Rom. Die Typen mit dem Perseus-Kopf auf dem mak. Schild sind ein Hinweis auf die persönlichen Beziehungen des Königs zu Argos, wo der Heros besonders verehrt wurde. Bezeichnenderweise wird dieser Typ von Philipp Andriskos, der sich als Sohn des Perseus ausgab, wieder aufgegriffen. Die Münzen mit dem Namen des Zoilos unter dem Bild des Königs und der kämpfenden Athena auf der Rs sind ca. 212 geprägt, da nach 197 ein kriegerisches Symbol wie dieses undenkbar ist. Dem Beginn der Münzprägungen von 187 an geht eine längere Pause voraus. — Ausführlicher Typenkatalog.
- 57) A. Mamroth, Die Bronzemünzen des Königs Philippos V. von Makedonien, ZNum 42, 1935, 219—251.
Systematische Untersuchung. Der Typenreichtum bemerkenswert, vielleicht gehören aber einige Stücke unter Philipp Andriskos. Grund für die Vielfalt ist die Münzreform 186 v., die z. T. älteres Geld außer Kurs setzte. Chronologische Ordnung gemäß der historischen Entwicklung vorgenommen, Trennung in 8 Gruppen, die ausführlich behandelt werden. Gruppe II, Vs Zeus mit Eichenkranz, Rs Pan n. l. schreitend, oder Herakleskopf mit Lorbeerkranz, Rs Athena Alkis bzw. Pan im Tanzschritt, macht den Eindruck einer Erinnerungsserie, da es besonders schöne Expl.

sind. Die Zeusdarstellung bezieht sich wohl auf den Bund mit dem Koinon der Epigonen gegen die Aitolier, die 219 Dodona zerstört hatten, der Pan dagegen auf den Sieg gegen die Gallier bei Lysimachia 277 v., wo der Gott die Feinde in „panischen Schrecken“ gesetzt hatte. In ähnlicher Weise werden auch die anderen Typen und Beizeichen gedeutet. Die Münzreform von 186 bringt neue Nominale und Typen, die keine kriegerischen Darstellungen mehr tragen. Wahrzeichen sind jetzt Götter und andere friedliche Symbole, wie sie einem besiegten Volk anstanden. (Der Adler z. B. auf einem Pflug statt auf dem Blitzbündel). Der Heliostyp, der ca. 183/82 eingeführt wird, ist für Mak. neu und wird als Gegenprägung für das stark vordringende rhodische Geld mit dieser Darstellung angesehen, da sich Philipp in scharfem Gegensatz zu Rhodos befand. Die Gruppe der Artemis-Taupolos-Typen, Rs Adler auf Blitz im Eichenkranz und Vs Perseus im Helm, Rs Harpa oder Keule und Harpa im Eichenkranz, bildet anscheinend die letzte Gruppe des Königs, da die Tetradrachmen der Eidgenossenschaft später an sie anknüpfen.

- 58) A. Mamroth, Die Tetradrachmen König Philipps II. von Makedonien, Berl-NumZ 1, 1949, 13—16.

Teilt die Tetradrachmen in vier Gruppen ein: 1. solche mit bärtigem Reiter n. l., mit der Kausia, geprägt 359—56. 2. bartloser junger Reiter n. r., geprägt 359—336, 3. dieselbe Darstellung, posthume Ausgabe unter Kassander, vielleicht auch noch später. 4. Barbarische Nachprägungen. Diese Einteilung gibt zugleich Ansatzmöglichkeiten für eine genauere chronologische Fixierung der Typen Philipps, wobei von den Monogrammen und Symbolen als Serien-Zeichen und nicht, wie Müller einst meinte, als Prägestätten-Angaben auszugehen ist. (Vgl. 88).

- 59) E. T. Newell, The Coinages of Demetrios Poliorketes, London 1927.

Vorbildliche und erschöpfende Monographie, die durch die enge Verbindung mit der historischen Überlieferung besonderen Wert auch für die Geschichte der Diadochen überhaupt erhält. Hervorzuheben ist die S. 72 f. vertretene Ansicht, daß das Stierhorn, mit dem der König auf seinen Münzen geschmückt erscheint, nicht in Verbindung mit Dionysos (so Eckhel u. a.), sondern mit Poseidon zu stellen ist, als dessen Sohn sich Dem. ausgab (Athen. VI, 62. 63). Es entspricht dies dem Ammonshorn Alexanders, der auf Zeus Ammon als seinen Vater hinweisen wollte. S. 85 f. wird die Poseidon-Serie als Ausdruck der Seeherrschaft des Demetrios interpretiert.

R: Kubitschek NumZ 20, 1927, 114; K. Regling, ZNum 38, 1928, 263—66; A. B. West, AJA 32, 1928, 407 f., J. Babelon, Ar 4, 1927, LIV f.

- 60) K. Pink, Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn, Diss. Panonicae, Ser. II, 15, Budapest 1939.

Behandelt in diesem für die neuere Forschung maßgeblichen Werk auch die Vorbilder für die keltische Münzprägung bei Philipp II. von Makedonien. Nach P. sollen noch bis 168 v. in Makedonien Philipp-Statere offiziell für den Handel mit den Kelten weitergeprägt worden sein.

- 61) D. Raymond, Macedonian Regal Coinage to 413 B. C., NNM 126, 1953.

Umfaßt den auf dem thrakisch-makedonischen Münzfuß beruhenden Teil der mak. Prägungen, da 413 der persische Standard eingeführt wurde. Teil 1 behandelt Geschichte und Ausdehnung Makedoniens, Teil 2 grenzt die einzelnen Münzsysteme und ihre wechselseitigen Beziehungen ab; anschließend werden dann die Stammesprägungen und die dabei verwandten Typen und Symbole untersucht. Die enge Verbindung der Götter Ares, Dionysos und Apollon-Hermes zum thrakisch-makedonischen Raum wird dabei in den Vordergrund gerückt. Nach Ausführungen über die Prägetechnik — wichtig die Beobachtung, daß hier mehr Vs- als Rs-Stempel erscheinen, während das Verhältnis sonst umgekehrt ist, — folgt ein Abschnitt über Stempelkopplung. Schließlich sind in vier Teilen die einzelnen Gruppen besprochen, die sich voneinander trennen lassen. Sie sind jeweils gegliedert in einen Katalogteil, Erörterungen über Chronologie und Typenwahl sowie die Behandlung einiger Fragen, die sich vornehmlich bei den kleineren Nominalen ergeben. Eine Reihe von wertvollen historischen Ergebnissen und Beobachtungen macht diese Arbeit trotz gelegentlicher Fehldeutungen für den Historiker wie für den Numismatiker zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel.

- R: H. Kùthmann, HBNúm 8, 1954, 378 f.; L. Breglia, A 2, 1955, 231 f.; C. Vermeule, Gnomon 1954, 37 f.; K. J. Grabow, BerlNumZ 14/15, 1953, 62; J. M. F. May, NC 1953, 165 f.; J. Babelon, RevNum 1953, 167 f.; W. P. Wallace, Class. Weekly 1953, 250 f.; Class. Rev. 1955, 115 f.; P. R. Franke, JNumG 3/4, 1952/53, 99–111.
- 62) K. Regling, Zur griech. Münzkunde; Lychnidos, eine neue Münzstätte in Illyrien, ZNum 35, 1925, 255.
Eine Bronzemünze, Vs Stern aus 4 Sicheln, von zwei Linienkreisen umgeben, in der Mitte eines mak. Schildes, Rs oben ΛΥΧΝΙ unten ΔΙΟΝ dazwischen Schiffsheck mit Steven (Abb. Tf. 14, 4) stimmt im Typ völlig mit den ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ-Münzen, die unter Philipp V. seit 186 v. geprägt wurden, überein. Die Gegend muß also damals wieder makedonisch gewesen sein, nachdem sie 197 Philipp V. abgenommen und dem Illyrerking Pleuratos II. gegeben wurde [Der RE-Artikel von Lenschau Bd. 21, 237, Nr. 2 ist danach zu ergänzen]. 169 v. gehörte sie Genthios, dem Sohn des Pleuratos, nicht mehr, wie sich aus Liv. 43, 19 f. ergibt. Die Bronzemünze weist auf Abhängigkeit von Makedonien hin und steht in engem Zusammenhang mit den Prägungen der mak. Landstände, von Amphipolis und Pella usw., die seit der Münzreform Philipps 186 einsetzen (vgl. 56; 57).
- 63) J. Tondraui, Démétrios Poliorcète, Neos Theos, Bull. de la Soc. Royale d'Arch. d'Alexandrie 38, 1949, 3 f.
Für die Frage der Deifikation des Demetrios werden Münzen als Zeugnis herangezogen.
- 64) A. E. West, The early diplomacy of Philip II. of Macedon, illustrated by his coins, NC 1923, 169 f.
Stellt die Bedeutung der wirtschaftlichen Maßnahmen des Königs für Mak. heraus. Die Übernahme des phoinikischen Fußes hat wirtschaftliche und politische Hintergründe und entstand aus dem Gegensatz zu Athen. Während in den ersten Jahren nach 359 auch noch einzelne Orte und Dynasten prägen konnten (Philippoi, Simos von Larisa), setzt ab 356 v. die immer stärker werdende Zentralisierung dem ein Ende. Die Goldprägung des Königs beginnt zwischen 352 und 344 v., erst nach 344 v. kann von einer imperialistischen Politik Philipps gesprochen werden, zuvor ist sie nur national-makedonisch. Ab 344 v. setzt der Wettstreit mit den persischen Dareiken und dem attischen Silber ein. Das Gold Philipps folgt dem attischen Fuß, nach der Eroberung der Chalkidike 348 übernimmt er den dort gebräuchlichen Apollon-Typ. Wichtig ist, daß nicht Philipp, sondern Kallistratos in Krenides, dem späteren Philippoi, den attischen Fuß einführt, was sich durch seine Bemühungen um Rehabilitierung durch Athen erklärt. Er war vielleicht auch am Zustandekommen des attisch-mak. Bündnisses von 359 beteiligt. — Die Widerspiegelung historischer Ereignisse im Wechsel des Münzstandards ist bemerkenswert. Auf der Chalkidike ging man mit Beginn der Revolte gegen Athen vom attischen zum phoinikischen Fuß über, in Amphipolis mit dem Erscheinen des Brasidas ebenfalls. Auch Philipp stellt sich anfangs im Rahmen seines Bundes mit der Chalkidischen Liga auf den gegen Athen gerichteten phoinikischen Standard ein, um nach dem Gelingen seiner Pläne 348 oder 344 Philippoi das Prägerecht zu nehmen und AU nach attischem Fuß zu prägen.
- 65) A. N. Zadoks-Jitta, Een vroege tetradrachme van Alexander JNedGen 41, 1954, 87.
Veröffentlichung des 5. Expl. der frühen Alexander-Tetradrachmen (Typ Gaebler Tf. 31, 18) aus holländ. Privatbesitz. Datierung im Anschluß an Kleiner (Alex. Reichsmünzen 1949, 7. 36) in die ersten Regierungsjahre des Königs.

V.

Makedonien in der Römerzeit

- 66) A. R. Bellinger, Greek Coins from the Yale Numismatic Collection, Yale Classical Studies 12, 1951, 256 f.

Eine der seltenen Tetradrachmen der Aufstandsserie des Philippos Andriskos von 149/48 (Vs Schild mit dem Kopf des Perseus n. l., bartlos, in Kappe mit Greifenkopf, dahinter Harpa, Rs ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ im Kranz, in der Mitte Keule) weist einen kleinen Löwenkopf von vorn als Beizeichen auf und ist daher an die Spitze der Prägungen zu stellen, da später keine Beizeichen mehr üblich. Münzstätte Amphipolis, kurz nach Eroberung durch Philippos. — Nachweis, daß die röm. Prägungen mit LEG MAKEΔONΩΝ (Gaebler III, 1 Tf. 2, 12) nicht in dem angeblich von Rom zurückeroberten Amphipolis geprägt worden sind (so Gaebler III, 1, S. 5, A. Reinach, JIntArchNum 1913, 97—142), sondern in Pelagonia, das am Wege von Dyrrhachium lag, von wo her Thalna anrückte. Er ist nicht bis Amphipolis gekommen. Die anderen Aufstandsmünzen mit MAKEΔONΩΝ allein, Vs Artemis mit Kranz, Rs Keule im Kranz (Gaebler III, 1, Tf. 2, 10) sind Siegesprägungen des Andriskos in Pelagonia nach der Niederlage des Thalna. Die an die Münzen Philippos V. angeschlossenen Typen, zu denen das eingangs genannte Expl. gehört, sind zeitlich früher anzusetzen. Ihre drei Gruppen sind durch verschiedene Prägeorte bestimmt. Möglicherweise deutet der kleine Löwenkopf als Beizeichen sogar auf eine thrakische Münzstätte, etwa Lysimacheia, also auf die Zeit unmittelbar bevor Andriskos seinen Zug über den Strymon zur Befreiung Makedoniens begann. R: W. Schwabacher), SchwMBil 3, 1952, 9, S. 12.

- 67) A. R. Bellinger, Greek mints under the Roman empire, Essays in Roman Coinage presented to H. Mattingly, Oxford UP 1956, 137—148.

In dieser guten Übersicht wird S. 138 f. auch Makedonien behandelt. Dabei wird der allmähliche Übergang von den makedonischen Königsprägungen über die MAKEΔONΩΝ ΠΡΩΤΗΣ-Typen der μερίδες bis zu den Münzen des P. Iuventius Thalna (149/48) und der Beamten von 93/92 (Aesillas) dargelegt. Die Bezeichnung SI auf Münzen bedeutet eine Wertangabe zwecks Angleichung an den römischen Standard = 16 Sesterze oder 4 Denare (vgl. Head HN 241). Die Tetradrachmen der vier Eidgenossenschaften, von denen nur 3 geprägt haben, sind dagegen weder im Typ noch im Münzfuß irgendwelchen Beeinflussungen durch die röm. Währung unterworfen gewesen.

- 68) L. Breglia, Particolarità di una moneta macedone di età imperiale romana, BollCNap 31, 1946, 8—16.

Ein in Epirus gefundenes AE, Vs ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ, Alexander im attischen Helm, Rs KOINON MAKEΔONΩΝ ΔΙΟ ΝΕΩΚΟ, Biga n. r. mit Nike, wird interpretiert und der Zeit des Gordian III. (242 n.) zugewiesen.

- 69) H. Dressel, Fünf Goldmedaillons aus dem Fund von Abukir, SB Berlin 1906.

Ausführliche Beschreibung der fünf von D. für die Berliner Sammlung erworbenen Medaillons aus dem sog. Fund von Abukir, verbunden mit einer kurzen Behandlung auch der anderen 17 bekanntgewordenen Stücke. Sie stellten Siegespreise für die unter Gordian 242/43 n. Chr. in Makedonien zur Erinnerung an Alexander d. Gr. gefeierten Olympien dar. An die ausführliche Interpretation der für die Alexander-vorstellungen des 3. Jh. n. Chr. ebenso wie für die Alexander-Ikonographie wichtigen Darstellungen auf den Medaillons schließt sich eine Erörterung der umstrittenen Echtheitsfrage an. — Vgl. Schwabacher, Gnomon 24, 1952, 115 (Echtheit).

- 70) M. Durry, Sur une monnaie de Philippos, REA 1940, 412—16 (= Mélanges Radet)

würdigt die von Gaebler ZNum 39, 1929, 260 f. besprochene Münze der Koloniegründung von Philippi durch Augustus und hebt die politische Bedeutung dieses Aktes hervor. (Abb. Gaebler, III, 2, Tf. 20, 15, Text S. 102, 10).

- 70a) M. Grant, *From Imperium to Auctoritas*, Cambridge 1946.
Geht S. 269 ff. auf die epirotischen und makedonischen Koloniegründungen von Buthrotum, Cassandrea, Dium, Philippi, Dyrrhachium und Pella ein, stellt die Typen, Münzbeamten und die antike Überlieferung zusammen und interpretiert Legenden und Typen. Wichtige Studie besonders für die Frage der röm. Koloniegründungen in der augusteischen Zeit.
- 71) D. Kanatsoulis, *Das Koinon der Makedonen und die Synedrien der Verwaltungsbezirke*, *Hellenica-Beiheft* 4, 1953, 294—304 (neugriech.).
Die von Rom 167 v. geschaffene Vierteilung Makedoniens besaß auch noch zur Zeit des mak. Bundes, von den Flaviern bis ca. 250 n., verwaltungsmäßige Bedeutung, nicht zuletzt für die Münzprägung.
- 72) D. Kanatsoulis, *Das Koinon der Makedonen*, *Makedonia* 3, 1954, 1—56 (neugriech.).
Behandelt den mak. Bund, der nach Inschriften und Münzen von den Flaviern bis ca. 250 bestand. Sitz des Bundes war Beroia, wo auch die olympischen Bundesspiele abgehalten wurden. Am Schluß Verzeichnis der Makedoniarchen.
- 73) D. Kanatsoulis, *Prosopographie Makedoniens von 148 v. bis zu Konstantin d. Gr.*, *Hellenica-Beiheft* 8, 1955 (neugriech.).
In dieser sorgfältigen Zusammenstellung der mak. Beamten, Militärs, Priester, Wohltäter usw. sind auch die Münzmeister und Münzbeamten Makedoniens in der röm. Zeit ihrem Namen entsprechend alphabetisch verzeichnet, wobei die jeweilige Literatur angeführt ist.
R: P. Franke, *Südosteuropäische Forschungen* 15, 1956
- 74) Ph. Lederer, *Beiträge zur antiken Münzkunde*, *BIMfr* 59, 1924, 166.
Ein 13,32 g schweres AE des Severus Alexander, geprägt vom Koinon der Makedonen, ergänzt die bei Gaebler III, 1, S. 92 angeführten Typen durch den einer Athena mit Schale; einzufügen hinter Nr. 314.
- 75) J. B. Milne, *Unpublished Greek Coins*, NC 1953, 21—26.
Darunter befinden sich eine Münze des Augustus aus Amphipolis. Hinzugefügt sind einige Bemerkungen über Münzfunde in Makedonien.
- 76) S. P. Noe, *The J. Pierpont Morgan-Collection*, New York 1953. (Herausgegeben von W. Raymond).
In seiner Einleitung zu dieser Sammlung auserlesener Münzen bespricht Noe auch die 8 Medaillons aus dem Schatzfund von Abukir, die im Besitz von Pierpont-Morgan sind. Dabei wird die von Dressel (SB Berlin 1906) und Newell vertretene Auffassung, diese Stücke hätten Preise für die Sieger der olympischen Spiele 242/43 zur Ehrung Alexanders d. Gr. in Beroia dargestellt, übernommen. Der Stil entspricht, trotzdem hellenistische Vorbilder unverkennbar sind, den AE-Serien des Koinon der Makedonen aus der Kaiserzeit.

VI.

Paionien

- 77) P. R. Franke, *Alt-Epirus und das Königtum der Molosser*, 1955.
Geht S. 66 auf die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Münzprägung der Paionen nach Gründung des paionischen Koinon ein (Syll. 394) und unterstreicht, daß die bisher vom König ausgeübten Prägerechte nunmehr von Koinon übernommen wurden, d. h., daß die Herrscher auf einen Teil ihrer alten Vorrechte verzichten mußten, eine Entwicklung also, wie sie sich ähnlich in Makedonien vollzogen hat.
- 78) J. M. F. May, *The Coinage of Damastion and the lesser Coinages of the Illyro-Paionian Region*, London 1939.

Nach einer wohl als endgültig gesichert anzusehenden Lokalisation von Damastion und Pelagia im Norden des Lynchidus-Sees und der Lynkestis, also westlich des eigentlichen Paionien und der Dardaner, wird die vom frühen 4. Jh. bis zum Galliereinfall 280 v. reichende Prägung dieses als illyrisch-paionisch (nicht als epirotisch-paionisch) anzusehenden Raumes behandelt. Bei der chronologischen Einteilung, der Untersuchung des Münzfußes und der Typen- und Stilinterpretation stehen naturgemäß die Münzen von Damastion und Pelagia im Vordergrund, einige andere Orte und Stämme schließen sich an. Das Geld von D. ist für einen weiten Bereich — als Silberexport — bestimmt gewesen, es zeigen dies die Vielfalt der Typen und die Fundverbreitung. Der anfängliche Einfluß der Chalkidike auf den Stil der ersten Serien weicht später einem solchen der Paionenkönige Lykkeios und Patraos. Infolge des Mangels an historischer Überlieferung bleibt allerdings die Geschichte dieses Raumes nach wie vor stark im Dunkeln, wenn auch die früheren Beziehungen zu Korinth (vgl. Strab. 7, 326) offenkundig gemacht werden.

- 79) J. Pouilloux, Dropion, roi des Péones, BCH 74, 1950, 23—32.

Im Zusammenhang mit einer neu aufgefundenen Inschrift wird auch auf die Datierung der Könige Dropion und Leon eingegangen, die für die Münzprägung von Wichtigkeit ist. Die bei Gaebler III, 2, 206 = Tf. II, 8 angeführte Münze des Leon ist daher in die Zeit kurz nach dem Tode des Audoleon zu setzen. [Zu der Weihinschrift vgl. Bousquet, BCH 1952, 136 f. und Franke, Alt-Epirus (Nr. 77), S. 66].

- 80) W. Schwabacher, Illyro-Paionian Silver Coins in the Royal Collection, AA 14, 1943, 83—91.

Möglicherweise hat Korinth im 7./6. Jh. sein Silber aus dem Gebiet von Damastion und Pelagia bezogen. Die Bezeichnung „illyrisch-epirotisch“ für Damastion ist falsch, es muß, wie May gleichfalls betont (78), illyrisch-paionisch heißen. Die von May (78) zusammengestellten Typen werden durch eine Reihe von Typen und Nominalen aus der Stockholmer Sammlung ergänzt. In einer barbarisierten Münze, die neben der Legende ΔΑΜΑΣΤΙΝΩΝ ein ME aufweist, sieht Schw. eine Münze des Lynkestes Menelaos Pelagon (Syll. Cop. 174. 188) und glaubt dadurch einen besseren Ansatz für May's Gruppe VIII (S. 26) zu haben.

VII.

Porträts auf Münzen

- 80a) Th. Schreiber, Studien über das Bildnis Alexanders des Großen. Ein Beitrag zur alexandrinischen Kunstgeschichte mit einem Anhang über die Anfänge des Alexanderkultes. Ak. Abh. Leipzig, phil.-hist. Klasse, 21. Bd., 1903, Nr. 3.

- 81) M. Bieber, A late Roman portrait head of Alexander the Great in Boston, AJA 1945, 425/29.

Zur Identifizierung eines in Boston befindlichen Marmorkopfes als Alexanderporträt werden provinzialrömische Münzen von Beroia herangezogen (Gaebler Tf. 11, 25), die eine Darstellung des Makedonenkönigs zeigen.

- 82) M. Bieber, The Portraits of Alexander the Great, Proceedings of the American Philosophical Society, Vol. 93, Nr. 5 (1949), 373—427.

Eine umfassende Zusammenstellung des Lebens Alexanders in Münzen, Medaillons, Cameen sowie Werken der Großplastik unter Abgrenzung der verschiedenen Künstler zu seinen Lebzeiten und nach seinem Tode. Zugleich kurze Behandlung der Porträts seiner Eltern (für Olympias werden u. a. das Goldmedaillon von Abukir [Echtheit bezweifelt!] und Cameen von Wien und Leningrad herangezogen). Am naturalistischsten sind die Porträts der Ptolemaios-Tetradrachmen anzusehen, die kurz nach Alex.'s Tod zu datieren sind.

- 83) E. Erxleben, Die Entstehung und Entwicklung des Porträts auf antiken Münzen, *BerlNumZ* 12, 1952, 337—340.
Betont, daß es in erster Linie nicht auf den Realstil, sondern auf Durchdringung und Wiedergabe des Wesens eines Menschen im Porträt ankomme („Die Idee des Demetrios Poliorketes“). Eigentliche Porträts sind erst ab ca. 300 v. anzusetzen, sieht man von einzelnen Vorläufern ab, etwa Pharnabazos, Lykkeios und Patraos. Es ist dies die Folge des Hervortretens der Einzelpersönlichkeit im Zeitalter des Hellenismus und des Übergangs vom Polis-Staat zum Flächenstaat. Im Verlaufe des Hellenismus verfällt die Porträtkunst, um dann in der römischen Zeit im realistisch-naturalistischen Münzbildnis wiederaufzuleben.
- 84) K. Gebauer, Alexanderbildnis und Alexandertypus, *AM* 63/64, 1938/39, 1—106.
Die Alexanderprägungen bis in das frühe 3. Jh. herab bilden die einleitende Grundlage dieser Studie, die dafür die Ergebnisse von Newell heranzieht. Die Münzen stellen eine fortlaufende Reihe von Originaldokumenten dar. Aus den Herakles-Darstellungen mak. und asiatischer Prägeorte bemüht sich G. in Einzelanalyse des Physiognomischen, des Stils und der plastischen Form ikonographische Erkenntnisse zu gewinnen. Trotzdem vermögen die fein beobachteten Abwandlungen des Herakles-Typus kein individuelles Bild des Herrschers zu vermitteln, wenngleich, wie Lederer in seiner Rezension betont, es an apotheosierenden Angleichungsversuchen der Stempelschneider nicht gefehlt hat.
R: Ph. Lederer, *SchwNumR* 28, 1941, 18
- 85) G. Kleiner, Philipps und Alexanders Münzbildnisse, *BerlNumZ* 1, 1949, 5 f.
Wendet sich vornehmlich gegen die These, daß es erst nach dem Tode Alexanders d. Gr. Bildnismünzen gebe. Denn das Bild des Königs am Alexander-Sarkophag ist nach dem Herakleskopf des berühmten Silbergeldes gestaltet, außerdem gibt es baktrische Restitutionsmünzen aus dem 2. Jh., die die Legende ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΦΙΛΙΠΠΟΥ neben dem üblichen Herakleskopf aufweisen und so eine Beziehung auf ein Porträt zum Ausdruck bringen. Schon bei den paionischen Königen und selbst bei Alexander I. habe es einige Münzdarstellungen mit bildnishaften Zügen gegeben, die eine Vorstufe zu Porträtmünzen darstellen. Der königliche Reiter auf den Münzen Philipps II. mit der erhobenen rechten Hand verkörpert den König selbst (Abb. Gaebler III, 2, Tf. 30, 37). — Die Goldprägung Philipps II. beginnt einige Jahre nach der Gewinnung des Pangaion. Die Eroberung von Olynth bildet dabei wegen des dort verwandten und bei Philipp wiederkehrenden Apollontyps einen wichtigen chronologischen Anhaltspunkt. — Die Biga-Darstellung der Rs hängt mit einem weiteren Sieg in Olympia zusammen, der jedoch später als 356 erfolgt sein muß. Die erstmalige Verwendung des Zeuskopfes auf der Vs deutet auf die besonderen Beziehungen des Königs zu diesem Gott hin. Die Münzen der jüngeren AU-Serien zeigen dagegen Alexanders Bildnis und nicht das seines Vaters, wie man bisher annahm. Dafür zeugt der jugendliche Kopf mit dem Lockenwirbel, der Anastole. Die Weiterprägung von Münzen Philipps II. unter seinem Sohn erklärt K. mit dem Hinweis auf die von Alexander übernommenen Schulden, die er abtragen mußte. Zu ihrer Verschleierung habe er Typen Philipps weitergeprägt. Später zahlte er mit Dareiken und ab 331 erst beginnt seine eigene Reichsprägung.
- 86) G. Kleiner, Das Bildnis Alexanders d. Gr., *JdI* 65/66, 1950/51 (1952), 206—230.
Kommt wiederholt auf Münzen des Makedonenkönigs zurück.
- 87) Ph. Lederer, Ein Beitrag zum Münzbildnis Alexanders des Großen, *SchwNumR* 28, 1941, 7—23.
Geht von einer überprägten Alexander-Tetradrachme von Mesembria aus, die auf einem Tetradrachmon des ersten makedonischen Bezirks aufgeprägt ist. Datierung danach 158—111 v. Chr. Das Bildnis Alexanders ist als Porträt anzusehen, in erster Linie wegen der *ἀναστολή*, die auf das mähenartige Haupthaar des Königs hinweist, das wir von beglaubigten Alexander-Bildnissen kennen. Auch die anderen Münzporträts Alexanders werden kurz behandelt.
- 88) E. T. Newell, *Royal Greek Portrait Coins*, New York 1937.
In dieser trotz ihres geringen Umfangs bedeutsamen Studie über das hellenistische

Herrscherbildnis auf Münzen behandelt N. unter anderen Philipp II., Alexander den Großen, Demetrios Poliorketes und die letzten makedonischen Könige Philipp V. und Perseus, um schließlich auch noch kurz auf Philippos Andriskos einzugehen. Den Münzen Philipp II. wird ein besonderer Abschnitt gewidmet. In ihm werden die Bedeutung der bimetalischen Währung, der Geltungsbereich, die Typenwahl und schließlich auch die Nachprägungen behandelt. Es wird hervorgehoben, daß unter Philipp nur sehr wenige Münzstätten bestanden haben und auf seinen Münzbildern wiederholt Hinweise auf Erfolge des Königs erscheinen, so auf seinen Sieg in Olympia oder etwa auf seine Pferdeliebe.

- 89) A. Mamroth, Numismatische Fehldeutungen, *BerlNumZ* 20, 1955, 165 f.
Weist vor allem darauf hin, daß nicht alle Götter- und Heroenköpfe, die einen charakteristischen Zug tragen oder ein monarchisches Symbol — etwa ein Diadem — aufweisen, historisch bekannte Persönlichkeiten darstellen, wie neuerdings viel gesagt werde. Philipp V. ist auf seinen Tetradrachmen mit dem Kopf des Heros Perseus dargestellt, doch dürfe in den Heraklestypen Alexanders des Großen nicht mit Kleiner *BerlNumZ* 1, 1945, 5 f. ein Porträt des Herrschers gesehen werden, ebensowenig wie auf Münzen von Lamia in Thessalien die Lamia, Geliebte des Demetrios I. dargestellt ist. [Gegen diese These Gardners schon J. Friedländer, *ZNum* 7, 1880, 352]. Die von J. P. Six als Bildnis des Demetrios II., Sohn des Antigonos Gonatas, in Anspruch genommenen Münzen der Aitoler (junger Mann mit einem von einem Diadem durchwundenen Eichenkranz) stelle Aitolos, den Nationalheros der Aitoler und Begründer des Königshauses dar, während Gardner in ihnen ein Porträt des Antiochos III. sah, der Strategos Autokrator der Aitoler war, als er in Hellas einfiel.
- 90) A. Mamroth, Einiges über die Porträtierungen der Nachfolger Alexanders des Großen, *BerlNumZ* 7, 1951, 185 ff.
sieht in den Darstellungen der Herrscherbildnisse „den Eindruck wirklichen, lebendigen Fleisches“ und verweist besonders auf die Münzporträts der verschiedenen Altersstufen der einzelnen Herrscher.
- 91) E. Sjökvist, Alexander-Herakles, a preliminary note. *Bull. of the Mus. of Fine Arts Boston*, 51, 1953, 30—33.
Identifiziert mit Hilfe einer vergrößert abgebildeten Tetradrachme Alexanders (330 in Sikyon) ein bisher unbestimmbares Fragment eines Marmorkopfes als frühes Porträt des vergöttlichten Herrschers und als eine Replik nach lyssippischem Vorbild.

VIII.

Stil, Typeninterpretation und Motivuntersuchungen

- 92) E. Babelon, Alexandre ou l'Afrique? *Ar* 1, 1923/24, 95—107.
Alle Darstellungen des Kopfes mit der Elefantenhaut auf griechischen Münzen beziehen sich auf Alexander den Großen, während die personifizierte Afrika erst auf Münzen gegen Ausgang der römischen Republik erscheint.
- 93) J. Babelon, Protésilas à Scioné, *RevNum* 1951, 1—11.
Interpretation der Darstellung auf einer seltenen Tetradrachme von Skione (in Paris). Vs behelmter Kopf und darüber die retrograde Legende *ΠΡΟΤΕΣΙΛΑΣ*, Rs Prora und Legende *ΣΚΙΟΝ*. Zeit: kurz nach 480 v. — Protésilaos war der Sage nach der erste Grieche, der troianischen Boden betrat und fiel. Er wurde stets als der Gründer von Skione angesehen, wie die antike Literatur zeigt. Auch eine Vase, 2 Kameen und je eine Münze des phthiotischen Theben (4. Jh. v.) und von Elaius (thrak. Chersonnes, Zeit des Commodus) zeigen Darstellungen des Protésilaos.
- 94) A. Baldwin Brett, Facing Heads on Greek Coins, *AJNum* 43, 1908/09, 113 ff., 154 ff.
Im Rahmen dieses ausführlichen Typenverzeichnisses sind auch die makedonischen und paionischen Münztypen mit frontal gesehenen Darstellungen aufgeführt.

- 95) A. Baldwin (Brett), Symbolism on Greek Coins, *AJNum* 49, 1915, 89 ff. beschäftigt sich S. 155 f. mit der auch auf Münzen der Derronen und von Akanthos vorkommenden Triskelis. Diese verkörpert nicht eine anthropomorphe Form des gleichartigen lykischen Symbols, da sie wesentlich älter als jene ist. Beide stellen vielmehr solare Symbole dar.
- 96) A. Baldwin Brett, The Aphlaston on Greek and Roman Coins, *IntNumCongr* 1936 (1938), 23 f.
Das Aphlaston (Hinterteil der antiken Schiffe) wird auf Münzen oft als Zeichen eines Seesieges oder der errungenen Seeherrschaft wiedergegeben, so bei Antigonos Gonatas (Seesieg von Kos 258), Ptolemaios I., Alexander d. Gr. und Pyrrhos.
- 97) A. Baldwin Brett, Philip of Macedon's race horse, winner at the Olympic Games 356 B. C., *NumRev* I, 1943, 5 f.
Bespricht die AR-Statere Philipp's II., auf denen der nackte Reiter mit einer Palme dargestellt ist (Gaebler Tf. 30, 42). Es sind dies Münzen, die auf den bei Plut. Alex. 3 überlieferten Rennsieg des Königs in Olympia hinweisen. [So bereits die frühere Forschung, vgl. Gaebler III, 2, S. 165, Nr. 20].
R: L. M., N 12, 1946, 82
- 98) A. Baldwin Brett, Athena ΑΑΚΙΑΗΜΟΣ of Pella, *MusNot* 4, 1950, 55—72.
Die zuerst auf den 326/25 in Amphipolis geprägten Münzen Alexanders des Großen und dann auch bei verschiedenen Diadochen als Münzsymbol erscheinende Athena mit erhobenem Schild, einen Speer oder Blitz schleudernd, stellt die Athena Alkidemos von Pella dar. Der Typ darf nicht wie bisher als Athena Alkis oder Promachos bezeichnet werden. Ihm liegt vielmehr die Statue der durch Liv. 42, 51 und Malalas p. 203 bezeugten Athena Alkidemos im Tempel der alten makedonischen Hauptstadt Pella zu Grunde. Ein entsprechender Typ des Seleukos I. geht auf eine Kopie dieser Großplastik zurück. Athena ist hier also Verteidigerin, Beschützerin des Volkes. Außer Alexander I. verwenden den Typ Ptolemaios I., Agathokles [als Siegesprägung über Hanno? vgl. Hill, *Greek Histor. Coins* S. 112/113, Nr. 65] Demetrios Poliorketes, Pyrrhos, Achaïos, Antigonos Gonatas und Philipp V. — Pyrrhos nutzte den Propagandawert dieses Bildes aus, um so auf seine Abstammung von Alexander hinzuweisen, wie er auch in Syrakus Münzen mit Vs Herakles im Löwenfell, Rs Athena Alkidemos, ΣΥΡΑΚΟΥΣΙΩΝ prägen ließ. Antigonos Gonatas verwandte den Typ zu seiner Siegesprägung nach der Niederlage der Gallier bei Lysimachia 277 v. (Gaebler Tf. 34, 1. 2). Auch bei Menander im nordwestlichen Indien taucht dieser Münztyp auf, dessen Vorbild auf Antigonos Gonatas und nicht auf Philipp V. zurückzuführen sei. Entgegen Head (NC 1874, 57), Evans (NC 1889, 140, Nr. 170) und anderen Forschern wird die Meinung vertreten, daß die Athena-Darstellung nicht als Ausdruck einer Herrschaft über Makedonien zu betrachten sei, auch nicht als Zeichen der Freiheit der griechischen Poleis (Newell, Demetrios Poliorketes, 38 f.). Bei Pyrrhos schließlich bestehe in der Wahl dieses Bildes keine Beziehung zu Demetrios Poliorketes, da zur Zeit seines Aufbruches nach Italien Ptolemaios Keraunos makedonischer König war. Ptolemaios unterstützte seinen Schwiegersohn bei diesem Feldzug. Von hier aus ist die Übernahme der Athena Alkidemos zu verstehen. Auch die von Ptolemaios Keraunos zur Verfügung gestellten Elefanten kehren ja auf den Münzen von Tarent (oben S. 92 Nr. 59) wieder.
- 99) R. F. Burckhardt, Über einige antike griechische Münzen, *Concinnitas*, Beiträge zum Problem des Klassischen, Festschrift Wölfflin, Basel 1944, 37 f.
Beschreibt und erläutert einige Münzen von Akanthos, Mende, Olynth. Die Münzen von Akanthos geben einen in der Gegend sicherlich häufig zu beobachtenden Überfall eines Löwen auf einen der dort gezüchteten langhornigen Stiere wieder. — Eine Tetradrachme von Mende wird interpretiert. Ihre Symbole bringen die Verehrung für Dionysos zum Ausdruck und sind zugleich eine Reklame für den seit Hippokrates für besonders heilsam gehaltenen Mende-Wein. Der dargestellte Esel geht wohl auf die Sage zurück, daß ein solches Tier einmal die Rebenschößlinge abgefressen und dadurch eine bessere Ernte hervorgerufen habe.

- 100) H. A. Cahn, Lokale Elemente im Stil archaischer griechischer Münzen, *Int-Num Congr 1936 (1938)*, 33f.
In dieser Untersuchung über Stil und Stileinflüsse betont C., daß sich Rudimente des sog. orientalischen Stiles u. a. auch im makedonischen Raume nachweisen lassen, so z. B. in Aigai, Abdera und Akanthos. Attisches dagegen klingt bei den frühen makedonischen Königsmünzen an, ferner in Terone und Neapolis. Dagegen gibt es eine speziell nordgriechische Stilbildung bei den thrakisch-makedonischen Stämmen, besonders bei Edonen, Bisalten und Derronen. Ihre Figuren weisen schwere, weit ausladende Formen auf. Es sind Hirten mit ihrem Vieh, mit Ochsenkarren und Pferden. Die fröhlich-sinnliche Stimmung entspricht den caeretanischen Vasenbildern, mit denen vielleicht ein enger Stilzusammenhang besteht. Auch eine Ähnlichkeit mit der Gigantomachie des Siphnier-Schatzhauses ist unverkennbar und läßt einen Einfluß der inselgriechischen Kunst wahrscheinlich werden.
- 101) H. A. Cahn, Frühhellenistische Münzkunst, Basel o. J. [1946].
Außer einem S. 11 f. durchgeführten Vergleich zwischen den frühen und den späteren Alexandertypen (Amphipolis 335 v. und Alexandria 325 v.) und der Herausarbeitung des stilistischen und symbolhaften Unterschiedes wird S. 16 eine Münze des Demetrios Poliorketes interpretiert. Es handelt sich um die in Salamis/Cypern geprägten Stücke Vs Nike auf Prora, Rs der blitzschleudernde Poseidon, eine Prägung aus Anlaß seines Seesieges über Ptolemaios. Die Darstellung beruht auf Vorbildern aus der archaischen Großplastik und zeigt, wie sehr bereits Götterbilder im Dienste einer politischen Idee stehen. — Nach einer stilistisch roheren Serie hat Demetrios dann in Pella erstmals als makedonischer König Porträtmünzen schlagen lassen, geschmückt mit Diadem und dem Stierhorn des Dionysos [wohl eher des Poseidon selbst, vgl. Newell, *Dem. Poliork.*, 1927, 72 f. und P. Philippon, *Thess. Mythologie*, 1944, 37 ff.].
- 102) H. A. Cahn, Griechische Münzen archaischer Zeit, Basel 1947.
S. 17 f. wird der nordgriechische Raum behandelt. Während uns an Kunstwerken sehr wenig erhalten ist, besitzen wir in den zahlreichen Münzen vollgültige Zeugnisse für die künstlerische Gestaltungskraft. Der kraftvolle selbständige Stil entfernt sich ziemlich weit von den ionischen Grundformen und bezeugt dies auch durch die Wahl seiner Motive. Sie entstammen aus der Umwelt des Dionysos, stellen Szenen wie den Frauenraub dar oder das behäbige Bauernidyll auf Münzen der Orrheskier (vgl. 18). Man schätzt das Augenblicksbild, die Aktion. Die naturhafte, traditionslose und bauerliche Frische der Darstellungen ist besonders eindrucksvoll. Sie wird unterstrichen durch die kräftigen Gestalten und die vielfache Schichtung des Reliefs, während das Münzbild vom Perlrand gleichsam zusammengehalten wird. Der Einfluß des kleinasiatischen Raumes macht sich in der Gestaltung der Tierbilder bemerkbar, doch bleibt die Darstellung stets selbständig. Abdera, Neapolis und Mende unterscheiden sich von den anderen Münzstätten durch die gehärteten Formen und die fast ornamentale Strenge der Linienführung.
- 103) H. A. Cahn, Die Löwen des Apollon, *Museum Helveticum* 1950, 185 f.
Im Verlaufe einer größeren Untersuchung über den Löwen als Wahrzeichen des Apollon wird S. 192 f. auch der frontalgesehene Apollonkopf auf den Münzen von Amphipolis (Babelon *Traité* IV, Tf. 320, 15) behandelt, der von einem kleinen Löwen flankiert ist. Dieses Symbol könne nicht als ein wechselndes Beizeichen aufgefaßt werden, sondern hänge motivisch mit dem Hauptbild zusammen.
- 104) J. Charbonneaux, Antigone et Démétrius sont-ils figurés sur le sarcophage d'Alexandre?, *La Revue des Arts* II, 1952, 219 f.
Zieht zur Beantwortung dieser Frage auch Münzporträts des Demetrios Poliorketes heran und beschäftigt sich dabei mit den Beziehungen zu Poseidon, wie sie sich auf den Münzen widerspiegeln.
- 105) W. Derichs, Herakles, Vorbild des Herrschers in der Antike, Ms. Diss. Köln 1950 (ungedr.)
zieht das gesamte numismatische Material ausführlich zur Interpretation und Illustration heran, besonders auch die Münzen Makedoniens und seiner Könige.

- 106) J. Desneux, *Symboles entomologiques sur les tétradrachmes de Mendè*, RBN 97, 1951, 19—23.

Interpretation von Beizeichen von Münzen aus dem Mende-Kaliandra-Fund (Noe NNM 27). Bei Nr. 16, bisher als Fliege bezeichnet, Nr. 40. 43. 48 bisher Biene oder Fliege, handelt es sich um eine Zikade, bei Nr. 86 u. 90, bisher Grashüpfer (Noe) oder Skorpion (Regling) um eine weibliche fliegende Ameise, die im Profil gezeichnet ist. Die bisher unbestimmten Beizeichen auf Nr. 75 u. 76 stellen eine weibliche Arbeitsameise dar, die ein Getreidekorn in den Kiefern hält. Dieses Tier ist erstmalig auf griech. Münzen abgebildet, die Kenntnis der Ameisen war in der Antike jedoch sehr genau, wie die Überlieferung bezeugt.

- 107) L. Lacroix, *Les reproductions de statues sur les monnaies grecques*, Liège 1949.

In diesem umfassenden Kommentar zu der Wiedergabe von Werken der Großplastik auf griechischen Münzen werden auch Darstellungen auf Münzen im thrakisch-makedonischen Raum aufgeführt. Besonders die Gestalt der Athena Alkidemos von Pella (vgl. 98) erfährt eine ausführliche Würdigung. L. glaubt jedoch im Gegensatz zu Baldwin-Brett (98), daß Pyrrhos von Agathokles und nicht von Antigonos Gonatas dieses Münzsymbol übernommen habe (118 f.).

- 108) Earle K. Stanton, *Gorgons I have met*, *The Numismatist* 61, 1948, 523—525.

Bespricht u. a. auch die Gorgo-Typen des makedonischen Neapolis unter Heranziehung von Head's *Historia Nummorum* und Camman's *Numismatic Mythology*. Der starke Wechsel der Gorgo-Typen wird betont und darauf hingewiesen, daß meist die die ganze Vs füllende Frontalansicht gebräuchlich ist.

- 109) A. N. Zadoks-Jitta, *The Poseidon Isthmios by Lysippos*, *JHS* 57, 1937, 224—226.

Publiziert eine nach Holland gekommene Bronzestatuetten des Poseidon und weist darauf hin, daß auf Münzen des Demetrios I. die gleiche Art der Darstellung geübt wird. Bei Demetrios sei wohl eine korinthische Statue dargestellt, da der König enge Beziehungen zu dieser Polis besaß. In Verbindung mit den Münzen von Korinth wird daher die Statuette als Wiedergabe des Poseidon Isthmios von Lysipp angesehen.

- 110) R. Zahn, *Makedonischer Schild, makedonischer Becher*. Festschrift K. Schuchhardt, Berlin 1940, 48—72.

Geht von den als megarisch bezeichneten Bechern aus und deren Verzierung, die in enger Beziehung zu dem makedonischen Rundschild stehen, wie er uns z. B. vom Siegesdenkmal des Aemilius Paullus in Delphi (Abb. BCH 34, 1910, 444) bekannt ist, ebenso von makedonischen Münzen. Besonders der aus drei Haken bestehende Wirbel, die altentümliche Triskelis, kehrt hier wieder, die dann zu mehreren Haken erweitert und so zum Wirbelzeichen wird. Aus diesem Grunde ist auch Gaebler's Interpretation der Paionenmünze des Patraos (Gaebler Tf. 37, 15 f.) unrichtig. Der Reiter sticht nicht einen Perser nieder, sondern einen Makedonen, wie der mak. Schild eindeutig zeigt. Die spätere Ersetzung des Wirbels durch einen Stern oder durch das Bild einer Gottheit oder eines Herrschers stellt wohl eine Modifikation der altentümlichen Verzierung dieser Schutzwaffe im Sinne der hellenistischen dekorativen Kunst dar. Dafür bietet Z. Beispiele anderer Art. Demnach haben wir in diesem Schmuck des Schildes ein altes Erbe des konservativen makedonischen Stammes aus seiner Vorzeit zu sehen und nicht wie Lippold (*Münchner Studien für A. Furtwängler*, 502) eine Variante des griechischen Rundschildes. Die Figuren haben demnach ursprünglich symbolische, kosmische Bedeutung, wie auch an der späteren Ersetzung durch Sterne deutlich wird. In der Übernahme auf den megarischen Becher, der die bescheidene alte einheimische Trinkgefäßform (*γυάλας* genannt) fortsetzt, spiegelt sich die Verwendung des altmakedonischen Heimatgutes im Formenschatz des hellenistischen Kunstgewerbes wider, was sich aus der führenden Stellung dieses Stammes in Griechenland leicht erklärt. Die auf Münzen des Kassander und auf unbest. mak. Geprägten wiederkehrende Speerspitze mit breitem, durchbrochenen Blatt (Gaebler III, 2, Tf. 32, 13., Tf. 26, 18) wird einem bronzezeitlichen Original aus dem

Kasangebiet gegenübergestellt. Dabei wird vermutet, daß das Münzbild wohl ein heiliges altes Waffenstück wiedergebe. Man denke z. B. an die Bronzelanze des Achilleus, die im Athena-Tempel zu Phaselis in Lykien verehrt wurde (Paus. III, 3, 8).

IX.

Funde, Fundauswertung, Wirtschaftsgeschichte, Verbreitung, Metrologie

- 111) S. P. Noe, A Bibliographie of Greek Coin Hoards, NNM, 1937².
- 112) H. D. Cox, A Third Century Hoard of Tetradrachms from Gordion, Philadelphia 1953.
Ausführliche Beschreibung eines 114 Tetradrachmen enthaltenden Schatzfundes aus Gordion (Phrygien). Er setzt sich zusammen aus 48 posthumen Alexandermünzen, 2 von Philipp III., 1 Antigonos I., 1 Demetrios Poliorketes, 1 Antigonos Gonatas, 2 Antigonos Doson, 18 Lysimachos, 1 Prusias I., 1 Eumenes I., 1 Attalos I., 36 Seleukiden von Antiochos I. bis III., 2 von Pergamon.
- 113) H. Dressel und K. Regling, Ägyptische Funde altgriechischer Münzen, ZNum 37, 1927, 1 f.
Die in den Funden aus Ägypten so stark vertretenen Münzen des thrakisch-makedonischen Raumes können dadurch erklärt werden, daß es sich hier um Bergwerksgebiete handelt, deren massenhaft geschlagene Münzen weit über ihr Ursprungsland hinaus Verbreitung fanden. So sind Münzen thrakisch-mak. Stämme und Poleis selbst in Fundkomplexen aus Tarent und Messane enthalten. Es entspricht das den Talerfunden des 16./17. Jh. in Ost- und Mitteleuropa, besonders in der Levante, wo die Bergwerksländer Österreich, Sachsen, Braunschweig u. a. die größte Rolle spielen (S. 27 f.).
- 114) A. Fox, Two Greek Silver Coins from Holne, S. Devon, England. The Antiquaries Journal 30, 1950, 152 ff.
veröffentlicht zwei in Devon/England gefundene Münzen. Die eine ist ein Tetradrachmon des Aesillas (Gaebler III, 2, Tf. 3, 13), die andere ein Tetradrachmon Alexanders I. (Müller 9). [Vgl. auch J. G. Milne, Find of Greek Coins in the British Isles, Oxford 1948].
- 115) Th. Gerassimov, A hoard of dekadrachms of the Derrones from Velitchkovo/Bulgaria, NC 1938, 80—84.
12 km nordwestlich von Pasardjik wurden 9 Dekadrachmen der Derronen gefunden, sehr gut erhalten, alles bekannte Typen.
- 116) W. Giesecke, Antike Währungsformen, Num 9, 1932, 133—140; 1/2, 1933, 8—16.
Setzt sich auch mit den Währungsformen, Wertverhältnissen und politischen bzw. wirtschaftlichen Gründen für eine Änderung des Münzfußes in Makedonien auseinander, wobei der Zeit Philipps II. und Alexanders besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.
- 117) E. Gohl, Der Umlauf griechischer Münzen in Ungarn, NKöZ 1922/23, 1 ff.
zählt rund 150 griech. Fundmünzen aus Ungarn auf, darunter solche von Philipp II., Alexander d. Gr., Philipp III. und anderen mak. Königen, besonders aber auch Münzen des Dakerkönigs ΚΟΣΩΝ.
- 118) F. M. Heichelheim, Wirtschaftshistorische Beiträge zur klassisch griechischen und hellenistischen Münzhortstatistik, IntNumCongr 1936 (1938), 68—78.
Geht S. 75 f. anhand der von Noe zusammengestellten Schatzfunde des 4. Jh. v. Chr. auf die Zusammensetzung der einzelnen Funde ein. Münzen Philipps II. fanden sich in 7 zeitgenössischen Horten, ebenso solche von Persien. An Zahl der Horte steht also Mak. schon in der Zeit vor Alexander d. Gr. nicht hinter Persien zurück, an Streuweite der Prägungen übertraf das mak. Geld sogar das persische. Darin spiegelt sich auch die Verschiebung des politischen Schwer-

- gewichts von Athen nach Makedonien wider, was ferner in dem Vorkommen von Münzen Philipps in voralexandrischen Schätzen von Italien über Ägypten bis zum Schwarzen Meer hin zum Ausdruck kommt.
- 118a) I. Maull, Griechische Münzfunde in Süddeutschland, Neue Beiträge zur Süddeutschen Münzgeschichte, Stuttgart 1953, 24—33.
Zusammenstellung der griechischen und provincialrömischen Fundmünzen in Raetien und dem südöstlichen Obergermanien, darunter eine Anzahl von makedonischen Geprägten.
- 119) J. G. Milne, Coin-Finds in Macedonia, NC 1944, 136 f.
Im Strymon-Gebiet wurde 1918 eine Anzahl makedonischer und provincialrömischer Münzen gefunden, ohne daß sich eine Siedlung in der Nähe des Fundortes befunden hätte. U. a. waren darunter 1 Amynthas III., 1 Philipp II., 3 Amphipolis, 14 Thessalonike, 3 Pella, 1 Stobi, ferner einige byzantinische Stücke.
- 120) J. G. Milne, The „Philippus“ coin at Rome, JRS 30, 1940, 11—15.
Zeigt, daß zur Zeit des Livius unter „Philippus“ bzw. „Philippeus“ nicht mehr die Münzen Philipps II., sondern Goldmünzen ganz allgemein verstanden wurden. Denn um 200 v. Chr. bildeten die Philippeioi nur noch einen sehr geringen Teil des Geldumlaufs in Gold; Alexander- und Lysimachos-Aurei herrschten vor. Bezeichnend ist, daß Servius ad Aen. VI, 72 anachronistisch von Philippeioi zur Zeit des Tarquinius spricht, woraus sich deutlich ergibt, daß diese Bezeichnung ganz allgemein für Goldmünzen gebraucht wurde. Die Ausführungen wenden sich besonders gegen G. C. Brooke, NC 1933, 88 und Antiquity 1933, 268.
- 121) B. Mitrea, Penetrazione commerciale e circolazione monetaria nella Dacia prima della conquista romana, Ephemeris Dacoromana 10, 1945, 1—154.
In dieser historisch gut fundierten und auf der Auswertung der Funde basierenden Übersicht wird auch der Umlauf makedonischer Münzen in Dakien (S. 27 ff.) behandelt, ferner die Nachprägungen nach mak. oder larisäischem Vorbild.
- 122) H. de Nanteuil, La métrologie de Philippe et d'Alexandre, Courrier Numismatique 4, 1930, Nr. 19/20.
- 123) D. M. Robinson, Excavations at Olynthos III. The coins found in 1928, Baltimore 1931.
Publikation der Münzfunde aus der ersten Ausgrabungskampagne in Olynth. (Ein Vorbericht darüber erschien AJA 33, 1929, 53 f.). Die meisten Stücke gehören zu den Prägungen der Chalkidischen Liga.
- 124) D. M. Robinson, Excavations at Olynthos VI. The coins found in 1931, Baltimore 1933.
Zweite Veröffentlichung der bei den Ausgrabungen auf der Chalkidike gefundenen Münzen.
- 125) D. M. Robinson, Excavations at Olynth IX, The Chalcidic Mint and the Excavation Coins Found in 1928—1934, Baltimore 1938 (zusammen mit P. A. Clement).
Enthält 1) Eine Untersuchung über die Gold- und Silberprägung der Chalkidischen Liga in Olynth, 2) einen Katalog über die 1934 gefundenen 4178 Münzen, 3) die genaue Datierung der von 1928 bis 1934 gefundenen Münzen, aufgeschlüsselt nach den Prägeherren, 4) eine zusammenfassende Auswertung der Münzfunde für die Geschichte von Olynth und schließlich noch ausführliche Indices. Beigegeben sind ferner 35 Tf.
- 126) D. M. Robinson, Excavations at Olynthos XIV.
Enthält S. 418 f. noch einige Nachträge zu der zusammenfassenden Publikation der Olynth-Funde in Band IX und deren Auswertung.
- 127) W. Schwabacher, Geldumlauf und Münzprägung in Syrien im 6. und 5. Jh. v. Chr., Opuscula Archaeol. 6, 1950, 139 f.
geht auf den Ausstrahlungsbereich der frühen thrakisch-makedonischen Münzprägung ein, wie er sich in den Funden von Münzen aus diesem Gebiet in Syrien widerspiegelt.

- 128) A. B. West, Fifth and fourth century gold coins from the Thracian coast, NNM 40, 1929.

Eingehende metrologische Studie über Thasos, Maroneia, Ainos und Amphipolis. Dabei wird S. 160 ff. besonders die enge Verbindung zwischen der Münzprägung von Amphipolis und Makedonien herausgearbeitet. Trotz verschiedenen Münzstandards bestand zwischen beiden eine Art informelle Münzvereinbarung, bei der Amphipolis auf die makedonischen Dioboloi angewiesen war, wollte es mit Mak. in Handelsbeziehungen treten. Diese stellten zwischen beiden Währungssystemen das Bindeglied dar. Da eine Gruppe von AU-Münzen der Polis, Vs Apollonkopf mit kurzgewelltem Haar, mit Taenia gebunden, sich nicht in die Gruppe der sonst frontal gestalteten Vs-Typen einfügt, vermutet W. einen Einfluß der Münzen Archelaos I., der auf die zwischen 413 und 389 von Archelaos, Aeropos und Pausanias geprägten Stücke zurückzuführen ist. Diese Serie steht ferner möglicherweise in engem Zusammenhang mit den mak. Thronwirren zu Beginn des 4. Jhdts. Sie ist als Unterstützung der Stadt für den Usurpator Argaios anzusehen, dem es gelang, 383/81 sogar Amynthas III. zu vertreiben. Da Amphipolis in einer Inschrift (SIG. 135) als Gegner des Königs Amynthas und der chalkidischen Liga erwähnt wird, läßt sich annehmen, daß die Polis dem Argaios finanzielle Unterstützung gewährte, um auf diese Weise die wirtschaftlichen Vorteile zu erreichen, die die Chalkider durch ihr Bündnis mit Amynthas zu erringen drohten. Vieles, was in der frühen mak. Geschichte dunkel ist, könne vielleicht dadurch erklärt werden, daß Amphipolis und die Chalkidike Rivalen im mak. Handelsgeschäft waren und deshalb stets geneigt blieben, Usurpatoren zu unterstützen, die sich ihren Interessen gegenüber aufgeschlossen zeigten. — Die auf Tf. 1, D. E. abgebildeten Goldmünzen sind vor 390 v. anzusetzen.

S: 23; 27; 33; 39; 40; 75

X.

Fälschungen, Fehlzuweisungen

- 129) H. Gaebler, Makedonia und Paionia, 2 (1935), (oben Nr. 2).
Auf S. 20 ff. sind die wichtigsten Fälschungen mak. Münzen zusammengestellt.
- 130) H. Gaebler, Fälschungen makedonischer Münzen I—VIII, 1931—1942
I. SB Berlin 1931, 12 (Bisalten; Alexander I.; Demetr. Poliork.; Philipp V. u. a.)
II. SB Berlin 1935, 22 (Sermylia; Fälschungen aus Olynth-Grabungen)
III. SB Berlin 1936, 31 (Münzfund von Ishtib = Noe 495)
IV. SB Berlin 1937, 30 (Nach Orrheskiertypen; sog. Tyntenier)
V. SB Berlin 1938, 29 (Amphipolis; Chalkidischer Bund; Aphytis; Tero-ne, Skione)
VI. SB Berlin 1939, 17 (Olynthgrabungen)
VII. SB Berlin 1940, 14 (Mende-Kaliandra-Fund = Noe 521)
VIII. SB Berlin 1941, 16 (Mende-Kaliandra-Fund = Noe 521)
- 131) J. N. Svoronos, C. Christodoulos et les faussaires d'Athen, JIntArchNum 20, 1920 (1922), 97 f.
In dieser Zusammenstellung und Beschreibung der Fälschungen von Christodoulos führt S. u. a. eine ganze Reihe mak. Münzen auf, die auch abgebildet werden.
- 132) W. Schwabacher, Ein Fund archaischer Münzen von Samothrake, IntNum-Congr 1936 (1938), 109 f.
Münzen mit einer Sphinx-Darstellung, die bisher von R. Jameson (Kat. IV, 1932, S. 27, 2441—44) und J. Svoronos (JIntArchNum 19, 1918, 216 f.) der makedonischen Stadt Assoros zugewiesen wurden, gehören nach Samothrake, da sie aus einem Schatzfund von der Insel stammen.
- S: 17; 33; 39; 40; 69

Register

(Die Zahlen verweisen auf die Nummern der Bibliographie)

- Abdera 19; 100; 102
 Achaïos 98
 Achilleus 110
 Adler 57
 Aeropos 52
 Aesillas 55; 67
 Agathokles 98; 107
 Aigai 19; 100
 Ainos 128
 Aitolos 89
 Aitoler 89
 Akanthos 24; 28; 29; 41; 95; 99; 100
 Alexander I. 19; 34
 Alexander d. Gr. 16; 22; 27; 43; 46;
 50; 59; 65; 68; 69; 76; 80a; 81; 82;
 83—89; 92; 96; 98; 101
 Alketas, Bruder d. Perdikkas II., 19
 Ameise auf Mz., 106
 Ammon-Zeus 59
 Amphaxitis 2; 15
 Amphipolis 36; 62; 66; 75; 103; 128
 und Makedonien 128
 Amynthas III. 27; 52; 128
 Andriskos s. Philippos Andriskos
 Antigonos Doson 56
 Antigonos Gonatas 48; 56; 96; 98;
 107
 Antigonos Monophthalmos 104
 Aphlaston 96
 Apollon 44; 51; 53; 61; 64; 85; 103
 Apollonia, mygdon. 15
 Archelaos I. 19; 49; 52; 128
 Ares 61
 Argaios, Usurpator, 128
 Aristratos von Sikyon 53
 Artemis-Tauropolos 57
 Assoros (angebl. Münzen) 132
 Audoleon von Paionien 79
 Aufstandsmünzen 66; s. Philipp An-
 driskos
 Augustus 70; 75
 AY (Münzmeister d. Perseus) 55
 Athena 57; 74; 98; 107
 Athen 64
 Attisches Münzedikt 23; 28; 29
 Beizeichen 18; 37; 66; 103; 106
 Bergwerke 47; 51; 113; s. Pangaion
 Beroia 2; 30; 72; 81
 Bisalten 19; 100
 Bottiaia 2; 15
 Buthrotum in Epirus 70a
 Chalkidische Liga 15; 16; 19; 27; 29;
 34; 40; 64; 123—126; 128
 Commodus 93
 Damastion 15; 78; 80
 Delphoi 54
 Demetrios Poliorketes 16; 45; 59; 63;
 88; 89; 98; 101; 104; 109
 Demetrios II. 89
 Derronen 15; 19; 39; 95; 100; 115
 Diadem auf Münzporträts 47; 89; 101
 Dikaia 19; 24
 Dionysos 59; 61; 99; 101; 102
 Dium 15; 70a
 Doberos (Prägebezirk) 15
 Dreifuß 51
 Dropion von Paionien 79
 Eber auf Mz. 52
 Edonen 19, 100
 Eidgenossenschaft (mak.) siehe *μερίδες*
 und *Koinon*
 Fälschungen 2; 17; 33; 39; 40; 69;
 129—131
 Flamininus, T. Quinctius 2
 frontale Darstellungen 94
 Funde von Münzen 23; 75; 111—115;
 117—119; 121; 123—126; 127
 Genthios, Illyrerkönig 20; 62
 Goldmedaillons von Abukir 69; 76; 82
 Goldprägung 44; 51; 64; 85; 120; 125
 Gordian III. 68; 69
 Gorgo auf Münzen 108
 Grabbeigaben, Münzen als 38
 Großplastik, Werke auf Mz. 23; 98;
 101; 107; 109

Handel, Wirtschaftsbeziehungen 49; 60;
64; 78; 113; 127; 128; siehe Ver-
breitung

Harpa auf Münzen 57; 66

Helios 57

Herakles 47; 50; 51; 84; 91; 105

Ichnaier 19

Illyrien-Paionen 78

Interpretation von Münzbildern siehe
Typeninterpretation

Kaliandra, Fund von, 24; 26; 33; 130

Kallistratos in Krenides 64

Kassander 110

Kassandreia 15; 70a

Koinon der Makedonen 68; 71; 74;
76; siehe *μερίδες*

Kolonie-Prägungen 15; 70; 70a

Könige und Dynasten 17

Könige von Makedonien 2; 18; 47; 61;
100; 105; 128 und unter den Namen

Korinth, Beziehungen zu, 78; 80; 109

Krenides siehe Philippoi

Kyzikos 19

Lamia in Thessalien 89

Lampsakos 19

Leon von Paionien 79

Lete 19

Lissos 20

Lychnidos (Illyr.), mak. 62

Lykkeios von Paionien 78; 83

Lysimacheia 48; 57; 98

Lysipp 91; 109

Makedonischer Becher 110

Makedonischer Schild 110

Makedonien und Illyrien 20

Makedonien und Amphipolis 128

Makedonien und Chalkidische Liga
siehe diese

Maroneia 128

Mende 24; 26; 33; 37; 99; 102; 106

Menelaos Pelagon 80

Menander (Indien) 98

μερίδες 15; 67; 71; 87; siehe Koinon

Mesembria 87

Methone 27

Münzallianzen 18; 19; 128

Münzbeamte 55; 56; 70a; 72; 73

Münzfuß, Metrologie 1; 19; 28; 29;
49; 55; 61; 64; 78; 116; 122; 128

Münzrecht 77

Münzedikt siehe Attisches Münzedikt

Münzreform Philipps V. 56; 57; 62

Münzstätten Philipps II. 58; 88

Mythos und Münzprägung 18; 24; 47;
50; 51; 99; 101; 108

Nachprägung durch Kelten 44; 58; 60;
88; 121

Nachprägung durch mak. Könige 56;
58; 60; 85; 88

Neapolis 100; 102; 108

Nike 50

Olympias, Mutter Alexanders 82

Olympische Siege Philipps II. 16; 47;
85; 88; 92

Olympische Spiele in Makedonien 69;
72; 76

Olynth 15; 16; 23; 27; 35; 38; 40;
51; 85; 99; 123—126

Omphalos 54

Ortheskier 19; 102

Orthagoria 15

Paionien 17; 77; 94

Paionien, Könige 2; 15; 48; 57; 77;
85 und unter den Namen

Pangaion, Bergwerke 17; 19; 47; 51;
85; 113

Paroreia 15

Patraos von Paionien 78; 83; 110

Pausanias von Maked. 52

Pelagia 15; 78; 80

Pelagonia 66

Pella 15; 18; 62; 70a; 98; 101

Perdikkas II. 19; 47; 52

Perdikkas III. 27

Perseus, Heros 55; 56; 57; 66; 89

Perseus, König 56; 88

Pharnabazos 83

Philipp, Bruder Perdikkas II., 19

Philipp II. 16; 19; 22; 23; 42; 43;
44; 47; 51; 53; 54; 64; 85; 88; 118

Philipp III. 44

- Philipp V. 16; 55; 56; 57; 62; 66; 88; 89; 98
 Philipp Andriskos 15; 16; 55; 56; 57; 66; 88
 Philippi (Krenides) 15; 16; 51; 64; 70; 70a
 Philippeioi 50; 120
 Pleurotas, Illyrerkönig, 62
 Polisprägung 27
 Porträt auf Münzen 47; 51; 69; 80a; 81—91; 101; 104
 Poseidon 23; 45; 59; 101; 104; 109
 Poteidaia 23; 40
 Prägerechtsfragen 47; 64
 Prägetechnik 61
 Protesilaos 93
 Ptolemaios I. 96; 98; 101
 Ptolemaios Keraunos 98
 Pydna 27
 Pyrrhos 96; 98; 107

 Rhodos 57

 Schild, mak., auf Mz. 110
 Severus Alexander 74
 Simos von Larissa 16; 64
 Skione 93
 Skithai 15
 Skodra 20
 Speerspitze auf Münze 110
 Sprachliche Besonderheiten 36
 Stagira, nicht Stageira 31

 Stämme, thrakisch-mak., 17—19; 100; 113
 Stempelschneider 55
 Stil, Stilentwicklung 51; 55; 83; 84; 90; 100—102; 108; 110
 Symbolismus 95; 110

 Thalna 66; 67
 Thasos 128
 Theben phthiot. 93
 Therma 19
 Terone 32; 100
 Thessalonike 15; 27
 Thrakisch-mak. Stämme 17—19; 100; Triskelis 95; 110 [113
 Typeninterpretation 17; 18; 24; 32; 35; 37; 45; 50; 53; 54; 57; 61; 66; 68; 70a; 78; 88; 92; 93; 95; 97; 98—103; 105; 108; 110

 Überprägungen 21; 48

 Verbreitung mak. Münzen 113; 114; 117; 118; 118a; 119; 121; 125; 127

 Wertangaben auf Münzen 55; 67
 Wirtschaftsbeziehungen siehe Handel
 Wlachen 18; 102

 Zeus 50; 57; 85
 Zikade 106
 Zoilos (Münzmeister) 55; 56

HANS-JÖRG KELLNER

Die Münzen der freien Reichsstadt Nürnberg

Teil II:

Die Silbermünzen

II. Abschnitt

Die Silbermünzen

a) Vom Beginn der reichsstädtischen Prägung 1429 bis 1554

Die Silberprägung stellt sich in diesem Zeitabschnitt auch für Nürnberg recht uneinheitlich dar, da es sich für das gesamte mitteleuropäische Münzwesen um eine ausgesprochene Periode des Übergangs handelt. Bei der Aufnahme der Prägung zeigt die Stadt ein differenziertes und für die Zeit fortschrittliches Münzwesen, das jedoch in seiner Begründung auf dem Pfennig und in der Betonung der groschenförmigen Schillingmünze stark zeitgebundene und wesentlich regionale Züge trägt. Trotz des Aufkommens der Großsilbermünze Ende des 15. Jahrhunderts, vor allem in Süd- und Mitteldeutschland⁴⁶, wird das System der ersten Silberprägung — wenn auch immer mehr abbröckelnd — im Ganzen etwa ein Jahrhundert lang beibehalten.

Da durch das Fehlen eigener Bergwerke die Metallbeschaffung in größerer Menge schwierig und kostspielig war, wehrte sich die Stadt lange gegen die Einführung der Großsilbermünze. Erst nach der Eßlinger Reichsmünzordnung 1524 und in starker Anlehnung an diese sowie an die österreichische Münzordnung vom selben Jahr⁴⁷ beginnt 1527 die Ausgabe des Guldengroschens und seiner Teilstücke. Die Ausprägung ist jedoch zahlen- und wertmäßig äußerst gering⁴⁸, dadurch geldpolitisch ohne jede Bedeutung und wird bereits 1528 wieder eingestellt. Bis 1531 erscheinen noch Pfennige, dann kennen wir über zwei Jahrzehnte keine Nürnberger Silberprägung mehr.

Ähnlich wie bei der Eßlinger Münzordnung erwiesen sich auch die Bestimmungen der ersten Augsburger Reichsmünzordnung von 1551 als undurchführbar. Wieder bemühte sich Nürnberg trotzdem, für die Gesundung und Neuordnung des Münzwesens beispielgebend zu wirken und prägte nach den Bestimmungen der Münzordnung. Aber auch dieses Mal zeigt sich kein Erfolg. Dennoch bestimmte die Stadt ausdrücklich, als 1554 die Städte Rothenburg und Windsheim in der Münze zu Nürnberg ganze, halbe und viertel Taler in Auftrag gaben, diese Gepräge, die das Nürnberger Wappen tragen sollten, gemäß den Bestimmungen der Reichsmünzordnung zu schlagen.

Aus dem hier Dargelegten ergibt sich die nachfolgende Einteilung der wenigen in diesem Zeitraum geprägten Münzen. In der ersten Gruppe unter Nr. 86 bis 110 finden sich die Gepräge mittelalterlichen Charakters mit gotischer Schrift ohne Jahreszahl und die Pfennige nach deren Einführung bis 1523; eine kleine, die zweite Gruppe bilden die in Anlehnung an die Eßlinger Münzordnung entstandenen Gepräge mit lateinischer Schrift von 1524 bis 1531 und zum Schluß folgen die Münzen nach der ersten Augsburger Münzordnung von 1552 bis 1554.

⁴⁶ H. Gebhart, Die deutschen Münzen des Mittelalters und der Neuzeit, Bln. 1930, S. 94—109.

⁴⁷ Miller zu Aichholz, Österreichische Münzprägungen 1519—1933. Wien 1943. S. XXXVI.

⁴⁸ Im Jahre 1527 wurden 1000 Guldengroschen ausgeprägt, die nach dem Beschluß des Rates „zu ausgab der vererung zu verprauchen“ waren. Nach Gebert, Gesch. Mzst. d. Reichst. Nürnberg S. 53 sollten 1528 ebenfalls wieder 1000 Guldengroschen geschlagen werden.

CAROLI V IMPeratoris AVGusti Pii Felicis DECRETO (Auf Anordnung Kaiser Karl V., des erhabenen, des frommen, des glücklichen)	Vs. von 118
CAROLus V ROManorum IMPE(RA)tor AVG(VST)us (Karl V. römischer Kaiser, der erhabene)	Vs. von 115, 116, 117
CARO(LVS) V RO(MA)norum IMP(E)rator CAE(S)ar AV(GVS)tus (Karl V. römischer Kaiser, Caesar, der erhabene)	Vs. von 111, 112, 113
INSIGNia REIPV(B)licae NVRENBERGensis (Die Zeichen der Stadt Nürnberg)	Rs. von 113
INSIGN(I)a REIPublicae NVRENBE(R)G(EN)sis (Die Zeichen der Stadt Nürnberg)	Rs. von 112
MONETa ARGENTea REIPublicae NORNB(E)RGensis (Silbermünze der Stadt Nürnberg)	Rs. von 115, 116, 117
MONETA REIP(VB)licae NORNB(E)RG(EN)sis (Münze der Stadt Nürnberg)	Rs. von 118
RES PVblica NVRENBERGensis Fieri Fecit (Die Stadt Nürnberg ließ herstellen)	Rs. von 111

Schilling

Imhof

Jahr

86. Stadtschild im Vier- Adler
paß

357/1—8, 12, 13 o. J.
(K.⁴⁹ Typ Ia-c) (1429—31)



⁴⁹ H.-J. Kellner, Der Münzfund von Krottenbach, Ein Beitrag zur Chronologie der Nürnberger Schillinge, Hamburger Beiträge zur Numismatik 11, 1957.

noch Schilling

87. Stadtschild im Vierpaß

Adler, vor dem Kopf ein Punkt

o. J.
(K. Typ IIa-c) (1434—37)

88. Stadtschild darüber Stern, im Vierpaß

Adler

o. J.
(K. Typ IIIa-c) (1443—44)

89. Stadtschild im Vierpaß

Adler, größer und bewegter

360/9—11
(K. Typ IV)o. J.
(1457)

noch Schilling

90. Die beiden Stadt- Adler wie Nr. 89
wappen im Vierpaß, (K. Typ V) o. J.
unten „N“ (1457—59)
Geprägt nach der Einung mit den Markgrafen
vom 9. 8. 1457



Halbschilling

91. Stadtwappen mit Adler
Kaiserkrone im 362/1—2 o. J.
Vierpaß (B.⁵⁰ 125) (vor Juli
1457)



⁵⁰ H. Buchenau, Beitr. z. fränk. Münzkde d. 15. Jh., Mitt. Bayer. Num. Ges. 44, 1926, 1. Die von A. Noss (Über burggräfl. u. Nürnberger Halbschillinge, Mitt. Bayer. Num. Ges. 45, 1927, 22) gegen die Ordnung von Buchenau erhobenen Einwände sind keineswegs überzeugend, so daß auch nach dem gegenwärtigen Stand unseres Wissens an der Datierung nach Buchenau festgehalten werden muß. Halbschillingprägung vor der Einung 1457 dürfte als erwiesen anzusehen sein und auch Noss geht (a. a. O. S. 25) allerhand wenig einleuchtende Umwege um sie zu negieren. Fabrik, Stempelschnitt und Buchstaben von Nr. 91 und 92 gleichen sich auffallend, was auch Noss (a. a. O. S. 24) zugeben muß. Wenn man nun vollends in Betracht zieht, daß nach der Einung 1457 auf Schillingen wie Pfennigen und auf den Halbschillingen — und auf letzteren bis zum Ende der Prägung — ein N als Bezeichnung für den Münzprägeort erscheint, so können nach alldem die Halbschillinge Nr. 91 nur die vor der Einung geprägten sein. Daß die Halbschillinge mit Krone (Nr. 91) in späteren Funden fehlen, spricht für die Richtigkeit der Annahme.

Auch bei der weiteren Abfolge der Halbschillinge vermag die von Noss vorgeschlagene Ordnung nicht zu überzeugen. Nach der Forchheimer Münzeinung von 1510 sollte auf allen Münzen die Jahreszahl erscheinen. Da wir aber Nürnberger Halbschillinge mit Jahreszahl nicht kennen, setzt Noss die Nr. 94 nach 1510 an. Es ist nicht einzusehen, warum Nürnberg, das die Bestimmungen von 1510 für alle Sorten eingehalten hat, dies nur für die Halbschillinge nicht getan haben soll. Zudem tragen die Halbschillinge Nr. 94 merkwürdig antikisierende Buchstaben, wie wir sie auf den

noch Halbschilling

- | | | | |
|--|-------|--------------------------|--------------------|
| 92. Stadtwappen unten
„N“, im Vierpaß | Adler | 364/6—11
(B. 131 a-c) | o. J.
(1457—62) |
|--|-------|--------------------------|--------------------|



- | | | | |
|--|--------------------------------|-----------------|--------------------|
| 93. Stadtwappen unten
„N“ mit Ringel, im
Vierpaß.
Ringel in den Paß-
winkeln | Adler, Trennungsz.
2 Ringel | —
(B. 131 d) | o. J.
(1465—67) |
|--|--------------------------------|-----------------|--------------------|



- | | | | |
|--|-------|---------------------|----------------------|
| 94. Stadtwappen, unten
„N“, im Sechspaß | Adler | 363/3—5
(B. 157) | o. J.
(1495—1510) |
|--|-------|---------------------|----------------------|



Hiervon auch Dickabschläge

Goldgulden vom Ende des 15. Jh. finden, nicht aber auf denen von 1510. Auch auf Nördlinger Münzen von und nach 1493 sind teilweise dieselben Buchstaben festzustellen, wobei sicherlich eher das Nürnberger Vorbild für Nördlingen beispielgebend war, als umgekehrt. So spricht alles für die Einteilung von Buchenau und gegen die von Noss. Doch ist beabsichtigt nach Vorliegen genügenden Fundmaterials (vgl. den Neufund von Ochsenfurt, Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 2. Teil, 1956, S. 345) die Nürnberger Halbschillinge zum Gegenstand einer gesonderten Betrachtung zu machen.

Pfennig

95. Zwei Stadtwappen leer 463/18 o. J.
 schräggestellt, (B. 26 a) (1424—)
 darüber Adler I.



96. Zwei Stadtwappen leer 463/19 o. J.
 steilgestellt, (B. 26 b-d) (vor 1457)
 darüber Adler I.



97. Zwei Stadtwappen, leer — o. J.
 darüber Schleife, (B. 132 a) (nach 1457)
 unten zierliches „N“



98. Zwei Stadtwappen, leer 462/15—17 o. J.
 darüber Schleife, (B. 132 b-e) (1465—67)
 unten „N“ zw.
 2 Ringeln



noch Pfennig

99. Zwei Stadtwappen, leer — o. J.
darüber Schleife, (B. 158) (1495—1510)
unten „N“ breit
und gedrunen



100. Zwei Wappen, leer — 1510
darüber einfache
Schleife und
Jahrzahl, unten
„N“ zwischen
2 Ringeln



101. Zwei Wappen, leer — 1511
darüber verzierte
Schleife und
Jahrzahl, unten
„N“



102. Zwei Wappen mit leer — 1512
Schleife, unten
Jahrzahl



1513
1514
1515
1516
1517

noch Pfennig

- | | | | |
|--|------|--------|----------------------|
| 103. Zwei Wappen,
oben Jahrzahl,
unten „N“ | leer | 464/20 | 1520
1522
1523 |
|--|------|--------|----------------------|



Heller

- | | | | |
|----------------------|-----|----------------|------------------|
| 104. Adler auf Kreuz | „N“ | —
(B. 27 a) | o. J.
(1424—) |
|----------------------|-----|----------------|------------------|



- | | | | |
|--|-------------------------------|------------------------|--------------------|
| 105. Adler auf Kreuz
(vgl. die Schillinge mit Punkt Nr. 87) | „N“ oder „H“
zw. 2 Punkten | 458/1—2
(B. 27 b—c) | o. J.
(1434—37) |
|--|-------------------------------|------------------------|--------------------|



- | | | | |
|--|-------------------|------------------|-----------------------|
| 106. Adler auf Kreuz
(vgl. die Schillinge mit Stern Nr. 88) | „N“ darüber Stern | —
(B. 27 d—e) | o. J.
(um 1443/44) |
|--|-------------------|------------------|-----------------------|



- | | | | |
|-------------------------------|-------------------------------|---------------|--------------------------|
| 107. Stadtwappen auf
Kreuz | „N“ mit scharfen Spit-
zen | —
(B. 135) | o. J.
(ab 9. 8. 1457) |
|-------------------------------|-------------------------------|---------------|--------------------------|



noch Heller

108. Stadtwappen auf Kreuz „N“ im Vierschlag 459/3, 10—14 o. J.
(B. 146 a) (um 1470—73)



109. Stadtwappen auf Kreuz in nachgeahmtem Vierschlag (teilweise auch ohne) 459/4—9 o. J.
(B. 146 b—c) (um 1496)



110. Stadtwappen, darüber Jahrzahl zw. 2 kleinen Rosetten „N“ — 1513
— 1514



Guldengroschen

111. Gekrönter Doppeladler Zwei Wappen auf Podest 176/1 1527
177/2 1528



Zwanziger (Doppelter Knacken)⁵¹

112. Doppeladler	Zwei Wappen	261/1—8	1527
		264/9—12	1528

**Zehner (Knacken)**

113. Adler	Stadtwappen in spitzem Schild	289/1—5	1527
		291/6—11	1528



⁵¹ Verschiedene Urkundenstellen (Gebert, Gesch. d. Mzst. d. Reichst. Nürnberg S. 54; Jahresregister 1523; E. Scholler, Der Reichsst. Nürnberg Geld- und Münzwesen S. 159; Ratsbeschluß vom 14. 11. 1526) stellen die Nominales von Nr. 112 und 113 eindeutig als Zwanziger und Zehner ($\frac{1}{3}$ bzw. $\frac{1}{6}$ des Guldens) klar. Nicht geklärt ist allerdings das Gewicht der vorhandenen Stücke. An Durchschnittsgewichten konnten ermittelt werden: Für Zwanziger 11,291 g und für Zehner 5,456 g, was einem Sollgewicht von 3 Quint (= 11,133 g) und $1\frac{1}{2}$ Quint (= 5,566 g) entspräche. Merkwürdig bleibt das relativ große Übergewicht der Stücke, ganz gleich, ob wir den Feingehalt mit 928/1000, wie bei den gleichzeitigen Nürnberger Guldengroschen, oder mit 865/1000, wie damals in Hall in Tirol üblich, wohin man kurz vorher „wegen der Münze“ geschickt hatte, annehmen wollen. Ein geringerer Feingehalt kommt für Stücke von dieser Größe in der damaligen Zeit wohl nicht in Frage. Auch die Annahme eines Rechnungsguldens, auf den sich die Prägungen beziehen würden, scheint das Problem nicht zu lösen, zumal sie für 1527 nach dem gegenwärtigen Stand unseres Wissens noch jede Grundlage vermissen läßt. Vom Zwanziger gibt es Abschläge mit einem Gewicht um 7,3 g und einem auffallend flachen, dünnen Schrötlings. Viertelguldens, wie sie etwa die Münzordnung Maximilian I. von 1510/11 zu 7,462 g vorschreibt, können sie wohl trotz ihres Gewichtes wegen des Gepräges nicht gut gewesen sein. Die Annahme, daß es sich um Abschläge aus späterer Zeit, etwa dem 13. Jahrhundert handelt, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Pfennig**Imhof****Jahr**

114. Zwei Wappen
darüber Jahrzahl,
unten „N“

leer

464/21

1524

—

1525

464/22

1526

464/23

1527

464/24

1528

465/25—26

1529

465/27

1530

465/28

1531

**Taler**

115. Gekrönter Doppel-
adler

Stadtwappen in eiför-
migem Schild

254/191

o. J.
(1554)

Wie Halbtaler Nr. 116⁵²

Halbtaler

116. Gekrönter Doppel-
adler

Stadtwappen in eiför-
migem Schild

265/14—17

o. J.
(1554)



⁵² Am 25. 7. 1554 genehmigte der Rat dem Münzmeister Dietherr das Ansuchen für die Städte Rothenburg und Windsheim Kurant und Silbergeschirr „Inn gantze, halb und Orts (1/4) Thaler zuvermüntzen, doch der jüngsten Reichsordnung gemäß“ (Gebert S. 56 f.). Das vorliegende Stück Nr. 115 ist ein Dickabschlag etwa in Talergewicht vom Stempel des Halbtalers Nr. 116. Ob es sich hier um die urkundlich genannten Talergepräge handelt, bzw. ob solche, die ja doch eigentlich die Wertzahl 72 tragen müßten, überhaupt je entstanden sind, ist bei der gegenwärtigen Quellenlage nicht zu entscheiden.

Vierteltaler117. Gekrönter Doppel-
adlerStadtappen in eiför-
migem Schild

293/12—13

o. J.
(1554)**Reichsgroschen**118. Stadtappen zw-
ischen JahrzahlReichsapfel mit 21 in
Cartouche

366/1—2, 4

1552

**Dreier**

119. Stadtappen

Reichsapfel mit 84 in
Raute

433/1—2

1552

**Pfennig**120. Zwei Wappen
darüber Jahrzahl,
unten „N“
Wie Nr. 267.

leer

466/29

1553

b) Von der 2. Augsburger Reichsmünzordnung 1559 bis 1753

Die Silberprägung war in diesem Zeitraum zunächst auf den Reichsguldiner zu ursprünglich 60 Kreuzer aufgebaut. Diese Münze und sein Halbstück wurde recht regelmäßig und in größerem Maße ausgegeben. Erst 1614 beginnt eine fortlaufende Talerprägung und erst 1620 die Ausprägung des Kreuzers, auf den sich bereits der Reichsguldiner seit 1559 durch seine Wertangabe bezogen hatte. Die Kipperzeit spiegelt sich in der Nürnberger Münzung in den Jahren 1621 und 1622. In dieser Zeit wurden auch die einzigen städtischen Münzen von reinem Kupfer geschlagen. Da die Verschlechterung der Legierung sich ja nicht schlagartig vollzogen hatte, finden wir gerade die kleinen Münzen desselben Gepräges teilweise von schlechtem Silber oder von Kupfer. Auch könnte aus diesem Grund bei Kleinmünzen zwischen 1620 und 1623 die Grenze zu den Kippergeprägten verschieden gezogen werden. Nach der Kipperzeit verschwindet 1622 der Dreier und 1660 der Guldengroschen endgültig. Nach dem Beginn des 18. Jahrh. wurde die Ausprägung recht spärlich und beschränkte sich nur noch auf wenige Repräsentationstaler und die für den täglichen Gebrauch notwendigen Kleinmünzen.

Als die für diesen Zeitraum wichtigste Münze ist der Reichsguldiner und sein Halbstück an den Anfang gestellt; dann schließen sich der Taler und seine Teilungen an und zum Schluß die Vielfachen des Kreuzers, der Kreuzer selbst und seine Teilstücke. Bei den nun folgenden *Umschriften* werden zunächst diejenigen mit Kaisernamen chronologisch aufgeführt; die restlichen erscheinen danach alphabetisch. Wir begegnen zwischen 1559 und 1753 folgenden *Umschriften*:

Ferdinand I. 1556—1564

FERDINANDI IMPeratoris AVGusti Pii Felicis DECRET(O) (Auf Anordnung Kaiser Ferdinands, des erhabenen, frommen, glücklichen)	Vs. von 121, 137
---	------------------

Maximilian II. 1564—1576

MAXIMILIANi IMPeratoris AVGusti Pii Felicis DECRETO (Auf Anordnung Kaiser Maximilians, des erhabenen, frommen, glücklichen)	Vs. von 122, 138
---	------------------

Rudolf II. 1576—1612

RUDOLPHi II. ROManorum IMPeratoris AVGusti Pii Felicis DECRETO (Auf Anordnung des römischen Kaisers Rudolph II., des erhabenen, frommen, glücklichen)	Vs. von 123, 139
--	------------------

RUDOLPH(I) II. ROManorum IMPeratoris AVGusti Pii Felicis DECreto (Auf Anordnung des römischen Kaisers Rudolph II., des erhabenen, frommen, glücklichen)	Vs. von 124, 126, 127, 140— 142
--	---------------------------------------

- RUDOLPHus II. ROManorum IMPERator AVGVST(VS)
(Rudolph II., römischer Kaiser, der erhabene) Vs. von 125,
157—159, 193

Matthias 1612—1619

- MATHIAE ROManorum IMPeratoris AVGVsti Pii Felicis
DECRETO Vs. von 128, 143
(Auf Anordnung Kaiser Matthias, des erhabenen, frommen, glücklichen)

- MATTHIAS Dei Gratia ROMAnorum IMPERator SEMPer
AVGVSTus Vs. von 160, 194
(Matthias von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der allzeit erhabene)

Ferdinand II. 1619—1637

- FERDINANDI II. Dei Gratia ROM(AN)orum IMP(ER)atoris
SEMPer AVGV(VST)i Decreto Publicata Vs. von 162,
196, 198, 204,
(Durch Anordnung Ferdinand II. von Gottes Gnaden 206, 211—213
römischer Kaiser des allzeit erhabenen allgemein gültig).

- FERDINANDI II. ROManorum IMPeratoris AVGVsti Pii
Felicis DECRETO Vs. von 129,
130, 144
(Auf Anordnung Ferdinand II., des römischen Kaisers, des erhabenen, frommen, glücklichen)

- FERDINANDus II. Dei Gratia ROManorum IMPerator
SEmp(er) AVGVstus GERmaniae Hungariae Bohemiae
REX ARCHIDux AVSTriae Vs. von 152, 165
(Ferdinand II. von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der allzeit erhabene, König von Deutschland, Ungarn, Böhmen, Erzherzog von Österreich)

- FERDINANDus II. Dei Gratia RO(M)anorum IM(P)erator
SE(MP)er AV(G)ustus G(ER)maniae H(U)ngariae
B(O)hemiae R(EX) Vs. von 131 b,
132, 146, 166—
170, 173, 199
(Ferdinand II. von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der allzeit erhabene, König von Deutschland, Ungarn, Böhmen)

- FERDINANDus II. Dei Gratia ROM(AN)orum IMP(ER)ator
SEMP(ER) AVGV(VST)us Vs. von 171, 216

- FERDINANDus II. Dei Gratia ROM(AN)orum IMP(ER)ator
S(EM)per A(VG)ustus Vs. von 218,
219, 222, 229
(Ferdinand II. von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der allzeit erhabene)

- FERDINANDus II. Dei Gratia ROMAnorum IMPerator
SEMPer AVGustus Decreto Publicavit
(Ferdinand II. von Gottes Gnaden römischer Kaiser,
der allzeit erhabene, verbreitete durch seine Anord-
nung)
Vs. von 209
- FERDINANDVS II. Dei Gratia ROM(AN)orum IMP(ERA)-
tor SEM(PER) AVG(VST)us
(Ferdinand II. von Gottes Gnaden römischer Kaiser,
der allzeit erhabene)
Vs. von 131a,
145, 161, 163,
195, 197, 205,
218
- FERDINANDVS II. Dei Gratia ROMAnorum IMPerator
SEMPer AVGVSTus Decreto Publicavit
(Ferdinand II. von Gottes Gnaden römischer Kaiser,
der allzeit erhabene, verbreitete durch seine Anord-
nung)
Vs. von 151, 164
- Ferdinand III. 1637—1657*
- FERDINANDi III. Dei Gratia ROMA(N)orum IMP(ER)a-
toris SEMPer AVG(VST)i Decreto Publicata
(Durch Anordnung Ferdinand III., des von Gottes Gna-
den römischen Kaisers, des allzeit erhabenen allgemein
gültig)
Vs. von 207,
210, 214
- FERDINAND(I) III. ROMAnorum IMPeratoris AVGusti
Pii Felicis DECRETO
(Auf Anordnung Ferdinand III., des römischen Kai-
sers, des erhabenen, frommen, glücklichen)
Vs. von 133, 147
- FERDINANDus III. Dei Gratia ROMAnorum IMPerator
SEmper AV(G)ustus GERmaniae HVngariae BOhemiae
R(EX)
Vs. von 134,
135, 148, 149,
174, 176, 200
- FERDINandus III. Dei Gratia ROMAnorum IMPerator
SEmper AVgustus GERmaniae HVngariae BOhemiae
REX
(Ferdinand III. von Gottes Gnaden römischer Kaiser,
der allzeit erhabene, König von Deutschland, Ungarn,
Böhmen)
Vs. von 177
- FERDINANDus III. Dei Gratia ROMA(NO)rum IMPera-
tor SEM(P)er AVGustus
Vs. von 203, 217
- FERDINANDus III. Dei Gratia ROMAnorum IMPERator
SEMPER AVGVStus
(Ferdinand III. von Gottes Gnaden römischer Kaiser,
der allzeit erhabene)
Vs. von 175

Leopold I. 1658—1705

- LEOPOLDus Dei Gratia ROManorum IMPerator Semper
Augustus GERmaniae Hungariae Bohemiae REX AR-
CHIDux AVSTriae Vs. von 154
(Leopold von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der all-
zeit erhabene, König von Deutschland, Ungarn, Böh-
men, Erzherzog von Österreich)
- LEOPOLDus Dei Gratia ROManorum IMPerator Semper
A(VG)ustus GER(M)aniae HUN(G)ariae BOHemiae REX Vs. von 181, 183
- LEOPOLDus I. Dei Gratia ROManorum IMPerator SEMper
Augustus GERmaniae HUNGariae BOHemiae REX Vs. von 136
(Leopold von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der
allzeit erhabene, König von Deutschland, Ungarn, Böh-
men)
- LEOPOLDus Dei Gratia ROManorum IMPerator SEMPer
AVGustus Vs. von 208, 215
(Leopold von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der
allzeit erhabene)
- LEOPOLDVS Dei Gratia ROManorum IMPerator Semper
Augustus GERmaniae HUNGariae BOHemiae REX Vs. von 202
(Leopold von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der
allzeit erhabene, König von Deutschland, Ungarn, Böh-
men)
- LEOPOLDVS Dei Gratia ROManorum I(MPER)ator S(EM-
P)er A(VG)ustus Vs. von 220,
223, 224, 227,
230, 231, 237
—239
(Leopold von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der
allzeit erhabene)

Joseph I. 1705—1711

- JOSEPHVS Dei Gratia ROManorum IMPerator Semper Au-
gustus GERmaniae Hungariae Bohemiae REX ARchidux Vs. von 155, 186
Austriae
(Joseph von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der all-
zeit erhabene, König von Deutschland, Ungarn, Böh-
men, Erzherzog von Österreich)

Karl VI. 1711—1740

- CAROLVS VI. Dei Gratia ROManorum IMPerator Semper
Augustus GERmaniae Hispaniae Hungariae & Bohe-
miae REX ARchidux Austriae Vs. von 156
(Karl VI. von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der
allzeit erhabene, König von Deutschland, Spanien,
Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Österreich)

- CAROLVS VI. Dei Gratia ROManorum IMPerator SEM-
Per AVGustus
(Karl VI. von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der
allzeit erhabene) Vs. von 187,
188, 190, 221,
228

Karl VII. 1742—1745

- CAROLVS VII. Dei Gratia ROManorum IMPerator Semper
Augustus
(Karl VII. von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der
allzeit erhabene) Vs. von 191

Franz I. 1745—1765

- FRANCISCVS Dei Gratia ROManorum IMPerator SEMPer
AVGustus
(Franz von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der all-
zeit erhabene) Vs. von 192,
232, 233

*Sonstige Legenden
(in alphabetischer Reihenfolge)*

- ARX ESTO HUIC URBI DEUS ET FORTISSIMA TURRIS
(Gott möge dieser Stadt Schutz und Schirm sein) Rs. von 172

- AUGUSTO DOMINO TUTA AC SECURA PARENTE EST
NORIMBERGA
(Sicher und ruhig ist Nürnberg durch die Vaterschaft
des erhabenen Herrn) Vs. von 188

- CANDIDA PAX REDEAT PAX REGNET IN ORBE ET
IN URBE
(Es komme der erwünschte Friede doch endlich ein-
mal wieder und laß sich auf den Kreis der Erde und
auf die Stadt hernieder) Rs. von 168
(1628)

- EIN REICHSTALER NACH ALTEN SCHROT VND KORN
Randschr. von
183a, 189

- EXOPTATA DIVI PAX COELI EX MUNERE VENIT
(Der ersohnte Friede kam als Geschenk des heiligen
Himmels) Rs. von 185

- EXPECTATA REDI PAX! PAX SUPERUM AUREA PRO-
LES
(Es komme der erwartete Friede! Der Friede die gol-
dene Frucht der Himmlischen) Rs. von 184

- GLORIA IN EXCELSIS DEO ATQVE IN TERRA PAX
HOMINIBVS
(Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen
auf Erden) Rs. von 190

MEMoriae AMPLificatae CVRIAE NORIBergensis (Zur Erinnerung an die Erweiterung des Nürnberger Rathauses)	Rs. von 257
MONETA ARGENTEA REIPVblicae NORENBerg(ENSIS)	Rs. von 125, 126, 159
MONETA ARGENTEA REIP(VB)licae NORIMBERG(EN- SIS)	Rs. von 130, 169—171, 175 —177, 200, 203, 213, 214, Vs. von 172, 178, 201
Moneta ARGentea REIPublicae NORIMBERGensis	Rs. von 168 (1629)
MONE(TA) ARGENT(EA) REIP(UB)licae NORNBergensis	Rs. von 157, 158, 193
MONETA ARGENTEA REIPVblicae NVRENBERG(ENSIS) (Silbermünze der Stadt Nürnberg)	Rs. von 124, 140, 141, 151 160—164, 194 —196, 198, 204, 206, 207, 209— 212, 216, 217
MONETA NOUA ARGENTea REIPVblicae NORIBERGEn- SIS	Rs. von 152, 165
MONETA NOUA ARGEN(TEA) REIP(UB)licae NORIM- BERG(ENSIS)	Rs. von 166, 167, 173, 174, 197, 205
MO(N)eta NO(VA) ARGEN(T)ea REIP(U)blicae NORI(M- B(ERG)ensis	Rs. von 131, 145, 168 (1628), 218, 219, 222, 226, 229, 230, 237 —239
MO(N)eta NOV(A) ARGENTea REIPVblicae NVRENBER- Gensis (Neue Silbermünze der Stadt Nürnberg)	Rs. von 229
MONETA NOVA REIPVblicae NORIBERG(ENSIS)	Rs. von 150, 154—156, 186
MONETA NOVA REIP(VBL)icae NORIMBERGENSIS	Rs. von 181— 183, 202
MONETA NOVA REIPVblicae NORIMBERGensis (Neue Münze der Stadt Nürnberg)	Vs. von 184

MONeta REIPVBlīcae NORIBERGensis	Rs. von 168 (1630—33), 199 (1631 u. 1633)
MON(ETA) REIP(VB)līcae NORIMB(ERGENSIS) (Münze der Stadt Nürnberg)	Rs. von 187, 199 (1630), Vs. von 185
NACH DEM ALTEN SCHROT UND KORN	Rs. von 150, 153, 154, 179, 180
NACH REICHS SCHROT UND KORN	Rs. von 208, 215
NORIMBERGA	Rs. von 188, 190—192
NURNBERGER STADT MUNTZ	Rs. von 221, 224, 228
NURNBERGER STATT MUNTZ	Rs. von 220, 223, 227, 231— 233
NUMMUS REIPublicae NORIMBERGensis (Münze der Stadt Nürnberg)	Rs. von 153, 179, 180
NURINBERGA DIVi CHRISTI SIT TUTA SUB UMBRA (Unter dem Schatten des göttlichen Christus möge Nürnberg sicher sein)	Rs. von 168 (1630)
PAX ADSIT BELLUM FUGIAT PESTISQUE SEVERA (Es möge Friede herrschen und Krieg und Verderbnis weichen)	Rs. von 168 (1633)
PAX BONA NUNC REDEAT, MARS PEREATQUE FEROX (Der gute Friede kehre endlich zurück und es weiche der schreckliche Krieg)	Rs. von 199 (1630)
RESPUBLI(CA) NORIMBERGensis	Rs. von 132, 134—136, 146, 148, 149
RESPUBLICa NORIMBERGensis	Vs. von 244 (1633—36), 245
RESPUBLICa NURENBERGensis (Stadt Nürnberg)	Vs. von 225, 234, 242—244, 246

RESPU(B)lica NURENBERGensis Fieri Fecit (Geprägt von der Stadt Nürnberg)	Rs. von 121— 123, 127—129, 133, 137—139, 142—144, 147
STADT MUNTZ	Rs. von 236, Vs. von 247, 248
SUB UMBRA ALARUM (Im Schatten der Flügel)	Vs. von 153, 179, 180
SUB UMBRA ALARUM TUARUM (Im Schatten Deiner Flügel)	Rs. von 178, 187, 201
SUBVENIAT FINIS IUDICIUM VE PIIS (Ausgang und Urteil helfe den Frommen)	Rs. von 199 (1633)
TUTA HIS AUSPICIIS (Sicher unter dieser Führung)	Rs. von 191, 192
VENI AUT SUBVENI TUTIS O CHRISTE REDEMPTOR (O Christus, Erlöser, komm und hilf den Deinen!)	Rs. von 168 (1629)
VIVIDA PAX CHRISTI SERVET NOS TEMPORE TRISTI (Der unzerstörbare Friede Christi erhalte uns in dieser traurigen Zeit)	Rs. von 168 (1631)

Reichsguldiner		Imhof	Jahr
121. Doppeladler auf der Brust	Zwei Wappen auf ein- gefaßter Jahrzahl	522/1—4	1559
		524/5—9	1560
		525/10—12	1561
Reichsapfel mit 60, Titel Ferdinand I.		526/13—15	1562
		527/16—18	1563
		528/19—23	1564



noch Reichsguldiner

122. Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel mit 60, Titel Maximilian II.	Zwei Wappen über freistehender Jahrzahl	529/24	1565
		529/25—26	1566
		530/27—30	1567
		531/31—36	1568
Hiervon auch Dickabschlag im doppelten Gewicht (1568)		—	
		533/37—39	1569
Hiervon auch Dickabschlag in doppeltem Gewicht (1569)		521/2	
		534/40—41	1570
		534/42—46	1571
Hiervon auch Dickabschlag in doppeltem Gewicht (1571)		521/3	
		536/47—49	1572
Hiervon auch Dickabschlag in doppeltem Gewicht (1572)		521/4	
Ebenfalls auch Dickabschlag (1573)		537/50—51	1573
Kleinere stilistische Veränderungen von hier an:			
Adler größer, belebter	Wappenschilder tiefer ausgeschweift	537/52	1573
		538/53—57	1574
		539/58—59	1575
		539/60	1576



noch Reichsguldiner

- | | | | |
|---|-------------|-------------------------------------|----------------------|
| 123. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60,
Titel Rudolf II. | Zwei Wappen | 540/61—62
540/63—64
541/65—66 | 1576
1577
1578 |
| Hiervon auch Dickabschlag im doppelten Ge-
wicht (1578) | | — | |



541/67	1579
542/68	1580
542/69	1581
542/70—71	1582
543/72	1583
543/73	1584

- | | | | |
|---|---|-----------|------|
| 124. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60,
Titel Rudolf II. | Zwei Wappen in ge-
schweiften, spitzen
Schilden | 543/74—77 | 1586 |
| Hiervon auch Dickabschlag im doppelten Ge-
wicht | | 522/5 | |



- | | | | |
|---|---------------------|--------|------|
| 125. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60,
Titel Rudolf II. | Dreifeldiges Wappen | 545/78 | 1595 |
| Darstellung wie Nr. 126, jedoch andere Vs.-
Umschrift | | | |

noch Reichsguldiner

- | | | | |
|---|---------------------|----------------|------|
| 126. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60 | Dreifeldiges Wappen | 546/79 | 1596 |
| Hiervon auch Dickabschlag im dreifachen
und im doppelten Gewicht | | 521/1
522/6 | |



- | | | | |
|---|-------------|------------|------|
| 127. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60,
Titel Rudolf II. | Zwei Wappen | 546/80—81 | 1598 |
| | | 547/82—83 | 1599 |
| | | 547/84—85 | 1600 |
| | | 548/86 | 1601 |
| | | — | 1602 |
| | | 548/87 | 1603 |
| | | 549/88—89 | 1604 |
| | | 549/90—91 | 1605 |
| | | 550/95 | 1606 |
| | | 551/96 | 1607 |
| | | 551/97 | 1608 |
| | | 551/98 | 1609 |
| | | 551/99—100 | 1610 |
| | | 552/101 | 1611 |
| | | 553/103 | 1612 |



noch Reichsguldiner

128. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60,
Titel Matthias

Zwei Wappen mit En-
gelsköpfen

554/104
554/105
554/106
555/107
555/108
555/109
555/110

1613
1614
1615
1616
1617
1618
1619



129. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60,
Titel Ferdinand II.
Wie Nr. 128.

Zwei Wappen mit En-
gelsköpfen
Mzz. Stern ab 1622

556/111
556/112
II 1003/112 b
556/113
556/114
557/117
559/119
559/121
559/123
560/125

561/128
562/130—31
563/133
563/135
564/137

1620
1621
1622
1623
1624
1625
1626
1627
1628
1629
(1630)
1631
1632
1633
1634
1635

noch Reichsguldiner

130. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60,
Titel Ferdinand II.,
wie Nr. 129

Zwei Wappen im Car-
touchen, darüber En-
gelskopf; Mzz. 3 Ähren

557/115—16

1624



131. Doppeladler, auf
der Brust Reichs-
apfel mit 60,
Titel Ferdinand II.

Gefl. Genius m. zwei
Wappen

a) Umschrift a. Mzz. Kreuz oben 558/118 1625

Auch Goldabschläge zu 6 Dukaten — 559/120 1626

559/122 1627

b) Umschrift b. Mzz. Kreuz unten 560/124 1628

560/126 1629



noch Reichsguldiner

132. a) Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel mit 60, Titel Ferdinand II.	St. Sebald r. st., Kirche	561/127	1630
	r., unten Mzz. Kreuz	562/129	1631
		562/132	1632
		563/134	1633
		563/136	1634
b) Geringe Veränderungen in Darstellung und Legende: Mzz. Kreuz am Anfang der Rs.-Umschrift l. unten		564/138	1635
		564/139	1636
		564/140	1637



a)



b)



133. Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel mit 60, Titel Ferdinand III. Wie Nr. 128 und Nr. 129.	Zwei Wappen mit Engelsköpfen, unten Mzz. Stern	565/141	1638
		566/143	1639
		566/145	1640

134. Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel mit 60, Titel Ferdinand III.	St. Sebald r. st., Kirche	565/142	1638
	r., Mzz. Kreuz l. unten	566/144	1639
		566/146	1640
		567/147	1641
		567/148	1642
		567/149	1643



567/150	1645
568/151	1646

noch Reichsguldiner

135. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 60, Titel Ferdinand III. Ähnlich Nr. 134.	St. Sebald r. st., zw.	568/152	1650
	Jahrzahl, Kirche r.,	568/153	1657
	Mzz. Kreuz	568/154	1658
136. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 60, Titel Leopold I.	St. Sebald l. st. zw.	569/155	1660
	Jahrzahl, Kirche l., Mzz.		
	Kreuz r.		



1/2 Reichsguldiner

137. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30, Titel Ferdinand I.	Zwei Wappen auf ein- gefaßter Jahrzahl	II 1003/1 a	1559
		570/1—3	1560
		571/4—7	1561
			(1562)
		572/8	1563
		572/9	1564



noch $\frac{1}{2}$ Reichsguldiner

138. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30, Titel Maximilian II. Wie Nr. 137. Von diesem Stempel auch Dickabschläge	Zwei Wappen über freistehender Jahrzahl	573/10—11	1565
		573/12—13	1566
		574/14—15	1567
		575/16	1568
		—	1569
		—	—
		575/17	1570
		575/18	1571
139. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30, Titel Rudolf II. Ähnlich Nr. 137.	Zwei Wappen	577/24	1577
		577/25	1578
		578/26	1579
		578/27—28	1580
		II 1004/28 b	1582
		II 1004/28 c	1583
		—	1584
		—	—
140. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30	Zwei Wappen in spitzen Schilden	578/29—30	1586
		—	—



noch $\frac{1}{2}$ Reichsguldiner

	586/53	1618
auch Goldabschläge	168/1	
	587/54	1619
auch Goldabschlag (Unicum 6,132 g)	—	



144. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30, Titel Ferdinand II. Hiervon auch Goldabschläge	Zwei Wappen mit Engelsköpfen Wie Nr. 143		
		587/55	1620
		587/56	1621
		—	
	Mzz. Stern ab 1622	588/57	1622
		588/58	1623
		588/59	1624
		588/60	1625
		—	1626
		590/63	1627
		590/65	1628
		591/67	1629
		591/69	1630
		—	1631
		—	1632
		594/74	1633
			(1634)
		594/77	1635
		595/79	1636
		595/81	1637

noch $\frac{1}{2}$ Reichsguldiner

145. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30, Titel Ferdinand II.	Gefl. Genius m.	589/61	1625
	zwei Wappen, oben	589/62	1626
	Mzz. Kreuz	590/64	1627
		590/66	1628
		591/68	1629
		592/71	1631



146. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30, Titel Ferdinand II.	St. Sebald r. st., Kirche	591/70	1630
	r., unten Mzz. Kreuz	592/72	1631
		594/73	1632
		594/75	1633
		594/76	1634
		595/78	1635
		595/80	1636
		595/82	1637



147. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30, Titel Ferdinand III. Wie Nr. 143.	Zwei Wappen mit Engelsköpfen,	596/83	1638
	Mzz. Stern	596/85	1639
		—	1640
		597/90	1642

148. Doppeladler, auf der Brust Reichs- apfel mit 30, Titel Ferdinand III. Wie Nr. 146.	St. Sebald r. st.,	596/84	1638
	Kirche r., unten Mzz.	596/86—87	1639
	Kreuz	597/88	1640
		597/89	1641
		598/91	1642
		598/92	1643
		598/93	1645
		598/94	1646

noch $\frac{1}{2}$ Reichsguldiner

- | | | | |
|-----------------------|-----------------------|--------|------|
| 149. Doppeladler, auf | St. Sebald r. st. zw. | 598/95 | 1650 |
| der Brust Reichs- | Jahrzahl, Kirche r. | 598/96 | 1657 |
| apfel mit 30, | | 598/97 | 1658 |
| Titel Ferdinand III. | | | |



Vierfacher Taler

- | | | | |
|--|---|---|-------|
| 150. Belorb. Bb. Leopold I. r., darunter G. H. Mit glattem Rand. | Stadtansicht, darüber 3 Engel m. Wappen | — | o. J. |
| Wie Doppeltaler Nr. 154 b | | | |

Doppeltaler

- | | | | |
|---------------------------------------|---|-------|------|
| 151. Doppeladler, Titel Ferdinand II. | 3 Wappen in Cartouchen beiderseits Putten | 171/3 | 1626 |
|---------------------------------------|---|-------|------|



noch **Doppeltaler**

152. Reitender Kaiser r., Titel Ferdinand II. Auch Goldabschläge zu 10 Dukaten	Gefl. Genius m. 2 Wap- pen — 172/6	172/4—5 1627 1628
Als Silberabschlag zu Nr. 36 mit AVREA statt ARGENT auf der Rs. ⁵³	606/1	1630



- (Rathaustaler)
153. Rathaus m. off. Türen, davor sitz. Noris, darüber Adler, unten P.H.M. und Kreuz
Stadtansicht, darüber Strahlendreieck
173/7
o. J. (nach 1688)
Von demselben Stempel wie Nr. 179



⁵³ Der Doppelthalerstempel von 1627, von dem unverändert Goldabschläge zu 10 Dukaten hergestellt worden waren, war 1630 durch Änderung der Jahrzahl und der Metallangabe zum 10-Dukatenstempel geworden, von dem nun seinerseits wiederum Silberabschläge existieren.

noch **Doppeltaler**

154. Belorb. Bb. Leopold I., darunter
GH. Stadtansicht, darüber
3 Putten mit Wappen,
unten G.F.N.

- a) Mit Laubrand
b) Mit glattem Rand

173/8—9

174/10

o. J.

o. J.



155. Belorb. Bb. Joseph I. r., darunter
H. Mit Laubrand

Stadtansicht wie Nr. 154 174/11

o. J.



noch **Doppeltaler**

156. Belorb. Bb. Karl VI. Stadtansicht wie Nr. 154 175/12 o. J.
 r., darunter H
 Mit Laubrand
 Nach Imhof auch als dreifacher Taler^{53a} aus- 169/1 o. J.
 geprägt
 Auch Goldabschläge zu 10 Dukaten

**Taler**

157. Doppeladler, Stadtwappen in eiför- 177/3—4 o. J.
 Schriftkreis unter- miger Cartouche (1582)
 brochen,
 Titel Rudolph II.



^{53a} Kurz vor dem Ausdruck des Jahrbuches teilte mir Herr Dr. H. J. Erlanger, New York, der sich in außerordentlich liebenswürdiger Weise der Mühe des Korrekturlesens unterzog und dem viele wertvolle Zusätze und Berichtigungen verdankt werden, mit, daß Nr. 156 auch als dreifacher Taler nachzuweisen ist. Dieses Stück müßte also hier als Nr. 150 A erscheinen.

noch Taler

158. Doppeladler, kleiner als Nr. 157, Schriftkreis durchlaufend, Titel Rudolph II.

Stadtwappen in rund-ovaler Cartouche

178/5

o. J.



159. Doppeladler, Titel Rudolph II.

Drei Wappen

179/6

o. J.
(1594)

160. Doppeladler, Titel Matthias

Drei Wappen in Cartouchen, oben Puttenkopf und Kreuz

II 994/7b

1614

181/8

1615

182/9

1616

182/10

1617

182/11

1618

182/12

1619



noch Taler

161. Doppeladler,
Titel Ferdinand II.

Drei Wappen in Car-
touchen, oberstes Wap-
pen Adler;
Mzz. 3 Ähren

183/13

1621



162. Doppeladler,
Titel Ferdinand II.

Drei Wappen in Car-
touchen, oberstes Wap-
pen Doppeladler
Mzz. oben

a) Münzzeichen Stern

183/14

1621

184/15—16

1622

186/21—24

1623

189/33—35

1624

192/42—43

1625

194/49

1626

197/56

1627

199/64

1628

b) Münzzeichen Kreuz

185/17

1622

188/26—30

1623

191/38—40

1624

192/44—48

1625

195/51—54

1626

197/57—59

1627



noch Taler

163. Doppeladler, Drei Wappen in Car-
 Titel Ferdinand II. touchen, oberstes Wap-
 pen Doppeladler
 Mzz. oben
 Wie Nr. 162, jedoch mit anderer Vs.-Um-
 schrift
- | | | |
|------------------------|-----------|------|
| a) Münzzeichen 3 Ähren | 185/18—20 | 1623 |
| | 189/31—32 | 1624 |
| | 192/41 | 1625 |
| | 198/62 | 1628 |
| b) Münzzeichen Kreuz | 190/36—37 | 1624 |
164. Doppeladler, 3 Wappen in Cartou-
 Titel Ferdinand II. chen, beiderseits Putten
 Vom Stempel des Doppeltalers Nr. 151 geprägt
165. Reitender Kaiser r. Gefl. Genius m. 198/60—61 1627
 2 Wappen
 Vom Stempel des Doppeltalers Nr. 152 geprägt
- | | | |
|---|--------|-------|
| | 200/65 | 1628 |
| (Silberabschlag des zehnf. Dukaten Nr. 36 | 208/79 | 1630) |
166. Doppeladler m. 3 Wappen zwischen 198/63 1628
 Brustschild, 2 Nymphen,
 Titel Ferdinand II. Mzz. 3 Ähren



noch Taler

167. Doppeladler m. Brustschild, Szepter u. Schwert, Titel Ferdinand II. (Vgl. auch Nr. 173 u. 174), leicht verändert wieder verändert wie 1632 auch wie 1632	Gefl. Genius mit 3 Wappen, Mzz. Kreuz, Jahrzahl im Abschnitt Jahrzahl im Abschnitt Jahrzahl oben Jahrzahl oben ohne Jahrzahl	200/66 208/78 210/84 211/88 216/99—101	1628 1630 1632 1634 o. J.
--	--	--	---



168. Doppeladler m. Szepter u. Schwert, Titel Ferdinand II. Rs. im Abschnitt: CANDIDA PAX REDEAT PAX REGNET IN ORBE ET IN VRBE Mit Kaiserbüste i. Brustschild Rs. im Abschnitt: VENI AVT SVBVENI TVIS O CHRISTE REDEMPTOR	Stadtansicht, darüber 3 Wappen, Mzz. Stern 201/67 203/70	1628 1629
--	---	--------------------------



noch Taler

Rs. im Abschnitt: NVRINBERGA	207/77	1630
DIV CHRISTI SIT TVTA SVB VMBRA		
Rs. im Abschnitt: VIVIDA PAX CHRISTI	209/82	1631
SERVET NOS TEMPORE TRISTI		
Hiervon auch Goldabschläge zu 4, 6, 8 und 10 Dukaten		
Doppeladler ohne Brustschild, Szepter und Schwert		
Rs. im Abschnitt: PAX ADSIT BELLVM	210/86	1633
FVGAT PESTISQVE SEVERA		

169. Doppeladler mit Brustschild, Szepter und Schwert, Titel Ferdinand II.	Stadtwappen, unten Larve, oben Engelskopf u. Mzz. Kreuz	204/71—72	1629
--	---	-----------	------



170. Doppeladler mit Brustschild, Titel Ferdinand II: Ähnlich Nr. 169.	Stadtwappen, oben und unten Kopf, oben in Muschel, Mzz. 3 Ähren	202/68 206/74 208/80	1629 1630 1631
---	---	----------------------------	----------------------

noch Taler

171. Doppeladler,
Titel Ferdinand II.

Drei Wappen in Car-
touchen, oberstes Wap-
pen Adler, Mzz. Stern

203/69	1629
206/75—76	1630
208/81	1631
209/83	1632
210/85	1633
211/87	1634
212/89—90	1635
214/94	1636
216/97	1637



172. Stadtwappen, oben
Engelskopf und
Mzz. Stern

Stadtansicht, darüber
geflügelter Genius

214/93	1635
--------	------



173. Doppeladler m.
Brustschild,
Titel Ferdinand II.
(Vgl. auch Nr. 167 u. 174)

Genius mit
3 Wappen, Mzz. Kreuz,
Jahrzahl oben

a)	oberstes Wappen: Adler l.	212/91	1635
b)	oberstes Wappen: Adler r.	213/92	1635
		215/95—96	1636
		216/98	1637

noch Taler

174. Doppeladler mit Brustschild, aber Titel Ferdinand III. Wie Nr. 173	Gefl. Genius mit 3 Wappen	218/103	1637
		218/105	1638
175. Adler m. Szepter, Schwert und Reichsapfel, Titel Ferdinand III.	3 Wappen und unten Jahrzahl in Cartouchen, Mzz. Stern	217/102	1637
		218/104	1638
		219/107	1639
		219/108	1641



176. Doppeladler mit Brustschild, Titel Ferdinand III.	Stadtwappen, oben En- gelskopf u. Mzz. Kreuz	219/106	1638
--	---	---------	------



noch Taler

177. Adler mit Bindenschild, oben Mzz.	Stehender Engel mit 2 Stadtwappen	220/109	1642
Kreuz		220/110	1645
		221/111	1646
		221/112	1648
		221/113	1649
		222/114—15	1657



178. 3 Wappen, Mzz. Kreuz	Stadtansicht von SO, darüber „Jehova“ in hebräischen Buchstaben	222/116	1658
		223/117	1661
		223/118	1662
Goldabschläge zu 4 Dukaten		45/7	
		223/119	1663
		223/120	1677
Goldabschläge zu 5 Dukaten		—	
A)	Stadtansicht von W	224/121	1680 ^{53b}



^{53b} Soeben übermittelte H. Dr. H. J. Erlanger, New York, daß Nr. 173 A auch im Gewicht eines dreifachen Talers existiert. Das Stück müßte die Nr. 159 B erhalten.

noch Taler

— (Rathaustaler)

- | | | | |
|---|--|-------------|----------------------------|
| 179. Rathaus mit off. Türen, davor sitz. Noris, unten P.H. M. und Kreuz | Stadtansicht von SO, darüber Strahlendreieck | 224/122—125 | o. J. (1688) ⁵⁴ |
| Von demselben Stempel wie Nr. 153 | | | |
| Goldabschläge zu 10 Dukaten, | | 44/2 | |
| zu 12 Dukaten | | — | |
| und zu 14 Dukaten | | 44/1 | |

— (Rathaustaler)⁵⁵

- | | | | |
|---|---|---------|-------|
| 180. Rathaus mit geschlossenen Türen, davor sitz. Noris, unten D. S. D. | Stadtansicht von S, darüber Strahlendreieck | 226/126 | o. J. |
|---|---|---------|-------|



⁵⁴ Nach Gg. A. Will, Nürnbergische Münzbelustigungen 3, 1766, 241 ff. fällt die Prägung der Rathaustaler nach 1688 und vor 1693. Er berichtet auch a. a. O. S. 244, daß die Stücke trotz ihres „medaillen-artigen“ Aussehens als Taler zu werten sind, da P. H. Müller vom Magistrat beauftragt worden sei, die Stempel für einen Taler zu schneiden.

⁵⁵ Von dem Stempel des Philipp Heinrich Müller (Nr. 179) waren erst wenige Stücke geprägt worden, als ihn ein Stempelriß unbrauchbar machte. Hierauf wurde durch Daniel Sigmund Dockler ein neuer Stempel (Nr. 180) geschnitten, von dem die Prägungen wesentlich häufiger sind.

noch Taler

181. Belorb. Bb.
Leopold I. r.

Fliegender Adler m. 2
Wappen, Mzz. GFN und
Kreuz

226/127

1693



182. 3 Wappen mit Füll-
hörnern, darüber
Engelskopf, unten
GFN, wie Nr. 183

Stadtansicht von SO,
darüber „Jehova“ in he-
bräischen Buchstaben,
wie Nr. 178

227/128

1694

183. Doppeladler mit
Brustschild,
Titel Leopold I.
Zickzackrand

3 Wappen mit Füllhör-
nern, darüber Engels-
kopf, unten GFN, wie
Nr. 182

228/129

1694

a) Mit Randschrift: EIN REICHS TALER
NACH ALTEN SCHROT VND KORN

228/130

1694

Goldabschläge zu 8 und 10 Dukaten



noch Taler

184. Stadtansicht, dar- Steh. Engel m. 2 Wap- 228/131 1696
über Strahlen-
dreieck pen, unten GFN
Goldabschläge zu 5 Dukaten



— Auf den Frieden von Rijswijk

185. Stadtansicht, dar- Friedensgöttin u. 2 Ge- 230/133 1698
über „Jehova“ in nien m. Wappen, Mzz.
hebrä. Buchstaben GFN
Goldabschläge zu 4, 5, 6 u. 9 Dukaten 45/5
Goldklippen zu 6 und 8 Dukaten



noch Taler

- | | | | |
|--------------------------------------|-----------------------|---------|------|
| 188. Bb. Karl VI. r., | Stadtansicht, darüber | 232/136 | 1721 |
| unten PGN | flieg. Adler | | |
| Goldabschläge zu 6, 8 und 10 Dukaten | | 44/3 | |



— Auf das Stückschießen⁵⁶

- | | | | |
|-----------------------|-----------------------|---------|------|
| 189. Stadtwappen, um- | Landschaft m. 4 Kano- | 233/137 | 1733 |
| geben von 7 Patri- | nen, links PPW | | |
| zierwappen, unten | | | |
| N | | | |

Randschrift: EIN REICHSTALER NACH AL-
TEN SCHROT VND KORN



⁵⁶ Imhof S. 175/13 führt hiervon einen Doppeltaler an, der nicht nachzuweisen ist. Dagegen gibt es Halbtaler auf das Stückschießen, Vs. Stadtansicht, darüber 3 Wappen, Rs. 4 Kanonen, unten P. W., im Abschnitt: 8. Juni 1733; Imhof 234/57–58. Alle diese Stücke, wie auch die ähnlichen, z. B. der Pflegeamtstaler (Imhof 179/7), die Groschen auf Stück- oder Vogelschießen, die Prägungen auf Reformationsjubiläen und den Westfälischen Frieden, wurden hier nicht aufgenommen, da ihr teilweise sehr unterschiedliches Gewicht es unmöglich macht, die ganze Gruppe zweifelsfrei einzuordnen. Die Funktion dieser Stücke dürfte auch mehr im Metallwert, denn als Kurantgeld zu sehen sein. Ausnahmen bilden hiervon die Nr. 179/39 und 189, wo der Talerwert durch Überlieferung bzw. Aufschrift feststeht.

noch Taler

190. Bb. Karl VI. r., Stadtansicht m. Strah- 233/138 1736
 unten PGN lendreieck
 Goldabschläge zu 5 Dukaten



191. Bb. Karl VII. r., Stadtansicht unter 234/139 1742
 unten PGN Strahlendreieck



noch Taler

192. Bb. Franz I. r., Stadtansicht unter 235/140 1745
 darunter 1745 und Strahlendreieck
 PPW
 Mit Riffelrand und Laubrand
 Goldabschläge zu 6 Dukaten



Halbtaler

193. Doppeladler, Stadtwappen in eiför- 267/18—19 o. J.
 Titel Rudolf II. miger Cartouche (1582)



194. Doppeladler, Drei Wappen in Car- 268/21 1614
 Titel Matthias touchen, oben Puttenkopf 268/22 1615
 268/23 1616



noch Halbtaler

- | | | | |
|--|--|-----------------------|----------------------|
| 195. Doppeladler,
Titel Ferdinand II.
im Nominativ | Drei Wappen in Car-
touchen, oberstes Wap-
pen Adler, oben Mzz.
3 Ähren | 270/25
—
273/33 | 1621
1623
1624 |
|--|--|-----------------------|----------------------|



- | | | | |
|--|---|-----------------------|----------------------|
| 196. Doppeladler,
Titel Ferdinand II.
im Genetiv | Drei Wappen in Car-
touchen, oberstes Wap-
pen Doppeladler
oben Mzz. Stern | 270/26
273/32
— | 1621
1623
1624 |
| a) Umschrift:
IMP SEMP AVG | oben Mzz. Kreuz | 275/36 | 1625 |
| b) Umschrift:
ROM IMP | oben Mzz. Stern | 274/34 | 1625 |
| Ähnlich Nr. 195. | | | |

Kippergulden

- | | | | |
|---|--|-----------|------|
| 197. Doppeladler mit
Brustschild,
Titel Ferdinand II. | Stadtwappen, darüber
K. LX = 60 Kr. | | |
| a) | oben Mzz. Stern | 272/28—29 | 1622 |
| b) | oben Mzz. Kreuz | 273/30—31 | 1622 |



noch Halbtaler

198. Doppeladler auf der Brust $\frac{1}{2}$, Titel Ferdinand II.	Drei Wappen in Car- touchen oben Mzz. Stern	274/35 275/37 275/38	1625 1626 1628
--	---	----------------------------	----------------------



199. Doppeladler m. Szepter u. Schwert, Kaiserbüste in Brustschild Rs. im Abschnitt: PAX BONA NVNC REDEAT MARS PEREATQVE FEROX Goldabschläge zu 3 Dukaten	Stadtansicht, darüber 3 Wappen, Mzz. Stern	276/39 —	1630
Rs. im Abschnitt: VIVIDA PAX CHRISTI SERVET NOS TEMPORE TRISTI		277/40	1631

Doppeladler ohne
Brustschild,

Szepter u. Schwert,

Rs. im Abschnitt: SVBVENIAT FINIS
IVDICII MVNI
PIS

Goldabschläge zu 4 Dukaten

277/41

1633

45/6



noch Halbtaler

- | | | | |
|---|---|--------|------|
| 202. Doppeladler m.
Brustschild,
Titel Leopold I. | Drei Wappen in Car-
touchen, zw. Füllhör-
nern, oben Engelskopf,
unten GFN | 283/55 | 1693 |
|---|---|--------|------|



Dritteltaler

- | | | | |
|---|--|--------|------|
| 203. Doppeladler m.
Brustschild,
Titel Ferdinand III. | Ovales, verziertes
Wappen, unten $\frac{1}{3}$, oben
Mzz. Kreuz | 299/33 | 1638 |
|---|--|--------|------|



300/34	1639
301/35	1640
301/36	1641
301/37	1642
302/38	1645
302/39	1646
302/40	1657
302/41	1658

Vierteltaler

- | | | | |
|--|---|--|--|
| 204. Doppeladler,
Titel Ferdinand II. | Drei Wappen in Car-
touchen,
Mzz. 3 Ähren
Mzz. Stern
Mzz. Stern
Mzz. 3 Ähren
Mzz. Kreuz
Mzz. 3 Ähren | 294/15
—
—
—
—
296/21
296/22
297/23 | 1621
1622
1623
1623
1624
1624
1624
1625 |
|--|---|--|--|

Ähnlich Nr. 195.

noch Vierteltaler

(Halber Kippergulden)

205. Doppeladler m. Brustschild, Titel Ferdinand II.	Stadtwappen, darüber K.XXX = 30 Kr.		
a)	Mzz. 3 Ähren	294/17	1622
b)	Mzz. Stern	295/18—19	1622
c)	Mzz. Kreuz	295/20	1622

Wie Nr. 197, jedoch mit veränderter Wert-
angabe und kleinerem Schrötling

206. Doppeladler, auf der Brust $\frac{1}{4}$, Titel Ferdinand II.	Drei Wappen in Car- touchen, Mzz. 3 Ähren	297/24	1626
		—	1627
		297/25	1628
		297/26	1629
		298/27	1631
		298/28	1632
		298/29	1633
		—	1634
		298/30	1635
		299/31	1636
		—	1637



207. Doppeladler auf der Brust $\frac{1}{4}$ Titel Ferdinand III. Ähnlich Nr. 206.	Drei Wappen in Car- touchen, Mzz. 3 Ähren	299/32	1638
		—	1640
		—	1645

208. Belorb. Bb. Leopold I. r. Wie Nr. 215.	Fl. Adler m. 2 Wappen, unten $\frac{1}{4}$, Mzz. Kreuz u. G.F.N.	302/42	1693
---	---	--------	------

Sechsteltaler

- | | | | |
|--|--|------------------|--------------|
| 209. Doppeladler,
Brustschild mit 6,
Titel Ferdinand II. | Drei Wappen in Car-
touchen,
oben Mzz. Stern | 336/28
337/30 | 1623
1624 |
|--|--|------------------|--------------|



- | | | | |
|---|--|--|--------------------------------------|
| 210. Doppeladler,
Brustschild mit 6,
Titel Ferdinand III.
Wie Nr. 209. | Drei Wappen in Car-
touchen,
oben Mzz. Stern | 340/39
341/41
341/42
342/45
342/46 | 1638
1639
1641
1642
1643 |
|---|--|--|--------------------------------------|

Achteltaler

- | | | | |
|--|--|-----------------|--------------|
| 211. Doppeladler,
Titel Ferdinand II. | Drei Wappen in Car-
touchen, Mzz. Stern | 327/1
337/29 | 1621
1623 |
|--|--|-----------------|--------------|



- | | | | |
|---|--|---|--|
| 212. Doppeladler,
auf der Brust $\frac{1}{8}$,
Titel Ferdinand II. | Drei Wappen in Car-
touchen, Mzz. Stern | 337/31
338/32
—
—
—
338/33
338/34
339/35 | 1625
1626
1628
1629
1630
1631
1632
1634 |
|---|--|---|--|



noch Achteltaler

- | | | | |
|---|---------------------------------|----------------------------|----------------------|
| 213. Doppeladler,
auf der Brust $\frac{1}{8}$,
Titel Ferdinand II. | Stadtwappen, oben Mzz.
Stern | 339/36
339/37
340/38 | 1635
1636
1637 |
|---|---------------------------------|----------------------------|----------------------|



- | | | | |
|--|---------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|
| 214. Doppeladler,
auf der Brust $\frac{1}{8}$,
Titel Ferdinand III.
Wie Nr. 213. | Stadtwappen, oben Mzz.
Stern | 340/40
—
341/43—44
— | 1638
1640
1641
(1645) |
|--|---------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|

- | | | | |
|-----------------------------------|---|--------|------|
| 215. Belorb. Bb.
Leopold I. r. | Fl. Adler m. 2 Wappen,
unten $\frac{1}{8}$, Mzz. Kreuz u.
G.F.N. | 342/47 | 1693 |
|-----------------------------------|---|--------|------|



Neunteltaler

- | | | | |
|--|--|----------------|--------------|
| 216. Doppeladler,
Brustschild mit 9,
Titel Ferdinand II. | Drei Wappen in Car-
touchen, Mzz. Stern | 348/7
349/8 | 1623
1624 |
|--|--|----------------|--------------|



noch **Neunteltaler**

217. Doppeladler, Brustschild mit 9, Titel Ferdinand III. Wie Nr. 216.	Drei Wappen in Car- touchen, Mzz. Stern	349/9 349/10	1638 1644
---	--	-----------------	--------------

20 Kreuzer (Kipper)

218. Doppeladler mit Brustschild, Titel Ferdinand II.	Stadtwappen, darüber K.XX		1622
a)	Mzz. 3 Ähren	303/1	
b)	Mzz. Kreuz	304/2—4	
Vergleiche Nr. 205.			

15 Kreuzer (Kipper)

219. Doppeladler mit Brustschild, Titel Ferdinand II.	Stadtwappen, darüber K.XV		1622
a)	Mzz. 3 Ähren	327/2—10	
b)	Mzz. Stern	331/11—20	
c)	Mzz. Kreuz	334/21—27	



12 Kreuzer⁵⁸

- | | | | |
|--|--|--------|------|
| 220. Doppeladler
mit Brustschild,
Titel Leopold I. | Stadtwappen, darüber
K.XII, unten G F N | 343/48 | 1704 |
|--|--|--------|------|



- | | | | |
|--|--|------------------|--------------|
| 221. Doppeladler
mit Brustschild,
Titel Karl VI.
Wie Nr. 220. | Stadtwappen, darüber
K.XII, unten P G N | 344/49
344/50 | 1732
1736 |
|--|--|------------------|--------------|

10 Kreuzer (Kipper)

- | | | | |
|---|-----------------------------|---------|------|
| 222. Doppeladler
mit Brustschild,
Titel Ferdinand II. | Stadtwappen, darüber
K.X | | 1622 |
| a) | Mzz. 3 Ähren | 346/1 | |
| b) | Mzz. Stern | 347/2—5 | |
| c) | Mzz. Kreuz | 348/6 | |



⁵⁸ Ein zweifelhaftes anscheinend K. XII als Wertangabe zeigendes Kipperstück von 1622 im Germ. Nat. Mus. Nürnberg kann bis zum Auftreten weiterer Belege wegen seiner außerordentlich schlechten Erhaltung nicht als Nachweis dieses Nominals in der Kipperzeit gelten.

8 Kreuzer

223. Doppeladler mit Brustschild, Titel Leopold I. Stadtwappen, darüber K.VIII, unten G F N 349/11 1704
 Typus wie Nr. 220 und 224.

224. Doppeladler mit Brustschild, Titel Karl VI. Stadtwappen, darüber K.VIII, unten P G N 350/12 1736



6 Kreuzer

225. Stadtwappen Wertangabe u. Jahrzahl 367/1—3 1620



226. Doppeladler mit Brustschild, Titel Leopold I. Stadtwappen, darüber K.VI, Mzz. Kreuz 353/1—6 1680



noch 6 Kreuzer

227. Doppeladler
mit Brustschild,
Titel Leopold I.

Stadtwappen, darüber
K.VI, unten G F N

355/7—8

1704



228. Doppeladler
mit Brustschild,
Titel Karl VI.
Wie Nr. 227.

Stadtwappen, darüber
K.VI, unten P G N

356/9—10

1736

5 Kreuzer (Kipper)

229. Doppeladler
mit Brustschild

Stadtwappen, darüber
V.K.,

1622

- a)
b)
c)

Mzz. 3 Ähren

368/4—6

Mzz. Stern

370/7—15

Mzz. Kreuz

372/16—20



4 Kreuzer

230. Doppeladler,
auf der Brust „4“,
Titel Leopold I.

Stadtwappen,
oben Mzz. Kreuz

375/21—22

1694



noch 4 Kreuzer

- | | | | |
|--|--|--------|------|
| 231. Doppeladler
mit Brustschild,
Titel Leopold I. | Stadtwappen, darüber
K.III, unten G F N | 376/23 | 1704 |
|--|--|--------|------|



- | | | | |
|--|--|-----------|------|
| 232. Doppeladler
mit Brustschild,
Titel Franz I. | Stadtwappen, darüber
K.III, unten C G L | 377/24—27 | 1748 |
|--|--|-----------|------|



- | | | | |
|--|-------------------------------|---|------|
| 233. Doppeladler
mit Brustschild,
Titel Franz I.
Gegenüber Nr. 232 veränderter Stil, mög-
licherweise Fälschung. | Stadtwappen,
darüber K.III | — | 1749 |
|--|-------------------------------|---|------|

2 Kreuzer

- | | | | |
|--|------------------------|-------------------------|------------------|
| 234. Stadtwappen in
spitzem Schild
a) oben 3 Ähren | Wertangabe u. Jahrzahl | 384/4—5
—
384/6—7 | 1620

1620 |
|--|------------------------|-------------------------|------------------|



noch 2 Kreuzer

- (Kipper)
235. Stadtwappen in Wertangabe u. Jahrzahl 1622
 span. Schild
 oben N
- a) zw. 2. Klee- 385/8
 blättern
 b) zw. 2 Sternchen 385/9
 c) zw. 2 Halb- 386/10
 monden
 d) zw. 2 Winkeln 386/11
 e) zw. 2 Lilien 386/12
- Das Metall ist Kupfer⁵⁹, in seltenen Fällen eine geringhaltige oder sogar eine feine Silberlegierung



236. Adler, Kopf r. od. l. Stadtwappen, oben 383/1—3 o. J.
 2 K., unten Kreuz (1643)⁶⁰



237. Doppeladler Stadtwappen, oben 2 386/13—14 1665
 mit Brustschild, und Kreuz oder Stern
 Titel Leopold I.



⁵⁹ Die Stücke kommen auch mit dem Nürnberger Gegenstempel vor, der 1623 bei Verlängerung der Gültigkeit zur Ausschaltung von Nachahmungen angebracht worden war (Gebert S. 87).

⁶⁰ Vgl. H. J. Erlanger, Berliner Num. Zeitschr. 3/4, 1949, 102.

noch 2 Kreuzer

238. Doppeladler mit Brustschild, Titel Leopold I. Vergleiche Nr. 226.	Stadtwappen, oben II K.	387/15—17	1680
239. Doppeladler, auf der Brust 2, Titel Leopold I. Vergleiche Nr. 230.	Stadtwappen, oben Kreuz	389/18—20 390/21	1694 1695

Kreuzer (Kipper)

240. Stadtwappen in span. Schild, oben N	Wertangabe u. Jahrzahl		
zw. 2 Kreuzchen		395/1	1620
a) zw. 2 Rosetten		396/2—3	1621
b) zw. 2 Sternchen		—	
c) zw. 2 Rosetten		398/11	1622
d) zw. 2 Rosetten	I zw. 2 Punkten	396/4—7	
e) zw. 2 Sternchen	I freistehend	399/16—22	
f) zw. 2 Sternchen	I zw. 2 Punkten	—	
g) zw. 2 Sternchen	I zw. 2 Sternchen	—	
h) zw. 2 Sternchen	I r. oder l. Sternchen	400/23	
i) zw. 2 Kreuzchen	I zw. 2 Kreuzchen	—	
k) zw. 2 Klee- blättern	I zw. 2 Kleeblättern	400/24—31	
l) zw. 2 Klee- blättern	I freistehend	403/32—33	
m) zw. 2 Halb- monden	I freistehend	398/14—15	
n) r. oder l. Halb- mond	I freistehend	397/8—10, 12—13	
o) zw. 2 Herzchen	I freistehend	403/34	
p) zw. 2 Doppel- strichen	I freistehend	404/35—36	

noch **Kreuzer**

Das Metall ist 1621/22 fast immer Kupfer⁶¹, sehr selten eine geringhaltige Silberlegierung. Da der Jahrgang 1622 in großen Mengen ausgeprägt worden war, ist hier nur eine Auswahl der häufigsten Typen gegeben



241. Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, darin I

Zwei Wappen, unten N zw.

1623

a)
b)
c)

2 Kleeblättern
2 Rosetten
2 Kreuzchen

404/37

404/38

—



242. Doppelkreuz, oben

Zwei Wappen, unten I

1623

a) Mzz. Kreuz
b) Mzz. 3 Ähren

405/39

—

405/40—41

—



” ” ”

1624

1630

243. Doppelkreuz, oben
Mzz. Stern

Stadtwappen

406/42

1629



⁶¹ Auch hiervon kommen häufig Exemplare mit dem Nürnberger Gegenstempel vor; vgl. Anm. 59.

noch **Kreuzer**

244. Doppelkreuz, oben Mzz. Stern		Zwei Wappen, unten N	406/43	1630
			406/44	1631
			407/46	1632
			407/47	1633
			407/48	1634
			407/49—50	1635
			408/51	1636
			408/52	1637
			408/53	1638
			409/55	1639
245. Doppelkreuz, oben Mzz. Kreuz Wie Nr. 244, aber andere Umschrift und an- deres Münzmeisterzeichen		Zwei Wappen, unten N	—	1640
			409/57	1641
			409/54	1639
			409/56	1641
			410/58	1642
			410/59	1643
			410/60	1645
			410/61	1646
			410/62	1647
			411/63	1654
			411/64	1656
			411/65—66	1659
			412/67	1661
246. Doppelkreuz a) Mzz. 3 Ähren b) Mzz. Stern		Zwei Wappen in spitzen Schilden	406/45	1631
247. Doppelkreuz, oben Mzz. Kreuz		Stadtwappen in Cartou- che, unten N	413/72—76	1676
			414/77—86	1678
			417/87	1679
			417/88	1680
			417/89	1681

noch Kreuzer

248. Doppelkreuz, oben Mzz. Kreuz		Zwei Wappen, darüber Engelskopf, unten N	418/90	1691
			418/91	1692
			418/92—96	1693
			419/97—104	1694
			421/105—07	1700
			422/108—10	1702
			423/111—12	1703
			423/113—16	1705
			424/117—19	1709
			425/120—21	1726
			425/122—23	1732

Dreier

249. Zwei Wappen		Reichsapfel mit 84 in Raute	434/3	1560
			—	1561
			—	1562

250. Stadtwappen		Reichsapfel mit 84 in Raute	—	1562
			—	1565
			—	1566
			—	1568
			—	1569
			—	1570
			434/4	1571
			434/5	1572
			—	1573
			434/6	1574
			—	1575
			435/7	1576
			—	1577
			435/8	1578
			435/9—10	1579
Auch dreieckiger Klippenabschlag			436/11	1580
			—	1581
			436/12—13	1582
			436/14	1583
Auch dreieckiger Klippenabschlag			436/15	1584
			II 995/15	1585

noch Dreier

Leichte Veränderungen



439/24	1599
439/25	1600
439/26	1601
440/27	1602
440/28	1603
440/29—30	1604
440/31	1605
441/32	1606
441/33	1607
II 995/33 b	1608
441/34	1609
441/35	1610
II 995/35 b	1611
441/36	1612
442/37	1613

Z. T. auch nur einseitig (442/38)

251. Zwei Wappen,
unten NReichsapfel mit 84 in
Cartouche

—

1586

a) Wie 251, jedoch Wappen und Cartouche
verändert

437/19	1589
438/20	1593
438/22	1597

252. Stadtwappen in ei-
förmigem Schild,
wie Nr. 250Reichsapfel mit 84 in
Cartouche, wie Nr. 251

437/16

1586

253. Zwei Wappen,
unten N
wie Nr. 251Reichsapfel mit 84 in
Raute wie Nr. 250

437/17—18

1586

noch Dreier

262. Stadtwappen in
verzierter RauteReichsapfel mit 3 in
verzierter Raute450/75
451/76—77
451/78—80
(452/81)1631
1632
1659⁶³
1662⁶⁴)

Zweier

263. Stadtwappen,
darüber $\frac{1}{2}$ K

—

454/1—2

1620

(Kipper)

264. Stadtwappen,
darüber II

Das Metall ist 1621/22 Kupfer



—

455/3

1620

455/4—5
456/6—101621
1622265. Zwei Wappen,
oben II, unten N

—

457/11—12
457/13
457/14
458/15
458/16
(458/171623
1624
1628
1630
1631
1633)⁶³ Auf der Rs. unter dem Reichsapfel Mzz. Kreuz.⁶⁴ Der Jahrgang 1662 ist nicht nachgewiesen und wird auch bereits von Will in Zweifel gezogen.

Eineinhalb Pfennig⁶⁵

266. Stadtwappen, darüber $1\frac{1}{2}$ S, Mzz. Kreuz	N, darunter $1\frac{1}{2}$ S	489/140	1659
--	------------------------------	---------	------



Pfennig

267. Zwei Wappen, darüber Jahrzahl, unten N ⁶⁶	—	II 996/29 b 466/30—31 466/32 467/33	1560 1562 1564 ⁶⁷ 1565
Auch als zweiseitige Dickklippe		467/34—35	1567
Auch als zweiseit. Dickklippe u. -abschlag		467/36—37	1568
Auch als zweiseitige Dickklippe „		468/38—40	1569
Auch als zweiseitige Dickklippe		469/41—42	1570
		II 996/42 b	1571
Auch als zweiseitige Dickklippe		469/43—44	1572
		470/45	1573
		470/46	1574
		470/47—48	1575
		471/49	1576
		471/50	1577
		471/51	1578
Auch als zweiseitige Dickklippe		471/52—53	1579
Auch als zweiseitiger Dickabschlag		472/54	1580
		472/55	1581
Auch als zweiseitige Dickklippe		472/56	1582
		472/57—59	1583
Auch als zweiseitige Dickklippe		473/60	1584
		—	1585
		474/63	1595
Auch als zweiseitige Dickklippe		474/64	1598
		474/65	1599
		474/66	1600
		475/67	1601
		475/68	1602
		475/69	1603
		475/70	1604
		475/71	1605

⁶⁵ Ausgleichsmünze zur Würzburger Schillingwährung.⁶⁶ Bei verschiedenen Jahrgängen, wie 1572 und 1573 kommt auch II statt N vor.⁶⁷ Ohne N unter den Wappen.

noch Pfennig

		476/72	1606
		476/73—74	1607
		476/75	1609
Hiervon doppelseitige Goldabschläge		476/76	1610
		477/77	1611
		477/78	1612
		477/79	1613
268. Zwei verzierte Wappen, unten N	—	473/61	1586
Hiervon auch Goldabschläge			
Hiervon auch Dickabschläge		—	1590
Wappen etwas verändert		474/62	1593
			
269. Zwei ovale Wappen, unten N	—	477/80	1614
		477/81	1615
		478/82	1616
		478/83	1617
		478/84	1618
		478/85	1619
		478/86	1620
			
(Kipper)			
270. Stadtwappen zw. geteilter Jahrzahl, darüber I	—	479/87	1620
		—	1621
Jahrgang 1622 in Kupfer		479/90	1622
(Kipper)			
271. Stadtwappen zw. geteilter Jahrzahl, darüber N	—	479/88—89	1621



noch Pfennig

(Kipper)

272. Stadtwappen in — 480/92—93 o. J.
 Rautenschild (1622)
 Metall: Kupfer



(Kipper)

273. Stadtwappen zw. — 480/91 1622
 geteilter Jahrszahl,
 darüber 3 H
 (= 3 Heller)
 Prägung meist schüsselförmig. Metall: Kupfer



274. Zwei Stadtwappen, — 480/94—95 1623
 unten N 481/96 1624
 481/97 1625
 481/98—99 1627
 481/100 1628
 482/102 1629
 482/104—05 1630
 483/107—08 1631
 483/110 1632
 483/111 1633
 484/112 1634
 484/113 1635
 484/114 1636
 484/115 1637
 484/116 1638
 485/117 1639
 485/118—20 1640
 485/121 1641
 486/122—23 1642
 486/124—26 1643
 487/127 1644



noch Pfennig

487/128	1646
487/129	1647
487/130	1649
487/131	1650
488/132	1652
488/133	1654
488/134	1655
488/135	1656
488/136	1657
489/137—38	1658
489/139	1659
490/141	1660
490/142	1661
490/143	1662
490/144	1663
490/145	1664
491/146—47	1665
491/148	1666
491/149	1667
491/150	1668
492/151	1669
492/152—53	1670
492/154	1671
492/155	1672
493/156—57	1673
493/158—60	1674

275. Zwei Wappen in
ovalen Schilden,
darüber Engels-
kopf, unten Rosette
unten „N“

—

481/101	1628
482/103	1629
482/106	1630
483/109	1631



noch Pfennig

276. Stadtwappen zw.
geteilter Jahrzahl,
darüber „S.L.S.“,
rechts Mzz. Kreuz



—	494/161	1675
	494/162—3	1676
	494/165	1677
	494/166	1678
	495/167	1679
	495/168—9	1680
	495/170	1681
	496/171	1682
	496/172	1683
	496/173	1684
	496/174	1685
	496/175	1686
	497/176	1687
	497/177	1688
	497/178—9	1689
	497/180	1690
	498/181	1692
	498/182—3	1693
	498/184—6	1695
	499/187	1696
	499/188—90	1698
	500/191	1699
	500/192	1700
	500/193—4	1701
	500/195	1702
	501/196	1703
	501/197	1704
	501/198	1705
	501/199	1706
	501/200	1707
	501/201	1709
	502/202	1710
	502/203	1711
	502/204	1712
	502/205—6	1713
	503/207	1714
	503/208	1715
	503/209	1716
	503/210—11	1717
	503/212—13	1718
	504/214—15	1719
	504/216	1720
	504/217	1721
	504/218	1726
	505/219—20	1727
	505/221	1729

noch Pfennig

	505/222	1730
	505/223	1731
	505/224	1732
	506/225	1733
	506/226	1734
	506/227	1735
	506/228	1736
	506/229	1737
	507/230	1738
hiervon auch Goldabschläge (Imh. 47/16)	507/231	1739
hiervon auch Goldabschläge	507/232—3	1740
	507/234—5	1741
	508/236	1742
	508/237	1743
	508/238—9	1744
	508/240	1745
	509/241	1746
	509/242	1747
	509/243—4	1748
	509/245	1749
	510/246—7	1750
	510/248	1751
	510/249	1752
	510/250	1753

c) *Von der Einführung des 20-Guldenfußes (Konventionsfuß) 1754 bis zum Ende der Nürnberger Münzung 1807*

Mit dem Beschluß des fränkischen Kreises vom 3. 9. 1754 war auch Nürnberg der bayerisch-österreichischen Konvention von 1753 beigetreten⁶⁸. Diese Konvention bestand jedoch damals schon nicht mehr im ursprünglichen Sinne, da sie Bayern für sich am 30. 6. 1754 mit Schreiben⁶⁹ an die kaiserliche Majestät dahingehend abgeändert hatte, daß in der Ausprägung der gröberen Sorten zwar wohl die Vorschriften beachtet, der Taler jedoch nicht mehr 120 Kr., sondern 144 Kr. gelten sollte. Bayern und mit bzw. nach ihm die anderen süddeutschen Münzstände waren damit zu einem 24-Guldenfuß übergegangen. Daß auch Nürnberg sich dieser Entwicklung anschloß, ersehen wir aus einem Antrag des Schauamtmanns Gg. Mich. Mann an den Rat vom 25. 8. 1755 nunmehr die Ausprägung von 5-Kreuzer-Stücken zu gestatten und zwar 24 Gulden aus der feinen Mark⁷⁰. Diese Stücke wurden auch geschlagen, allerdings mit der Wertangabe: 4 Kreuzer; sie erscheinen hier unter der Nr. 307. Die Ausgabe dieser Stücke und von 1 Kreuzern mit noch geringerem Feingehalt⁷¹ führte zu starken Protesten und in deren Folge zu kaiserlichem Verbot. Die Stadt entschloß sich daraufhin zur Ausprägung auch der kleineren Sorten mit besserem Feingehalt, was bereits sich im Jahre 1763 ausgewirkt hat⁷². Dies machte jedoch die Ausgabe des so dringend benötigten Kleingeldes zu einem Verlustgeschäft; die Ausprägung hielt sich infolgedessen meist in engen Grenzen. Einer kaiserlichen Empfehlung, die Stücke unter 5 Kr. in Kupfer auszuprägen⁷³, konnte die Stadt nicht nachkommen, da sie durch die Notwendigkeit, Kupfer gegen Silber zu kaufen, eine Abwanderung des Silbers befürchten mußte.

In der Gestaltung der Umschrift vollzog sich in diesem Zeitraum der endgültige Übergang von der lateinischen zur deutschen Legende, die sich auch auf den Talern durchsetzte. Es begegnen folgende Legenden:

Franz I. 1745—1765

FRANCiscus Dei Gratia Romanorum IMPerator Semper Vs. von 294 b
Augustus GERmaniae IERosolimae Rex LOtharingiae Bar-
riae Magnae Hetruriae Dux

(Franz von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der all-
zeit erhabene, König von Deutschland und Jerusalem,
Herzog von Lothringen, Bar und Groß-Toskana)

FRANCiscus Dei Gratia ROManorum IMPerator SEMPer Vs. von 314
Augustus

⁶⁸ Hirsch, Münzarchiv Bd. 6, S. 440, Nr. 111.

⁶⁹ Hirsch, Münzarchiv Bd. 6, S. 433, Nr. 103.

⁷⁰ C. F. Gebert, Beitrag zur Münzgeschichte der Stadt Nürnberg. Mitt. Bayer. Num. Ges. 1, 1882, 1 ff.

⁷¹ Es wurden für 29 $\frac{1}{3}$ Gulden aus der feinen Mark geprägt. S. Gebert, a. a. O. S. 6.

⁷² H. J. Erlanger, Die Nürnberger Kreuzer von 1763, Hambg. Beiträge zur Numismatik 3, 1954, 363.

⁷³ Gebert, a. a. O. S. 15 f.

FRANCISCVS Dei Gratia ROManorum IMPerator SEMPer AVGustus (Franz von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der all- zeit erhabene)	Vs. von 277— 281, 291, 293, 294a, 295, 301, 302, 305, 307, 307a, 310
<i>Joseph II. 1765—1790</i>	
IOSEPHVS II. Dei Gratia ROManorum IMPerator SEMPer AVGVSTVS	Vs. von 299
IOSEPHVS II. Dei Gratia ROManorum IMPerator SEMPer AVGustus (Joseph II. von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der allzeit erhabene)	Vs. von 282— 288, 292, 296 —298, 300, 303, 306, 311, 312
<i>Franz II. 1792—1806</i>	
FRANZ DER ZWEITE DEUTSCHER KAISER	Vs. von 289, 290
<i>Sonstige Legenden (in alphabetischer Reihenfolge)</i>	
BENEDICTUS DOMINUS QUI DEDIT PACEM IN FINI- BUS NOSTRIS (Gepriesen sei der Herr, der Frieden innerhalb un- serer Grenzen spendet)	Rs. von 280
CONVENTions LAND MUNZ	Rs. von 310— 312
CONVENTIONS MUNZ	Rs. von 305, 306 Vs. von 317
DA PACEM DOMINE IN DIEBUS NOSTRIS (Schenk Frieden, o Herr, in unseren Tagen)	Rs. von 279
DOMINE CONSERVA NOS IN PACE (Erhalte uns in Frieden, o Herr)	Rs. von 281. Randschr. von 282b, 284— 286, 288
LX (= 60) EINE FEINE MARCK (20 Kr.)	Rs. von 300
MONETA NOVA REIPUBLICae NORIMBERG(ENSIS) (Neue Münze der Stadt Nürnberg)	Rs. von 278, 294—298, 301, 303

MONETA REIPUBLICAE NORIMBERGENSIS (Münze der Stadt Nürnberg)	Rs. von 286— 288, 292
N. L. M. — 1. K. ST (Nürnberger Landmünz, 1 Kreuzer Stadtwährung)	Vs. von 330, 331, 333
NACH DEM CRAIS SCHLUSS	Rs. von 316
NORIMBERGA (Nürnberg)	Rs. von 277
NURNBERG	Rs. von 282, 284, 285
NURNberger Land Münz	Rs. von 332
NURNberger SCHEIDEMÜNZ	Rs. von 304, 308, 309
NURNBERGER STATT MUNTZ	Rs. von 307, 307a
S. 1 S (Stadtwährung 1 Pfennig)	Vs. von 334— 338, 342, 343
SECHZIG EINE FEINE MARCK (20 Kr.)	Rs. von 299
STADT MUNTZ	Vs. von 313, 315, 318, 320 Rs. von 314, 317
WANDLE AUF ROSEN	Rs. von 331
X [10] EINE FEINE MAR(C)K (Taler)	Rs. von 277— 279, 282—285, 289—290
X Eine FEINE MARK	Rs. von 286, 287
X Eine FEINE Mark	Rs. von 288
X Stück Eine Feine MARK	Rs. von 280, 281
XX [20] EINE F(EINE) MARK ($\frac{1}{2}$ Taler)	Rs. von 291, 292
XL [40] EINE FEINE MARCK ($\frac{1}{4}$ Taler)	Rs. von 293
240 Eine Feine Mark (5 Kr.)	Rs. von 305— 306

noch **Konventionstaler**

282. Belorb. Bb. Stadtansicht, darüber
 Joseph II. r., Strahlendreieck, Mzz.
 unten OEXLEIN.F. S. R., wie Nr. 284
 wie Nr. 283
 a) mit Laubrand J. 244/163 1765

283. Belorb. Bb. Doppeladler m. Stadt- J. 245/164 1765
 Joseph II. r., wappen als Brustschild,
 unten OEXLEIN.F. unten S.(N)R.



284. Doppeladler, auf Stadtansicht, darüber
 d. Brust Reichs- Strahlendreieck, unten
 apfel Mzz. S.R.
 a) Laubrand J. 245/165, 170—1 1765
 b) Randschrift: J. 246/166—69 1765
 DOMINE CONSERVA NOS IN PACE
 c) Laubrand — 1768
 d) Randschrift: J. 251/180—1 1768
 DOMINE CONSERVA NOS IN PACE

noch **Konventionstaler**

e) Laubrand

Mzz. K.R.

J. 254/190

1780

285. Doppeladler m.
BrustschildStadtansicht
Mzz. S.R.

J. 248/172

1765

a) Laubrand

b) Randschrift:

DOMINE CONSERVA NOS IN PACE

c) Laubrand

Mzz. S.R.

J. 251/182

1768

d) Laubrand

Mzz. K.R.

J. 253/189

1779

286. Doppeladler m.
Reichsapfel auf
der Brust.
Wie Nr. 284Stadtwappen m. Mauer-
krone, unten S.R.
Wie Nr. 292

a) Laubrand

J. 248/173

1766

noch **Konventionstaler**

b)	Randschrift: DOMINE CONSERVA NOS IN PACE	J. 249/174	1766
c)	Randschrift: DOMINE CONSERVA NOS IN PACE	J. 250/176	1767
287.	Doppeladler m. Brustschild wie Nr. 285 Laubrand	Stadtwappen m. Mauer- krone, wie Nr. 292	J. 249/175 1766
288.	Doppeladler m. Reichsapfel auf der Brust wie Nr. 284	Stadtwappen in Muschelwerk, Mzz. S.R.	
a)	Randschrift: DOMINE CONSERVA NOS IN PACE	J. 250/177—78	1767
b)	Laubrand	J. 250/179	
c)	Randschrift: DOMINE CONSERVA NOS IN PACE	J. 252/183—85	1768
d)	Laubrand	J. 252/186	
e)	Laubrand	J. 253/188	1776



289.	Bb. Franz II. r., unten I.P.W., wie Nr. 290	Stadtansicht wie Nr. 285, Mzz. K.R.	Erl. ⁷⁵ C 1	1794
------	---	---	------------------------	------

⁷⁵ Erlanger, H. J., ANS. Museum Notes II, 1947, 65.

noch **Konventionstaler**

- | | | | |
|--|---|----------|------|
| 290. Bb. Franz II. r.,
unten I.P.W. | Urne, darunter Oval m.
Wertangabe in Guirland-
den. Unten Stadtwap-
pen. Mzz. K.R. | Erl. C 2 | 1795 |
|--|---|----------|------|



Konventionshalbtaler

- | | | | |
|------------------------------------|---|-----------|------|
| 291. Doppeladler m.
Brustschild | Sitz. Flußgott mit Wap-
pen r. OE, im Abschnitt
S.(N)F. | J. 285/59 | 1760 |
|------------------------------------|---|-----------|------|



- | | | | |
|--|--|----------------|--------------|
| 292. Doppeladler, auf
d. Brust Reichs-
apfel | Stadtwappen m. Mauer-
krone, unten S.R. | J. 286/60
— | 1766
1768 |
|--|--|----------------|--------------|



$\frac{1}{4}$ Taler

293. Doppeladler m.
Brustschild

Stadtwappen m. Mauer-
krone, unten S.R.

J. 302/43

1765



20 Kreuzer

294. a) Belorb. Bb.
Franz I. r., un-
ten L. oder L.f.
Goldabschläge zu

Stadtwappen m. Mauer-
krone auf Postament
mit 20, Mzz. M.F.
3 und 6 Dukaten (1756)

J. 305/5—9

1756

unten OE

Mzz. S.F.

J. 307/10

1759

J. 307/11

1760

J. 307/12—16

1762

J. 309/17—22

1763

J. 310/23—25

1764

unten L

Mzz. S.R.

J. 311/26—30

1764

unten OE

J. 314/34

1765



b) Belorb. Bb.
Franz I. r.,
unten OE, ver-
änderte Um-
schrift

Stadtwappen m. Mauer-
krone auf Postament
mit 20, Mzz. S.R.

J. 313/31—32

1764

noch 20 Kreuzer

- | | | | |
|---------------------|-----------------------|--------------|------|
| 295. Doppeladler m. | Stadtwappen m. Mauer- | J. 314/33 | 1764 |
| Brustschild | krone auf Postament | J. 314/35—40 | 1765 |
| | mit 20, Mzz. S.R. | | |
| | ähnlich Nr. 294 | | |



- | | | | |
|------------------|-----------------------|-----------|------|
| 296. Belorb. Bb. | Stadtwappen m. Mauer- | J. 316/42 | 1765 |
| Joseph II. r., | krone auf Postament | | |
| im Lorbeerkranz | mit 20, Mzz. S.R. | | |



- | | | | |
|---------------------|-----------------------|--------------|------|
| 297. Doppeladler m. | Stadtwappen m. Mauer- | J. 316/41 | 1765 |
| Brustschild | krone auf Postament | J. 317/43—52 | 1766 |
| wie Nr. 298 | mit 20, wie Nr. 296 | J. 320/53—56 | 1767 |
| | | J. 321/57—58 | 1768 |

- | | | | |
|------------------------------------|--------------------------------|-----------|------|
| 298. Doppeladler m.
Brustschild | Drei Stadtwappen,
Mzz. S.R. | J. 322/59 | 1769 |
|------------------------------------|--------------------------------|-----------|------|



noch 20 Kreuzer

- | | | | |
|--|------------------------------------|---|------------------------------|
| 299. Doppeladler m.
Brustschild in
Raute | Stadtwappen in Raute,
Mzz. S.R. | J. 322/60—61
J. 323/62—63
—
J. II 994/60 b | 1770
1772
1774
1776 |
|--|------------------------------------|---|------------------------------|



- | | | | |
|---|--|-----------|------|
| 300. Doppeladler m.
Brustschild
wie Nr. 298 | Stadtwappen m. Mauer-
krone, ähnlich Nr. 293,
unten S. XX.R. | J. 324/64 | 1774 |
|---|--|-----------|------|

10 Kreuzer

- | | | | |
|--|--|------------------------|--------------|
| 301. Belorb Bb.
Franz I. r. im
Lorbeerkrantz
Wie 20 Kr. 1756 Nr. 294 | Stadtwappen m. Mauer-
krone auf Postament
m. 10, Mzz. M.F. | J. 350/13 | 1756 |
| | | J. 351/14 | 1759 |
| | Goldabschläge zu 2 Dukaten (1759)
Mzz. S.F. | J. 351/15 | 1760 |
| 302. Doppeladler m.
Brustschild,
Titel Franz I.
Wie 20 Kr. 1765 Nr. 295 | Stadtwappen m. Mauer-
krone auf Postament
m. 10, Mzz. S.F. | J. 351/16
J. 352/17 | 1763
1764 |
| 303. Doppeladler m.
Brustschild,
Titel Joseph II.
Wie 20 Kr. 1765 Nr. 297 | Stadtwappen m. Mauer-
krone auf Postament
m. 10 | J. 351/18 | 1766 |



6 Kreuzer

304. Stadtwappen m. Mauerkrone. Wie Nr. 309	Wertangabe in ovalem Kranz	Erl. D 1	1806
		Erl. D 2	1807

5 Kreuzer

305. Doppeladler m. Brustschild Titel Franz I.	Stadtwappen, darüber V.K. (= 5 Kreuzer), unten Mzz. F (1763), R (1764/5)	J. 381/37—39	1763
		J. 382/40	1764
		J. 382/41	1765



306. Doppeladler m. Brustschild Wie Nr. 305, nur andere Umschrift	Stadtwappen, Mzz. R.	J. 382/42	1766
---	----------------------	-----------	------

4 Kreuzer

307. Doppeladler m. Brustschild, Titel Franz I. Fälschung	Stadtwappen in rundem Schild, darüber K. IIII, unten I M F	J. 378/28—32	1755
		J. 380/34	1756
		—	1758



noch 4 Kreuzer

307a. Doppeladler m.
Brustschild,
Titel Franz I.

Stadtwappen, darüber
K. IIII, unten F

J. 380/35—36

1759



3 Kreuzer

308. Stadtwappen m.
Mauerkrone
wie Nr. 309

Wertangabe u. Jahrzahl

Erl. E 2

1806



309. Stadtwappen m.
Mauerkrone
wie Nr. 308

Wertangabe in ovalem
Kranz

Erl. E 1

1806

Erl. E 3

1807

Landmünze⁷⁶

310. Doppeladler m.
Brustschild,
Titel Franz I.

Stadtwappen, oben N,
unten Mzz. F.
Mzz. F oder R.

J. 390/22—23

1760

—

1763

J. 391/24—25

1764



⁷⁶ Die Landmünze sollte ursprünglich 2½ Kreuzer gelten, stellte sich aber dann im 24-Guldenfuß auf 3 Kreuzer.

noch Landmünze

- | | | | |
|---|---|---|----------------------|
| 311. Doppeladler, wie
Nr. 310, jedoch an-
derer Brustschild
und Titel Joseph II. | Stadtwappen, oben N,
wie Nr. 310, jedoch
Mzz. R | J. 392/26—29
J. 393/30—31
J. 394/33 | 1766
1767
1776 |
|---|---|---|----------------------|



- | | | | |
|---------------------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|----------------------|
| 312. Doppeladler
wie Nr. 311 | Stadtwappen in Mu-
schelschild | J. 394/32
J. 394/34
J. 395/35 | 1774
1778
1779 |
|---------------------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|----------------------|



Kreuzer

- | | | | |
|------------------|--------------------------------|---------------|------|
| 313. Doppelkreuz | Zwei Stadtwappen, un-
ten F | J. 426/124—26 | 1758 |
|------------------|--------------------------------|---------------|------|
- Auch Goldabschläge im Gewicht eines
 $\frac{1}{2}$ Dukaten



- | | | | |
|---------------------------------|------------------|------------|------|
| 314. Belorb. Bb.
Franz I. r. | Zwei Stadtwappen | J. 427/127 | 1758 |
|---------------------------------|------------------|------------|------|



noch **Kreuzer**

315. Doppelkreuz wie Nr. 313 Zwei Stadtwappen, unten F. J. 427/128—29 1759



316. Stadtwappen, darüber Wertangabe und Mauerkrone, unten F. Jahrzahl J. 428/130—31 1763



317. Stadtwappen, darüber Wertangabe und Mauerkrone, unten F. Jahrzahl J. 429/132 1763
Wie Nr. 316, aber andere Vs. Umschrift⁷⁷

318. Jungfrauenadler, oben N Stadtwappen im Raute- J. 429/133—36 1764
schild, oben 4 S₇ J. 430/137—39 1765
J. 431/140 1766
J. 432/143 1774
J. II 995/143 b 1776
Erl. F 1 1783



319. Wappen in runden Schilden, unten 1 (N) Kr. Stadtansicht von O., darüber Strahlendreieck J. 431/141 1773
Auch Goldabschläge zu 1/2 Dukaten Erl. F 4 1796
Stadtansicht von O., etwas veränderte Darstellung



⁷⁷ Zur Entstehungsgeschichte der beiden Nr. 316 und 317 vergl. H. J. Erlanger, Die Nürnberger Kreuzer von 1763, Hamburger Beitr. z. Numismatik 8, 1954, 363.

noch Kreuzer

320. Zwei Stadtwappen in verbundenen Schilden, unten K.R. Wertangabe u. Jahrzahl Erl. F 2 1786



321. Stadtwappen m. Mauerkrone Wertangabe in Guirlanden, unten N, wie Nr. 322 Erl. F 3 1796
- Goldabschläge im Gewicht eines $\frac{1}{2}$ Dukaten



322. Sitz. Noris m. Stadtwappen u. Olivenzweig⁷⁸ Wertangabe in Guirlanden, unten N wie Nr. 321 Erl. F 5 1797



323. Stadtwappen in Verzierung Wertangabe in Guirlanden, wie Nr. 322 Erl. F 6 1797



⁷⁸ Möglicherweise steht der Ulzweig in Beziehung zu dem im selben Jahr geschlossenen Frieden zu Campo Formio (s. Erlanger, Num. Not. II, 1947, 75).

noch **Kreuzer**

324. Stadtwappen zw. Lorbeerzweigen Wertangabe u. Jahrzahl, Erl. F 7 1797
 unten N



325. Stadtwappen Wertangabe m. Jahrzahl Erl. F 10 1798
 in Vierpaß



326. Stadtwappen wie Nr. 325 Wertangabe u. Jahrzahl, Erl. F 9 1798
 oben Guirlande, wie Nr. 327



327. Steh. Noris l. m. Stadtwappen vor Altar Wertangabe u. Jahrzahl, Erl. F 8 1798
 oben Guirlande, wie Nr. 326



328. Sitz. Chronos m. Sense, l. oben Jahrzahl Wertangabe in Laubkranz Erl. F 11 1799



noch **Kreuzer**

- | | | | |
|---|---|----------------|--------------|
| 329. Stadtwappen
(ähnlich Nr. 325) | Wertangabe u. Jahrzahl,
oben Guirlande (ähnlich
Nr. 327) | Erl. F 12 | 1799 |
| 330. Pyramide m.
Stadtwappen | Stadtansicht von O.
unter Strahlendreieck,
Mzz. I E R | Erl. F 14 | 1806 |
|  |  | | |
| 331. Pyramide m.
Stadtwappen
wie Nr. 330 | Rosenbusch | Erl. F 13 | 1806 |
| |  | | |
| 332. Stadtwappen m.
Mauerkrone u.
Guirlanden
wie Nr. 309 | Wertangabe u. Jahrzahl | Erl. F 15
— | 1806
1807 |
|  |  | | |
| 333. Pyramide m.
Stadtwappen
wie Nr. 330 | Stadtansicht v. W., mit
Strahlendreieck,
Mzz. I E R | Erl. F 16 | 1807 |
| |  | | |

Pfennig

334. Stadtwappen zw.
Jahrzahl, darüber
S.I. S



—

J. 511/251	1754
J. 511/252	1755
J. 511/253—4	1756
J. 512/257	1757
J. 512/259	1758
J. 513/261—3	1759
J. 513/264—6	1760
J. 514/267—9	1761
J. 514/270	1762
J. 514/271—2	1763
J. 515/273	1764
J. 515/274—5	1765
J. 515/276	1766
J. 515/277	1767
J. 516/279	1768
J. 516/282	1769
J. 517/284—5	1770
J. 517/287	1771
J. 518/288—9	1772
J. 518/291	1773
J. 519/293	1775
J. II 998/294 b	1776
J. 519/295	1777
J. 520/297	1778
J. 520/298	1779
J. II 1000/298 d	1780
J. II 1000/298 f	1781
Erl. G 2	1782
Erl. G 3	1783
Erl. G 5	1784
Erl. G 6	1785
Erl. G 7	1786
Erl. G 8	1787
Erl. G 13	1790

335. Stadtwappen zw.
Jz., darüber S. 1 S

Doppeladler



J. 511/255—6	1756
J. 512/258	1757
J. 512/260	1758
—	1759
J. 516/278	1767
J. 516/280—1	1768
J. 517/283	1769
J. 517/286	1770
J. II 997/287 b	1771
J. II 997/289 b	1772

noch Pfennig

J. II 997/291 b	1773
J. 519/292	1774
J. II 997/293 b	1775
J. 519/294	1776
J. 519/296	1777
J. II 999/297 c—d	1778
J. II 999/298 c	1779
J. II 1000/298 e	1780

336. Stadtwappen, darüber S. I  zw. Jz. auch Goldabschläge zu $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Dukaten	Doppeladler	J. 518/290	1772
		J. 47/17	



—	1778
—	1779
J. II 1000/298 g	1781
Erl. G 1	1782
Erl. G 4	1784
Erl. G 10	1789

337. Stadtwappen in oval. Schild, dar- über S. I 	—	Erl. G 9	1788
		Erl. G 11	1789



338. Stadtwappen in oval. Schild, dar- über S. I 	—	Erl. G 12	1789
		Erl. G 14	1790
		Erl. G 15	1791
		Erl. G 16	1792

Goldabschläge zu $\frac{1}{16}$ Dukaten

—	
Erl. G 17	1793
Erl. G 23	1797

noch Pfennig

- | | | | |
|-----------------------|---|-----------|------|
| 339. Zwei Stadtwappen | — | Erl. G 18 | 1793 |
| oben 1. zw. Jz. | | Erl. G 19 | 1794 |



- | | | | |
|-------------------|---|--|------|
| a) oben Jahrzahl, | — | | 1795 |
| unten 1 | | | |



- | | | | |
|-----------------------|---|-----------|------|
| 340. Drei Stadtwappen | — | — | 1795 |
| oben Jz., unten (1) | | Erl. G 21 | 1796 |
| | | Erl. G 24 | 1797 |



- | | | | |
|---|---|-----------|------|
| 341. Stadtwappen m. | — | Erl. G 22 | 1796 |
| Mauerkrone zw. Jz., | | | |
| unten (1) | | | |
| Goldabschläge zu $\frac{1}{16}$ Dukaten | | — | |



- | | | | |
|-------------------|---|-----------|------|
| 342. Stadtwappen, | — | Erl. G 25 | 1798 |
| oben S. I. zw. | | Erl. G 26 | 1799 |
| Jz., zum Teil un- | | | |
| ten 2 Palmzweige | | | |



noch Pfennig

- | | | | |
|--|---|------------------------|--------------|
| 343. Stadtwappen m.
Palmblättern oder
Lorbeerzweigen,
bzw. auch ohne
Zweige, oben S 1 ⚡
zw. Jz. | — | Erl. G 27
Erl. G 28 | 1799
1806 |
|--|---|------------------------|--------------|



- | | | | |
|---|---|-----------|------|
| 344. Stadtwappen,
darüber Urne m.
Guirlanden, oben
1 ⚡ | — | Erl. G 31 | 1806 |
|---|---|-----------|------|



- | | | | |
|---|---|-----------|------|
| 345. Stadtwappen in
Oval oben m.
Schleife, darüber
1 ⚡ zw. Jz. | — | Erl. G 32 | 1806 |
|---|---|-----------|------|



- | | | | |
|--|---|------------------------|--------------|
| 346. Stadtwappen,
darüber Urne m.
Guirlanden u. 1 ⚡
unten Jz. | — | Erl. G 30
Erl. G 34 | 1806
1807 |
|--|---|------------------------|--------------|



- | | | | |
|---|---|------------------------|--------------|
| 347. Stadtwappen vor
Altar zw. 1 - ⚡ | — | Erl. G 29
Erl. G 33 | 1806
1807 |
|---|---|------------------------|--------------|



Nürnberger Münzbeamte

soweit sie durch Abkürzungen oder Zeichen auf Münzen in Erscheinung treten:

Name	Tätigkeit	Zeit	Münzzeichen
Dietherr, Christoph	Münzmeister	1552—1585	halb. Reh
Dockler, Daniel Sigmund	Stempelschneider	Ende 17. Jh.	D S D
Förster, Johann Martin	Münzmeister	1755—1764	I M F F
Hautsch, Georg	Stempelschneider	gest. vor 1745 (in Nürnberg 1679—1712)	H G H
Knoll, Georg	Wardein	1779—	K
Lauer, Hans Christoph	Münzmeister	1619—1639	Stern
Lauer, Hans David	Münzmeister	1639—1645	Stern
Lauffer, Carl Gottlieb	Münzmeister	1746—1755	C G L
Loos, Carl Friedrich	Stempelschneider	ca. 1745—1776	} LOOS L L f
Loos, Georg Friedrich	Stempelschneider	(1742—1762)	
Mann, Georg Michael	Wardein	(1755—1760)	M
Müller, Philipp Heinrich	Stempelschneider	* 1654 † 1719	P H M
Nürnberger, Georg d. Ä.	Münzmeister	1622—1657	Kreuz
Nürnberger, Georg d. J.	Münzmeister	1655—1677	Kreuz
Nürnberger, Georg Friedr.	Münzmeister	1677—1716	G F N Kreuz
Nürnberger, Paul Gottlieb	Münzmeister	1716—1746	P G N Kreuz
Oexlein, Johann Leonhard	Stempelschneider	* 1715 † 1787	OEXLEIN F OEXLEIN OE I L OE
Putzer, Hans	Münzmeister	1616—1618 1620—ca. 1630	3 Ähren
Riedner, Georg Nikolaus	Münzmeister	1764—1793	R G N R
Riedner, Adam Nikolaus	Münzmeister	1794—	R
Rösch, Johann Egidius	Münzmeister	1806—1807	I E R
Scholz, Sigmund	Wardein	1760—1779	S S S
Werner, Peter Paul	Stempelschneider	* 1689 † 1771	P P W
Werner, Johann Peter	Stempelschneider	1760—1796	I P W

Tabellarische Übersicht der Nürnberger Prägungen

Prägungen mit Jahrszahl: + 1 Typus, + 2 Typen, ● 3 u. mehr Typen im Jahr. Prägungen ohne Jahrszahl: • nachgewiesen oder angenommen.

[illegible]

Mehrfache Dukaten Goldgilden Dukaten Teilstücke des Dukaten	1552 1553 1554 1555 1556 1557 1558 1559 1560				
Reichsguldiner Halbe Reichsguldiner	1561 1562 1563 1564 1565 1566 1567 1568 1569 1570	++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++	++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++	+	
Mehrfache Taler Taler $\frac{1}{2}$ Taler $\frac{1}{3}$ Taler $\frac{1}{4}$ Taler $\frac{1}{6}$ Taler $\frac{1}{8}$ Taler $\frac{1}{9}$ Taler	1571 1572 1573 1574 1575 1576 1577 1578 1579 1580	++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++	++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++	++	
20 Kreuzer 15 Kreuzer 12 Kreuzer 10 Kreuzer 8 Kreuzer 6 Kreuzer 5 Kreuzer 4 Kreuzer 3 Kreuzer Landmünze 2 Kreuzer 1 Kreuzer	1581 1582 1583 1584 1585 1586 1587 1588 1589 1590	++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++	++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++ ++	+	
Dreier Zweiter $\frac{1}{2}$ Pfennig Pfennig Heller	1591 1592 1593 1594 1595 1596 1597	++ ++ ++ ++ ++ ++ ++	++ ++ ++ ++ ++ ++ ++	+	

[illegible]

	1644
	1645
	1646
	1647
	1648
	1649
	1650
	1651
	1652
	1653
	1654
	1655
	1656
	1657
	1658
	1659
	1660
	1661
	1662
	1663
	1664
	1665
	1666
	1667
	1668
	1669
	1670
	1671
	1672
	1673
	1674
	1675
	1676
	1677
	1678
	1679
	1680
	1681
	1682
	1683
	1684
	1685
	1686
	1687
	1688
	1689

	1690	1691	1692	1693	1694	1695	1696	1697	1698	1699	1700	1701	1702	1703	1704	1705	1706	1707	1708	1709	1710	1711	1712	1713	1714	1715	1716	1717	1718	1719	1720	1721	1722	1723	1724	1725	1726	1727	1728	1729	1730	1731	1732	1733	1734	1735	
Goldgulden Mehrfache Dukaten Dukaten Teilstücke des Dukaten		+								● + ●			+									+	+				++																				
Reichsguldriner Halbe Reichsguldriner																																															
Mehrfache Taler																						+	+																								
Taler																																															
1/2 Taler																																															
1/3 Taler																																															
1/4 Taler																																															
1/6 Taler																																															
1/8 Taler																																															
1/9 Taler																																															
20 Kreuzer																																															
15 Kreuzer																																															
12 Kreuzer																																															
10 Kreuzer																																															
8 Kreuzer																																															
6 Kreuzer																																															
5 Kreuzer																																															
4 Kreuzer																																															
3 Kreuzer																																															
Landmünze																																															
2 Kreuzer																																															
1 Kreuzer																																															
Dreier																																															
Zweiter																																															
1 1/2 Pfennig																																															
Pfennig																																															
Heller																																															

[illegible]

Buchbesprechungen

DAVID M. ROBINSON, A Hoard of Silver Coins from Carystus. Numismatic Notes and Monographs, Nr. 124, New York 1952, 62 S., 6 Taf.

Publikation eines auf dem Gebiet der Stadt Carystus (Euboea) gemachten Schatzfundes von Silbermünzen: 43 Carystus, 31 Euboea (Eretria), 6 Athen, 2 Ellis (bei C. T. Seltman, The Temple Coins of Olympia, fehlende Stempel), 7 Alexandertypen, 1 Antiochus Hierax. Alle Exemplare sind abgebildet.

Einleitend bietet der Verfasser beachtenswerte grundsätzliche Ausführungen über Momente, welche die Zusammensetzung von Schatzfunden beeinflussen. Eine sorgfältige Analyse von Stilentwicklung und Stempelkoppelungen sowie technischen Details ergibt für Carystus eine Aufgliederung der Statere (Didrachmen) mit Kuh — Hahn in drei Gruppen, von denen die I. 379 bis kurz nach 363 v. Chr., die II. und III. etwa 313—265 v. Chr. angesetzt werden. In der Zwischenzeit scheint die Prägung in Carystus ausgesetzt zu haben. Die bei Head (HN² S. 362 f.) 373 bis 333 n. Chr. datierten Münzen von Euboea (Eretria) erhalten mit 363 bis letztes Viertel des 4. Jh. v. Chr. ebenfalls neue Zeiten. Die alte Annahme einer allgemeinen Unterbrechung der autonomen Prägung in Griechenland zwischen 333 und 313 v. Chr. scheint dem Verfasser nicht haltbar. Bemerkenswert sind ferner die mit der gebotenen Reserve ausgesprochenen politischen Deutungen von Bezeichnungen auf euboischen Münzen: Lyra — chalkidische Liga; Kantharos — Makedonien; Silensmaske — Athen; Delphin — Demetrios.

K. Kraft

MUSEUM NOTES V, The American Numismatic Society, New York 1952, 192 S., 25 Taf.

Die Amerikanische Numismatische Gesellschaft hat wiederum einen stattlichen Band mit wichtigen und interessanten Beiträgen herausgebracht, deren Themen von neuem das bereits bekannte Bestreben der Gesellschaft, sich auch um die weniger betreuten Gebiete der Numismatik zu bemühen, unter Beweis stellen. Außerordentlich erfreulich ist es, daß hier mehrere antike Münzfunde von den großen wissenschaftlich fast ungenutzten und unbenutzbaren Münzschätzen Ägyptens vorgelegt werden. Ein bedeutender 1936 bei Benha zwischen Alexandrien und Kalro entdeckter Fund ptolemäischer Goldmünzen wird exakt beschrieben und in guten Abbildungen wiedergegeben, obschon die Münzen bereits in verschiedenen Besitz gelangt waren

und nur unter großen Schwierigkeiten erfaßt werden konnten (Agnes B. Brett, The Benha Hoard of Ptolemaic Gold Coins S. 1—3 mit Taf. 1—4). Der Fund beginnt mit einer Pentadrachme von Tyrus aus dem Jahr 279 v. Chr. und endigt mit einer Oktodrachme Ptolemaeus' IV. (222—204 v. Chr.). Die Verf. hält deshalb die Vergrabung aus Anlaß des Einfalles Antiochus' III. (217 v. Chr.) für wahrscheinlich.

Wie wertvoll u. U. die Bearbeitung eines Silberfundes für die Ergänzung unseres Wissens um die griechische Münzgeschichte sein kann, zeigen die Ergebnisse der Behandlung der Reste eines an der böotischen Küste 1935 gehobenen Fundes (Margaret Thompson, The Beginning of the Athenian New Style Coinage S. 25—33 mit Taf. 8—10). Aufbauend auf frühere Erkenntnisse gelingt es der Verf., die Aufnahme des „neuen Stils“ in der Münzung von Athen in das Jahr 196 v. Chr. zu datieren. In Weiterführung dieser Studien und aufbauend auf die 1951 von der A.N.S. erworbenen Sammlung Kambanis untersucht dieselbe Verf. die Frage, ob die zwischen 196—166 v. Chr. in Athen geprägten Tetradrachmen in ihren Bezeichnungen die Werkstätte oder die Lokalität des Bergwerkes, aus dem das Münzmetall stammt, angeben, wobei sie gute Gründe für das letztere anzuführen in der Lage ist. (Margaret Thompson, Workshop or Mines? S. 35—48 mit Taf. 11).

Als 2. ägyptischer Fund wird ein angeblich in Luxor gehobener Bronzeschatz vom Anfang des 4. Jahrh. n. Chr. beschrieben. (Casper J. Kraemer jr. und Theodore G. Miles, An Early Fourth Century Hoard from Egypt S. 65—88). Wenn sich auch der genaue Fundort nicht einmal annähernd mehr ermitteln ließ und kaum bemerkenswerte Einzelstücke enthalten waren, so ist doch gerade die Publikation solcher absoluter Durchschnittsfunde außerordentlich wichtig, da nur durch ihre wissenschaftliche Bearbeitung und Veröffentlichung genügend Vergleichsmaterial gewonnen werden kann für die Beurteilung des Geldumlaufs auch in jenen Provinzen des Imperiums, in denen in absehbarer Zeit wohl nicht mit einer planmäßigen Aufnahme der römischen Fundmünzen zu rechnen ist. Erstaunlicherweise setzen die Verf. (S. 67) die Einführung des Centenionalls um 314 n. Chr. an, womit sie sich zwar im Einklang mit Maurice, jedoch im Widerspruch zu Elmer und anderen befinden. Eine Begründung hierfür wird leider nicht gegeben. Die Bedeutung des Münzgewichts in jenen Jahrzehnten fortdauernder Reduktion wird auch von den Verf. herausgestellt; bedauerlich ist es nur, daß weder Einzelgewichtsangaben noch Durchschnittsgewichte für die

Fundstücke gegeben werden. In der Frage des Silberglanzes folgen die Verf. den seinerzeit von Lewis aufgestellten Grundsätzen, der den Silberglanz in der Unreinheit des Münzmetalls begründet sieht. Ob hiermit das Problem restlos geklärt ist, bleibt zu erwägen, schon in Hinblick auf die zahlreichen Funde von Folles mit „Silberglanz“, wie z. B. den 1952 beim spätrömischen Kastell Caello monte (Bayer. Schwaben) gehobenen Münzschatz, in dem Hunderte stempelfrischer Gepräge der Münzstätte Ticinum mit einer dünnen Schicht sehr auffallenden Silberglanzes enthalten waren. Bemerkenswert sind die Beobachtungen der Verf. über die auf den Münzen auftretenden Beizeichen wie Palmzweig, Kreuz und Stern. Den Katalogteil hätte man sich, ohne die Schwierigkeiten bei der Wiedergabe der Zeichen zu verkennen, doch gerne etwas übersichtlicher gewünscht, wenn auch die sehr instruktiven Tabellen bereits einen guten Überblick vermitteln.

Zwei Beiträge (Herbert E. Ives, *The Design of Florentine Florins as an Aid to Their Dating*, S. 103–112, Taf. 16–20 und A. Carson Simpson, *The Mint Officials of the Florentine Florin* S. 113–155) befassen sich mit der Datierung und Klassifizierung der Goldgulden von Florenz, was bei der langdauernd gleichbleibenden Ausprägung dieses Typus nur dankbarst begrüßt werden kann. Aus der Zahl der anderen Aufsätze, die alle zu nennen der Raum nicht ausreicht, seien nur noch die Beiträge von Herbert J. Erlanger (*Some Additional Coins of East Frisia in the Collection of The American Numismatic Society*, S. 157–161, Taf. 21 u. 22) und Henry Grunthal und John L. Dresser (*European Acquisitions of The American Numismatic Society*, S. 163–166, Taf. 23) genannt, da durch sie unsere Kenntnis vom Typenschatz der neuzeitlichen deutschen Prägungen bereichert wird.

H.-J. Kellner

EARLE R. CALEY, Chemical Composition of Parthian Coins, Numismatic Notes and Monographs Nr. 129, New York 1955, 104 S.

Die chemische Untersuchung der Metallzusammensetzung antiker Münzen hat in letzter Zeit einen neuen Aufschwung genommen¹. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn nunmehr Ergebnisse derartiger Analysen veröffentlicht werden, noch dazu in einer solch glücklichen

Form, wie das hier der Fall ist. Denn neben einer eingehenden Schilderung der Untersuchungsmethoden — besonders der 2. Teil (S. 41 f.) ist höchst aufschlußreich, — erlauben übersichtliche Tabellen, die gewonnenen Ergebnisse zu vergleichen und die aufgrund der Analysen getroffenen und zurückhaltend formulierten historischen und numismatischen Folgerungen zu überprüfen.

Die Masse der untersuchten Münzen gehört der Zeit Orodes I. (57–38/37 v.) an und stammt aus einem Schatzfund; hinzu treten einige von Imhoof-Blumer u. a. untersuchte Stücke, darunter auch nichtparthische Vergleichsstücke. Die Analysen von Münzen verschiedener Herrscher von 250 v. an zeigen, daß unter Orodes I. offensichtlich ein schlechender Währungsverfall größeren Ausmaßes stattgefunden haben muß, denn der Silbergehalt seiner Drachmen sinkt von anfangs rd. 75% stetig ab und erreicht mit nur 41,8% den bei weitem niedrigsten Stand. Während das Mittel bei Mithradates I. (171–ca. 138) 91,7% und bei Artabanus II. (88–77) 79% betrug, liegt bei Orodes der Durchschnitt bei 60%, um dann unter seinen Nachfolgern wieder auf 76–77% anzu steigen. In geringerem Ausmaß scheinen solche Verschlechterungen auch bei anderen Königen vorgekommen zu sein; allein hier fehlt vorerst noch Vergleichsmaterial. Bei den Tetradrachmen von Phraates IV. (38–2 v.) bis Volagases IV. (191–208 n.) erfolgt ein kontinuierliches Absinken des Feingehalts. Da sich die Metallzusammensetzung der Bronzemünzen gleichfalls ändert, hofft der Vf., daß es möglich sein wird, bislang chronologisch unbestimmte Gepräge mit Hilfe der Metallanalyse wenigstens annähernd einer Zeit und u. U. auch einer bestimmten Münzstätte zuzuweisen, vorausgesetzt allerdings, daß weitere Analysen von Münzen bekannter Zeitstellung das nötige Vergleichsmaterial liefern. Interessant ist auch, daß der Feingehalt der frühen parthischen Münzen hinter dem der griechischen Silbermünzen und auch der röm. republikanischen Denare zurückbleibt, aber trotz einer generellen Minderung seit etwa Commodus höher ist als der der immer mehr verschlechterten Denare der Kaiserzeit.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen sieht man wohl, daß hier ein Weg verfolgt wird, der unsere Kenntnis über antike Währungspolitik, Währungsgeschichte und Chronologie sowie über die Münzstättenzuweisung wesentlich vertiefen kann. Es sei deshalb noch darauf hingewiesen, daß beispielsweise auch für die Zeit des 3. und 4. Jhs. n. Chr. gerade durch eine Analyse der Münzen mit sicheren Prägestätten — die constantinische Zeit kann dabei als Ausgangspunkt dienen — in der vielfach noch unbefriedigend gelösten Frage der Münzstätten-

¹ Vgl. P. Naster, *Numismatique et Méthodes de Laboratoire*, Rapports I, Congrès International de Numismatique Paris 1953, S. 171 f.; A. J. Allin und W. P. Wallace, *Impurities in Euboean Monetary Silver*, Amer. Num. Soc., Museum Notes VI, 1954, 35 f.

zuweisung Aufschlüsse ähnlicher Art gewonnen werden könnten.
P. R. Franke

L. ARMBRUSTER, Die Biene auf griechischen Münzen. Bienenbilder und Verwandtes auf antiken Gemmen. Archiv für Bienenkunde 29, 1952, 49—73.

In einer fast vollständigen und durch vier Tafeln veranschaulichten Materialvorlage gibt der bekannte Bienenforscher eine dankenswerte und verdienstvolle Sammlung der Bienenabbildungen mit zoologischen Bestimmungen. Besonders für Kreta und Ephesus sind zahlreiche heute unerreichbare Exemplare des Berliner Kabinetts publiziert.

G. BEHRENS, Keltische Goldmünzen in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz. Bilderhefte des RGZM, Mainz 1955 — bearbeitet von G. Behrens.

Eine qualitativvolle Auswahl der reichen Mainzer Bestände ist hier in doppelter Größe auf 16 instruktiven Tafeln veröffentlicht. Eine knappe Einleitung und ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur sind beigelegt. Das ansprechende Heft ist die letzte Gabe von G. Behrens, des um die keltische Numismatik so verdienten, kürzlich verstorbenen Gelehrten. Das Büchlein, das eine gediegene Übersicht sonst nur schwer zugänglichen Anschauungsmaterials vermittelt, ist nicht zuletzt wegen des bei Berücksichtigung der vorzüglichen Ausstattung billigen Preises zur Einführung hervorragend geeignet und verdient weiteste Verbreitung.
K. Christ

HERBERT E. IVES - PHILIP GRIERSON, The Venetian Gold Ducat and its Imitations. Numismatic Notes and Monographs Nr. 128, New York 1954. VIII, 37 S., 16 Taf.

Ives ist uns schon durch seine Monographien über den Nobel und Floren bekannt. Grierson legt hier als Herausgeber und von ihm ergänzt eine weitere über den Dukaten und seine Nachprägungen vor, deren Manuskript der 1953 verstorbene Ives fast vollendet hinterlassen hat. Zunächst skizziert der Verfasser den weitreichenden Einfluß des Floren und Dukaten; Grierson fügt hinzu, daß außer der Übernahme des Münzbildes auch dem Einfluß nachzugehen wäre, den der Dukaten durch Gewicht und Gehalt ausübte. Die Schrift beschränkt sich also auf die am Münzbild erkenntlichen Nachprägungen. Das 1. Kapitel behandelt Entstehung und Typ des Venetianischen Dukaten (1284—

1340). Dabei weist Grierson, was schon J. Müller in der NZ 1333 freilich weithin unbeachtet getan hat, auf die Herkunft des Namens 'ducatus' hin, der sich von den seit 1140 geschlagenen und 'ducati' genannten Silbermünzen Siziliens herleitet. Es folgen dann die Nachprägungen, als deren älteste die des römischen Senats gilt (1317/40—1439). Wie diese, so sind auch die anderen westeuropäischen Imitationen von untergeordneter Bedeutung; sie wurden vorwiegend für den Levantehandel hergestellt. Da die Levante das Hauptumlaufgebiet der Dukaten ist, ist die außerordentlich reiche Reihe entsprechender Prägungen des Johanniter Ordens auf Rhodos bzw. Malta verständlich. Sie beginnt Mitte 14. Jh. und endet 1725. Andere Nachprägungen aus dem östlichen Mittelmeerraum sind die von Chios und anderer z. T. nicht näher feststellbarer Herkunft. Ein weiterer Abschnitt behandelt die Rolle der Dukaten im europäisch-indischen Handel (15.—19. Jh.). In Indien selbst begegnen zahlreiche Nachahmungen; interessant ist die Umwandlung der Gestalten des Markus und Dogen bzw. Christus in indische Gottheiten. Wie diese Imitationen vielfach als Schmuck getragen wurden, so dienten ausschließlich diesem Zweck die den Dukaten nachgebildeten vergoldeten Kupfertoken der Levante. Der Verfasser schließt mit der Aufführung einiger in Indien und im nahen Orient gefundener Stempel von Dukatenimitationen. Der in seiner Knappheit das Wesentliche bringende Text wird von den recht übersichtlich angeordneten Tafeln vorzüglich unterstützt.
D. Steinhilber

Essays in Roman Coinage presented to Harold Mattingly. With a Bibliography of his Works and a Medallic Portrait. Edited by R. A. G. CARSON and C. H. V. SUTHERLAND. Oxford, Clarendon Press, London, Cumberlege, 1956, 292 S., 14 Taf.

Die inhaltlich und ausstattungsmäßig hervorragende Festschrift wird im nächsten Band des Jahrbuches eine ausführliche Rezension erfahren. Hier seien nur die Titel der Beiträge verzeichnet: 1. Bibliography of the works of Harold Mattingly. 2. A. H. M. Jones, Numismatics and history. 3. E. S. G. Robinson, Punic coins of Spain and their bearing on the Roman republican series. 4. K. Pink, Special coinages under the Triumviri Monetales. 5. A. Alföldi, The main aspects of political propaganda in the coinage of the Roman Republic. 6. Michael Grant, The pattern of official coinage in the early principate. 7. C. M. Kraay, The behaviour of early Imperial countermarks. 8. Alfred R. Bellinger, Greek mints under the Roman Empire. 9. A. M. Woodward, The Clisophoric series and its place in the Roman coinage. 10. C. H. V. Sutherland,

Flexibility in the „reformed“ coinage of Diocletian. 11. I. P. C. Kent, Gold coinage in the late Roman Empire. 12. J. M. C. Toynbee, Picture-language in Roman art and coinage. 13. R.

A. G. Carson, System and product in the Roman mint. 14. Philip Grierson, The Roman law of counterfeiting. 15. Anne S. Robertson, The numismatic evidence of Roman-British coin hoards.

NUMISMATIC FINE ARTS

EDWARD GANS

10 Rock Lane
Berkeley 8, California

früher

101 West 55th Street
New York, N.Y.

Münzen der Antike und des Mittelalters

Feine Renaissance-Medaillen

*

KAUF - VERKAUF

*



Interessenten erhalten auf Wunsch unsere vierteljährlichen
Preislisten - auch Auktions-Kataloge - gratis

KAUF VERKAUF

immer vorteilhaft
in meinen

VERSTEIGERUNGEN

Münchner Münzhandlung

Karl Kreß - München 25

Plinganserstraße 132a

SPINK AND SON

Gegründet 1772

MÜNZENHANDLUNG

5, King St., St. James's
London, S. W. 1

MÜNZEN - MEDAILLEN
ORDEN - LITERATUR

„NUMISMATIC CIRCULAR“ (monatl. verlegt)
Probenummer gratis

DR. BUSO PEUS MÜNZENHANDLUNG

FRANKFURT (MAIN)

Neuhauß-Straße 13

PETER ROBERT FRANKE

Alt-Epirus und das Königtum
der Molosser

X und 90 Seiten, 2 Tafeln, kart. 8.- DM

KONRAD KRAFT

Der goldene Kranz Caesars und
der Kampf um die Entlarvung
des „Tyranen“

98 Seiten, 4 Tiefdrucktafeln,
steif broschiert, 10.- DM

(Sonderdruck aus Band III/IV des Jahrbuchs
für Numismatik u. Geldgeschichte)

Verlag Michael LaBleben
Kallmünz über Regensburg

Blätter für Münzfreunde und Münzforschung

erscheint seit 1865

Jährlich 4 Hefte von 48 Seiten mit Abbildungen und 3 Tafeln.

Jahresabonnement 24.- DM.

Herausgeber Dr. Richard Gaettens, Universität Heidelberg.

Mitarbeiter sind die bekanntesten Gelehrten auf allen Gebieten
der Münzen- und Medaillenkunde.

Verlag A. Riechmann & Co., Heidelberg, Zwingerstraße 18

GERHARD HIRSCH

Numismatiker

MÜNCHEN 2

Weinstraße 4 – Tel. 290524

Münzen und Medaillen

Ankauf – Verkauf –
Versteigerungen

Heinrich Pilartz

MÜNZHANDLUNG

KÖLN, Klingelpütz 16

Telefon 215404

An- und Verkauf von Münzen und

Medaillen aller Länder

Spezialofferten Ansichtssendungen

Lagerkataloge kostenlos

Hamburger Münzhandlung

WALTER BINDER

Hamburg 36 – Neuer Wall 26-28

Monatliche Preislisten kostenlos bei Aufgabe des Sammelgebietes

Adolph Hess AG.

LUZERN (Schweiz)

Haldenstraße 5

Münzen – Medaillen – Numismatische Literatur

Ankauf – Verkauf – Auktionen

Münzen und Medaillen A.G.

BASEL · MALZGASSE 25

Geschäftsleiter: Erich Cahn und Dr. H. A. Cahn

Alle Gebiete der Numismatik Numismatische Literatur

Monatlich erscheinende Preislisten gratis
an Interessenten

Römer

36

